Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN, SW 68
5. DEZEMBER 1926.

20. JAHRGANG NUMMER: 1033



PREIS: 50 PFENNIG

Javert (Jean Toulont)

»MENSCH UNTER MENSCHEN«

* LES MISERABLES *

NACH DEM ROMAN VON VICTOR HUGO

EUROPA - PRODUKTION DER DEULIG



Dem Wunsch unserer Kunden folgend, haben wir für unseren Film

FASCHINGSZAUBER

dessen Aufnahmen Anfang Dezember beginnen und der im Januar zur Uraufführung kommt,

HARRY LIEDTKE

für die männliche Hauptrolle verpflichtet. Eine große Anzahl von Theaterbesitzern hat für diesen Film den Titel

IM RAUSCHE DES FASCHINGS

vorgeschlagen. Wir haben uns daher entschlossen, dem Film diesen Untertitel zu geben, sodaß beide Titel in der Reklame benutzt werden können.

AAFA-FILM AKT.-GES.

BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 223
TELEPHON: AMT HASENHEIDE 3360, 61, 62 UND 63
TELEGRAMM-ADRESSE: AMBOSFILM
FILIALEN: DORTMUND / HAMBURG / MÜNCHEN
FRANKFURT AM MAIN / KÖNIGSBERG / LEIPZIG



PARUFAMET

rfolgsfilme * 60 Kassenrekorde

DER WANDERER

matischer Spiel-
nach dem bibli-
n Gleichnis vom
lorenen Sohn. *
Prunkfilm von
ahnter Pracht
nd Schönheit.

*

REGIE:
OUL WALSH



In den
Hauptrollen

Grete Nissen
William Collier jr.
Wallace Beery
Ernest Torrence
Tyrone Power
Kathlyn Williams

Uraufführung demnächst
UFA-PALAST AM ZOO







FA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G·M·B·H

NTRAL-VERWALTUNGS-GEBÄUDE: BERLIN W9

PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN

20. Jahrgang, Nr. 1033 Berlin, 5. Dezember 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Auf dem Weg zur Klarheit

Von Aros.

In Berlin bereiten sich hinter den Kulissen verschiedene Dinge vor, die geeignet sind, endlich in die wirtschaftspolitische Situation Ruhe, Ordnung und Stetigkeit hineinzubringen.

Es ist kein Geheimnis, daß in den großen Verbänden, sowohl in der Spitzenorganisation, wie auch bei den Theaterbesitzern und Verleihern, eine offene oder geheime Revolution ausgebrochen ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß das einmal eine Folge der Gleichgültigkeit gewesen ist, mit der man die Dinge gehen ließ, daß es zum andern aber auch auf eine künstliche Vergiftung der Atmosphäre zurückzuführen ist, bei der der Eigennutz und die persönlichen Interessen eine große Rolle spielen.

Betrachten wir zunächst die Situation bei den Theaterbesitzern. Man mag ruhig zugeben, daß Scheer bei der einen oder anderen Aktion vielleicht nicht ganz unbeeinflußt geblieben ist von besonderem persönlichen Interesse. Aber schließlich ist kein Mensch davon ganz frei, und die Hauptsache bleibt, daß diese Privatpolitik nicht die Interessen der Gesamtindustrie überwuchert.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, bedeutet die Ära Scheer eine Periode des Aufstiegs für den Reichsverband.

Vielleicht war es ein Kardinalfehler, in der Angelegenheit des Lichtspielsyndikats grollend beiseite zu stehen. Aber das allein wäre kein Grund gewesen, den Pairsschub in Düsseldorf vorzunehmen.

Wir halten Schüller, den jetzigen Präsidenten, für einen außerordentlich befähigten und tüchtigen Menschen. Aber es scheint, als ob er für die Leitung eines so komplizierten Verbandes, wie ihn die Vereinigung der Theaterbesitzer vorstellt, einen gewissen Mangel an Diplomatie zeigt.

Die gesamte Industrie verdankt ihm ohne Zweifel außerordentlich viel. Er hat bei den Behörden vieles für den Film geschafft. Aber es fehlt ihm die Fähigkeit, hinter den Kulissen auszugleichen, und es kommt hinzu, daß ihm in manchen Fällen eine gewisse wirtschaftliche Machtposition fehlt, die den Rückhalt gibt, den in vielen Fallen Scheer in die Wagschale werfen konnte.

Das sagt nichts gegen die Person, gegen die Führerpersönlichkeit. Aber es muß in Rechnung gestellt werden, wenn man die Wirkungsmöglichkeiten im Interesse des Ganzen betrachtet.

Etwas anders liegen die Dinge bei dem Führer der Berliner, bei Guttmann. Er kann über den Dingen stehen, er braucht keine Rücksicht zu nehmen, da er weniger abhängig ist von den großen Konzernen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil er finanziell absolut unabhängig sein kann, eine Tatsache, die die Gegenpartei in vielen Fällen sehr wohl in Rechnung stellt.

Diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte spielten keine Rolle, wenn nicht die hauptsächlichsten Kampffragen wirtschaftlicher Natur waren.

Nun kommt noch hinzu, daß man beim Reichsverband eine merkwürdige Politik treibt.

Man lehnt es stolz ab, mit der Fachpresse in entscheidenden Fragen zu verhandeln. Man zwingt dadurch die



LENI RIEFENSTAHL
in dem Ufa-Film „Der heilige Berg". *Phot. Ufa*

Publizisten, die es ernst meinen, zu der Benutzung indirekter Quellen, die naturgemäß mehr oder weniger persönlich gefärbt sind.

Was hat es für einen Zweck, in großen Exposés Einigkeit zu verkünden, wenn acht Tage später in einer mitteldeutschen Versammlung genau das Gegenteil öffentlich bekanntgegeben wird.

Diese Auf- und Ab-Politik, diese Einmütigkeit in Berlin und die gleichzeitige Gegnerschaft in der Provinz hindert letzten Endes den Theaterbesitzerverband an der Arbeit, hindert vor allen Dingen daran, daß ihn die Öffentlichkeit so ernst nimmt, wie das notwendig ist.

Man soll sich ein Beispiel an dem Verleiherverband nehmen. Da war der große öffentliche Krach, dem aber auf dem Fuße die privaten Verständigungsaktionen folgten, die ziemlich aussichtsreich stehen und vermutlich dazu führen, daß nach einer Sturm- und Drangperiode von wenigen Wochen wieder Einmütigkeit und einheitlicher Arbeitswille folgen.

Wie das Abstimmungsverhältnis schließlich geregelt wird, ist ganz gleichgültig. Eins wird bei den Verleihern immer wieder zum Ausdruck kommen, nämlich eine gewisse Vorherrschaft der großen Betriebe, die im übrigen selbstverständlich ist, weil naturgemäß die Führung im Wirtschaftsleben allüberall bei den großen, führenden Firmen liegt.



HANS BRAUSEWETTER und GRETA GRAAL
in dem neuen Deulig-Film „Der Hans und die Grete". Phot. Deulig.

Wohlgemerkt, bei der Gesamtheit dieser maßgebenden Unternehmungen.

Wohin es führt, wenn eine bestimmte Gruppe dominiert, und wenn diese Gruppe dazu nicht filmpolitisch klug beraten wird, zeigt die Spitzenorganisation.

Heute, wo das Problem der Auflösung auch für diese Körperschaft aktuell geworden ist, tut man gut, wieder einmal an Erich Pommer zurückzudenken.

Gewiß, das Verdienst, die Idee der Spitzenorganisation geboren zu haben, gebührt dem Verleiherverband und insbesondere Wilhelm Graf.

Aber diese Körperschaft auf die Beine zu stellen, sie zu finanzieren und sie mit Leben zu erfüllen, das ist unleugbar ein Verdienst des Mannes gewesen, den man sozusagen in die Wüste schicken wollte und der jetzt in Amerika lächelnd auf das Tohuwabohu in Berlin herüberblickt.

Es wäre kurzsichtig, wollte man die Kontingentfrage für dieses Vereinsdurcheinander verantwortlich machen.

Es spielen Hunderte und Tausende von Gründen mit, die hier nicht erörtert werden sollen.

Aber die Einfuhrfrage ist ein Schulbeispiel.

Da läuft in dieser Woche der neue Film des Lichtspielsyndikats von der lachenden Grille.

Würden in Deutschland nur solche Filme fabriziert, könnte uns das Kontingent viel weniger beunruhigen.

Wenn wir uns heute um die Quote eins zu eins oder zwei zu eins zanken, so geschieht das, weil gewisse Leute mit aller Gewalt Zwietracht zwischen die einzelnen Parteien säen wollen, weil sie dabei glauben, am besten ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Diese Hüter der heiligsten Güter sind entweder selbst an den Dingen interessiert, oder sie lassen diese Meinung von jungen Leuten verbreiten, die sie dafür — und sogar noch sehr schlecht — bezahlen, ohne daß diese Persönlichkeiten sich irgendwelche Bedenken daraus machen, was für Folgen ihre mündlichen und schriftlichen Aktionen haben könnten.

Das Kontingent, das sei immer wieder betont, ist letzten Endes eine Lebensfrage lediglich für den Fabrikanten. Es ist darum auch kaum zu verstehen, daß ausgerechnet auf dem Verleihertag eine solche Verwirrung angerichtet worden ist.

Wir haben schon mehrfach betont, daß doch letzten Endes der Verleiher kaufen kann, was er will. Daß ihm lediglich das Kontingent die Möglichkeit bietet, zu seinen deutschen Filmen noch ausländische hinzuzuerwerben.

Da müßte es eigentlich, volkswirtschaftlich betrachtet, angenehm sein, einen möglichst großen Markt herbeizuführen, weil naturgemäß mit dem Maß des Angebotes sich der Preis senken muß.

Angenommen, daß durch die verschärfte Einfuhr nur Qualität auf den Markt käme, so müßte naturgemäß durch die Materialknappheit eine bedeutende Preissteigerung eintreten.

Das aber wäre das Unerträglichste für den deutschen Filmmarkt in der heutigen Situation.

Der Theaterbesitzer ist nicht mehr in der Lage, höhere Leihmieten zu zahlen. Ja, es gibt sogar Fachmänner, die die Verhältnisse genau kennen, die selbst die heutigen Forderungen nicht für tragbar halten.

Woran das liegt, inwieweit die Schuld beim Theaterbesitzer oder beim Verleiher liegt, soll hier nicht entschieden werden. Aber in einer Zeit, wo alles von Preissenkung redet, den Markt künstlich zu verkleinern, das ist eine Absicht, für die der Volkswirt mit dem besten Willen kein Verständnis aufbringen kann.

Mit solcher Kirchturmpolitik kommt man nicht weiter. Hoffentlich schützt die Regierung die Industrie, indem sie gegen den Willen mancher Gruppen sich für 1 : 1 entscheidet.

Kalifornische [illegible] und [illegible]

Von unserem K-Korrespondenten aus Hollywood.

Um die große Sorge, den Streik der Atelierarbeiter, ist die Industrie noch glimpflich herumgekommen, alle kleineren Sorgen bleiben weiterhin bestehen. Auf beiden Seiten ist nachgegeben worden. Vom Achtstundentag ist keine Rede mehr, es bleibt bei der bisherigen Arbeitszeit von zehn oder zwölf Stunden, doch werden nicht nur die Überstunden besser bezahlt, sondern auch die Löhne erhöht. Die Atelierarbeiter hätten selbst das nicht erreicht, wenn sich nicht die Union der Bauarbeiter ihrer angenommen, die Vermittlungen geführt und drohend auf die gefüllte Streikkasse hingewiesen hätte. Die Atelierarbeiter sind dadurch, europäisch gesprochen, gewerkschaftlich organisiert. Trotzdem stehen sie sich im Verhältnis schlechter als ihre Kollegen in Berlin, denn in dem sehr teueren Kalifornien bedeuten 60 Dollar die Woche nicht eben viel.

Von den kleineren Sorgen wäre der Krieg der Mrs. Baggs zu erwähnen. Diese Dame gehört in den Kreis jener Propheten, die in Amerika nicht selten sind und denen es gelungen ist, durch irgend welche vorgeblichen Gnadenbeweise des Himmels eine religiöse Sekte um sich zu versammeln. Solchen Schwarmgeistern geht man in U. S. A. schnell auf den Leim, genug, Mrs. Baggs ist das Oberhaupt einer in den Mittelstaaten recht zahlreichen Gemeinde, die gleich ihr der Meinung ist, daß die Welt besser wird von Tag zu Tag. An ihren Früchtchen sollt ihr sie erkennen, ruft Mrs. Baggs nach dem Evangelisten Matthäus — und diese Früchtchen sind die kalifornischen Badegirls. Die fromme Dame würde, schon weil ihr diese Stadt näher liegt, gewiß gern New York als neues Sodom verdammt haben, aber leider gibt es auch auf dem Gebiete der Prophetie die unangenehme Konkurrenz, und diese ist schneller gewesen und hat die Ostküste mit dem Bannfluch belegt, so daß für Mrs. Baggs nur Kalifornien übrig blieb.

Weil die amerikanische Filmindustrie eine so wunderbare Entwicklung hinter sich hat, wird in Deutschland übersehen, daß sie auch in ihrem eigenen Lande Feinde besitzt. Durchaus nicht alle Amerikaner sind Kinofreunde, namentlich nicht jener Richtung, die Wege zu Kraft und Schönheit über die wenig bekleideten Girls sucht. Mrs. Baggs nennt jene Mädchen, die in den typisch amerikanischen Zweiaktern, den Comedies, zu sehen sind, Gehilfinnen des Satans. Ohne sie ist aber kein Programm in Amerika denkbar, und so meiden die Anhänger der Prophetin einstweilen die Kinos, schon weil sie über den Kritiker Sydney Waxman empört sind, der der Mrs. Baggs vorgehalten hatte, daß sie bei dem Teufel nicht mehr als Gehilfin, sondern nur noch als Großmutter in Frage käme . . .

Angriffe aus den Lagern der verschiedenen Sekten schaden der Industrie als Gesamtheit nicht, höchstens den einzelnen Schauspielern; die kaufmännischen Köpfe sind natürlich sehr seriös und bleiben auch im Hintergrund. Dagegen beherrscht eine Sorge die Gemüter, die bedrohlich anzuschwellen scheint, nämlich die Beobachtung der Tatsache, daß der amerikanische Film im Auslande nicht mehr so gefällt als noch vor einem Jahre. Die Amerikaner können sich das nicht erklären. Es ist ein Irrtum, wenn man in Deutschland die Ansicht verficht, den Amerikanern sei das ganz gleichgültig. Im Gegenteil sind sie, als vortreffliche Kaufleute, eifrig bemüht, nur marktgängige Ware zu liefern. Aber sie unterliegen alle der amerikanischen Mentalität, und der Sieg des Amerikanertums beruht nun einmal auf dem Glauben, daß alles, was Amerika fabriziere, das Beste der Welt sei. Also auch im Falle Film. Will Hays war absolut von der Wahrheit seiner Worte überzeugt, als er erklärte, nur in Hollywood sei die Filmkunst lebensfähig. Zu dieser Eigenschaft kommt noch die amerikanische Sucht, alles, was gut und teuer ist, aufzukaufen, zumal Geld im Augenblick reichlicher vorhanden ist, denn je. Das gilt nicht nur von Bildern, sondern auch von Patenten, von Menschen, von allem eben, was zu haben ist.

Nun sind in letzter Zeit die europäischen Filmkräfte in Scharen eingewandert und haben versucht, sich so gut als möglich einzuleben. Hollywood, das haben noch alle erfahren, die dort zu arbeiten wünschten, ist der Boden für die geschmeidigen Talente. Man denkt in jeder Beziehung anders als in Europa — und Emil Jannings war nicht ganz im Unrecht als er mit gewissem Mißtrauen herüberkam und sich auch von den rauschenden Empfängen nicht verblüffen ließ, obgleich er sich natürlich über den Reklamewert der Aufzüge klar war. Er hat sich ziemlich schnell eingelebt, wobei ihm Gussi, die teuere Gattin, mehr als ein anderer Mensch half. Noch niemals ist eine Europäerin aus der Filmwelt so enthusiastisch begrüßt worden. —

Dies lag nicht nur allein an der



Jung-Hollywood, zukünftige Lustspielstars, die schon heute filmen.

vollendeten Beherrschung der englischen Sprache, mit der es bei den meisten Filmeuropäern zu hapern pflegt, sondern an der vollendeten Damenhaftigkeit der Gussi Jannins. Die sehr exklusiven Kreise der kalifornischen Gesellschaft haben sich der Familie Jannings sofort geöffnet. Besonders „charming" fanden es die Kalifornierinnen, daß Pincus, der Waldspecht, der übrigens in Hollywood „Seby" — also Sebastian — heißt, die Reise mit der Herrschaft mitgemacht hat. Solche kleinen Sentimentalitäten wirken auf die Amerikaner sehr stark. Gussi hat — konnte es anders sein? — am Tage nach ihrer Ankunft bereits einen Engagementsantrag bekommen, aber sie hat selbstverständlich abgelehnt.

Wenn sich also Jannings in Hollywood nicht so fremd fühlt, als er dachte — die Landschaft erinnert ihn in mehr als einer Beziehung an Süditalien, so gibt es doch einen Umstand, in den er sich schwer finden kann: das Essen. Mag der Bungalow, den er nach kalifornischer Sitte möbliert mietete, noch so reizend, mag der Garten entzückend sein, mögen seine beiden Mercedeswagen sich auf den asphaltierten kalifornischen Landstraßen besser denn je bewähren, amerikanisches Essen ist nun einmal nicht für einen europäischen Magen. Jannings empfand die Reise durch den Kontinent als Qual, und er erwartet sehnsüchtig die Ankunft seiner Berliner Köchin.



Emil Jannings in der amerikanischen Karikatur *Motion Picture Classic*
(Jannings in seinem ersten amerikanischen Film „Vom Zeitungsjungen zum Bankmagnaten")

In Beverly Hills, wo die deutsche Kolonie Filmamerikas dicht beisammen wohnt, ißt man am besten bei Hans Kräly, der einen fabelhaften Koch gefunden hat. Einen Neger, der in einem französischen Konsulat Westindiens in die Kunst des Brillat-Savarin eingeweiht wurde. Kräly hat an jedem Donnerstag seinen „Deutschen Abend", allwo sich sämtliche Mitglieder der Kolonie zum Essen einfinden. Als nun der Besuch von Jannings am ersten Donnerstag nach seinem Eintreffen in Los Angeles zu erwarten war, gab Kräly, der die Lieblingsspeise des großen Emil kannte, seinem Koch den Auftrag, Königsberger Klops als Hauptgericht fertigzustellen. Der Koch aber, dem getrüffelte Poularden, Tournedos à la Rossini und andere Kostbarkeiten der französischen Küche näher lagen, als jene Klopse, mit denen bereits der große Philosoph Kant von seinen Haushälterinnen erfreut wurde, zog Ratschläge bei der Köchin von Lubitsch, einer gebürtigen Böhmin, ein. Die Verständigung zwischen französischer und böhmischer Küche muß aber nicht ganz richtig vonstatten gegangen sein, denn jenes Gericht, das Hans Kräly in noch verdeckter Terrine stolz als Königsberger Klops ankündete, ist was ganz anderes, so etwas Ähnliches wie Kalbsfüße gewesen.

Jannings, der sich nach verschiedenen Ablehnungen ihm vorgeschlagener Manuskripte für ein Sujet entschieden hat, war sehr dafür, daß ihm Kräly, der ja heute der brühmteste und am höchsten bezahlte Drehbuchschreiber Hollywoods ist, das erste Amerikamanuskript schrieb. Aber Kräly ist für die United Artists in Anspruch genommen, daß er sich keinen anderen Arbeiten widmen kann, und so wird sich Emil mit dem Drehbuch eines Amerikaners begnügen müssen.

Etwas Abwechslung in den harten Arbeitstag von Hollywood brachte in der deutschen Kolonie die Hochzeit von Paul Ludwig Stein mit Frau Dr. Kuntze, einer Berliner Freundschaft des aufstrebenden Regisseurs. Die Hochzeit ging im Hause von Ernst Lubitsch vor sich, und inmitten der Feierlichkeiten, an denen Jannings noch nicht teilnehmen konnte, weil er noch in New York weilte, gedachte man bei den verschiedenen Trinksprüchen jener Dezembertage von 1922, da Ernst Lubitsch mit seiner Gattin und mit Heinz Blanke in Hollywood landete und allein inmitten einer noch immer von der Kriegspsychose befallenen Bevölkerung stand. Heute ist das alles anders geworden. Stein hat einen vortrefflichen Film geliefert und an der Seite seiner Gattin wird es ihm nicht mehr so schwer als bisher fallen, sich an Hollywood, seine Abwechslungslosigkeit und seine intensive Arbeit zu gewöhnen. Blanke hat die Aufgabe, alle aus Europa kommenden Regisseure in die Arbeitstechnik von Hollywood einzuweihen. So assistiert er jetzt dem Ungarn Michael Kertesz, der ebenfalls für Warner arbeitet und der als die große Konkurrenz von Cecil B. de Mille angesehen wird.

Besonderes Aufsehen erregte sowohl in New York als auch in Hollywood der neue Rex-Ingram-Film „The Magicien". Ingram ist in Amerika eine ebenso umstrittene Persönlichkeit als Murnau in Deutschland. Beide erstreben das Höchste, doch gelingt es ihnen stets nur teilweise. Wobei natürlich gesagt werden muß, daß Ingram als genauer Kenner der Broadway-Mentalität einstweilen das bessere Geschäft ist. Der „Zauberer" ist ein besonders wirrer, aber sehr raffiniert gemachter Film — Mystik für den „Mann der Straße". In Deutschland wird er deshalb besonders interessieren, weil Paul Wegener eine der Hauptrollen — neben der Terry und Petrowitsch — verkörpert.

Die Cordas weilen nun auch unter kalifornischem Himmel, aber es scheint den beiden temperamentvollen Ungarn das Verständnis für das vollkommen anders geartete Leben Amerikas zu mangeln. (Die beiden haben durch ihre übereilte Abreise aus Berlin Ursache zu Gerüchten gegeben, wie sie bei Lya de Puttis Flucht auftauchten. Die Red.) Alexander, der einstweilen in Amerika noch nicht der Große ist, hat mit seiner Firma bereits vor Beginn der Arbeit Krach gehabt. Damit hat er die Amerikaner sehr verstimmt, denn dafür haben sie gar kein Verständnis. Hoffentlich gelingt es ihm, sich besser aus der Affäre zu ziehen, als Dupont, der, ohne es zu wollen, in eine schiefe Situation geraten ist, und dem, wie es heute aussieht, die Arbeit in Amerika einstweilen versperrt ist.

Mädchenpensionate ohne Lustbarkeitssteuer

Von unserem Korrespondenten.

Gibt es überhaupt einen Verband in der Schweiz? Verschiedene Filmfachleute, die der Einladung des Schweizerischen Lichtspiel-Theater-Verbandes zur ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlung Folge geleistet hatten, stellten diese positive Frage zur Tagesordnung. Tatsächlich ist dies seit Jahren die erste offizielle Zusammenkunft. Die nunmehr bereits überstandene Gefahr der Einführung der Bedürfnisklausel veranlaßte die Herren, sich auf sich selbst zu besinnen.

Zentralsekretär Lang referiert eingehend über die vergangene Debatte des Nationalrates i. S. der Bedürfnisklausel. Besonders interessant ist die Feststellung, daß speziell die Bauern sehr scharf gegen Film und Kino wetterten, während anderseits von der Presse vorwiegend katholische Blätter den kinofeindlichen Feldzug unterstützen! Im Nationalrat ist bekanntlich die Motion Zimmerli (Bedürfnisklausel) mit einem Mehr von nur sieben Stimmen (53 : 46) abgelehnt worden, dagegen wurde die Zensur auf dem Konkordatswege zum Beschluß erhoben. Diese soll nun aber nicht nur den Film, sondern auch seine Reklame in Wort und Schrift treffen. Bundesrat Häberlin hat als „oberster Polizeiminister" den Auftrag zum Studium entgegengenommen. Er hat zu diesem Zweck bereits eine Einladung zur Mitarbeit an den Verband ergehen lassen. Man ist sich in Verbandskreisen darüber klar, daß eine Zensur nicht zu verhindern ist, und möchte nunmehr einen starken Verband sehen, der seine Interessen auch vertreten kann.

Die starken Bemühungen der Kommission haben der Mitgliederwerbung in den letzten Monaten zu einem netten Erfolg verholfen, und man sieht heute auch aus der französischen Schweiz verschiedene Gesichter. Es stellt sich aber auch bald heraus, daß einer gemeinsamen Generalversammlung erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Die welsche Schweiz vertritt denn auch einen Plan, der bald allgemeine Zustimmung findet. Es soll sich eine Sektion Welsche Schweiz bilden, die autonom geleitet wird, jedoch dem Schweizer Lichtspiel-Theater-Verband unterstellt ist. Bald hat man auch den Modus gefunden, indem man bei den folgenden Kommissionswahlen drei von sieben Sitzen für die französische Schweiz reserviert. Es wird Aufgabe der anwesenden Mitglieder sein, diese „Section romande" ins Leben zu rufen. Die Welschschweizer möchten jedoch auch die Verleiher unter die gleiche Haube bringen und zum mindesten eine Art Spitzenorganisation oder Syndikat gründen. Schließlich hat man doch gegen Außen hin absolut gemeinsame Interessen zu verfechten, so daß eine solche „Verstärkung" nur von Nutzen sein könnte.

Eine Fülle von Anregungen, — wichtige und auch unwichtige — beanspruchen viel Zeit, — es wird viel (fast zu viel) geredet, und positive Ergebnisse bedeuten eigentlich nur die Neuwahlen der Kommission und die Bestimmung eines ständigen Sekretariats. Als Vorort bleibt Zürich mit ständigem Sekretariat. Dem Vorstand gehören an: Wyler (Zürich) Präsident, Lang (Zürich) Sekretär, Aeberhard (Aarau), Rich. Rosenthal (Basel), Sutz (Zürich) und Hipleh (Montreux). Da Hipleh-Montreux zur welschen Schweiz gerechnet werden muß, dürfte diese also im künftigen Vorstand über vier Sitze verfügen.



LILIAN HARVEY
in dem Eichbergfilm „Durchlaucht Radieschen"

Der Vertrag mit dem Verleiherverband wird genehmigt, tritt jedoch erst in Kraft, wenn ihn anderseits auch eine Vollversammlung der Verleiher genehmigt hat. Seine bedeutendsten Bestimmungen sind: Filmverleih nur an Mitglieder des L. T. V. — anderseits dürfen diese Mitglieder nur bei Angehörigen des Verleiherverbandes mieten.

Diese zugunsten der Verleiher etwas einseitige Klausel soll dadurch abgeschwächt werden, daß sich diese verpflichten, Neuanmeldungen keinerlei Hindernisse zur Aufnahme in den Weg zu legen. In der Praxis dürfte jedoch diese Verpflichtung etwas anders aussehen! Es sind beiderseitige Strafen von 20 bis 2000 Franken vorgesehen, worüber jeweilen ein Schiedsgericht von je drei Mann beider Verbände entscheiden soll, und zwar unter Ausschluß aller ordentlichen Gerichte endgültig!

Es dürfte besonders dann in der Übergangsperiode zu ernsthaften Auseinandersetzungen kommen bezüglich der Belieferung von „Nichtmitgliedern" des Theaterverbandes, denn es ist heute Usus, daß „jedermann" Filme haben kann. Ja, selbst Pensionate veranstalten im eigenen Hause Filmvorstellungen und zahlen dafür keine Lustbarkeitssteuer.

Wieweit die feuerpolizeilichen Vorschriften dort erfüllt werden, entzieht sich meiner Kenntnis; daß aber den Pensionatstöchtern diese Vorstellungen selbst auf die Monatsrechnungen gesetzt werden (Frs. 2.— pro Vorstellung!) hört man mit Erstaunen. Begreiflich, daß die örtlichen Kinobesitzer dagegen protestieren, wenn es sich teilweise um Pensionate mit 100 bis 200 Insassen handelt! Außerdem gibt es nach französischem Muster auch sog. „Brasserien", die gratis Kinovorstellungen geben, natürlich „mit Konsumationsverpflichtung!" Da einzelne davon jedoch bereits Mitglieder des Theater-Verbandes sind, ist auch die Mitgliedschaft eine noch umstrittene Sache!

Aus Mitgliedkreisen wird auch die „Schweizer Vertretung des Pariser-Kongresses" angegriffen, die sich als „Vertretung des Schweizer Lichtspielgewerbes" ausgegeben haben soll.

Film-Amerika von Paris gesehen

Von einem gelegentlichen Pariser Mitarbeiter.

Das Problem, nämlich das filmeuropäische, bleibt „trotz allem" noch lange aktuell. Es wird also gut tun, wenn man sich — hier und drüben — über die heute noch verschiedenen Blickpunkte orientiert.

In Paris ist die psychologische Voraussetzung, die der Amerikaner findet, von Deutschland sehr verschieden. Man muß sie kennen, um das französisch-amerikanische Problem zu begreifen.

Die Amerikaner haben unmittelbar nach dem Krieg besonders in Frankreich aus leicht erklärlichen Gründen eine enthusiastische Bereitwilligkeit für sich und ihre Erzeugnisse vorgefunden, wie sie sich kein Kaufmann besser wünschen kann. Die Massen amerikanischer Truppen, die noch monatelang nach dem Waffenstillstand „die Sensation am Pariser Boulevard bildeten, die billige, willige und „von oben" unterstützte Reklame, die alles Amerikanische in der französischen Klatschpresse fand; das ganz Neuartige der fremden Rasse, mit der das französische Volk zum erstenmal in unmittelbare Berührung kam, die allgemeine Begeisterung, von der die „Jimmys" profitierten — das alles waren unbezahlbare Voraussetzungen für eine Ware, wie sie der Film darstellt.

Aber auch die Tatsachen boten dem amerikanischen Filmstrategen ein leichtes und verlockendes Operationsfeld. Die französische Produktion war während des Krieges in der Qualität dort stehen geblieben, wo Europa 1914 angelangt war. Geringe Auslandskonkurrenz und die Massenherstellung von nationalen Propagandafilmen hatten während des Krieges jede Sorge, jede Notwendigkeit um Fortschritte und Verbesserung ausgeschaltet. Was sich in den Jahren 1918—22 nun am französischen Filmmarkt abspielte, kann man sich leicht ausmalen. Psychologisch, organisatorisch und finanziell gab es einfach keinen Widerstand gegen den amerikanischen Sieger.

In diesen Jahren hatten die Amerikaner — immer unter der Flagge der verbündeten Freundschaftsnation — die entscheidenden Stellungen am französischen Filmmarkt erobert.

Bis den Franzosen eines Tages doch die Augen aufgingen. Als es ein wenig zu spät war. Etwa um die Wende 1923/24. Aubert, die damals noch aufsteigende junge Neugründung und die ebenfalls neue „Pathé-Ciné-Roman" des Hauses Pathé sahen sich plötzlich allein auf dem Schlachtfeld voll drohender Freunde. Die paar kleinen französischen Firmen, die ihr Dasein von Film zu Filmchen fristen, konnten nicht zählen. Gaumont fabrizierte nicht mehr, verlieh nur Amerikaner, die anderen verliehen Amerikaner, die Amerikaner verliehen sich selbständig. Die gesamte Fach- und Tagespresse war versklavt, so rum oder so rum. Die Sorglosigkeit hatte sich schließlich furchtbar gerächt.

Mitte 1924 begann da und dort und später ganz unverhüllt, allgemein der Widerstand in der Presse. „Matin" und die ihm nahestehenden Fachorgane führten Herbst 1924 bis Mitte vorigen Jahres geradezu eine Kampagne gegen die Invasion. Eine aussichtslose natürlich. Herr Sapène, Direktor des „Matin" und der „Pathé-Ciné-Roman" gab es schließlich auf und tat, was er nicht lassen konnte: er verbündete sich mit Metro-Goldwyn, Gaumont verzichtete ganz auf seine Halbexistenz und wurde in diesem Jahr mit Stumpf und Stil amerikanisch. Man sprach kaum darüber. Denn der Höhepunkt der antiamerikanischen Stimmung war hier anläßlich der Erwerbung der beliebten Theater- und Revuebühne, eines Riesenhauses auf dem Grand Boulevard, von 25 Millionen Francs durch Paramount. Man schrie damals überall ein vergebliches „Wehe", aber man verstummte bald, als Paramount ankündigte, daß beim Umbau ein kleiner Bühnenraum den jungen französischen Autoren billigst zur Verfügung gestellt werden würde.



Mary Johnson und Alfred Gerasch in dem May-Film der Phoebus: „Staatsanwalt Jordan"

Indessen: Paramount, First National, Universal und United Artists haben heute ihre eigenen „französischen" Gesellschaften in Paris, sitzen in der französischen Filmkammer. Die anderen sind eng und gut liiert . . . Amerikanische Riesenverleihnetze in ganz Frankreich und Kolonien stellen in Verbindung mit zahlreichen Kinoerwerbungen einen regelrechten Feldzugsplan dar.

Und das ist die besondere Situation Frankreichs Amerika gegenüber. Der amerikanische Filmindustrielle ist der große, gefürchtete Freund. „Malgrénous" sagen die Franzosen. Im politischen Hintergrund droht überall das Gespenst der amerikanischen Kriegsschuldenfrage.

Zur Beleuchtung dieser Tatsachen noch einen Satz aus einem Interview, das Herr Louis Aubert, unter der Ehrenlegion, kürzlich gegeben: „Film ist ebenso Nationalgut wie Eisenbahn oder Volksunterricht oder die Nationalmuseen. Der Staat will es heute noch nicht wahr haben. Aber eines Tages wird man nicht begreifen können, wie etwa die deutsche Regierung eine Ufa schlucken ließ oder die französische das ehrwürdige Haus Gaumont . . ."

Filmhistorische Rundschau

Das Spiegelbild

Zum fünfzigsten Geburtstag Ludwig Gottschalks.

Das war in der Vorkriegszeit. In Berlin gab es eine kleine Zahl von wirklichen Fabrikanten. Die deutsche Marke war auf dem Weltmarkt fast unbekannt, und es gab ehrgeizige Leute, die unbedingt damals genau so wie heute, den deutschen Film weltmarktfähig machen wollten.

Die saßen merkwürdigerweise noch nicht einmal in Berlin. Es war eine kleine Gruppe an den Ufern des Rheins mit den Brüdern Gottschalk an der Spitze. Die treibende Kraft war unbedingt Ludwig, der heutige Leiter des Bruckmann-Films, der in der letzten Woche seinen fünfzigsten Geburtstag feierte.

Eigentlich kein Alter, bei dem man Nekrologe schreibt oder das Fazit zieht, besonders wenn, wie in diesem Falle, alles so aussieht, als ob man von dem Jubilar noch sehr viel zu erwarten hat.

Aber in diesem Fall ist das etwas anderes. Die persönliche Feier wird zu einem Abschnitt in der Filmgeschichte.



LUDWIG GOTTSCHALK

Ich will hier nur ein paar Episoden herausgreifen. Da ist in meiner Erinnerung ein Tag im Zoologischen Garten in Düsseldorf. Ein Tag, an dem die Löwen, Tiger und Elefanten in den Hintergrund traten, wo alles die Aufnahme von Dr. Reinhard Bruck, dem berühmten Bühnenregisseur, bewunderte.

Der Star kam nicht aus Deutschland, sondern aus Frankreich. Er hieß Madame Polaire und bekam — damals genau so wie heute — weil er nicht „Made in Germany" war, ungeheure Summen.

Es war so zwischen fünfzig- und sechzigtausend Mark. Heute für einen Mann oder eine Frau mit Namen vielleicht nicht so etwas Gewaltiges, aber damals exorbitant, weil es nämlich noch Leute gab, die für diesen Preis mit Leichtigkeit drei oder vier Filme herstellen.

Eine Aufnahme fand auf einem großen Rheindampfer statt. Es war, glaube ich, gerade Benrath gegenüber, als man mir von der Eroberung der Welt durch den deutschen Film erzählte.

Der Geist war schon damals willig, aber der Erfolg blieb, genau so, wie das jetzt ist, ziemlich schwach.

Soll ich erinnern an die Uraufführung von „Abgründe", dem ersten Film, in dem Asta Nielsen auftrat, oder an den Kauf des großen Gerhart-Hauptmann Films „Atlantis", bei dem Olaf Fönß mit seinem Bruder persönlich nach Deutschland kam und Ida Orloff die Hauptrolle darstellte?

Interessant auch in allgemein filmpolitischer Beziehung Verhandlungen, die die Fachpresse mit Gottschalk kurz vor Kriegsausbruch führte. Damals wollte man schon die große Kombination mit Amerika machen. Wollte der Amerikaner in Deutschland einführen und stand, ganz im Vertrauen gesagt, genau so vor einer Durchdringung des Marktes durch die Herren von drüben wie heute.

Nun kommt der Krieg und machte einen dicken Strich auch durch alle Filmberechnungen. Gemeint sind hier nicht die unbezahlten Rechnungen, die unbeglichenen Summen in den Büchern der Verleiher von 1914, sondern wir sprechen ganz allgemein.

Gottschalk beschäftigte sich mit deutschen Propagandafilms in den verschiedensten Bezirken des Auslandes. Dann kommt der Friede und die Übersiedlung des routinierten Fachmannes in die Reichshauptstadt.

Ein paar kurze Etappen, eine Episode mit dem Episodentum von Karl May und dann Bruckmann.

Darüber braucht man nicht zu reden, das wissen wir alle selbst, die geschickte, überlegte fachlich und finanzell weise Leitung ist fast jedem bekannt.

Neuerdings darf man die Unternehmen, die Gottschalk leitet, mit zu den best fundierten und angesehensten in der Industrie rechnen. Er selbst, der immer schon praktische Filmpolitik großen Stils trieb, ist jetzt wieder im Verleiherverband mehr in den Vordergrund getreten.

Was bleibt noch übrig, als ihm zu gratulieren und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß er weiter seinen Unternehmen und auch dem deutschen Film dienstbar sein möge.

Solange seine Kraft für Bruckmann und für die Allgemeinheit wirkt, wird ihm der Erfolg treu sein, so wie das bisher war.

Der sprechende Film

Im Capitol zeigte die Phoebus ein neues System, das dem stummen Bild die Sprache verleiht.

Man steht allen diesen Versuchen skeptisch gegenüber, besonders, nachdem man seinerzeit das System Vogt-Massolle als die große Offenbarung begrüßt hat.

Es hat keinen Zweck, große Untersuchungen darüber anzustellen, inwieweit der sprechende Film die Zukunft der Kinematographie beeinflußt. So weit sind wir heute noch nicht und werden es wahrscheinlich auch morgen noch nicht sein.

Aber es muß festgestellt werden, daß diese neue Lösung im allgemeinen befriedigt. Daß sie anscheinend in erweitertem Maß in den deutschen Theatern verwendbar ist und durch ihre Originalität eine wertvolle Bereicherung des Spielplans in vielen Städten sein wird.

Was das Technische angeht so ist zunächst zu erwähnen, daß gegen frühere Systeme eine erhebliche Vereinfachung der Apparatur eingetreten ist. Die Erfinder gehen anscheinend von dem Gesichtspunkt aus, daß heute jedes Lichtspielhaus von einigem Ausmaß über zwei Projektionsapparate verfügt.

Sie lassen auf dem einen ein Filmband laufen, das das Bild trägt und das sich in nichts von dem bisherigen Film unterscheidet, und koppeln nun den Bildapparat, wenn man so sagen darf, mit einer zweiten Maschine, auf der das tönende Band läuft.

Dieses tönende Band ist ein Normalfilm wie jeder andere auch, nur mit dem Unterschied, daß er nur zur Hälfte belichtet ist. Er wird über einen Ansatzapparat geführt, der verhältnismäßig klein ist und bei dem, populär ausgedrückt, das Objektiv verkehrt sitzt.

Das Licht fällt durch die Optik auf eine Selenzelle, die wieder den photographierten Ton in Schall umsetzt.

Dieser Schall wird durch eine einfache Leitung zu einem Lautsprecher geführt, der vor der Bühne angebracht ist und aus dem nun das Wort oder die Musik in den Zuschauerraum dringt.

Was man zunächst sah, waren naturgemäß Aufnahmen, die verhältnismäßig einfach zu bewerkstelligen sind. Eine Art von Kabarett; beliebte Künstler von Rang und Bedeutung in gut ausgewählten Vorträgen.

Es sprach Alfred Braun vom Berliner Rundfunk Gedichte von Liliencron und eine Kölner Ballade, sang Wolfgang Zilzer Chansons von Wilcinsky und Kerr und produzierten sich schließlich Morgan und Bendow in einer ausgezeichneten Szene auf der Rennbahn.

Als Ansager fungierte Maria Ney, eine Größe des Kabaretts, die außer den Vorgenannten noch ein Tanzpaar und Frau Lipinskaja vorstellte.

Die einzelnen Darbietungen sind durchweg gut, publikumswirksam, amüsant und tragen den besonderen Anforderungen des Kinos weitgehend Rechnung.

Die Nebentöne, unter denen alle sprechenden Systeme bisher litten, sind auf ein Minium herabgedrückt und kommen, wenn erst einige Meter an uns vorüber gerollt sind, fast überhaupt nicht zum Bewußtsein.

Über die Photographie braucht hier kein Werturteil abgegeben zu werden, weil sich sicherlich noch mancherlei vervollkommnen läßt. Aber es muß gesagt werden, daß das Gebotene doch auf einem Niveau steht, das eine Vorführung ohne weiteres in einem Lichtspielhause möglich macht.

Welche Aussichten der sprechende Film für die Kinotheater hat, ist natürlich von Dingen abhängig, die sich vorläufig noch unserer Kenntnis entziehen. Es wird darauf ankommen, wie teuer sich Apparate und Filmleihmieten stellen, ob jedes größere Haus seinen eigenen Tonapparat besitzen kann, oder ob eine Möglichkeit besteht, durch Verleihen der Machinerie die Verbreitung des Ganzen zu sichern.

Jedenfalls war das ausgesuchte Publikum, das der ersten Vorführung beiwohnte, durchweg mit dem Gesehenen und Gehörten zufrieden. Es befanden sich darunter namhafte Vertreter der Literatur, der Kunst, der Technik und der Filmindustrie.

Der Gesamteindruck war jedenfalls so, daß man von einem erheblichen Fortschritt sprechen kann. Die Deutsche Tonfilmgesellschaft, die in enger Anlehnung an die Phoebus arbeitet, wird sicherlich demnächst mit weiteren Einzelheiten an die breitere Öffentlichkeit treten.

Wiener Mosaik

(Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.)

Die Wiener Polizeidirektion hat in den Räumen der „Ufa-Filmgesellschaft" der Presse die Gefahren der Straße, die in einem vom Ingenieur Köttinger hergestellten Verkehrsfilm veranschaulicht sind, gezeigt. An der Herstellung dieses bemerkenswerten Films hat auch das Zentral-Inspektorat der Sicherheitswache und das Verkehrsamt der Polizei mitgewirkt. Dieser Vorführung, die große Beachtung fand, haben der Vizepräsident der Polizeidirektion, Dr. Pammer, der ehemalige Filmzensor, Hofrat Habison und zahlreiche Funktionäre der Wiener Polizeidirektion beigewohnt. —

★

„Magyarosszag", Budapest, meldet, daß die „Corvin Film-A. G." um das Zwangsausgleichsverfahren gegen sich angesucht habe. Sie gibt 14 Milliarden Schulden gegen 6 Milliarden Aktiven an.

★

Spät aber doch besinnt sich die Kunststadt Wien auf die äußeren Ehren, die sie dem Film, dem Theaterbild schuldet. Die „Ufa" lud kürzlich das geistige Wien zu einer Sondervorstellung ihres Großfilmes „Faust" in ihren eigenen Räumen als Gastgeber ein. Die intellektuellen Kreise Wiens folgten dieser Einladung der Ufa und zollten diesem künstlerischen und technischen Meisterwerk Bewunderung und volle Anerkennung.

★

Das gegenwärtige Repertoire gestaltet sich in Wien nicht nur vielseitig, sondern auch sehr interessant. Nach Faust, dem Ben Hur-Film hatte der wunderschöne Ufa-Film „Heilige Berg", trotzdem er zumeist auf Naturschönheiten und Sport beruht, einen unerwartet großen Zulauf und qualifizierte sich als ein echter Publikationsfilm. Die letzten lustigen deutschen Filme „Der Veilchenfresser", „Wien, wie es weint und lacht" gefielen auch sehr. Man lachte auch über „Pat und Patachon als Polizisten" und über Harold Lloyd als „mädchenscheuer Jüngling".

Wie es alljährlich ein Buch der Saison gibt, gibt es auch Filmstars, die alljährlich zum Regenten der Saison erkoren werden. Heute ist entschieden Harry Liedtke der erklärte Liebling des Publikums, der alle amerikanischen Favorits an Popularität schlug. Seine Filme sind ein sicheres, unfehlbares Geschäft.


In der Heimat...
da gibt's ein Wiedersehn
Heitere Bilder aus ernster Zeit von B.E. LÜTHGE und Heinz GORDON
MIT
REINHOLD SCHÜNZEL
In der
Heimat
In der
Heimat
da gibts
ein
Wieder-
sehn!
Universum-Film-Verleih G.m.b.H
Verleihbetrieb der
Ufa
Universum-Film AG.

MIT
RE

[redacted]

Univer

Verleihbetrie



MIT

REINHOLD SCHÜNZEL

Nationale des Buchinhabers.

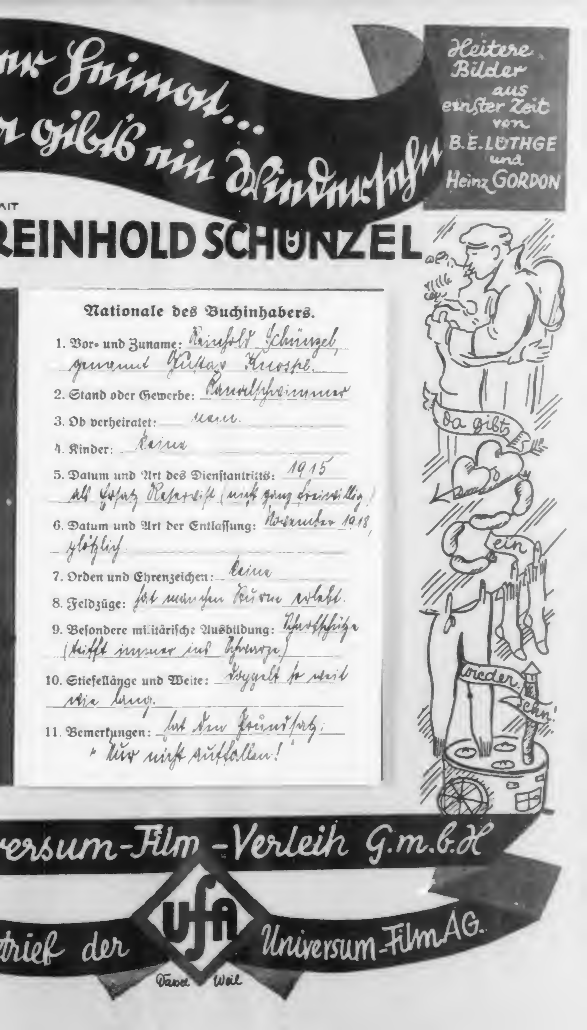
1. Vor- und Zuname: Reinhold Schünzel, genannt Gustav Knospe.
2. Stand oder Gewerbe: [illegible]
3. Ob verheiratet: nein
4. Kinder: keine
5. Datum und Art des Dienstantritts: 1915 als Ersatz-Reservist (nicht ganz freiwillig)
6. Datum und Art der Entlassung: November 1918, plötzlich
7. Orden und Ehrenzeichen: keine
8. Feldzüge: hat manchen Sturm erlebt
9. Besondere militärische Ausbildung: Scharfschütze (trifft immer ins Schwarze)
10. Stiefellänge und Weite: Doppelt so weit wie lang.
11. Bemerkungen: hat den [illegible]. „Nur nicht auffallen!"



...versum-Film-Verleih G.m.b.H

...trieb der Ufa Universum-Film AG.

[redacted]



Heimat...
gibt's ein Wiedersehn
Heitere Bilder aus ernster Zeit von B.E. LÜTHGE und Heinz GORDON
REINHOLD SCHÜNZEL
Nationale des Buchinhabers.
1. Vor- und Zuname: Reinhold Schünzel, genannt Gustav Knospe.
2. Stand oder Gewerbe:
3. Ob verheiratet: nein.
4. Kinder: keine
5. Datum und Art des Dienstantritts: 1915 als Ersatz Reservist (nicht ganz freiwillig)
6. Datum und Art der Entlassung: November 1918, plötzlich.
7. Orden und Ehrenzeichen: keine
8. Feldzüge: hat manchen Sturm erlebt.
9. Besondere militärische Ausbildung: Scharfschütze (trifft immer ins Schwarze)
10. Stiefellänge und Weite: Doppelt so weit wie lang.
11. Bemerkungen: hat den Grundsatz: „Nur nicht auffallen!"
da gibt
ein
wieder
sehn!
versum-Film-Verleih G.m.b.H
trieb der
ufa
Universum-Film AG.



In der Heimat . . . .
da gibts ein Wiedersehn!

Heitere Bilder aus ernster Zeit von
B. E. Lüthge und **Heinz Gordon**

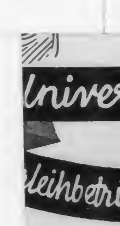


Unter der Oberregie von
Reinhold Schünzel,
hergestellt von der
Reinhold Schünzel-Film G. m. b. H.



Regie: Leo Mittler
Photographie: Ludwig Lippert
Bauten: Kränke und Machus
Aufnahmeleitung: Fritz Großmann







Heitere Bilder aus ernster Zeit von B. E. LÜTHGE und Heinz GORDON

MIT

REINHOLD SCHÜNZEL



Personen-Verzeichnis:

Klotz, Conserven en gros, Hptm. d. R.	Carl Wallauer
Hertha, seine Tochter	Margit Barnay
Frau Professor Körner	Olga Engl
Dr. Ernst Körner, ihr Sohn	Johannes Riemann
Samuel Kronheim	Max Ehrlich
Rosa, seine Frau	Daisy Torrens
Siegfried, beider Sohn	Siegfried Arno
Lemke, Unteroffizier	Fritz Kampers
seine Frau	Trude Lehmann
Ede, Budiker	Paul Westermeier
Paula	Blandine Ebinger
Max Wiedlack	Hugo Werner-Kahle
seine beiden Freunde	Fritz Beckmann Ludwig Stössel
Krüger, Prokurist bei Klotz	Carl Ettlinger
Hauptmann von Falke	Julius Falkenstein
Ein Leutnant	Charles Lincoln
Feldwebel Baumann	Otto Wallburg
Ein hoher Offizier	Jacob Tiedtke
Ein Soldat	Paul Morgan
Madame Pickard	Frigga Braut
Toinette, ihre Tochter	Margot Walter
Soldaten	Rudolf Jünger Carl Geppert Neumann-Schüler
Gustav Knospe	**Reinhold Schünzel**

...versum-Film-Verleih G.m.b.H

...trieb der UFA Universum-Film AG.



Inhalts=Angabe:

Nach Millionen zählte das wimmelnde Kriegsvolk, das in den Jahren des großen Völkerringens unter die Fahnen strömte. Ein Ozean von bewaffneten Männern wälzte sich plötzlich über alle Grenzen, und in diesem Ozean versanken die durch Bildung, Besitz und Beruf bedingten gesellschaftlichen Unterschiede der plötzlich abgeschnittenen Friedensjahre. Gleichzeitig aber entstanden neue Bindungen und Beziehungen, aufgebaut auf der großen Tatsache der alle umschlingenden Kriegskameradschaft.



Diese Kameradschaft war es, die auch drei Männer, die sonst vielleicht nie von einander erfahren hätten, zusammengeführt hatte. Dr. Ernst Körner, der erste von den Dreien, die der Zufall in einer und derselben Kompagnie marschieren ließ, war ein reichlich unbeholfener und keineswegs sehr kriegerisch veranlagter Privatgelehrter, der sein Herz an ein Mädchen



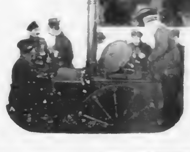


5



verloren hatte, daß partout einen Helden zum Mann haben wollte. Der zweite hieß Siegfried Kronheim und stammte aus einem wohlhabenden Kaufmannshaus, zu dessen Traditionen er sich freudig bekannte. Er hatte daher nur zwei Passionen, denen er mit Haut und Haaren verfallen war: seine Firma und seine





Familie. Der dritte im Bunde aber war Gustav Knospe, ein schlichter Sohn des Volkes ohne jede besondere Bildung und







Ausbildung und daher auch ohne eigentlichen Beruf, aber trotzdem ein ganzer Kerl von saftiger Urwüchsigkeit, der alle guten Eigenschaften in sich vereinigte, die die Besten seiner Art auszeichnet. Immer ruhig und bedacht, und ganz und gar nicht erpicht darauf, durch übermäßigen Arbeitseifer zu glänzen, fühlt er sich am wohlsten, wenn er weder im Guten noch im Bösen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerät und seinen kleinen Freuden und Neigungen still für sich nachgehen darf.



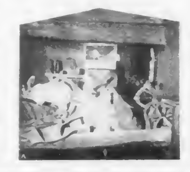






„Nur nicht auffallen!" ist daher seine Devise. Im übrigen hat er das Herz auf dem rechten Fleck, verfügt über eine tüchtige Portion Mutterwitz und versteht es vortrefflich, mit beiden Fäusten zuzupacken, wenn es nottut.

Im Felde ist Knoppe von den Dreien derjenige, dem es am besten geht. Da ihn das Schicksal nicht verwöhnt hat, fühlt er sich pudelwohl selbst unter Umständen, die seine Kameraden als bittere Härte empfinden. Meisterlich versteht er sich darauf, ein gutes Quartier ausfindig zu machen und sich häuslich darin einzurichten. Wacker sorgt er dabei für die beiden anderen. Und nun beginnt das





versum-Film -Verleih G.m.b.H

etrief der Universum-Film AG.



übliche Etappenidyll: viel Dienst und wenig Freizeit, die aber wonnig ausgefüllt mit altgewohnten Lieblingsbeschäftigungen aus friedlichen Vorkriegstagen. So benützt



Körner jeden ungestörten Augenblick dazu, um an seinen wissenschaftlichen Abhandlungen zu arbeiten. Kronheim widmet sich mit Inbrunst den Mysterien der Körperpflege, und Knospe — flirtet. Die kleine Toinette, die reizende Tochter der Quartierwirtin, hat es ihm angetan. Daß es weit hinten



… Heimat …
… gibt's ein Wiedersehn

Heitere Bilder aus ernster Zeit von B. E. LÜTHGE und Heinz GORDON

MIT

REINHOLD SCHÜNZEL



in Deutschland ein Mädchen gibt, mit dem er vor noch gar nicht langer Zeit den Schwur der Treue getauscht hat, ficht ihn weiter nicht an. Sein Herz ist beruhigend groß und weit! Und wie gewöhnlich findet er Gegenliebe.

Doch ehe es noch zur förmlichen Verlobung kommt, reißt der Donner der Geschütze die drei Kameraden aus ihrer Behaglichkeit. Ein kurzer, rascher Soldatenabschied, und fort geht es in den Graben. Auch hier behält Knospe die Führung. Sein Talent, in jeder Lage Rat zu wissen, feiert Triumphe. Er versteht es, selbst in den Unterstand Gemütlichkeit zu bringen, legt überall mit Hand an und erweist sich als treuer Nothelfer in tausend und abertausend schwierigen Fällen. Dabei hält er sich stets bescheiden im Hintergrund. So kommt es, daß eines Tages der gute Dr. Körner zur Belohnung für eine Tat, an der das Hauptverdienst Knospe zukommt, zum Unteroffizier befördert wird.

…versum-Film-Verleih G.m.b.H

…trieb der ufa Universum-Film AG.





Dann vergehen Monate. Und als der Winter ins Land zieht, will es der Zufall, daß die drei Kriegskameraden, die nach wie vor treu zusammenhalten, wieder in ihr altes Quartier kommen. Freudig begrüßt Knospe seine Toinette und schickt sich an, unter dem von Kronheim vorsorglich requirierten Weihnachtsbaum Verlobung zu feiern, wird aber zu seinem größten Leidwesen gerade, als die Sache zum Klappen kommen soll, zum Postenstehen herausgeholt. Bald darauf muß das Regiment weiter. Wie immer bleiben







Heitere Bilder aus ernster Zeit von B.E. LÜTHGE und Heinz GORDON

MIT

REINHOLD SCHÜNZEL



die drei Getreuen zusammen, bis Knospe das Mißgeschick ereilt, bei der Räumung eines Dorfes nicht rechtzeitig mitzukommen. Doch Knospe wäre nicht Knospe gewesen, wenn er es nicht verstanden hätte,



wieder zu seiner Truppe zu stoßen. Schwer genug wurde es ihm freilich gemacht. Während er in süßem Schlummer lag, hatten feindliche Streitkräfte den Ort besetzt, in dem von der ganzen deutschen Heeresmacht nur noch er allein vorhanden war. Aber ein guter Einfall ist oft

da gibt's ein Wieder sehn!

...ersum-Film-Verleih G.m.b.H

...trieb der Ufa Universum-Film AG.





mehr wert als ein ganzes Armeekorps. Der Einfall Knospes bestand darin, die sehr unvollständige Toilette, in der er geschlafen hatte, mit dem Mantel eines feindlichen Offiziers zu verhüllen und sich in diesem abenteuerlichen Aufzug durch die feindlichen Linien durchzuschlagen. Dabei widerfuhr ihm das glückhafte Malheur, von seinem eigenen Unteroffizier Lemke als vermeintlicher Feind gefangen genommen zu werden. So gelangte er, wenn auch nicht ganz freiwillig, zu seiner Kompagnie zurück. Schallendes Gelächter ertönt, als er hier den Mantel fallen läßt und sich in ganzer Pracht als der vermißte Knospe entpuppt. Als der Mantel durchsucht wird, stellt sich heraus, daß er Dokumente von großer







Wichtigkeit enthält. Diesem Umstand hat es Knolpe zu verdanken, daß er statt des befürchteten Arrests einen längeren Heimatsurlaub erhält.



Freudig fährt Knolpe los. Zu Hause angekommen, lernt er zufällig den Marmeladenfabrikanten Wiedlack kennen, einen gerissenen Kriegsschieber, dem er in handgreiflicher Weise den „Dank" der Frontsoldaten abstattet. Auch sein Mädel trifft er wieder, zu seiner größten Freude als Frau eines wackeren Budikers. Nun erst steht ihm der Weg zu seiner Toinette völlig offen.



ersum-Film-Verleih G.m.b.H

rieb der Universum-Film AG.



Aber es kam anders, als er dachte. Über Nacht war der Waffenstillstand geschlossen und schnitt Knospe jede Möglichkeit ab, zu Toinette zurückzukehren. Dann schlug die Not der ersten Nachkriegszeit über ihm zusammen. Erst fünf Jahre später führt ihn ein Zufall seinem Freund





Kronheim in die Arme, der sich des alten Kriegskameraden in warmherziger Weise annimmt. So kommt Knospe dazu, ein eigenes Unternehmen zu gründen: „Knospes Rund-





IT

EINHOLD SCHÜNZEL

fahrten", die schnell populär geworden sind und sich des regsten Zuspruchs der Fremdenwelt erfreuen.

Doch so gut es Knospe von nun ab auch ging, ganz glücklich war er noch nicht. Da geschah eines Tages





Folgendes: Dr. Körner, der inzwischen seine Heldenbraut geheiratet hatte, besuchte auf der Hochzeitsreise mit seiner jungen Frau Paris, wo er die kleine Toinette als Blumen-

ersum-Film-Verleih G.m.b.H

rief der ufa Universum-Film AG.



16

verkäuferin wiedersah. Schnell war die alte Freundschaft erneuert, und das junge Paar nahm das Mädchen in die Heimat mit. Alles andere ergab sich von selbst Und eines Tages überraschte Herr Gustav Knospe, Inhaber der bekannten Firma „Knospes Rundfahrten“, seine zahlreichen Freunde und Gönner mit der Mitteilung, daß es von nun ab auch eine Frau Inhaberin gäbe . .







EINHOLD SCHÜNZEL

da gibt

ein

wieder

sehn!

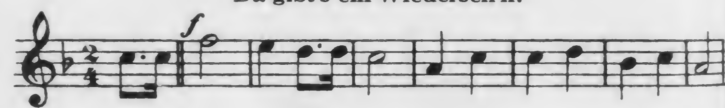
ersum-Film -Verleih G.m.b.H

trief der

Universum-Film AG.



Die Vöglein im Walde,
Die sangen so wunder-wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n!



In der Heimat... da gibts ein Wiederseh'n!

Mit

REINHOLD SCHÜNZEL

Der große Reinhold-Schünzel-Film der Ufa

ist vorführungsbereit

Schließen Sie ab! *Verlangen Sie Termine!*

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



Filmkritische Rundschau

Fabrik:	Zelnik-Film	Regie:	Friedrich Zelnik	Länge:	3200 Meter (7 Akte)
Verleih:	Deutsches Lichtspiel-Syndikat	Hauptrollen:	Mara, Liedtke, Verebes, Klöpfer	Uraufführung:	Capitol

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat bringt seinen dritten Film und seinen dritten Trumpf. Es bietet diesmal einen Film, der zurückgreift in die Zeiten, da Rossini, Chopin, Heine und Paganini lebten. Es ist die Geschichte der kleinen Fadette, wie sie uns George Sand, eine der interessantesten Frauen einer vergangenen Epoche, in einem Roman erzählt.

Das kleine Mädel, das im Mittelpunkt der Handlung steht, lebt irgendwo in einem Dorf und wird bei einer Frau aufgezogen, die sich davon ernährt, daß sie den Bauern für allerhand Dinge irgendwelche obskuren Heilmittel verordnet. Die kleine Fadette verliebt sich in Landry, den Sohn des Bürgermeisters, der aber aus finanziellen Gründen die reiche und häßliche Madlon heiraten soll.

Die „Grille", die nur die Zukunft ihres Geliebten im Auge hat, geht nach Paris, verdient gleich unterwegs auf eine recht originelle Art fünfhundert Livre und kommt auf den Gedanken, dieses Geld höchstpersönlich Herrn Rothschild zu übergeben, damit er es ja gut anlegt.

Der reiche Bankier findet an der jungen Dame Wohlgefallen und führt sie in die Kreise des literarischen Paris ein. Sie bringt Chopin wieder mit seiner Freundin George Sand zusammen und bekommt schließlich vom Herzog von Orleans die Erlaubnis zu einem Eisenbahnbau, um den sich die Finanziers vergeblich bemühten.

Rothschild schenkt der kleinen Grille, die eigentlich noch nicht einmal weiß, was sie erreicht hat, ein Landgut in ihrer Heimat, gibt ihr außerdem eine große Summe Geldes, und so kann sie nach allerlei Verwicklungen schließlich ihren geliebten Landry heiraten.

Mag sein, daß der Film am Anfang etwas langsam fortschreitet, aber die letzten Akte bekommen Tempo, die Ausstattung ist großzügig, und ausgezeichnete darstellerische Leistungen vereinigen sich mit hübschen optischen Tricks zu einem wirkungsvollen, gelungenen Ganzen.



ALFRED ABEL und LYA MARA

Die Hauptrolle spielt Lya Mara. Es ist erstaunlich, wie diese Frau immer wieder zu fesseln weiß. Sie scheint in einer Reihe von Szenen bewußt das Vorbild der Mary Pickford nachzuahmen. Das ist selbstverständlich eine geschickte Spekulation auf sichere Publikumswirkung, die uns absolut berechtigt erscheint und die den Wert des Ganzen nur steigern kann.

Unter den Darstellern muß in erster Linie Eugen Burg und Harry Liedtke erwähnt werden, der eine als Baron Rothschild, der andere als Landry.

Was an Liedtkes Leistung besonders interessiert, ist die Tatsache, daß er hier einmal ganz anders erscheint, ohne an Sympathien zu verlieren. Es mag den Künstler gereizt haben, einmal etwas zu gestalten, was ganz auf das Schauspielerische, weniger auf das Persönliche gestellt ist.

Unter den Nebenrollen, wenn man so sagen darf, wird wahrscheinlich Eugen Klöpfer als alter Bürgermeister, Alfred Abel als Chopin und Dagny Servaes als George Sand gefallen. Man sieht, daß bei der Besetzung in allererster Linie die Rücksicht auf Wirkung ausschlaggebend gewesen ist; denn es gehört sowohl vom Schauspieler als auch vom Regisseur ein gewisser Mut dazu, derartige Nebenrollen mit ersten Kräften zu besetzen.

Erwähnt müssen noch werden Klein-Rogge, Ernst Verebes, Yvette Guilbert, Max Grünberg und in einer entzückenden Episode Hermann Picha.

Zelnik hat sich mit diesem neuen Bild ohne jede Frage in die erste Reihe gestellt, wobei allerdings erwähnt werden muß, daß, rein künstlerisch gesehen, in vieler Beziehung grundsätzliche Ausstellungen zu machen wären, die aber auf das Geschäft und auf die direkte Publikumswirkung ohne jeden Einfluß sind.

Fabrikat	Paramount-Film
Verleih:	Parufamet
Regie:	Malcolm St. Clair
Hauptrollen:	Florence Vidor, Adolphe Menjou
Länge:	ca. 2000 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Gloria-Palast

[illegible]ockte es den Filmschauspieler Adolphe Menjou, der einmal Kellner gewesen sein soll, die Maske eines solchen im Film anzulegen? Wie dem auch sei, die Famous Players haben das reißerische Boulevardstück des Franzosen Savoir übernommen und ihm die Pikanterie geraubt. In Berlin ging dieses Stück mit der Konstantin über die Bretter, deren kaltem Virtuosentum die Rolle der Großfürstin ausgezeichnet wie ein vorzüglich gearbeitetes Schneiderkleid saß. Im Film siegt der Frack Menjous.

Von der Handlung sei erzählt, daß sie sich um den Spleen eines französischen Millionärs rankt, der sich einer emigrierten Großfürstin, die im Luxushotel der Seinestadt eine Etage bewohnt, als Kellner nähert. Er wird von ihr als Kammerdiener benutzt und muß nun alle jene Demütigungen über sich ergehen lassen, die einem Diener nichts Neues sind, einem Millionär aber Qualen bereiten. Die Großfürstin durchschaut ihn und quält bewußt, bis das happy end die Erlösung aus einem unnatürlichen Zustand gestattet.

Das Thema ist nicht gar zu appetitlich und sinkt nicht selten in jene Regionen, für die der heute vergessene Schriftsteller Sacher-Masoch so geschwärmt hat, die aber nicht bei allen Zuschauern Anklang finden. Bei aller Delikatesse, die der Regisseur Mal St. Clair auf die Zuspitzung der Situationen verwendet, mit der er andeutet und allem Vulgären aus dem Wege geht, ist kein Film für die breite Menge daraus geworden. Im Gloria-Palast stieß er auf ein verständnisvolles Publikum, doch wird es interessant sein, seinen Weg weiter zu verfolgen.

Die Großfürstin war der reizenden Florence Vidor anvertraut, deren schmachtendes Wesen uns Lubitsch in der „Ehe im Kreise" vermittelte. Es wäre eine Rolle für die Negri gewesen, eiskaltes Hantieren, hinter dem glutrote Erotik brennt. Die Vidor ist entzückend. Sie entgittet die Paraderolle und stellt statt dessen einen Menschen hin, der gern dem Zwang der Situation entfliehen möchte.

Menjou kann alle seine Fähigkeiten ins Spiel führen. Man erkennt zwar, je öfter man ihn sieht, daß die Skala seiner Nuancen auch begrenzt ist, und daß es Dinge gibt, die allein mit Ironie nicht zu lösen sind. Aber selten waren seine Talente mehr am Platze als hier, wo seine wohltemperierte Ironie ein abseitiges Manuskript zu einer bedeutenden Sache stempelte, und wo seine Eigenart manche Strecke allein bewältigen mußte.

Im Beiprogramm demonstrierte ein mondänes Tanzpaar, daß der Walzer immer noch seine Berechtigung neben dem Charleston und dem Black Bottom besitzt, selbst für die, die weder den einen noch den anderen tanzen können.



ADOLPHE MENJOU
in „Die Großfürstin und ihr Kellner

Fabrikat:	May-Film der Phoebus
Verleih:	Phoebus-Film A. G.
Regie:	Carl Gerhardt
Hauptrollen:	Mierendorf, Johnson, Ger[illegible]h
Länge:	2142 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

[illegible]m Marmorhaus zeigt die Phoebus einen Film e[illegible]r P[illegible]duktion. Es handelt sich um die Verfilmung ein[illegible] Romans von Hans Land, der die Geschichte des Staatsanw[illegible] Jorda[illegible] behandelt und ein stets interessantes Milieu zeigt.

Dieser öffentliche Ankläger ist [illegible]furchte[illegible] wegen seiner großen Strenge. Er [illegible] der Ty[illegible] des Beamten, der nicht nur im Dien[illegible] sondern auch in seinem privaten Leben e[illegible] Sitte[illegible]strenge zeigt, wie sie nur wenig[illegible]rbliche[illegible] wirklich eigen ist.

Dieser Beamte bekommt eines T[illegible]s einen Prozeß, der eine zwar alltägliche, a[illegible] immerhin eigenartige Vorgeschichte hat. F[illegible] Hecke[illegible] ist von einem Hausbewohner denu[illegible]rt worden, weil sie sich angeblich de[illegible] Kuppelei schuldig gemacht hat. Ihre Toc[illegible]r Her[illegible] wurde eines Tages von dem jungen [illegible]ler Fr[illegible] Emmerich abgeholt und verabschied[illegible] sich be[illegible] ihrer Mutter, indem sie ihr „G[illegible] Nacht" wünschte.

Tatsächlich bestanden zwische[illegible]mmeric[illegible] und der jungen Herta engere Bezi[illegible]gen, d[illegible] aber der Maler dadurch legitimiert[illegible] er [illegible] Gericht erklärt, daß die junge [illegible] Braut sei.

Jordan hat für diese Dinge kein [illegible]ständnis, er erklärt, daß man solche Mädche[illegible]cht [illegible]ratet, bringt auch tatsächlich das G[illegible]t da[illegible] die Mutter zu verurteilen, was wied[illegible]ur F[illegible] hat, daß Herta ihren Verlobten v[illegible]

J[illegible] find[illegible] ac[illegible] lich [illegible] wisse[illegible] hiss[illegible] ein[illegible] ter [illegible] Her[illegible] im [illegible] ater [illegible] verlier[illegible] sich [illegible] sie, und es scheint zunächst, als ob Herta [illegible] Neigung auch erwidert.

Sie tut das aber nur, um an J[illegible]n Rache zu nehmen. Als sie ihn ganz in [illegible]em Bann hat, erklärt sie ihm hohnlachend, [illegible] sie nur mit ihm gespielt hat. Jordan [illegible]nimmt sich schließlich das Leben.

Der Stoff ist an sich filmwirksam. Man hat[illegible] nur gewünscht, daß das Manus[illegible]ipt mehr Tempo hat.

Immerhin hat Paul Gerhardt e[illegible] saubere nette, abgerundete Arbeit geliefert, die unter den besonderen Umständen restlos anerkannt werden muß. Den Staatsanwalt sp[illegible] Mieren[illegible]dorff und gibt damit eine seiner besten Leistungen der letzten Zeit. Als Hert[illegible] zeigt sich Mary Johnson, eine begabte Schauspielerin, die gerade in ihrer Schlichtheit außerordentlich sympathisch wirkt. In ein paar Episodenrollen fallen vor allen Dingen Bruno Ziener, Paul Henkels und Rudolf Klein-Rhoden auf. Man möchte v[illegible] allen Dingen Ziener bald einmal vor eine größere Aufgabe gestellt sehen.

Das Manuskript hätte übrigens nicht allzu ängstlich nach der Zensur zu schielen brauchen. Dann wäre manches klarer her[illegible]ausgekommen.

Die saubere Photographie stammt von Ziesemer. Die musikalische Begleitung lag in den Händen von Schmidt-Gentner.

Fabrikat: Alga-Film
Verleih: Sternfilm-Verleih
Regie: Gaston Ravel
Hauptrollen: Erna Morena, André Roanne
Länge: 2276 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Tauentzien-Palast

... nicht leicht sein würde, das amüsante Theaterstück von ... Verneuil, das auf der Bühne so erfolgreich war, ins Filmis... umzusetzen konnte man sich denken. — Dieses Bühnenwe... das ja nicht vorwiegend auf Situation, sondern auf leichte ...ussige Konversation gestellt ist, konnte im Film nur starke ...rkungen erzielen, wenn das Filmmanuskript von vornherein ...t Vergroberung, auf drastische Situationen gestellt wurde.

Der ...egisseur Gaston Ravel und ... Lekain, die gemeinschaft... das Drehbuch schrieben, ...en in dem Irrtum befangen ... daß es ihnen gelingen würde, ...e Vorgänge des Stückes im F... ...ebendig werden zu lassen ... wenn sie ohne zu starke Drasti... ...em Gange des Stückes ...olgen.

Dar... resultiert daß ganze Szener... ...e... Films einfach ver...filmte ...ühnenkonversation wurden ...ders am Schluß in der großen ...zene zwischen Severac und ...r schönen Schwiegermutter ...obei die Titel die Rezitation ...rnahmen diese allerdings ...ht im Stile Verneuils, sondern ... einer Art die beim Funf-U... ...ee in der Ackerstraße am Pl... sein mochte.

Die ...ation: Paul Severac sieht d... göttliche Gilberte spielen, ... fasziniert, daß er drei Mona... ...nd jeden Abend auf dem P... ...ettsessel 47 sitzt.

Gilbe... der ihr spießbürgerlicher ... ...e die Scheidung ankündigt ...ill sich rächen und läßt de... ...errn von Parkettsessel 47 in ... Garderobe holen. Da ...ß nur ...ahrend der Pause ein anderer ...r Baron Lebray der der E... ...heit halber Gilberte heiratet. Gilberte verheiratet aus einem ...verständnis heraus den jungen ...rkettsesselmann Severac mit ...rer Tochter und kittet diese E..., die bald aus dem Leim ...hen droht, mit viel Geschick. — Gaston Ravel, der Regisseu... brachte manche Szene mit gallischem Esprit heraus.

Eine tr...liche Helferin war ihm Erna Morena als die „göttliche Gi...erte". Die Morena sah prachtvoll aus und brachte es sogar ...gegen die Holzhackertitel fertig, etwas vom Geiste der Vern...ischen Konversationskunst in den Film zu tragen.

Andre ...oanne, der im Äußeren etwas an Rod la Roque und den jüngeren Georg Alexander erinnert, war als Paul Severac, der junge Mann vom Parkettsessel 47, nett und schlicht. Unter einer Regie, die wie es Lubitsch macht, Konversationsszenen in glänzende Szen...sche Einfälle auflöst, würde sich Roanne sicher mehr entfalten. Dolly Davis gab als Loulou in dem Bestreben recht munter und lebendig zu sein, manchmal etwas zu viel, den Baron Le...ray mit den schönen weißen Haaren in gepflegtem Burgtheaterstil. Noch zu nennen Margarete Kupfer und Charlé, ein Spießbürger, wie von Daumier gezeichnet.

Alle Innenräume waren von riesigen Ausmaßen, wie sie eben bei „richtigen" Zimmern nicht üblich sind.

Eine Bühnengarderobe mit einem Vorraum, die ein Tanzsaal; in dem Theater war kein Raummangel.



Erna Morena in „Parkettsessel 47"

Fabrikat: Goskino, Moskau
Verleih: Prometheus-Film-Verleih
Regie: E. V. Michin
Hauptrollen: Gajatarina, Bestajew
Länge: 2000 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Richard-Oswald-Lichtspiele

...in Film aus dem Hochgebirge des Kaukasus. Die unwegsamen Pfade des mächtigen Felsengebirges, kühne Tscherkessen auf dahinstiebenden Pferden, Räuberromantik in einer Umwelt, die sie glaubhaft erscheinen laßt. Der kühnste Reiter und treffsicherste Schütze ist Sa-ur, eine ins Kaukasische transponierte Mischung von Tom Mix und Douglas Fairbanks.

Wie es sich für einen freien Sohn der wilden Berge gehort: Auflehnung gegen die herrschenden Gewalten, steter Kampf und Kleinkrieg gegen den Gouverneur und seine Truppen. —

Die Komposition ist nicht besonders originell. Dem reichen Fürsten Kibirow, der Sa-urs schöne Schwester Fatime zur Frau begehrt, sagt der kuhne Sohn der Berge Kampf an bis aufs Messer. Sa-ur wird der Schrecken des Kaukasus. Doch die Armen und Bedrückten haben nichts vor ihm zu fürchten, ihnen ist er Schützer und mächtiger Freund.

Als Vergeltungsmaßregel soll Sa-urs Heimatdorf eingeäschert werden.

Da stellt sich der ritterliche Räuberhauptmann freiwillig. Entgegen der Zusicherung des Gouverneurs soll er mit seinen Kumpanen den Tod am Galgen erleiden — Nach einem phantastischen Tanz im Angesicht des Todes werden Sa-ur und seine Gefährten von der Bevölkerung befreit und können in andere Gefilde fliehen.

In Darstellung und Landschaft ist das Kolorit des romantischen Abenteuerfilms vielfach gut getroffen. Doch mangelt es an Straffheit im Aufbau und in der Bildfolge; hier könnte durch Umstellung und geschickte Schnitte viel Wirkungsvolleres herausgeholt werden.

Die Räuberlegende, umwoben vom Schimmer der Romantik, gibt es bei allen Völkern.

Wenn Goskino einen solchen Film drehte, so war es dieser Produktion beileibe nicht darum zu tun, schlechtweg einen Abenteurerfilm zu drehen.

Von dem Gefühl geleitet, daß im Film mit unverhüllten politischen Manifesten auf die Dauer nichts auszurichten sei, d. h. daß die Produktion unter ihrer ewigen Gleichförmigkeit zu leiden haben würde, kam man auf den Film im malerischen Tscherkessenkostüm, auf die gewaltig-malerische Landschaft des Kaukasus.

Hier fühlt sich aber die Produktion etwas unsicher. Es ist manches verschwommen, die logische Durchführung leidet, so daß mehr das Interesse an Volkstum und Landschaft genährt wird, als ein solches an der eigentlichen Handlung.

Die Darstellung war gut und wirkungsvoll. W. Bestajew gab den wilden Sa-ur mit Temperament und dem Pathos, das einem von der Landbevölkerung verehrten Helden wohl ansteht. Einfach und rührend N. Gajatarina als Fatime, die Schwester Sa-urs.

Fabrika: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Frank Tuttle
Länge: 2435 Meter (8 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo
Hauptrollen: Ralston, Gray, Sterling



PAT

ielleicht soll dieser Film so etwas wie eine Parodie auf die zahllosen Schönheitskonkurrenzen sein, die den Amerikanern, die sie doch heraufbeschworen haben, allmählich selbst auf die Nerven fallen. Die Absicht der Hersteller des Films ist dann nicht ganz geglückt. Die Satire ist zahm, dafür fehlt es jedoch nicht an echtem Humor, der sich für den Europäer geschickt dann einstellt, wenn die Angelegenheit beginnt, hundertprozentig amerikanisch zu werden. Nebenbei ist mit der Schönheitskonkurrenz auch eine Modeschau verbunden, die man im Ufa-Palast am Zoo zum Anlaß einer Einlage benutzte, nämlich den Bühnenraum mit einer Schau zu füllen, bei der reizende Mannequins die neuesten Modelle des Winters vorführten. Bei den Zuschauern — und vor allen Dingen beim weiblichen Teil der Parkettbesucher — fand die Modenschau den lebhaftesten Beifall. Und vielleicht hat sie dem Film zu der augenblicklich nicht häufigen Verlängerung über die erste Filmwoche geholfen.

Die eigentliche Handlung ist recht dürftig und noch dazu keineswegs neu. Die voraussichtliche Gewinnerin der Schönheitskonkurrenz wird durch ein gefälschtes Telegramm bewogen, auf die Mitwirkung am Wettbewerb zu verzichten, um an das Krankenbett ihres Vaters zu eilen. Natürlich war dies nur ein Trick des Konkurrenten, der sich die unbequeme Schönheit vom Halse schaffen wollte. Aber im letzten Augenblick wird die böse Absicht durchschaut, und die Schönheit eilt auf Flügeln des Gesanges oder vielmehr auf den Flügeln des Autos zum Wettbewerb. Wer amerikanische Filme kennt, dem braucht man nicht zu verraten, daß diese Hetzjagd außerordentlich gemacht ist. Sie hat es nicht leicht, um Beifall zu werben, denn wir sahen sie schon reichlich oft. Aber es ist erstaunlich, in welcher Weise es den Amerikanern immer wieder gelingt, diesem Thema neue Wirkungeu, auf neuen Überraschungen fußend, zu entlocken.

Die Sensation für den Broadway mag die Mitwirkung von Fräulein Fay Lamphier gewesen sein, die im vorigen Jahre als schönste Frau Amerikas preisgekrönt wurde. Ob sie bei uns sich diesen Ehrentitel erworben hätte, sei dahingestellt. Wir finden, daß ihre Partnerin, Esther Ralston, ein Paramountstar, ebenso hübsch ist wie „die schönste Frau der Staaten".

Fabrikat: Palladium-Film, Kopenhagen
Verleih: Südfilm- A. G.
Regie: Lau Lauridsen
Hauptrollen: Pat und Patachon
Länge: ca. 2000 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Emelka-Palast



PAT

ie beiden dänischen Komiker haben, nach dem nicht recht geglückten Ausflug in die Sphäre weltgeschichtlicher Ironie als Don Quijote und Sancho Pansa wieder in die Heimat zurückgefunden. Sie haben sich in jenem Milieu angesiedelt, dem sie bisher ihre besten Wirkungen abtrotzten und dem sie überhaupt angehören. Sie sind gewohnt, in der Kleinstadtwelt des Kleinstaates Dänemark zu leben und als Schelme den Kleinbürgern mitzuspielen, wobei sie selbst in der Seele den Wunsch nach Seßhaftigkeit und Bürgertum tragen. Das ist ge... eben viel, bleibt weit hinter Chaplins dämonischer K... rück, aber es ist sehr viel, wenn man bedenkt, ... mand, wie sie, so viel echten Humor, so viel Gemüt ... Gaunerstreich besitzt.

Im Grunde glauben alle Europäer an den Onkel ... rika, der den sagenhaften Reichtum vererbt. I... nicht ein Onkel, sondern ein Neffe, der mit zw... nen seinem armen Onkel Schneider Patachon und d... hilfen Pat unter die Arme greift. Was liegt nahe ... Bankhaus zu gründen, dessen Besonderheit darin be... es für eingelegte Gelder mehr Zinsen zahlt, als e... geliehene nimmt. Muß da nicht bald der Bankerott ... wenn sich zuletzt noch herausstellt, daß die zwan... nen nicht etwa Dollars, sondern österreichische ... waren?

Damit aber der Film einen Ausgang und ein ... Ende hat, muß der besagte Neffe schließlich in Onk... Porzellanerde finden und damit neuen Wohlstand ...

Wir haben in letzter Zeit mehr als einmal betont ... daß sich der Regisseur Lau Lauritzen gar zu sehr ... Popularität und die Schauspielkunst seiner Haupt... verläßt. Er behandelt das Manuskript und die ... Besetzung zu nebensächlich, welchen Vorwurf man ... wieder nicht ersparen kann.

Pat und Patachon, das ungleiche Komikerpaar, ... mal besser, als sie es seit langer Zeit waren. Sie h... nur ihre unnachahmliche Art vertieft, sondern ... reicher in Einfällen. Sie bringen keine Pointe doppe... ren sich nicht, sondern bleiben unerschöpflich im ... komischer Situationen. Der Film ein Beweis, daß e... Komik mit amerikanischer Groteske nichts zu tun ...



Die schönste Frau der Staaten

Kleines Notizbuch

Um das Kontingent.

Die …ereinigung deutscher Filmfabrikanten …at sich in einer längeren Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gewandt …nd auch den Wortlaut durch die Telegra…hen-Union und durch ein anderes Berlin… Korrespondenzbüro verbreiten lassen. Den Kernpunkt bildet wieder die bek…nnte Aufstellung von den sechsundfün…g Spielfilmen, die die M…lieder der Vereinigun… hergestellt haben. Es wir… leider dabei verschwie…en, daß die Finanzierun… dieser Bilder zu einem …roßen Teil von Grupp… erfolgt ist, die für die Regelung eins zu eins …d. Es bestätigt sich ge…de durch die Berücksic…igung dieses Gesichtsp…ktes die Richtigkeit …nserer Behauptung, …ß für eine Verschärf… des Schlüssels …n der …lauptsache diejeniger …nd, die an der letzten …gelung der Frage an s… das geringste Inter… haben. Es wird Sache … Theaterbesitzer … denen ja bekannt … ein großer Teil … Meinung ver… eins zu eins der … …hlüssel sei und … Aufgabe der …Be… interessierten …irme… …as Reichswirt…isterium über …en w…lichen Sachverhalt …klären.

★

Auflö…ng oder nicht.

Der …tralverband hat …r den … Dezember eine Genera…rsammlung einberufen, die sich mit der Auflösu… des Verbandes besch…en soll. Vorher findet …r eine außer…rdentli…e Tagung statt, auf de… Satzungsänderungen v…rgenommen werden sol…, die wahrscheinlich den Auflösungsa…rag hinfällig machen. Soweit würde …e Sache sich ganz glatt abwickeln, wenn nach unserer Information nicht d… Ufa mit dem Gedanken umgeht, a… dem Zentralverband auszutreten.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das unter allen Umständen vermieden werden muß. Es hat keinen Zweck, über die Angelegenheit jetzt sehr viel zu schreiben. Es wird vielmehr Aufgabe aller sein, die es mit der Filmindustrie und mit dem Zentralverband ehrlich meinen, dafür zu sorgen, daß dieser Exodus vermieden wird.

★

Verleih ohne Namen.

Wilhelm Graf, der bisherige Leiter des Sternfilms, hat sich wieder selbständig gemacht. Er ist in einen Verleih eingetreten, den er gemeinsam mit dem Generalrepräsentanten der Universal, Herrn Burstein, gegründet hat. In der letzten Woche empfing er die Presse, um sie über das neue Unternehmen zu informieren.

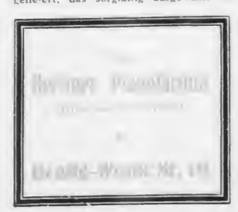
Er betonte ausdrücklich, daß es sich um eine Neugründung handelt, die auch sofort mit einer größeren Zahl von deutschen Filmen vor die Öffentlichkeit tritt.

Selbstverständlich werden auch eine Anzahl Universalfilme, ebenso wie französische und österreichische Erzeugnisse im Programm erscheinen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es eine Selbstverständlichkeit ist, daß ein Verleihprogramm international gestaltet sein muß.

Zu jedem Film wird ein Beiprogramm geliefert, das sorgfältig ausgewählt ist und über das nähere Einzelheiten demnächst bekanntgegeben werden.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man darauf hinweist, daß der Sternfilm-Verleih in einer gewissen Abhängigkeit zur Ufa stand. Selbstverständlich hat dies nie Einfluß auf die Stellungnahme Grafs als Vorsitzenden des Verleiherverbandes gehabt. Aber immerhin wird es gerade in der jetzigen Zeit für den Verleiherverband und für seine Neuordnung nicht unwesentlich sein, daß auch die äußeren Beziehungen des Herrn Graf jetzt so gestaltet sind, daß er in jeder Beziehung selbst von dem Verdacht befreit ist, irgendwie ein Ufamann zu sein.

LIANE HAID und OSKAR MARION
in „Die Czardasfürstin" (Meßtro-Film der Ufa)



★

Eine schöne Einigkeit.

Wir brachten in der vorigen Nummer einen Auszug aus den Mitteilungen des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, in denen uns offiziell mitgeteilt wurde, daß über alle Fragen größte Einmütigkeit erzielt worden wäre. Wir erwähnten eine Erklärung, die von den Delegierten aller Bezirke unterzeichnet war und die dem Vorstand ihr Vertrauen und der Fachpresse ihr Mißtrauen aussprach.

Inzwischen haben nun zunächst die Mitteldeutschen getagt, die nach den Versammlungsberichten genau das Gegenteil von dem behaupten, was in dem Berliner Communiqué stand. Man hat die Presse nicht eingeladen, so daß wir die Herren bitten müssen, nun unter sich auszumachen, wer die Öffentlichkeit falsch informiert hat.

Aber abgesehen davon ist das Ganze ein Zeichen, daß manches faul im Staate Dänemark ist und daß auf der neuen Generalversammlung endgültig Klarheit geschaffen werden muß, wie die Dinge eigentlich liegen und was geschehen soll. Schließlich ist doch der Reichsverband keine Angelegenheit zur Erörterung persönlicher Angelegenheiten, sondern eine Organisation der deutschen Theaterbesitzer.

★

Der Kampf um den Frackanzug.

Man spricht so viel von Großfilmen und von den Beträgen, die dafür aufgewendet werden. Ein Frackanzug sollte also an sich keine Rolle spielen. In der Praxis sehen die Dinge aber manchmal anders aus. Herr Dr. Friedmann berichtet uns von einem Vorfall, bei dem Alfred Abel und ein Frack eine Rolle spielen. Besagter Künstler hatte bei der Aufnahme das Pech, daß zwei Kohlen-

stückchen aus einer Jupiterlampe auf seinen Frack fielen.

Dabei wurde der Frack beschädigt und Abel wollte einen neuen.

Die Gesellschaft hat die Angelegenheit nun erst einer Versicherungsgesellschaft überwiesen. Diese hat sich bereit erklärt, den Schaden im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu regeln und hat den Frack reparieren lassen. Alfred will aber keinen reparierten, sondern einen neuen Frack.

An sich können wir die Forderung immerhin bei einem Künstler vom Range Abels verstehen, der sich dabei von irgend welchen Erwägungen leiten läßt, die hier nicht diskutiert zu werden brauchen. Nun soll aber dieser Vorfall Anlaß zu Beschimpfungen der Filmfirma und der gesamten Filmindustrie geführt haben. Das ist etwas, was wir zwar begreifen, aber nicht gutheißen können. Schließlich handelt es sich um eine unserer seriösesten Firmen, und es wäre immerhin möglich gewesen, daß Herr Abel seine Forderung irgendwie hätte geltend machen können.

Wenn es richtig ist, daß Abel seine Weiterarbeit von der Regelung der Frackangelegenheit abhängig gemacht hat, so muß ihm unbedingt von irgendeiner Seite klargemacht werden, daß das nicht richtig ist. Warum wir die Angelegenheit veröffentlichen? Aus dem sehr einfachen Grunde, um zu zeigen, auf welche Weise man in der Filmindustrie für sich Reklame machen will. Nicht etwa Herr Abel, sondern die Notiz wird anscheinend auf Veranlassung der betreffenden Firma versandt, die besser getan hätte, sich an die Spitzenorganisation oder an das Gericht zu wenden. Wir unsererseits wollen keine Namen nennen, weil das nach unserer Ansicht nur eine Unterstützung bedeutete, die wir in diesem Falle vermeiden möchten.

Um Irrtümer zu vermeiden: für andere Notizen steht der Firma natürlich unser Blatt genau so zur Verfügung wie irgend jemandem aus der Industrie.

★

Und wieder einmal Scheidung.

Aus Hollywood meldet ein Funkspruch, daß Lita Grey-Chaplin, die Gattin Charlins, sich mit ihrem Gatten gezankt und die Absicht hat die Scheidungsklage einzureichen. Bekanntlich hat schon die Eheschließung sehr viel von sich reden gemacht. Lita Grey soll angeblich noch nicht im heiratsfähigen Alter gewesen sein, aber sie war schon werdende Mutter eines kleinen Chaplins.

Die Zeitungen berichteten damals von einer Verfolgung von Chaplins früherer Frau quer durch Amerika. Kurz und gut, es war eine Reklameangelegenheit erster Klasse. Wenn nicht alles trügt, wird Chaplins Scheidung mindestens eine ebenso lustige Tragikomödie. Es fehlt nur noch, daß so etwas auch verfilmt wird.

★

Frankfurter Nachrichten.

Das Edentheater in Frankfurt geht seiner Vollendung entgegen. Der Besitzer ist Herr Ludwig Reichard, der das Theater nach Plänen des Architekten Reinfeld in dem Komplex Lange Straße 22 ausbauen läßt. Die Eröffnung dieses Theaters mit seinem Fassungsraum von ungefähr 500 Personen soll bis zum 1. Dezember stattfinden.

Wie wir erfahren, werden demnächst in Grumstadt und St. Goarshausen neue Lichtspieltheater eröffnet. Die technische Einrichtung übernimmt die Firma Kinotechnik Bangel & Co., Frankfurt am Main.

Der Fall Kossowsky.

In der letzten Sitzung des Klubs der Kameraleute, die am letzten Donnerstag stattfand, beschäftigte sich der erste Vorsitzende Karl Freund u. a. mit dem Fall Kossowsky. Er wies darauf hin, daß die ausgezeichnete Entwicklung des Klubs in allererster Linie der Arbeit des geschäftsführenden Vorsitzenden zu verdanken sei, der leider in der Presse angegriffen worden sei, und zwar von Herren, die der Klub habe verklagen müssen, weil sie ihre Beiträge nicht bezahlt haben. Die Beiträge seien auch zwangsweise nur unter Schwierigkeiten einzutreiben gewesen.

Jedenfalls wolle der Klub sich durch solche Artikel nicht irre machen lassen, schon aus dem einfachen Grunde, weil es nichts ausmache, wenn unter fünfzig Zufriedenen zwei oder drei Mißvergnügte seien.

Im übrigen beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Mietung eines nuen Klublokals, eine Angelegenheit, die ausgiebig diskutiert und schließlich an eine Kommission verwiesen wurde.

★

Kinder-Nachmittag der Ufa.

Mozartsaal.

Welche Freude, dies Programm der Nachmittags-Vorstellung für die Kinder. Lauter Jubel herrscht bei dem reizenden Märchenfilm „Tischlein deck dich". Nicht minder groß ist das Vergnügen und das Staunen bei den artistischen Darbietungen des Zauberkünstlers und der musikalischen Clowns, wie auch den von der „Ufa-Tante" Else Simon vorgetragenen hübschen Verse. — Als aber gar Felix der Kater höchst persönlich auf der Bühne erschien, da gab es kein Halten mehr.

Die Kinder-Nachmittage werden mit völlig neuem Beiprogramm fortgesetzt.

Gloria-Palast.

Eine famose Idee, das „Teatre dei Piccoli" auch in Nachmittags-Kindervorstellungen gastieren zu lassen. — Die ausgezeichnete Marionettenbühne gibt den „Gestiefelten Kater", und es läßt sich gar nicht beschreiben, wie humorvoll und lebendig die kleinen Darsteller aus Holz wirken.

Der Ufa ist zu danken dafür, daß sie nach dem Grundsatz „Für die Kinder ist das beste gut genug", diese Kinder-Nachmittage so liebvoll und sorgfältig behandelt.

★

Nachtsvorstellung im Gloria-Palast.

Die entfesselte Polizeistunde, die sich auch auf das Kino erstreckt, bringt uns die Segnungen der Nachtvorstellungen. Zu begrüßen, wenn sie so entzückendes bieten, wie das „Teatre dei Piccoli" im Gloria-Palast. Es gibt einen Akt aus dem „Barbier von Sevilla" und aus der einst so vielgespielten „Geisha". — Die Darstellung durch die kleinen holzgeschnitzten Marionetten ist so köstlich, so von echtem Humor erfüllt, daß niemand versäumen sollte, sich die Vorstellungen des „Teatre dei Piccoli" anzusehen. Die Singstimmen gehen gut mit der Darstellung zusammen, das als Ergänzung gebotene Varieté-Programm ist amüsant und fesselnd.

★

Das Kino in der Kaserne.

Wir haben bereits in Nr. 1024 berichtet, daß auf dem Gelände der früheren Garde-Dragoner-Kaserne in der Teltower Straße ein Lichtspielhaus errichtet werden soll. Nun wird es ernst damit; Ecke Belle-Alliance-Straße und Teltower Straße wird fleißig an der ...tung des „Translag"-Palastes ge... Der Name — nach der Gesellsc... das Gelände modernem Leben e... — ist nicht gerade besonders ... Um so schöner soll das im Stile ... sauer Bauhauses zu errichtende ... werden, wenngleich mancher ... Alteingesessene des Berliner Sud... über so „gefährliche Neuerung... Haupt schütteln wird. Das K... ungefähr 2000 Personen fassen ... lich mit den allerneuesten ... schaften der Technik ausgestattet...

Die Kinobesitzer des Südwes... sonders die des ganz bena... Kinos werden geringe Freude ... Zuwachs haben. — Aber, das ... Lauf der Welt.

★

Mussolinis Madrid-Premiere.

In der vergangenen Woche ... Madrid im Kino Real der be... gekündigte italienische Film ... — damit ist Mussolini gemein... erster faschistischer Propagand... Ausland zur Vorführung gela... italienische Botschafter in Ma... natürlich eifrig bemüht, die ... politischen Kreise Spaniens f... Ereignis zu interessieren. Da ... Film nicht allein die Leistunge... linis für Italier im faschistisch... gewürdigt werden, sondern auc... lini selbst, so wurde diese Vorf... einer großen Ovation für Italie... auch der anwesende spanisc... sterpräsident Primo de River... zogen wurde. Sämtliche Botsc... Großmächte waren geladen und ... schienen. Daß die italien... schistenhymne „Giovinezza" ... gesungen wurde, bedarf keiner ... ren Erwähnung.

★

Weiterer Zusammenschluß in de... und Kinoindustrie.

Auf der zum 13. Dezember ... nen Generalversammlung der ... für Optik und Mechanik, Kasse... Verwaltung die Genehmigung ... trags mit der Zeiß-Ikon A.-G. ... der vor kurzem gegründeten ... zungsgesellschaft Ica - Ernema... betreffs Uebernahme der Fabrik... Kinoapparaten beantragen.

★

Kinematographische Kurse i... rußland.

Es ist bekannt, daß die rus... gierung die hohe Bedeutung ... als Propaganda- und Aufklär... fü. die breitesten Massen ... längst erkannt hat und daß s... keine Mühe scheut, um die ... bolschewistische Filmkunst ... Lande zu heben und zu förd... kurzem hat nun die „Gener... der politischen Erziehung" ... Kurse eingerichtet, in denen ... toren herangebildet werden, d... breitung besonders geeigne... planmäßig betreiben sollen. Je... Kurse dauert zwei Wochen ... bleme, um die es sich bei die... gängen in erster Linie handelt ... gende: Organisatoriche Proble... meiner Natur, die kinemato... Arbeit in Stadt und Land, di... Vorbereitung der Filmoperateure, ... schauspieler und Regisseure ... Beruf, und schließlich die Art und Weise, wie das Verleihgeschäft auf dem flachen Lande am besten zu regeln ist. An sämtliche Filmdirektoren und höhere Angestellten des Filmwesens in den verschiedenen Distrikten und Provinzen Rußlands sind Einladungen zu diesen kinematographischen Kursen ergangen.

Filmfunken aus München

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

In München ereignen sich manchmal Dinge, die man mit einem heiteren und einem nassen Auge registrieren muß. So geschah es denn, daß beim Umbau der Kammerspiele in das Emelka-Theater auf behördliche Anordnung nicht nur der Bühnenraum völlig zugemauert werden mußte, sondern auch das Foyer mit Erfrischungsraum. Warum? Im „Dunkeltheater" — das ist der bezeichnende Münchener Behördenausdruck für Lichtspielhaus — dürfen keine Räume existieren, in die sich das Publikum eventuell unkontrolliert zurückziehen könnte! Kommentar überflüssig.

*

Als der Münchener Gloria-Palast des Herrn Pietsch vor zwei Wochen mit dem nach Anzengruber gearbeiteten Volksfilm „Der Pfarrer von Kirchfeld" eröffnet wurde, sind bei Herrn Pietsch prompt Proteste gegen dieses Bild eingelaufen, und zwar vom katholischen Jungfrauenverein und einigen verwandten Bünden. Das Geschäft hat aber darunter nicht gelitten. Der Film konnte eine zweite Woche verlängert werden.

*

Die Emelka dreht unter Arthur Bergen „Die Nonne" mit Eugene Robertson in der Hauptrolle. Diese Nonne beginnt als Warenhausmädchen. Man wollte die Aufnahmen gern in einem Original-Warenhaus machen und wandte sich an Tietz. Es erfolgte Ablehnung, weil die Warenhäuser an sich so stark angefeindet wären und weil die Moral der Warenhausmädchen im Film meist in zweifelhaftem Lichte erscheine. Das schädige den Stand wie das Ansehen der Häuser. Auch der Einwand, daß es sich hier um ein durchaus edles Geschöpf handle, und daß man sich andernfalls das Warenhaus im Atelier selbst bauen würde, verfing nicht. Man wollte wenigstens nicht die Hand geboten haben. So entstand das Warenhaus Geiselgasteig mit allen Schikanen in strahlendstem Licht.

*

Kommerzienrat Kraus hat die Falschinformation, mit der im Falle des Verbots des „Schwarzen Sonntag" amtlicherseits die Presse bedacht wurde, erfreulicherweise nicht auf sich sitzen lassen und durch die Pressestelle der Emelka erklären lassen, daß er das Bild nur auf ausdrückliches Verbot hin absetzte. In diesem Verbot lag außerdem insofern eine Rücksichtslosigkeit, als man — gleichgültig im Effekt, ob in böser Absicht oder aus bürokratischer Unzulänglichkeit — das Theater erst Hunderte von Mark für nutzlose Vorreklame wegwerfen ließ, trotzdem man längst wußte, daß der Film auch nach Bayern kommen würde, und daß man ihn nicht zulassen wolle. So untergräbt man dem deutschen Filmwesen in wirtschaftlich schwerster Zeit die Existenz.

*

Frau Zach hatte im Capitol den „Kreuzzug des Weibes" angesetzt und bereits Vorreklame gemacht. Die Polizei verlangte, den Film vorher zu sehen. Das Ergebnis war diesmal nicht das in Bayern beliebte Verbot, aber der dringende Rat, den Film „als gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches gerichtet" nicht jetzt während der Wochen der Inneren Mission herauszubringen, ebensowenig in der Advents- und Festzeit, sondern erst nach dem 6. Januar im Fasching. Frau Zach, die mit der Polizei selbst auf Kosten ihrer Dispositionsfreiheit gern in Frieden leben möchte, fügte sich dem Wunsche. Im Interesse der Sache aber liegt diese stillschweigende Fügsamkeit nicht.

*

Kommerzienrat Scheer eröffnete das mit viel Geschmack erneuerte alte Haus der Münchener Kammerspiele als Emelka-Theater mit einer Ansprache an das Münchener Publikum. Er flocht dabei einige Sätze von prinzipieller Bedeutung ein, die über das lokale Ereignis hinauszielten. Das war zunächst die Forderung erhöhten Schutzes der deutschen Produktion durch das verschärfte Kontingentsverhältnis 2 : 1. Sodann proklamierte er eine ziemlich scharf gehaltene Absage gegen den reinen Unterhaltungsfilm. An seine Stelle will er den volksbildenden und als künstlerisch wertvoll anerkannten Film setzen.

[illegible]

Der Verleihbezirk erstreckt sich nicht bloß auf Elsaß und Lothringen, sondern auch auf Luxemburg und das Saargebiet. (Letzteres kommt allerdings für französische Filme weniger in Frage, da dieselben vertragsgemäß durch Deutschland verliehen werden, doch werden über Straßburg ziemlich viel amerikanische Filme für die Saar getätigt.) Die Leihpreise sind nicht einheitlich für diese oder jene Zone festgelegt, sie richten sich nach der Bedeutung des Kinos und dessen Kundschaft und sind häufigen Schwankungen je nach den besonderen Ortsinteressen unterworfen. Ansätze zu Trustbildungen innerhalb der Theaterbesitzer, wie sie namentlich im Oberelsaß bestehen, haben bedingt, daß der Verleihbetrieb zum Feilschgeschäft ward, wobei es auch vorkommt, daß die Leihpreise sozusagen diktiert werden. Der Mangel an Geschlossenheit bei den Verleihern hat diese Praxis nur begünstigt.

Die Kinobesitzer hingegen sind selbstverständlich syndiziert, ganz abgesehen von der obenerwähnten engeren Interessengemeinschaft, wie sie zwischen bedeutenderen Direktoren besteht. Ursprünglich gab es nur einen Verband, der die Interessen der angeschlossenen (und das sind die meisten) Kinobesitzer Elsaß-Lothringens vertrat. Diese „Vereinigung der elsaß-lothringischen Exploitants" hat sich seit Juni dieses Jahres in der Weise gespalten, daß die Lothringer (mit 1 bis 2 Ausnahmen) ihren eigenen Verband gründeten („Vereinigung der lothringischen Kinodirektoren"), um in aller Unabhängigkeit vom Elsaß die Sonderinteressen des Moseldepartements wahrzunehmen und eine Orientierung mehr nach dem ehemals französischen Lothringen hin (Briey bis Nancy) herbeizuführen. Den äußeren Anlaß zur Trennung der Elsässer und Lothringer boten Meinungsverschiedenheiten in der Stellungnahme zum Autorenverband und dessen Gebührenforderungen. Darüber wird ein andermal zu sprechen sein.

Die erwähnte Spaltung hat naturgemäß auch die Schwächung der Kinobesitzer nach außen hin im Gefolge. In einer Zeit, da Paris eigens eine Unterstützungskasse zur Aufbringung der für den Kampf um die Machtstellung des Kinobetriebs notwendigen Gelder gegründet hat, an die 1 % aller Leihgebühren seitens des Theaterbesitzers im ganzen Land abzuführen sind, ist gerade der engere Zusammenschluß aller Direktoren von Nutzen, und nicht eine Spaltung, die getrenntes Vorgehen erheischt. Vorläufig ist es aber mit der schönen Union in Elsaß-Lothringen vorbei, wenngleich die persönlichen Beziehungen der einzelnen Betriebe durchaus kollegial sind.


REGIE:
MALCOLM ST. CLAIR
DIE GROSSFÜRSTIN UND JHR KELLNER
MIT ADOLPHE MENJOU UND FLORENCE VIDOR
NACH EINEM LUSTSPIEL VON ALFRED SAVOIR · FÜR DEN FILM BEARBEITET VON PIERRE COLLINGS
Ein Paramount Film
IM VERLEIH DER PARUFAMET
Paramount Pictures

RICHARD DIX

U. ESTHER RALSTON

IN

Besuch mich mal bei mir zu Hause

Regie
Gregory La Ca



IM VERLEIH DER PARUFAMET

Aus der Werkstatt

Unter der Regie Dr. Guters sind die Aufnahmen zu einem neuen Filmwerk begonnen worden, dessen Buch von Walter Jerven stammt. Die Handlung ist in allen Punkten packend, zeigt uns die absonderliche Treiben, wie man zu einem „Künstler" gemacht werden kann. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Helene Hallier, Ellen Kurti, Harry ... Nils Asther und Julius Szoreghy.

Die Premiere des im Bruckmann-Verleih erscheinenden Films „Die Waise von Lowood" mit Olaf Fönss und Evelyn Holt in den Hauptrollen ist für Montag, den 6. Dezember, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, angesetzt worden.

Die Herren Külling und Kundt haben kürzlich in Berlin, Friedrichstraße 35 ein neues Photo- u. Kino-Spezial-Geschäft eröffnet.

Die ...nenaufnahmen ... den Film der Deut... - nordischen Film... von „Eine tolle Nacht" Regie Richard Osw... Darsteller ... walda, Harry ... Henry Bender, ... rti, Mira Hilde... Lola Legro, Hedi Wardow, ... atz, Ferdinand Bonn, Hermann ... Kurt Gerron, Wilhelm Bendow, ... Westermeier, Kurt Lilien und ... blin wurden in diesen Tagen beendet.

Die Uraufführung des Victor-Janson-Films „Die Königin des Weltbades" mit Imogene Robertson in der Titelrolle, findet am Freitag, den 10. d. Mts., im ...-Theater Tauentzienpalast statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Imogene Robertson, Walter Rilla, Livio Pavanelli und Camilla v. Hollay.

Nachdem die Aufnahmen zu dem deutschen Großfilm: „Gern hab' ich die Frauen geküßt", von Bruno Rahn, für die ...-Film-Aktiengesellschaft beendet sind, ist der Film in den nächsten Tagen vorführungsbereit.

Hans Flatow, der langjährige erste Disponent der Berliner Filiale der Firma Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G., ist zum Filialleiter der Filiale Berlin ernannt worden.

Einsendungen aus der Industrie.

Seit Bestehen der Kinematographie ist die obere, ablaufende Trommel durch Arme mit dem Werk verbunden, und von jeher wird darüber geklagt, daß durch Rotieren und Vibrieren der Trommel der Objektivkörper in Schwingungen versetzt wird. Naturgemäß wird sich jedes Zittern des Objektives auf der Leinewand bemerkbar machen. Durch eine einfache, sinnreiche Konstruktion trennt Kino-Schuch die obere Trommel vom Apparat und stellt so den alten Übelstand ab. Die notwendigen Teile sind sofort ab Lager lieferbar.

Die Uraufführung des ... findet am 10. Dezember gleichzeitig in den beiden Ufa-Theatern ... Kurfürstendamm und ... statt. Der Film erscheint im Verleih der ... schel-Sofar.

Gloria Swanson hat ... ersten United Artists-Film ..., der in Deutschland den Titel ... lichkeit" führen sollte. In Amerika ist der Film „Sunya" betitelt ... „Traum-Illusion". Albert Parker führt die Regie und Flobelle Fairbanks, eine Nichte des großen Douglas, hat darin eine führende Rolle neben Gloria Swanson. Der endgültige deutsche Titel dieses Films der wahrscheinlich noch in dieser Saison von der United Artists in Deutschland herausgebracht wird, steht noch nicht fest.



Gesamtansicht des ... in ...

Luciano Albertini, ... wie wir soeben telegraphisch erfahren, bei einer Sensationsaufnahme zu dem Film „Rinaldo Rinaldini" schwer verunglückt und liegt zurzeit im Krankenhaus in ... Die Aafa teilt uns hierzu mit, daß sie die Aufnahmen für den Film abgebrochen hat. Nach ärztlicher Mitteilung dürfte die Heilung der Knochenbrüche die sich leider als sehr ernst herausgestellt haben, etwa vier Wochen dauern.

Erich Waschneck, der seinen Film „Brennende Grenze" jetzt beendet hat, ist mit den Vorarbeiten für seinen nächsten Eiko-Film „Regine, das Schicksal einer Magd" nach der bekannten Novelle von Gottfried Keller beschäftigt. Das Manuskript wird wieder von Ernst B. Fey geschrieben.

Carlos und Margit, das bekannte Gesellschaftstanzpaar, wurde von der Direktion des Gloriapalastes auf 10 Tage verpflichtet, den Tanz und seine Entwicklung vom Walzer bis zum Charleston vorzuführen. Als besondere Attraktion ist die Vorführung des „Black Botton" vorgesehen.

Hilde Maroff spielt in dem Gerhard-Lamprecht-Film „Schwester Veronika" (nach dem Schauspiel von Hans Müller) die Rolle der Intrigantin. Das Manuskript sucht der Gestalt der Pauli menschliche Vertiefung zu geben. Die Uraufführung des Films findet voraussichtlich Mitte Dezember statt. Der Film erscheint als Schöpfung der Gerhard-Lamprecht-Film-Produktion G. m. b. H. im National-Film-Programm 1926-27.

Die Aufnahmen zu dem Universalfilm „Das 4. Gebot" sind beendet. Belle Bennett und Mary Carr spielen die Mutterrollen. Tory Johnson hat die Regie.

Wolfgang Zilzer filmt nach Beendigung seiner Aufnahmen bei dem Aafa-Film „Schützenliesl" zurzeit in dem Deitz-Film „Letzte Liebe". Er wurde außerdem für eine Hauptrolle von der Phoebus A.-G. für den Großfilm „Edles Blut" verpflichtet.

Deitz & Co. teilt mit: Die Aufnahmen zu dem Friedrich-Feher-Großfilm „Die letzte Liebe" sind beendet. Der Film ist in den nächsten Tagen vorführungsbereit. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Magda Sonja, Evi Eva, Grete Scherk, Paula Eberty, Gerd Briese, Olaf Storm, Paul Otto, Carl Platen, Wolfgang Zilzer.

Wovon man spricht

Harry Liedtke für die Aafa verpflichtet.

Wie bekannt, hat die Aafa an die Theaterbesitzer eine Rundfrage gerichtet, wer die Hauptrolle in einem ihrer Filme der Winterproduktion spielen soll. Weitaus die meisten Theaterbesitzer haben für Harry Liedtke gestimmt. Die Direktion der Aafa hat sich, getreu ihrem Grundsatz, die Theaterbesitzer in weitestem Maße zu unterstützen, daher entschlossen, Harry Liedtke für die männliche Hauptrolle in dem Film „Faschingszauber" (im Rausche des Faschings) zu engagieren. Die Aufnahmen für diesen Film beginnen unter Regie von Rudolf Walter Fein Anfang der nächsten Woche.

Der 100 000. Besucher von „Ben Hur".

In den allernächsten Tagen passiert der 100 000. Besucher des großen Metro-Goldwyn-Mayer-Films „Ben Hur" die Kassen des Ufa-Pavillons am Nollendorfplatz. Um dieses in der Theatergeschichte Berlins gewiß einzig dastehende Ereignis gebührend zu feiern, hat sich die Theaterleitung entschlossen, den Jubiläums-Besuchern wertvolle Prämien zu überreichen. Es erhält der 100 000. Besucher eine Barprämie in der Höhe von 250 Mark, der 99 999. und der 100 001. eine solche von je 150 Mark, der 99 998. und der 100 002. Besucher eine solche von je 100 Mark.

„Das Lebenslied" — künstlerisch wertvoll.

Der neue Emelka-Film „Das Lebenslied", nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog, dessen Regie Arthur Bergen führte, wurde von der Bayerischen Lichtbildstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt. Der Film genießt daher die bekannte Steuervergünstigung (von 7 Prozent) nach der jüngsten Reichsratsbestimmung. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Film G. m. b. H. im Emelka-Konzern. Das ist in kurzer Zeit der zweite Spielfilm der Emelka, der als künstlerisch wertvoll anerkannt wurde.

Die Produktion Arthur Ziehm.

Arthur Ziehm ist wie wenige Filmfirmen um das Nieveau und die Originalität seiner Produktion bestrebt. Nach den beiden ersten großen Erfolgen: „Ich hatt' einen Kameraden" und „Kreuzzug des Weibes" erscheint jetzt unter dem Titel: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit" ein Kriminalfilm, der den Mädchenhandel zum Thema hat. Als nächster Film soll „Grand Hotel Atlantic" in Angriff genommen werden, nach einem in der „Nachtausgabe" erschienenen Roman von Curt J. Braun. Gleichzeitig hat Arthur Ziehm zwei große Amerikaner in Verleih genommen. Der erste, „Ben Ali", eine Geschichte aus dem Morgenlande, mit Ramon Novarra in der Titelrolle; der zweite: „Bedrohte Grenzen", ist der größte Indianerfilm, der bisher hergestellt wurde.

„Recono" in Paris.

Die „Recono" Film-Imprägnierungs- und Regenerierungs-G. m. b. H. hat in Paris, 49 avenue Hoche ein Büro eröffnet, das die Interessen dieser Gesellschaft in Frankreich wahrnehmen wird.

Augsburg bekommt neues Erstaufführungstheater.

Herr Johann Hausner, einer der ältesten und tüchtigsten Fachleute Bayerns, ist zurzeit mit dem Neubau eines Erstaufführungstheaters beschäftigt. Es soll bereits am 10. Dezember dieses Jahres eröffnet werden. Da Augsburg nur vier maßgebende Theater hat, ist das entstehende Werk des Herrn Hausner zu begrüßen. Man darf mit Recht von dem Bauherrn nur das Beste erwarten, der mit seinem Film-Palast in München, den nachher die Süd-Film A.-G. ein Jahr lang als Münchener Erstaufführungstheater für ihre Produktion gepachtet hatte und heute Herr Sensburg innehat, sowie dem erst kürzlich eröffneten Palast-Theater in Landshut i. B. seine Befähigung als großzügiger Unternehmer erwiesen hat.

Erfolgreiche Interessenten-Vorführung.

Wie aus Leipzig gedrahtet wird, errang der neue Großfilm des D. L. S. „Die lachende Grille" mit Lya Mara bei der dortigen Interessentenvorführung einen beispiellosen Erfolg. Lya Mara und Friedrich Zelnik waren Gegenstand stürmischer Ovationen.

Die Wohnungsnot hört auf.

Die Villa im Tiergarten", die nach den bekannten Bauplänen von Arthur Landsberger von den Baumeistern Joe Stöckel und Osten errichtet wurde, ist soeben beendet worden. Mit der Vermietung ist die Hirschel-Sofar-Film-Gesellschaft betraut worden.

Der nächste Film der „Ama".

Die Ama-Film G. m. b. H. erwarb das Verfilmungsrecht des Romans „Lu — die Kokotte" von Dr. Arthur Landsberger. Der Roman ist in einer Auflage von 75 000 erschienen und in viele fremde Sprachen übersetzt worden. Mit den Aufnahmen wird im Januar begonnen.

Cabaret-Tonfilm.

Der große Erfolg, den der kürzlich in einer Interessentenvorführung gezeigte Cabaret-Tonfilm in der Presse und beim Publikum gehabt hat, veranlaßt jetzt die Herstellungsfirma, die Phoebus-Film A.-G., den Film auf den Spielplatz des Capitols zu setzen. Die ersten öffentlichen Vorführungen finden im Rahmen einer Nachtvorstellung am Sonnabend, den 4. 12., und am Sonntag, den 5. 12., abends 11,15 Uhr, statt. Der Film wird dann weiterhin an den kommenden Sonnabenden und Sonntagen um diese Zeit zur Aufführung gelangen.

Das Volk der schwarzen Zelte.

Der Kultur-Großfilm „Das Volk der schwarzen Zelte", eines der hervorragendsten Werke der Flaherty-Produktion der Paramount, ist soeben von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte, und zwar auch für Jugendliche, freigegeben worden. Der Film schildert in außerordentlich eindrucksvoller und spannender Weise eine Reihe von überaus interessanten Reiseabenteuern in Wüstensand und Gletschereis. Den Vertrieb des Films haben sich die Verleihbetriebe der Ufa (Ufaleih) gesichert.

Mädchenhandel in Leipzig.

Am Donnerstag, dem 2. Dezember ... im Emelka-Palast in Leipzig ... mittags 4.30 Uhr, eine Interessen... stellung des Emelka-Süd-Films „Mädchenhandel — eine internationa... Gefahr" statt.

Neue Lichtspieltheater in Süddeutschland.

In Marköbel bei Hanau wurde ... neues Lichtspieltheater eröffnet, ebenso wird demnächst ein The... eröffnet in Limburg an der Lahn. ... beide Theater liefert die Firma Kinotechnik Bangel & Co. Maschinen ... Bestuhlung.

Prinz Louis Ferdinand.

Nach Abschluß der umfangreichen Vorbereitungen begirnen unter der Regie von Hans Behrendt dieser Tage die Aufnahmen zu dem neuen P... Film „Prinz Louis Ferdinand". ... die Titelrolle wurde Hans Stüwe verpflichtet. Jenny Jugo übernahm die Rolle der Pauline Wiesel, Christa Tordy spielt die Königin Luise; Friedrich Wilh... Hans Junker. Als weitere historische Persönlichkeiten erscheinen in ... Film Rahel Lewin (Hermine ...), Gräfin Voß (Gertrud de Lalsky), ... (Arthur Kraußneck) und Gneise... v. Winterstein), Heinrich Schr... Yorck, Hans Heinz Hilpert als ... Theodor Loos als Ernst Moritz A...

Das Rätsel des Borobudur.

Ein großer Abenteuerfilm in ... Akten, zu dem die Außenaufn... Deutschland, Dänemark, Ägyp... Java und in China gemacht wur... scheint demnächst im Verl... de Deutsch - Nordischen Film - Union G. m. b. H.

Eröffnung des Berliner Planetariums.

Der Wochenbericht 49 der ... bringt Bilder von dem soeben fertig gestellten Planetarium im Berl... Zoologischen Garten, zeigt Bilder ... der Diplomatie: Sir Eric Drummond ... sekretär des Völkerbundes in B..., sowie letzte Aufnahmen des k... h London verstorbenen russischen Volkskommissars Krassin, Meister B... beim internationalen Schacht... Berlin, eine Spazierfahrt auf die ... spitze Weinernte in Italien, Jahrhunder... der Münchener Universität, Z R III ... amerikanischem Marinedienst, Eisbr... Kanada, Eishockey-Spiele im Sportpalast eine überraschende Fülle von Aktualitäten aus aller Welt.

Klettermaxe ist besetzt.

Der sensationelle Großfilm der Emelka „Klettermaxe" ist durchweg mit ersten Kräften besetzt worden. Den Klettermaxe spielt Paul Heidemann, Corry Bell wird von Miß Bel... selbst gegeben. Dorothea Wieck wird der Tony Höppner ihren Zauber verleihen; Carl Walter Mayer wird ihr zur Seite stehen. Adalbert Schlettow läßt die brutale Figur Paul Druschkes lebendig werden, Margarete Kupfer hat als Tante Knospe ihre Kaschemme bereits eröffnet, wo Arje Geschlecht (Garrison) und der Zwerg Krümel (Mößlacher) ihre ständigen Gäste sind.

1000 Schritte Charleston

getanzt von Yvette und Robert



Ein amüsantes Film-Tanzbrevier

von F. W. Koebner

Deutsche Vereinsfilm A.-G.

Das neuartige



Beiprogramm



Merken Sie sich!

Der große Erfolg für das neue Jahr wird

VILLA IM TIERGARTEN

Ein Gesellschafts- und Kriminalfilm aus Berlin W und
Nach dem bekannten Roman von Arthur Landsberger

Künstlerische Gesamtleitung: **Joe Stöckl**
Regie: **Franz Osten**
Photographie: **Karl Attenberger**
Bauten: **Max Heilbronner**

Mitwirkende:
Aud Egede Nissen · Elsa Krüger · Joe Marcco
Ilona Karolewna · Maria Mindszenti · Margarete Kupfer · Liss Ar
Charles Willi Kayser · Hans Albers · Siegfried Arno
Jack Mylong-Münz · Aruth Wartan
Kriminalkommissar a. D. Albert Dettmann

Fertiggestellt!

Nutzen Sie die Gelegenheit aus, wir bitten um Ih Termine!

Weltvertrieb: Isi Rosenfeld, Berlin SW, Friedrichstr.

Verleih für Deutschland:

Hirschel-Sofar-Film-Verleih G.m.b.

Berlin SW 68, Friedrichstraße 217

Filialen: Hamburg, Mönckebergstr. 8, Barkhof Haus III. Leipzig, Gellertstr. 5-7.
Frankfurt a. M., Taunusstr. 52-60. Düsseldorf, Oststr. 110

Kinotechnische Rundschau

Die Technik der Perspektivbauten

Von Georg Otto Stindt.

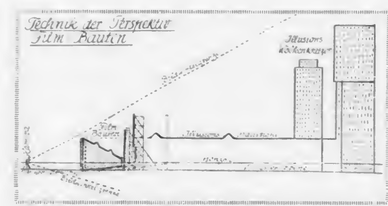
Ein unerbittliches Gesetz verfolgt den Menschen, wo er auch steht oder geht. Ein Gesetz, nicht kleinlich und einseitig, von Menschen erdacht, sondern ewig und großzügig von der Natur festgesetzt. Das Gesetz der Perspektive.

Man denke sich durch die Augen eines Menschen eine wagerechte Ebene gelegt. Am besten stellt man sich vor, dieser Mensch stände mitten im Ozean auf einer Insel, die gerade über Wasser ragt. Dann sieht er von hier aus eine bestimmte Fläche des Wassers um ihn herum, und das Ende, die Begrenzung seiner Augenebene, ist der Kreis des Horizontes. Steht der Mensch höher, so vergrößert sich diese Ebene sofort erheblich. Ein Matrose z. B. im Mastkorb eines Schiffes, der sich 25 m über dem Wasserspiegel befindet, hätte eine Fläche von 1,25 Millionen Quadratmeter um sich, ein Schwimmer dagegen, dessen Augenebene nur etwas über Wasser liegt, sähe (theoretisch, bei völlig glattem Spiegel) nur wenige Quadratmeter. Ganz unabhängig von der Höhe des betreffenden Menschen aber zwingt das Gesetz der Perspektive alle geraden Linien, sich auf der Begrenzung dieser Ebene zu schneiden. Auf dem Meer wäre es der Horizont, rundherum sichtbar; auf hügeligem bergigem Land ist dieser Horizont nur theoretisch, ist aber immer vorhanden, ist immer untrennbar mit der Augenebene des betreffenden Menschen oder Tieres verbunden. Einerlei also, ob in Wirklichkeit zu sehen oder nur theoretisch vorhanden: alle geraden wagerechten Linien treffen sich irgendwo auf diesem Horizont. Parallele Linien haben stets denselben Schnittpunkt, die wagerechten Dachrinnen einer geraden Straße würden sich also (wenn sie bis zum Horizont verlängert wären) genau in der Mitte der Straße im Horizont treffen. Liegt die Straße auch wagerecht, so würden sich die Straßenbahnschienen im gleichen Punkt mit den Rinnen treffen. Liegt die Straße nicht wagerecht, steigt oder fällt sie, so schneiden sich die Straßenbahnschienen bei Steigung über, sonst unter dem Horizont. — Soviel zum Gesetz der Perspektive, damit die Technik der Perspektivtäuschung erklärlich wird.

Das menschliche Auge läßt sich täuschen, so haben die Filmarchitekten herausgefunden. Bei der Beurteilung der Perspektive, die ihm allein (bei doppeläugigem Sehen) das Gefühl des Plastischen gibt, kann man also durch geschickte Anordnung dem Beschauer eine Perspektive vortäuschen, die in Wirklichkeit nur zu einem Bruchteil vorhanden ist. Schreibt ein Drehbuch z. B. einen Wolkenkratzer im Hintergrund vor, so kann man mit diesem Trick



einen 10 m hohen Bau derartig hinstellen, daß er wie 200 m hoch aussieht; womit der Zweck der Übung erreicht ist. Das Bild Nr. 1 zeigt einen solchen Bau aus dem Ufa-Film „Letzter Mann". Deutlich sieht man hier, wie man das Auge des Beschauers verleitet, an den schrägen Linien des riesigen Baublocks vorn links entlangzugleiten, um dann wieder an den steilen Linien des Wolkenkratzers in die Höhe zu schnellen. Ein wenige Meter hohes Gerüst mit einer Wolkenkratzerfassade genügt also, um den Eindruck des riesig Hohen im fertigen Filmbild hervorzurufen. Was das heißt, wird sich jeder denken können: außerordentliche Ersparnis der Baukosten eines Films, niedrigere Leihsumme, besseren Verdienst für den Theaterbesitzer! — Schon 1920 hatte Professor Lhotka, ein in Berlin tätiger ungarischer Maler-Architekt, in einem Leo-Film, „Stürzende Götter", eine ungeheure Treppe zu einem Tempel mit Perspektivtäuschung gebaut: die Treppe wurde nach oben schmaler, derart, daß oben am Tempel nur kleine Puppen die Menschen ersetzten, aber vollkommen natürlich aussahen, weil sie sehr weit entfernt zu sein schienen. Lhotka hat inzwischen nach diesem Prinzip weiter gearbeitet und eine neue Methode erdacht, Modellbauten ungewöhnlich echt und glaubwürdig riesig erscheinen zu lassen. Man wird demnächst in einem neueren Film sehen, wie sich diese Methode in der Praxis bewährt.



Das Prinzip der Perspektivtäuschung hat Professor Lhotka im Film „Zwei Menschen" bei der Szene in der Sixtinischen Kapelle gezeigt. Hier ist das berühmte Gemälde der Auferstehung, das 13 × 28 Meter groß ist, im Atelier mit 6 [illegible] Meter zu sehen, die Wände laufen aber perspektivisch verzerrt [illegible] hin, und so hat man den glaubwürdigen Eindruck eines ungeheuren Gemäldes. [illegible]zeitungen ließen sich seinerzeit so täuschen, daß sie von der [illegible]ster Original-Verfilmung dieses berühmten Bildes schrieben. Eine andere Szene baute L. derart, daß in einem nicht sehr tiefen Atelier eine sehr lange Diele stand. Dabei waren im erhöhtem Hintergrund nur Puppenmöbel aufgebaut und ein Junge im Kellnerfrack ersetzte täuschend den vorher im Vordergrund gesehenen Kellner. In einem eng[illegible] Film sah man etwas Ähnliches wie die Treppe in „Stürzende Götter". Hier war die Vision einer Himmelstreppe zu zeigen, und der Architekt baute sie auch perspektivisch verzerrt, so daß unten normale Komparsen standen, oben aber 30 Zentimeter hohe Puppen die Menschen ersetzten. Der Eindruck einer ungeheuren Treppe wurde dadurch erzielt, wenn auch die unvisionär scharfe Phot-

gr...ne viel von der Wirkung abschwächte. Es liegt da ... an der Arbeit und Geschicklichkeit des Kameramannes: arbeitet er ohne Gefühl für Perspektive, hält er den Hintergrund zu scharf, also ohne dieses gewisse Etwas der Luftperspektive, so ist das Ergebnis nicht gut. Ein verständiger Kameramann wird natürlich stets mit seinem Architekten in engster Verbindung stehen, um das Beste herauszuholen, was möglich ist.

Die Anwendungsmöglichkeit der Technik der Perspektivbauten ist zahlreicher, als man glauben könnte. In jedem Film kann man eine oder mehrere Szenen nach dieser Technik bauen. Ein Nachteil ist dabei, der aber nur rein theoretisch ist: man kann einen solchen Bau nur von einem Punkt aus aufnehmen, kann also seinen Kamerastandpunkt nicht wechseln. Man sieht das an dem Beispiel vom „Letzten Mann". Hier ist nur der eine Punkt vorm Portal des großen Hotels brauchbar, aber an anderen Stellen würde der verzerrte Bau auffallen; selbst höher oder tiefer darf man mit der Kamera nicht gehen, was sich aus den Einleitungszeilen ja erklärt. Aber, wie erwähnt, dieser Nachteil ist nur theoretisch, da man mit einer Gesamtaufnahme schon den Zuschauer bei geschicktem Vorgehen in das Milieu hineinzwingen kann, die übrigen Aufnahmen sind dann schon Nah- oder Großaufnahmen. Die Gesamtansicht wird dann noch ein- oder zweimal wiederholt, und der Nachteil der einen Einstellung ist aufgehoben. Außerdem ist der Perspektivbau ja auch so billig herzustellen, daß man zur Not auch eine zweite andere Ansicht erbauen kann, was nur ein Vorteil ist, weil hier schon weitere Nahaufnahmen vorbereitet werden können und so Zeit und Geld gespart wird.



Auch die Architekten Herlth und Röhrig haben die Perspektivtäuschung richtig erkannt, und man kann im neuen Faust-Film der Ufa viele Szenen sehen, die nur durch perspektivische Verkürzung, Erhöhung der Spielebene nach hinten ungewöhnlich wirksame Effekte hervorrufen. Hier im „Faust" ist auch gerade dadurch eine Stilechtheit gegeben, daß die seltsame (und aus Unkenntnis der Perspektive geborene) Art der Zeichnung jener alten Meister (durch Übereinandersetzen der Personen!) dem Prinzip der Perspektivtäuschung entspricht. Man sehe sich z. B. den Jahrmarkt, die Ringelreihen im „Faust" daraufhin an oder die Räume selber, ganz abgesehen von des Kameramannes (Carl Hoffmann) Art, viel von unten her aufzunehmen! (Bild 3.) Hier in dieser verfilmten Faustsage ist

die Perspektivtäuschung ganz besonders glücklich angewendet.

Kennt man in Hollywood diese moderne Art der Filmbaukunst? Diese Frage ist berechtigt, denn die sehr ehrgeizigen Amerikaner behaupten stets, wenn etwas Neues kommt, sie hätten es seit Jahren schon so gemacht. Daß sie es anwenden, ist natürlich festzustellen, dazu sind die Leute drüben viel zu sehr hinter Neuem her, aber sicherlich haben sie erst die Anregungen von hier erhalten, wahrscheinlich muß man sogar Professor Lhotka als den eigentlichen Erfinder bezeichnen.

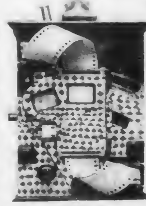
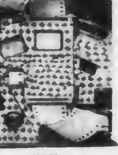
Mag sein, wie es sei: immer wird die Anwendung dieser Art des Bauens im Film willkommen sein, wenn sie richtig angewendet wird und so die vollkommene Täuschung erreicht.

Ein neuerer Film, „Ben Hur", zeigt im letzten Akt eine sehr gute Anwendung dieses Prinzips bei einer Massenaufnahme. Bild 4 zeigt diese Szene. Im Hintergrund sind Felsen von wenigen Metern Höhe errichtet. Die Irreführung des Zuschauers, indem man nach hinten zu immer kleinere Menschen aufstellte, schließlich sogar Leinwandstreifen mit darauf befestigten Lanzenspitzen vor diese Felsen auslegte, ist sehr geschickt und gibt ein vollkommen glaubwürdiges Bild einer geradezu ungeheuren Massenansammlung!

Man sieht, die Möglichkeiten der Perspektivtäuschung sind sehr groß; sie auszunutzen ist das Gebot der deutschen Filmindustrie, die mit gegebenen Mitteln das denkbar Beste schaffen muß, wenn sie nicht untergehen will.

Ein neuer Debrie

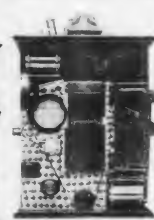
Die Firma Debrie hat bei dem neuen „Parvo", Modell L, alle Abmessungen und die Grundzüge der Konstruktion des Modelles K beibehalten, es aber in einigen Einzelheiten verbessert. Dies betrifft in erster Linie die Scharfeinstellung. Es ist möglich, nach Wahl entweder auf dem Film oder auf einer Mattscheibe, die genau in die Ebene des im Fenster stehenden Filmstückes gebracht werden kann, einzustellen. Es wird dies dadurch erreicht, daß das Fenster samt der Filmführung in der unmittelbaren Umgebung des Fensters um eine zur optischen Achse parallele Achse um 25 Grad gedreht werden kann. Abb. 1 zeigt das Werk von vorn, wenn das Fenster in der Aufnahmestellung steht. Wird das Fenster zur Seite geschwenkt (Abb. 2), so kommt genau an seine Stelle ein ihm gleich großer Ausschnitt mit einer Mattscheibe, deren matte Ebene genau in der Ebene der lichtempfindlichen Schicht des Filmes liegt. Da alle optischen Teile, also das Objektiv und die Einstellupe, von der Schwenkung der Fensterplatte nicht berührt werden, kann das Scharfeinstellen ganz beliebig auf dem Film selbst oder auf der Mattscheibe vorgenommen werden. Abb. 3 zeigt, wie beim Öffnen des Fensters die runde Mattscheibe freigelegt wird. Die Schleifen im Film müssen so reichlich bemessen werden, daß das Schwenken keinen Zug im Film auftreten läßt. Die Schwenkbewegung wird durch einen auf der Oberseite der Kamera heraustretenden Hebel ausgeführt. Abb. 3 zeigt eine weitere wichtige Neuerung, nämlich zwei unmittelbar unter dem Filmfenster liegende Sperrgreifer, die während der ganzen Belichtungsdauer in die Perforation eingreifen und das Stehen der Bilder vollständig unverrückbar gewährleisten. Der Durchmesser dieser Greifer ist so bemessen, daß sie die Lochbreite völlig ausfüllen. Es wird es möglich, bei Mehrfach-Belichtungen zum Zwecke von Trickaufnahmen das haarscharfe Ineinanderpassen der einzelnen Teile weitestgehend zu sichern.

Abbild. 1



Abbild. 2



Abbild 3

Um jeglichen Druck und jede störende Reibung des Filmes während des Fortschaltens zu vermeiden, tritt das Fenster für die Dauer der Schaltung zurück, der Film wird frei. Nach beendeter Schaltung, also für die Dauer der Belichtung, wird der Film im Fenster vollkommen eben angepreßt. — Abb. 4 zeigt den geschlossenen Apparat, Kurbelseite und Hinterwand mit der Lupe zum Scharfeinstellen und den üblichen Zählern.

Kleine Anzeigen

»ERKO«

Säulenprojektoren **Spiegellamp[illegible]n**

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Stillstand-Projektion D.R.P

Automatische Reguliervorrichtungen für Spiegellampen.

„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Kerth, **Berlin SO 16,** Köpenicker Straße 32. Telephon: Moritzplatz [illegible]050

Kino-Antriebsmotoren

für Gleich- und Wechselstrom

$\frac{1}{10}$ PS. **Universalmotoren** $\frac{1}{2}$ PS

Anlasser, Regulier-Widerstände

Elektro-Motoren-Bau G. m. b. H.

Kronprinzstraße 41 – Leipzig – Fernsprecher 31447

Transformatoren und Widerstände

erstklassig, billigst, liefert **K. Menzel,** Berlin NW 87, Wittstocker [illegible]

Reklame-Atelier
Erwin
Blumenthal
BERLIN SW 48, Friedrichstr. 218
Telefon: Hasenheide 7612
Atelier
für moderne Kino-Reklame

Kino-Apparate

Ernemann [illegible]
Mechau / Ha[illegible]

sowie allen Zubehör

liefert **billigst** ab Lager

Einrichtung kompl. Theat[illegible]
Günstige Gelegenheitskäu[illegible]

Jupiter - Kino - Spezialhaus
Frankfurt a. M., Braubachstra[illegible]e 24

Reklame- & Betriebs-Diapositive

liefert **Fritz Kraatz** vorm. Carl Hoos, Niedarberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

---

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2 – 3—
Orongalst (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinta (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —,50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50

Händlern Rabatt.

Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Krupp-Ernemann-Mag[illegible]ster

ohne Kohne verwendbar) fast neu Voll[illegible]
plett, statt Mk. 1500 nur Mk. [illegible]

KINOPHOT, Frankfurt a. M.
Neue Mainzer Straße 25

Stellenmarkt

Den

Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

---

Junger Mann, 4 Jahre am Apparat tätig, sucht per sofort oder später Stellung als

Volontär oder Hilfsvorführer.

Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an

Eduard Schlambor, Soltau (Hann.), Walsroderstr. 57 I.

Ia Noten-Umschläge

stärkste und beste Qualität, gr. 12 Pf., kl. 9 Pf. (ab je 100 Stück 11 u. 8 Pf.), Prospekt gratis

Rud. Hombitzer
Obercassel b. Bonn
Postscheckk. Köln 20814
(S. O.-Noten billigst)

Christian Becher, Stuhlfabrik, Au[illegible], Sa.



Gegr[illegible]
Fern[illegible]

Hers[illegible]ellung
[illegible]a
Klapp[illegible]tühle[illegible]
aller Art

Man [illegible]
Katalo[illegible]

Hilfsvorführer
sucht Stellung
Erdmann
Tempelhof
Germaniastraße 153

Junger
Vorführer

sucht Stellung zum Einarbeiten, übernimmt auch andere Arbeiten. Angebote an

Korn, Hamburg 33
Maurienstraße 3

HILFS-vorführer sucht Stellung.

SCHMIDT
Friedenau, Menzelstraße 34

Vorführer

staatl. gepr., 8 Jahre im Fach, vertr. m. allen Reparatur. u. Apparat., (Gas) Motor, eigen Licht- u. elektrotechn. Anlag., Chauffeur, kaufm. gebildet,

sucht Dauerstellung.

Angebote unter **K. L. 8383,** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35/41

Kino-Kapellmeister

frei sofort oder später

(allererstklassigste Kraft) **Prima Geiger, sinngemäßer Bilderbegleiter, Großes Notenrepertoire.** Langj. Leiter d. Rio-Theater New York. Prima Referenzen

sucht Dauerstellung! sucht

Dienstangabe und Gegen-**Angebot,** abzugsfrei, erbittet **Carl Schäfer,** z. Z. auf Urlaub, Pritzwalk, Grünstr. 35, I

Kino-Apparate

der führenden Systeme:

Krupp-Ernemann, Hahn-Goerz, Leitz-Mechau usw. mit sämtlichem [illegible]

Feuersichere Filmschränke aus Hartholz, nach polizeil. Vorsc[illegible]
Feuerlöschdecken aus Asbest nach polizeilicher V[illegible]sch[illegible]
Filmversandkisten aus Sperrholz in allen Größen, s[illegible]
Kabinen- und Guckfenster nach neuester feuerpol. V[illegible]
Saalverdunkler
Elektr. Bühnenvorhangaufzüge
Projektionswände aus Schirting und Silberleinwand
Kohlenstifte

billigst bei

Baer's Film- und Kinohaus

München, Karlsplatz 24

Telefon 52399 / Kostenlose fachmännische Beratung!



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S 14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe An[illegible] Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung [illegible] Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter [illegible] angabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Sch[illegible]

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

***Prag II,** Palais Lucerna*

Wien / Berlin / New York — Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co Ltd

Faraday House, 8—10 Charing Cross Road

London, W C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich Kc 130.—, Ausland jährlich Kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN TOUSSIEH

Cinema d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.

Adresse: „Cinema d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saulnier, Paris (9e) — Telephone: Bergere 02—13

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer and Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street London, W 1



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 15.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

HIER!

Endlich das Richtige!!

Zwei Filme, die Sie spielen müssen, denn solche Filme will Ihr Publikum sehen!

BEN ALI

mit

RAMON NOVARRO.

Eine Geschichte aus dem Morgenlande. Das schönste Bild des Jahres. Der ganze Zauber des Orients ersteht vor unseren Augen. Bilder aus „Tausend und eine Nacht" werden lebendige Wirklichkeit. Ein Werk voll überwältigender Schönheit, von kühnster Phantasie getragen. Der Film für Alle!

BEDROHTE GRENZEN

Unter Rothäuten und Büffeln.

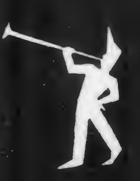
Hauptrollen: William Boyd (der Wolgaschiffer), Marguerite de la Motte und Jack Hoxie als Buffalo Bill. — Der größte Wild-West-Film, der bisher hergestellt wurde. Ein ungeheurer Massenaufwand, darunter mehrere Indianerstämme (Sioux, Omaha, Apachen, Huronen, Delawaren, Oklahoma und andere) und riesige Büffelherden machen den Film schon allein sehenswert. —

Das ist Ihr Geschäft!

ARTHUR ZIEHM

BERLIN SW 68
Markgrafenstr. 21

Düsseldorf	Graf-Adolf-Str. 39
Frankfurt am Main,	Kronprinzenstr. 41
Hamburg	Steindamm 22
Leipzig	Tauchaer Straße 2
München	Prielmayerstr. 16
Königsberg i. Pr.,	Steindamm 149



Kinematograph

…VERLAG BERLIN SW. 68

20. JAHRGANG • NO. [illegible]



[illegible]

50

Imogen Robertson

IN DEM NEUEN SITTARZFILM DER NATIONAL-FILM A.G.

* DIE KÖNIGIN DES WELTBADES *

REGIE: VICTOR JANSON • URAUFFÜHRUNG FREITAG, 10. DEZEMBER

UFA-THEATER TAUENTZIENPALAST • TÄGLICH 5, 7 u. 9 UHR

Die Großfürstin und ihr Kellner

Ab Rechnung der Presse

mit dem

Parufamet

„Die Großfürstin und ihr Kellner"

mit: Adolphe Menjou

Regie: Malcolm St. Clair







UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G.M.B.H

ZENTRAL - VERWALTUNGSGEBÄUDE: BERLIN W 9, BELLEVUESTRASSE



Abrek Sa - ur

Der erste Original-Kaukasische Film

Nur was **Neuartig** und **Originell**
verspricht **ein großes Geschäft**

Der Sohn der Berge

nat es bewiesen

zirka **100 Theater** haben bereits terminiert!

Alhambra-Palast, Seestr.
Alhambra-Lichtspiele, Mariendorf
Arena-Lichtspiele, Moabit
Artushof-Lichtspiele, Moabit.
Astra-Theater, Chausseestr.
Beusselburg-Palast, Moabit
Concordia-Palast, Andreasstr.
Concordia-Palast, Spandau
Crystall-Palast, Landsberger Str.
Crystall-Palast, Prinzenallee (prolongiert)
Fortuna-Lichtspiele, Müllerstr.
Germania-Palast, Frankfurter Allee
Hansa-Palast, Moabit
B. T. L., Potsdamer Str.
B. T. L., Friedenau
Hofjäger-Lichtspiele
Intime Lichtspiele, Bülowstr.
Intimes Theater, Schöneberg
Kakadu-Lichtspiele, Alexanderstr.
Elite-Theater, Neukölln, Hermannstr.
Kammer-Lichtspielpalast, Kurfürstendamm
Kammerlichtspiele, Schöneberg, Goltzstr.
Knesebeck-Palast, Neukölln
Lichtspielhaus Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.
Lichtspielpalast Köpenick
Luna-Lichtspiele, Schöneberg
Marga-Lichtspiele, Schulstr. (prolongiert)
Moderne Lichtspiele, Brunnenstr.
Münz-Theater, Münzstr.
Noack-Lichtspiele, Brunnenstr.
Oranien-Theater, Oranienstr.
Nordische Lichtspiele, Gleimstr.
Pritzkow-Lichtspiele, Münzstr.
Puhlmann-Palast, Schönhauser Allee
Putbuser Lichtspiele, Putbuser Str.
Richard - Oswald - Lichtspiele, Kantstr. (prolongiert)
Rivoli-Palast, Bergmannstr.
Roland-Lichtspiele, Köpenicker Str.
Schönhauser-Tor-Lichtspiel-Palast, Hankestr.
Schweizergarten, Am Friedrichshain
Skala-Palast, Schönhauser Allee
Süd-Ost-Lichtspiele, Köpenicker Str.
Thalia, Große Frankfurter Str.
Thalia-Theater, Nowawes
Theater am Wilhelmplatz, Charlottenburg
Tivoli-Palast, Kolberger Str.
Turma-Palast, Schöneberg
Uhu-Lichtspiele, Neue Schönhauser Str.
Union-Theater, Tegel
Universum, Reichenberger Str.
Urania, Taubenstr.
Vereinigte Lichtspiele, Weißensee
Viktoria-Luise-Lichtspielpalast
Volksfilmbühne Neukölln, Bergstr. (3. Woche prolongiert)
Volkstheater Neukölln, Hermannstr.
Weidenhoflichtspiele, Friedrichstr.
Welttheater, Große Frankfurter Str.
Wien—Berlin, Neukölln
Residenzlichtspiele, Charlottenburg
und weitere 40 Theater.

Lassen Sie sich dieses Geschäft nicht entgehen!

Prometheus Film-Verleih- und Vertriebs G.m.b.H.

Telephon: Zentrum 4266-67 Berlin SW 68, Zimmerstraße 16—18 Telegramm-Adresse: Promfilm, Berlin

Filiale Düsseldorf, Worringerstr. Filiale Zürich, Rudolf-Mosse-Haus


GROSSE
WERFEN IHRE
MATADOR FILM-VERLEIH







Paris Kopenhagen

Der große Palladium-Film

Don Quichote

Inszeniert von **LAU LAURITZEN,**

hat Premiere in Berlin und Kopenhagen gehabt und bekam an beiden Orten einen festlichen Empfang von Presse und Publikum

Über die Premiere in Deutschland

schreibt der Verfasser J. Aubinger i. d. Süddeutschen Filmzeitung vom 19. November:

Man kann also mit dem Film, der nicht nur in Regie, Photographie und Darstellung, sondern auch im Erfassen des Romangeistes auf der Höhe steht, vollkommen zufrieden sein. Und auch das Publikum war es und verlieh seiner Heiterkeit manchen spontanen, herzlich gemeinten Ausdruck. Möge diese Verfilmung eines der ersten Werke der Weltliteratur hinausziehen in das fernste Provinznest. Gerade der naive Mann des Volkes wird an den Abenteuern des wunderlichen Ritters von der traurigen Gestalt und seines gemütlichen Schildknappen seine Freude haben. Und gerade die, die vielleicht nie im Leben von einem Don Quichote gehört haben, am allermeisten. Sein Geist lebt heute noch in allen von uns Menschen, in dem einen schwächer, in dem anderen stärker. Denn Narren sind wir Menschen alle.

Über die Premiere im Paladsteater in Kopenhagen

vom 30. November schreibt der Verfasser Hjorth-Clausen in „Politiken" vom 1. Dezember, wie folgt:

„. . . . in den Szenen, wo die Gestalten des Ritters und des Schildträgers sich gegen den weiten Horizont der öden La Mancha-Ebene zeichneten, bekam das Bild den Charakter eines Kunstwerks. Von großer Wirkung war auch die Art, in welcher Herr Lauritzen, welcher den Film in Szene gesetzt hatte, den Gesichten Don Quichotes feste Form verlieh, die Schafherde zu einem Heer werden ließ und die Windmühlen zu phantastischen Giganten mit drohenden Armen."

Der Film ist verkauft für: **Skandinavien, Finnland, Polen, Randstaaten, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Balkan, Schweiz**



Büros:

Avenue de Friedland 39,
Paris

Vimmelskaftet 42,
Kopenhagen



HIER!

ENDLICH DAS RICHTIGE!

Zwei Amerikaner

aber

solche, die sie

spielen müssen

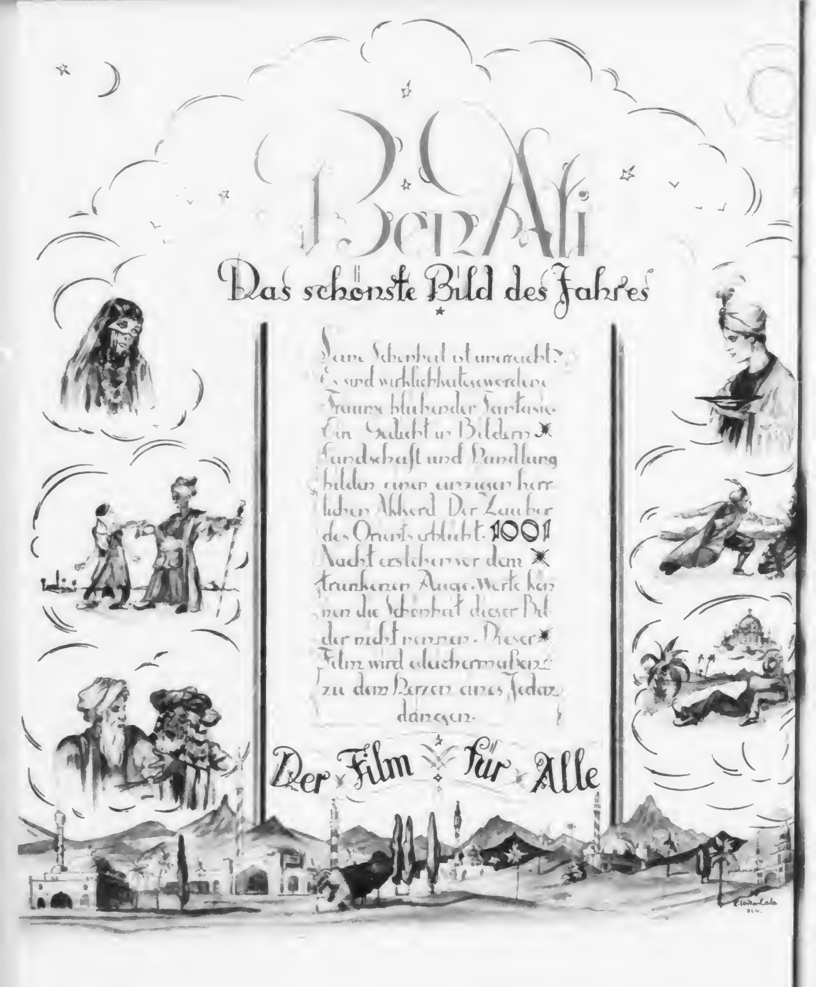
denn

diese Filme will

Ihr Publikum

sehen!

ARTHUR ZIEHM


Ben Ali
Das schönste Bild des Jahres
Seine Schönheit ist unerreicht.
Es sind wirklichkeitgewordene
Träume blühender Fantasie.
Ein Gedicht in Bildern.
Landschaft und Handlung
bilden einen einzigen herr-
lichen Akkord. Der Zauber
des Orients erblüht. 1001
Nacht ersteht vor dem
trunkenen Auge. Worte kön-
nen die Schönheit dieser Bil-
der nicht nennen. Dieser
Film wird gleichermaßen
zu dem Herzen eines Jeden
dringen.
Der Film für Alle

Sie terminieren für die Weihnachtswoche

BEN-HUR

mit

Ramon-Novarro

als schönstes Geschenk für Ihre Kundschaft

UNSERE PRODUKTION MARSCHIERT!

BEN ALI

DER SCHOENSTE FILM DES JAHRES MIT **RAMON NOVARRO**

Bedrohte Grenzen

mit William Boyd, Marguerite de la Motte und Jack Hoxie als Buffallo Bill

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit!

Regie: Conrad Wiene

Ein Film von den Gefahren des Mädchenhandels mit der großen deutschen Besetzung.
Maly Delschaft, Vivian Gibson, Ida Wüst, Werner Krauss, Henry Stuart, Wilhelm Dieterle.

Zwei zarte kleine Hände

Regie: Fritz Kaufmann

mit Maly Delschaft, Walter Slezak, Hans Mierendorff und Genevieve Cargese

---

Kreuzzug des Weibes **Regie: Martin Berger**

Der große Erfolg mit Maly Delschaft, Conrad Veidt, Werner Krauss, Harry Liedtke

Ich hatt' einen Kameraden **Regie: Conrad Wiene**

Der große Kolonialspielfilm mit Grete Reinwald, Frieda Richard, Carl de Vogt, Olaf Fjord

In Vorbereitung:

Grand-Hotel Atlantic

Ferner

6-8 erstklassige amerik. Grotesken

und

sieben amerikanische Spiel-Filme:

Mut, Monty — es wird schon schief gehen!
Die Jagd nach den Dokumenten
Eine Frau, von der man spricht
Das Mädel aus dem Tanzlokal
Das Schmugglerschiff
Der Umweg zur Ehe
Unschuld

ARTHUR ZIEHM

BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTRASSE 21

Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 39
Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 41
Hamburg, Steindamm 22
Leipzig, Tauchaerstr. 2
München, Prielmayerstr. 16
Königsberg i. Pr. (Kaatz), Steindamm 149

20. Jahrgang, Nr. 1034 Berlin, 12. Dezember 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros.

Es ist erfreulich, endlich einmal von einem Beschluß berichten zu können, der Hand und Fuß hat, der wahrscheinlich auch verwirklicht wird, und mit dem man restlos, ohne jede Einschränkung, einverstanden sein kann.

Die Berliner Theaterbesitzer haben beschlossen, die Eintrittspreise in ihrem Bezirk zu regeln. Man ist sich klar darüber, daß das nur unter Schwierigkeiten möglich ist, weil in einer Millionenstadt, wo es große und kleine Unternehmungen gibt, eine Uniformierung oder eine absolute Gleichstellung natürlich unmöglich ist.

Muß man in einem Fachblatt schildern, wie es ausgesehen hat? Ich glaube nicht. Das System der Vorzugskarten und Preisermäßigungen trieb die wundervollsten Blüten. Es hat nur noch gefehlt, daß jeder Besucher außer freiem Eintritt noch ein Geschenk dazu erhält.

Jetzt hat man zunächst einmal die Vorzugskarten in jeder Form abgeschafft. Selbst für das Aushängen von Plakaten darf nur eine einzige Freikarte gegeben werden, während bisher besonders fürsorgliche Gemüter gleich dreißig Billette zu ermäßigten Preisen mitdrucken ließen.

Für unsere Freunde in der Provinz sei hinzugefügt, daß das keine Übertreibung ist, daß die Angelegenheit vielmehr bei dreißig Anweisungen für je zwei Plätze viel zu rosig angesehen ist. Aber das ist nun vorbei. Für jedes ausgehängte Plakat darf nur eine Freikarte abgegeben werden. Wer sich diesem Beschluß nicht fügt, wird mit einem Boykott der Verleiher rechnen müssen. Aber man ist noch weiter gegangen. Man hat Mindestpreise festgesetzt. Hat drei Gruppen geschaffen, und zwar von sechzig, achtzig Pfennig und einer Mark, sogenannte Mindeststufen, die unter keinen Umständen unterboten werden dürfen.

Eine besondere Kommission wird in den verschiedenen Stadtteilen die Theater klassifizieren, und zu Weihnachten werden die Eintrittspreise zum ersten Mal in ganz Berlin in die Erscheinung treten.

Ganz abgesehen von der Wichtigkeit dieses Beschlusses an sich, ist es ein erfreuliches Zeichen, daß man allmählich wieder anfängt, an Stelle der Diskussionen über ziemlich akademische Dinge sich mit den Erfordernissen der Praxis zu befassen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die gesamte Filmindustrie in eine Situation hineingeraten ist, die katastrophal aussieht.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß etwa zur gleichen Zeit, wo man stolz darauf ist, daß man fünfzehn Prozent Steuer durchgesetzt hat, die Spielklubs in Berlin mit nur zehn vom Hundert belastet werden. Allerdings hat ja auch die Besteuerung der Kinos mit der ominösen Zahl zehn begonnen und schraubte sich langsam aber sicher in die Höhe, bis jetzt durch den Reichsrat ein Riegel vorgeschoben wurde.

Aber immerhin, wenn die Steuer für die Spielklubs auch steigt, ist das immer noch kein Grund für uns, zufrieden zu sein. Die steuerliche Belastung muß auf ein Mindestmaß zurückgebracht wer-



Mady Christians spielt wieder bei der Ufa

den. Acht oder zehn Prozent dürfte selbst im ungünstigsten Falle für den gewöhnlichen Spielfilm das höchste der Gefühle sein

Um dieses Ziel zu erreichen, tut aber zunächst Einigkeit not, müssen die Differenzen in den einzelnen Verbänden möglichst schnell und radikal beseitigt werden. Man soll sich überlegen, was man wirklich will, und soll dann endlich einmal reinen Tisch machen. Es kommt nicht darauf an, was der einzelne privat oder nebenbei tut, sondern darauf, was er für die Allgemeinheit erreichen kann.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, plädieren wir bei der bevorstehenden Reichsverbandstagung trotz allem wieder für eine Kandidatur Scheer. Treten für den Mann aus Süddeutschland ein, trotzdem wir in vielen Dingen nicht mit ihm zufrieden sind.

Es müßte unseres Erachtens möglich sein, auch die Oppositionellen dafür zu gewinnen, auch die Anhänger des Lichtspiel-Syndikats, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ja schließlich alles, was erreicht wird, jedem Kinobesitzer zugute kommt, ohne Rücksicht darauf, ob er die „lachende Grille" oder demnächst das „Lebenslied" spielt.

Es wäre an sich natürlich wünschenswert, wenn der Gedanke, der zur Gründung der „freien deutschen Theaterbesitzer" geführt hat, wirklich getragen würde von allen. Aber wir sehen, offen gesagt, auch kein Unglück darin, wenn sich aus dem Verein eines Tages wirklich ein Geschäftsunternehmen bildet, vorausgesetzt, daß die Preise und die Qualität der Ware genau dieselben bleiben. Es ist merkwürdig, mit wieviel Geschick in der Filmindustrie daneben argumentiert wird. Die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten renommiert mit den sechsundfünfzig selbst hergestellten Filmen und vertritt einen Standpunkt, der genau das Gegenteil von dem will, was diejenigen erstreben, die diese viel zitierten Filme bezahlt haben. Der Schrei nach der Weltgeltung



VIVIAN GIBSON und WERNER KRAUSS
in dem Ziehm-Film „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit"

des deutschen Films wird am lautesten von denen ausgestoßen, die am wenigsten dazu berufen sind, diese Weltgeltung durchzuführen. Es muß endlich einmal dafür gesorgt werden, daß in der praktischen Filmpolitik diejenigen die Entscheidung haben, die auch wirklich das größte Risiko tragen, und die tatsächlich praktisch mit den Dingen zu tun haben, die zu entscheiden sind.

Der größte Fehler für die gesamte Entwicklung unserer Industrie sind bisher immer die Kompromisse gewesen. Mit diesen Halbheiten hat man die Ufa in eine Situation hineingeführt, aus der es jetzt nur eine Rettung gibt, nämlich die Zusammenlegung des Aktienkapitals.

Mit Kompromissen hat man die Möglichkeit einer wirklich gedeihlichen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit Amerika glücklich zerstört. Man hat manchmal den Eindruck, als ob die verschiedenen Kommissionen, die die entscheidenden Entschlüsse fassen, ähnlich arbeiten wie die Ratsherren von Schilda, denen bekanntlich immer das Beste einfiel, wenn sie nach der Sitzung auf der Rathaustreppe standen.

Das wäre kein Unglück, wenn man wenigstens nachträglich revidierte. Aber dazu fehlt der Mut, und es bleibt lediglich nachher das Eingeständnis, daß es eigentlich anders besser gewesen wäre.

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, fallen große Entscheidungen. Die Einfuhrfrage wird entschieden. Wir glauben zuversichtlich, in unserem Sinne. Dann wird über diese Angelegenheit wenigstens ein Jahr Ruhe sein, aber wir sehen noch nicht, d[illegible] man dieses Jahr dazu be[illegible]tzen wird, nun wirklich Er[illegible]rungen außerhalb Deuts[illegible]lands zu machen. Es geht [illegible] dieser Erstürmung des [illegible]eltmarktes wie mit jene[illegible] Zauberkünstler, der auf P[illegible]aten versprach, ich will [illegible] ein kleines Glas Wasse[illegible] [illegible]riechen, und der nach[illegible] am Abend der Vorstellu[illegible] den gespannten Dorfbew[illegible]nern erklärte: ich „will" k[illegible]hen aber ich kann nicht.

Vom Wollen hör[illegible] wir schon seit Jahren, vo[illegible] Können sind uns die meist[illegible] den Beweis schuldig ge[illegible]ben Nur einer hat gezeigt [illegible]ß er Theorien auch in die [illegible] umsetzen kann, und de[illegible] Mann sitzt jetzt als Produ[illegible] bei Paramount.

In Mitteldeutschl[illegible] hat man eine Resolution [illegible]aßt, wonach man bedau[illegible] daß unsere großen Film[illegible]stler nach Hollywood abw[illegible]dern. Man fügt hinzu, d[illegible] sich große Künstler nich[illegible] ein nach geldlichen G[illegible]ts-punkten richten [illegible]ten. Unter den Herrscha[illegible] die diese Resolution b[illegible]tert angenommen haben [illegible]n-den sich einige, die [illegible] den fraglichen Filmen s[illegible] um zehn oder zwanzig M[illegible] gehandelt haben. [illegible] mit Recht oder Unre[illegible] hier nicht entschied[illegible] werden. Aber wer we[illegible] zehn Mark große Korre[illegible]denzen führt, darf vom [illegible]rtner nicht verlangen, da[illegible] um tausend Dollar Rück[illegible]hten nimmt, die von de[illegible]n, die die Forderung stellen grundsätzlich nicht geübt werden.

Man soll endlich [illegible]sehen, daß Deutschland im Weltfilmbetriebe zwar e[illegible] Rolle spielt, aber nicht d[illegible] bedeutendste, und daß d[illegible] Geld immer noch in unser[illegible] Industrie der erste und d[illegible] letzte Faktor ist.

Wir müssen erst versuchen, unsere Betriebe kaufmännisch gesund zu machen, müssen sehen, daß wir das Geld von anderen Ländern nicht nötig haben.

Jede andere Methode ohne reale Grundlage ist Bluff. Und daß gerade wir die Amerikaner bluffen könnten, ist eine ziemlich primitive Auffassung der gesamten Situation.

„Faust" am Broadway

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Nun ist, wenige Wochen nach der Berliner Premiere, die New-Yorker Aufführung des „Faust" mit jenen Mitteln in Szene gesetzt worden, die für die Herausbringung eines großen Films am Broadway notwendig sind. Das „Capitol" war in ein Lichtmeer getaucht, und die 5000 Sitzplätze waren seit Tagen ausverkauft. Das Programm war riesenhaft, und alles, was musikalisch und choreographisch mit „Faust" etwas zu tun hat, wurde den Zuschauern vorgesetzt, ehe der „Faust"-Film abrollte. Die Zeitungen hatten seit Tagen auf das Ereignis aufmerksam gemacht und es nicht unterlassen, auf die Fremdartigkeit des Stoffes aufmerksam zu machen. Ein ganz gebildeter Zeitungsschreiber versicherte aber seinen Lesern, daß sie ohne Furcht in das „Capitol" gehen könnten, da ja Gounods Faust-Oper bereits das Verständnis für das seltsame Werk erweckt habe.

Der Erfolg des Films war über die Maßen groß. Die Zuschauer applaudierten sowohl den Trickszenen als auch den Spielszenen zu. Den meisten Beifall konnte Jannings einheimsen, der von den Amerikanern ja bereits als einer der ihren angesehen wird. Jedenfalls bedeutet dieser Film ein großes Geschäft, denn der Broadwayerfolg ist immer maßgebend für die Provinzlaufbahn eines Films. Nach den bisher vorliegenden Besprechungen der Presse ist zu erwarten, daß der „Faust"-Film besonders günstig besprochen wird.

Nach dem „Herald" überragt der Film alles, was bisher gezeigt wurde. „Tribune" sagt: „Murnau ist ein Genie. Wir glauben nicht, daß es möglich ist, einen solchen Film anderswo als in Deutschland und von Deutschen zu machen. Es mag wahr sein, daß Amerika nur das Beste der deutschen Produktion erhält, aber dieses Beste ist Bestes der ganzen Welt; darüber besteht für uns kein Zweifel mehr." — „World" nennt den Film einen glorreichen Triumph für die Ufa, der unbeschreiblich herrlich in bezug auf Photographie, Darstellung und Spielleitung ist. — Diese drei Blätter sind maßgebend für die Leserschaft New Yorks, doch sind weitere Pressestimmen in großem Umfang zu erwarten.

*

Der Jahrestag des Waffenstillstandes, der Armistice Day, bietet den Kinotheatern Anlaß, einige der alten Kriegsbilder, zumindest jedoch einige Episoden aus dem Weltkrieg zu zeigen. In den „News" erscheinen dann alle die abgedroschenen und bis zur Bewußtlosigkeit gezeigten Aufnahmen der Rückkehr der Soldaten vom Felde und ihren Einzug in die beflaggten Hauptstädte New York und Paris und natürlich auch das Grab des „Unknown Soldier". Die Firma Pathé, die derartige News verschleißt, die die Vorstellungen in den größeren Kinotheatern einleiten, zieht aus den alten Ladenhütern neues Kapital, und das Publikum ist immer gerührt, wenn das Grab des unbekannten Soldaten auf der Leinwand Revue passiert, und immer frisch begeistert, wenn die vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Truppen durch das beflaggte New York marschieren, während ein Blumenbombardement auf sie niederprasselt. Trotzdem der Krieg vor mehr als acht Jahren beendet wurde, kann das amerikanische Publikum sich noch immer nicht genug an Kriegsbildern satt sehen. Noch immer spuken die Kriegshelden in den Bildern herum, noch immer gibt es in den amerikanischen Filmen unglückliche Liebhaber, die keinen anderen Weg wissen, sich in das Herz der Angebeteten zu schleichen, als eine heroische Kriegstat zu begehen. Wie Kriegsbilder en vogue sind, beweist „The Big Parade", die noch immer Massen ins Astortheater zieht, trotzdem es schon mehr als ein Jahr auf dem Repertoire steht. Mehr als eine Million Dollar hat die Big Parade im Astortheater ihren Produzenten gebracht, und der einen Million dürfte sich bald eine zweite Million hinzugesellen, die auch in Amerika leichter zu erlangen ist als die erste. Aber ein Film wie „The Big Parade" kostet die amerikanische Produktion viel Sympathieeinbuße.

Das Paramount-Theater ist vor wenigen Tagen mit großem Pomp eröffnet worden. Wer Namen in der Filmwelt besitzt, wohnte der Eröffnung bei; über fünftausend Gäste drängten sich in den Prunkräumen des Theaters, das, mit der größten Eleganz ausgestattet, doch nichts Überladenes hat. Der Theatersaal, der 4000 Sitze umfaßt, ist im französischen Renaissancestil gehalten; die vorherrschenden Farben sind rosa, blau und elfenbeinweiß. Das Paramount-Gebäude, ein Wolkenkratzer, der sich neben dem Hotel Astor am Broadway erhebt, wurde mit einem Kostenaufwande von 16½ Millio-



Conrad Veidt, der Heimgekehrte, mit John Barrymore

nen Dollar erbaut, wovon 3 Millionen das Theater allein verschlungen hat. Albert Zukor, der Präsident der Famous Players, war der Initiator des Gedankens, am Broadway ein großes Theater zu gründen, und er hat auch die Finanzierung des großen Unternehmens durchgeführt. Die große Halle ist 150 Fuß lang, 40 Fuß breit und 50 Fuß hoch, aber diese Größenverhältnisse kommen einem durch die geschickte Anordnung und harmonische Ausnutzung der Raumverhältnisse gar nicht recht zum Bewußtsein. Die Architekten haben glänzende Arbeit geleistet, nicht nur durch das geschmackvolle Arrangement, sondern auch durch praktische Anordnung der Sitze; von jedem Sitze aus kann alles gesehen und gehört werden. Die Bühne selbst ist mit allen erdenklichen Neuerungen versehen; die Orgel dürfte nur noch in der Riesenorgel in Ocean Grove im Staate New Jersey übertroffen werden; man wird sich leicht ein Bild von den Riesendimensionen der Orgel machen, wenn man bedenkt, daß die größte Pfeife 1250 Pfund wiegt und 32 Fuß lang ist, die kleinste nur ⅝ Zoll lang ist und eine halbe Unze wiegt.

Das Riesengebäude ist in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt worden, seine Eröffnung sollte mit der Feier des dreihundertjährigen Broadway-Bestandes zusammenfallen; um das Theater am Gedenktage zu eröffnen, arbeiteten in den letzten Monaten nicht weniger als 1250 Arbeiter an dem Gebäude. Die Herstellung dieses Riesengebäudes in zwölf Monaten stellt einen Rekord dar, der nur erzielt werden konnte, weil die Pläne bis aufs kleinste Detail ausgearbeitet waren und alles feststand, bevor der erste Nagel eingeschlagen wurde.

Das 40 Stock hohe Gebäude wird von einer 20 Fuß im Durchmesser umfassenden Glaskugel gekrönt, die des Abends gleich dem Turm elektrisch beleuchtet ist. Von dem mit Marmorsäulen geschmückten Foyer gelangt man in die „Hall of Nations", so benannt, weil in eine Seitenwand Steine aus 37 verschiedenen Ländern eingelassen sind. Um einen Begriff von der Reichhaltigkeit und dem Luxus dieses Baues zu bekommen, sei konstatiert, daß neben einem Rauchsalon für Männer ein im chinesischen Stil gehaltener Rauchsalon für weibliche Raucher existiert, ferner ein venezianischer Raum, in dem die Damen ihre Verschönerungsmittel anwenden können; dann gibt es ein Jagdzimmer, ein Musikzimmer, im Kolonialstil und im Empire gehalten, sowie eine Reihe anderer Räume, die Theaterbesuchern zur Verfügung stehen. In einem Musiksaal spielt ständig ein Orchester, um den Leuten, die auf Einlaß in das Theater warten müssen, die Zeit zu vertreiben. Der Boden der schöner Räume ist mit in Österreich hergestellten Teppichen belegt.

Die Eröffnungsfeier gewann durch die Anwesenheit Edisons, der von dem anwesenden Mr. Hays als der Ahnherr der Filmindustrie gefeiert wurde, besondere Bedeutung, und auch der Bürgermeister von New York, Walker, ließ es sich nicht nehmen, in einer Ansprache an die Festversammlung das eben vollendete Werk zu preisen. Mit dem Paramount-Theater ist die Anzahl der First-run-Theater am Broadway auf 12 angewachsen, die insgesamt einen Fassungsraum von mehr als 30 000 Sitzplätzen aufweisen. Das Roxy-Theater, von S. L. Rothafel gebaut, dessen Eröffnung im Februar nächsten Jahres erfolgen soll und an Größe dem Hippodrom gleichkommt, wird die Sitzanzahl noch um 6226 vermehren. Es wird sich bald zeigen, ob das Bedürfnis nach mehr erstklassigen Broadwayhäusern wirklich so stark gewachsen ist, oder ob nicht eine Krise für einige kleinere Theater die Folge davon ist.



Was man aus Reklame tut
MICHAEL K RTEZS
der fur Warner dreht, mit dem dressierten Elefanten seiner Firma

*

Ein verhältnismäßig gutes Bild, das kürzlich seine Premiere am Broadway erlebte, ist der Fox-Film „What Price Glory", dessen Titel bereits darauf hindeutet, daß sein Inhalt mit dem Kriege eng verwobe ist. Kampfszenen, bei welchen die nonenkugeln durch die Luft sause und Giftgase gegen die feindlichen en getrieben werden, sind unverm ich. Das Kriegsmilieu bildet jedoch diesem Falle nur den Untergrun für einen Kapitän und einen Ser ten, die aufeinander eifersüchtig sir Wie der Sergeant den Kapitän üb tet, ist in urdrolliger Weise wiederg ben. Die beiden Gegner, die die gem me Eigenschaft besitzen, Frauen u den Wein zu lieben und treue Kai den sind, wenn es die Flagge gilt, den zu grimmigen Gegnern, wenn sich um Herzensaffären handelt, dadurch komplizierter werden, es sich um eine Allerliebste elt, der beide ihr Herz zugewandt ter. In China beginnen diese Re en, die sich dann auf den Philipp und in Frankreich fortsetzen. Raoul lsh zeigt als Regisseur viel Gesc für lustige Details. Victor ag-len war als Kapitän agg durchaus in seinem ent und gab den trockenen gsmann mit Humor. Der ant Quirt von Edmund Lowe hte es glaubwürdig, daß ihm die vor dem Kapitän den Vorzu und auch die Darstellerin d eib-lichen Hauptrolle, Fräulein D del Rio, war auf ihrem Posten. Film ist nach dem gleichnamigen stück von Stallings und Ande geschrieben worden. Trotzde das Stück ein ziemlich heikles Th behandelt und zwei rauhe gsnaturen sich geg erstehen, ist es von der banalen Äußerung freige ten; nicht ein einziges derbes W entflieht den Lippen — was b dem Thema doch sehr nahe lag.

Im Hippodrome wurde e Film „Pals in Paradise" mit Rudolf hildkraut in der Hauptrolle auf ührt. Der Film behandelt die plötzli Entdeckung von Gold in einer we chen Gegend Amerikas. Rudolf ildkraut, der einen waffenunk igen Konstabler gibt, ist von solch ü waltigender Komik, daß man dar die Schwäche des Stückes und die ungenügende Darstellung der we chen Hauptrolle vergißt.

Überraschend für die amerikanische Filmbranche ist der Tod von Jules Mastbaum gekommen, der an einer Blinddarmentzündung verstarb. Mastbaum, den in Europa die Fachkreise gewiß kennen werden, war eines der größten Theatertalente, ein Fachmann auf dem Gebiete des Lichtspieltheaterwesens, wie es die „Staaten" nicht zum zweitenmal besitzen. Sein Theaterpark erstreckt sich von der Ostküste bis zum Mittelwesten, und die Gesamtheit der in seinem Besitz stehenden Theater beträgt 300.

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

ur Wahrung des guten Rufes der österreichischen Filmindustrie, deren Ansehen oft durch Außenseiter und s stige Unbernlene viel zu leiden hatte, hat der Filmb d eine Institution, die die Interessen der künstleris en und technischen Mitarbeiter des österreichischen F ms überwacht, sich veranlaßt gesehen, Schutzmaßregeln z ergreifen.

ızepräsident Allons Bolz-Feigel vom „Filmbund" teilt II em Korrespondenten mit, daß infolge einiger unlieb s er Vorkommnisse der Bund streng darauf sieht, daß d mühselig errungene Wiederaufrichtung der österreichis en Filmfabrikation, die mit Hilfe der von dieser Organis on erfochtenen Kontingentierung der Auslandsfilme ins W rk gesetzt werden konnte, nicht durch neuerliche A aren diskreditiert werde. Erst kürzlich mußten die F ktionäre des „Filmbundes" in zwei Fällen einschreiten, u die Fortsetzung der begonnenen Filme, die wegen Kap lmangels ins Stocken geraten sind, zu Ende zu führen u die Honorarforderungen der Mitarbeiter aller Kateg en dieses Filmes sicherzustellen.

Der „Filmbund" beabsichtigt in Zukunft sogar von den je gen Unternehmern, die weder eine protokollierte Firma b tzen noch keine wie immer gearteten Sicherheiten biete zu verlangen, daß sie die vollständige Summe, die fü die Herstellung des beabsichtigten Films notwendig e eint, notariell deponieren und den Beweis dieser Dep erung dem „Filmbund" erbringen. Im Verweigerungsfa verhängt der Filmbund über derartige zweifelhafte U ernehmungen die Sperre. In diesem Falle wird den M gliedern des Bundes strengstens untersagt, Arbeit be diesen ausgesperrten Unterne nen anzunehmen und auszu fü en.

Durch ein derartiges Vorgehen ge n Schädlinge will der „Filmbu d", der heute bereits einen M htfaktor bedeutet, eine ungest e Entfaltung der aufblühenden heimischen Produktion gewä leisten, da durch solche Si erheitsmaßregeln das heimisch Kapital geschützt und so das Ve rauen der Finanzkreise zu de Filmerzeugung wiedergewonne werden kann.

Nach dem Inkrafttreten des neu n Wiener Kinogesetzes gehen die Bundesländer nun auch dar an, ich ihre eigenen neuen Kinogese ze zu schaffen. Kürzlich hat in Salzburg zur Feststellung der Be immungen dieser neuen Gesetze deren Einheitlichkeit angestrebt wird, eine gemeinsame Beratung der Repräsentanten der einzelnen Bundesländer stattgefunden. Der Vertreter der n.-ö. Landesregierung, Regierungsrat Dr. Schauer, wurde damit betraut, einen Entwurf als Grundlage für die neu zu beschließenden Kinogesetze auszuarbeiten.

Zur Feststellung der Meinungen der Fachkreise über diesen Entwurf fand jüngsthin im kleinen Saale der n.-ö. Landesregierung unter dem Vorsitz des Referenten, Regierungsrats Dr. Schauer, eine Sitzung statt, an der neben den Vertretern der Landesregierungen, die Herren Vizepräsident Paul Engel, Géza Bruchsteiner und Sekretär Meier als Designierte des „Bundes der Filmindustriellen Österreichs", die Herren Strohmeier, Tkadlik und Sekretär Dr. Fuhrmann als Vertreter des „Bundes der österreichischen Lichtspieltheater" beiwohnten.

Bei der Durchberatung des Entwurfes waren die Vertreter der Industrie mit Erfolg bemüht, die Aufnahme derjenigen Bestimmungen in den Entwurf zu verhindern, die Härten enthielten oder eine Neubelastung des gesamten Kinowesens darstellten. Was uns aber nottut, das ist ein Reichskinogesetz, das für alle Bundesländer gleichlautend ist!

Am 17. Dezember l. J. wird der Verfassungsgerichtshof über die Beschwerde, die die Bundesregierung gegen das vom Landessenat Wien erlassene Kinogesetz eingebracht hatte, entscheiden.

Die Beschwerdebegründung, die das Bestreben zeigt, die Kompetenz der Wiener Landesbehörden zugunsten der Wiener Polizeidirektion auszuschalten, beruft sich auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. September 1912, wonach die Überwachung der Kinobetriebe usw. in die Kompetenz der Polizeidirektion gehört.

Die Gegenäußerung des Wiener Magistrates weist darauf hin, daß durch die Übergangsnovelle vom 30. Juni 1925 mit 1. Oktober 1925 neue Kompetenzartikel in Kraft getreten sind, durch die die Verordnung des Ministeriums vom Jahre 1912 absolut ungesetzlich, unwirksam geworden ist. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit hat für das gesamte Kinowesen Österreichs eine außerordentlich große, prinzipielle Bedeutung.

Der Vorschlag des Filmbeirates auf Herabsetzung des Filmkontingents von 1 : 20 auf 1 : 10 hat die Zustimmung des Handelsministeriums gefunden. Unter Zahl 108 678 ist soeben ein zweiter Durchführungserlaß zur Filmkontingentierungsverordnung erschienen. Demnach werden bis Ende dieses Jahres für jeden im Inland erzeugten und vom Filmbeirat als kontingentberechtigt bezeichneten Film 20, vom 1. Januar 1927 an bis auf weiteres 10 Einfuhrbewilligungen für ausländische Filme erteilt.

Die Wiener Handels- und Gewerbekammer verwahrt sich gegen jene Kinotheaterbesitzer der österreichischen Provinz, die in einzelnen Fällen Filme ohne Einfuhrbewilligung gespielt haben. Bei dieser Gelegenheit gibt die Handelskammer auch bekannt, daß sie 10 Exemplare der Einfuhrbewilligungen


Das Paar, das den Charles on lehrt. (Fox-Film)

ohne Berechnung abgebe, während weitere Exemplare mit 50 Groschen pro Stück bezahlt werden müssen.

Der „Kreutzersonate", einem tschechischen Film, der teilweise in Wien gedreht wurde, ist vom Filmbeirat die Kontingentberechtigung abgesprochen worden. Es wurde damit durchaus kein Werturteil gegen die künstlerische Qualität dieses Kinowerkes gefällt, sondern offenbar entsprach dieser Film den Bestimmungen des Kontingentierungsgesetzes, nach denen ein Kinobild zur Erlangung der Kontingentberechtigung zu 70 Prozent in Wien gedreht werden muß, nicht.

Die „Wiener Urania" hat wieder zwei interessante neue Kulturfilme, „Die Zauberer der schwarzen Insel", einen Südseefilm, und „Schweizer Bergfahrten", eine neue Schöpfung Arnold Francks, deren Begleitvortrag der Journalist Carl Marilaun verfaßt hatte, in ihr Repertoire aufgenommen, die den Beifall der Uraniatheaterbesucher fanden, und kündigt bereits ihre nächste Neuheit: „Mensch und Tier im Urwald", die der Afrikaforscher Hans Schomburgk in dem Negerfreistaat Liberia aufgenommen hat, an. Dieser Film ist am 7. d. M. der Presse gezeigt worden.

Die in allen Wiener Tagesblättern erschienene Nachricht, daß die „Sascha-Film A.-G." das Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns „Dorothea Angermann" um den Preis von 60 000 Schilling zur Verfilmung erworben habe, entspricht, wie mir die Sascha mitteilte, nicht den Tatsachen, hingegen erwarb die Sascha die Novelle Stefan Zweigs „Der Amokläufer" zur Verfilmung und beschäftigt sich bereits mit den Vorarbeiten zu diesem Film.

Wie wir hören, hat Regisseur Dr. Robert Wiene von der Pan-Film A.-G. einen Antrag nach Amerika erhalten. Einstweilen ist Robert Wiene noch gebunden; er wird für die „Pan" einen Film in Berlin drehen und voraussichtlich dieser Firma auch erhalten bleiben, zumal aus der Pan ja jetzt die Pan-Europa mit Max Schach, dem Manager Grunes, als Produktionsleiter ganz groß aufgezogen werden wird.

Die Wiener Allianz-Filmgesellschaft führte dieser Tage der Presse ihre zwei neuen Filme, den „Beethoven" und „Hoheit tanzt Walzer", vor. Der „Beethoven"-Film, der, wie schon berichtet wurde, nach Amerika an das Warenhaus Wanemakers verkauft worden ist, präsentiert sich als ein anheimelndes Wiener Bild, dessen Regisseur, Hans Otto, die Reize der Wiener Landschaft mit Glück einzufangen bemüht war. Ohne irgendwelche Bauten, nur unter Benutzung vorhandener Motive, entstand das vertraute Alt-Wien, das im Kino bisher unter allen Zuschauern den Sieg über jede Stadt davontrug.

Der Manuskriptschreiber, Carl Colberg, wurde durch den spröden Stoff, der bei Biographiefilmen nicht leicht ins Filmische umzubiegen ist, vor eine heikle Aufgabe gestellt, die er erst, wo das Tragische des sonst ziemlich ereignislosen Lebens Beethovens, die beginnende Taubheit des genialen Musikers, zum bewegenden Motor der Handlung wurde, interessierend lösen konnte. Sonst mußte der Autor stoffgemäß lose Episoden aus dem Leben des Musikheroen mit Titeln flicken, ein Behelf, der ja, was den Fluß der Handlung anbetrifft, stets vom Übel ist.

Hans Otto setzte mit gewohnter Filmgewandtheit sachgemäßig, was der Autor an Wirkungsvollem bot, ins Filmische über und gab vor allem Fritz Kortner, der den Beethoven darstellte, Gelegenheit, seine Charakterisierungskunst leuchten zu lassen. In Maske, Gang und Haltung konnte uns Kortner die bekannte Gestalt Beethovens, vornehmlich in seinen reiferen Lebensjahren, vortäuschen, für den jungen Musikanten, der von dem gütigen alten Haydn in Salzburg für die Tonkunst entdeckt wurde und für den schwärmerischen Anbeter der liebreizenden Komtesse Julia ist die Gestalt Kortners infolge ihrer behaglichen Fülle nicht mehr von glaubhafter Jugendlichkeit.



BETTY BALFOUR
in dem neuen Ufa-Film „Die sieben Töchter der Frau Gyurkovicz".

Lilian Grey spielt mit sympathischer Natürlichkeit und zeitgemäßer Empfindsamkeit die unsterbliche Geliebte Beethovens, aber weder sie noch die Darstellerin der Gräfin Brunswick konnte die Vorstellung, die wir von diesen Idealgestalten haben, durch bildhafte Schönheit verlebendigen.

Die „Domo" arbeitet derzeit wieder in Wien, und zwar im Listo-Atelier. Sie dreht dort einen „Das Mädchen ohne Heimat" betitelten Film.

Jenny Hasselquist spielt das „Mädchen ohne Heimat", die Rolle eines jungen Mädchens, das ganz allein in der Welt dasteht, vom Lande in die Großstadt kommt, wo sie die schmerzlichsten Schicksale erlebt, die sich aber, wie mir Frau Hasselquist mit einer gewissen Genugtuung versichert, zum Guten auflösen. Das happy end scheint sich also auch in Deutschland kräftig durchzusetzen! Die Künstlerin spielt am liebsten gute Menschen, und dazu gibt ihr dieser Film die dankbarste Gelegenheit. Frau Hasselquist hat in dem Eiko-Film „Brennende Grenzen" erst kürzlich eine ganz gegensätzliche Rolle zu der, die sie jetzt darstellt, eine Dame der Aristokratie, gespielt. Es freut sie offenbar sehr, voneinander verschiedene Charakterfiguren schaffen zu können.

Direktor Reich von der Listo-Filmgesellschaft ließ zur Propaganda für die Milchwirtschaft des Gutes Jauern (das dem Bundespräsidenten Hainisch gehört!) einen Film herstellen, den er „Seff auf dem Wege zu Kraft und Schönheit" benannt hat. Der ersten Vorführung dieses Propagandafilms im Kärntnerkino wohnten der Bundespräsident Hainisch und zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten bei. Wien bleibt eben Wien, selbst wenn es sich um die Milchwirtschaft handelt.

Falsche Besetzung

Von **Dr. Robert Ramin.**

Vor einigen Wochen mußten wir hier feststellen, daß der verminderte Besuch, über den eine Anzahl großer Lichtspielhäuser klagte, auf die mangelnde Qualität der Filme zurückzuführen sei. Inzwischen hat sich der Spielplan noch weit ungünstiger angelassen. Mißerfolge jagten sich wie einst die Serienvorstellungen, und einzelne Abende waren so premierenreich, daß sie sich auch von den fleißigsten Redaktionen nicht bewältigen ließen. Das macht der kommenden Produktion gegenüber mißtrauisch; denn es handelt sich leider nicht darum, daß nur die billigen Filme, die von verschiedenen Seiten scharf bekämpften Mittelfilme, versagten, sondern, daß auch die mit großen Mitteln aufgezogene Produktion sich als nicht ertragreich erwies.

Auf einen Übelstand haben wir schon längst hingewiesen, nämlich darauf, daß das Drehbuch immer noch zu stiefmütterlich behandelt wird. Das Manuskript ist die Seele des Werkes, aber seine Kosten spielen im Etat eines Filmes immer noch die letzte Rolle. Es gibt Fabrikanten, die sich schließlich von einem Star für seine Mitwirkung 20 000 Mark entreißen lassen, die aber nicht zu bewegen sind, auch nur ein Viertel dieser Summe für ein Manuskript anzulegen, und freudestrahlend verkünden, daß die geschätzte Dramaturgin Amanda Fleißig mit 1000 Mark zufrieden sei. Ehe nicht dieser Zustand beseitigt ist, wird es immer wieder schnell zusammengebauene Drehbücher geben, die auch von der besten Besetzung und glänzendsten Ausstattung nicht gerettet werden können.

Nun wird aber nicht nur am Drehbuch, sondern auch an der Besetzung gesündigt. Immer noch erleben wir jene Politik, die meint, auf dem rechten Wege zu sein, wenn der Star von einem Ensemble von Nullen umgeben ist. In Amerika ist das ja regelmäßig so, daß um den Star nur „foil", Futter, steht, damit seine Vorzüge voll erkennbar sind. Aber deshalb haben die Filme mit Gloria Swanson so empfindlich bei uns versagt — und erst in der letzten Zeit bestätigten ein paar kaum verschleierte Durchfälle deutscher Starfilme die Tatsache, daß der Besetzung bei uns weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Wer die Filme des letzten Monats Revue passieren läßt, könnte auf den Gedanken kommen, daß in Berlin höchstens drei Dutzend Schauspieler lebten. So ähnlich sehen sich die Besetzungen der einzelnen Filme. Es hat sich zweimal ereignet, daß an einem Premierenabend drei Filme mit denselben Hauptdarstellern liefen und die Zuschauer in Verlegenheit waren, wohin sie sich wenden sollten. Natürlich trägt hieran auch mangelnde Disziplin in der Disposition die Schuld, aber ein solcher Vorfall wäre gar nicht möglich, wenn nicht sehr viele Filme mit unerhörtem Leichtsinn besetzt würden. Es vergeht kaum ein Premierenabend, an dem man nicht eine Rolle vollkommen falsch besetzt findet. Auch Schauspieler haben doch, wie viele Menschen, nicht die Fähigkeiten, jeder Stimmung nachzugeben und können immer wieder nur ein paar Typen zeichnen — manchmal sogar nur einen eingehenden Typ. Das gilt von Chaplin, Jannings, Menjou ebenso wie von Veidt, Abel oder Brausewetter. Jannings ist nun einmal kein moderner Liebhaber, Veidt kein frommer Schwärmer und Abel kein Schwerenöter. Die Amerikaner fassen den Begriff des Typs viel enger. Gewiß kommt dadurch eine Starre in ihre Bilder, aber man sieht kaum eine Fehlbesetzung in den Bildern, die von Hollywood kommen. Diese amerikanischen Stars können sich den Luxus, nur ein ganz enges Rollenfach zu verkörpern, eher als unsere Darsteller leisten: sie erscheinen in vier, höchstens sechs Bildern im Jahr, während unsere Darsteller ihre Popularität durch Massenproduktion schädigen.



IMOGENE ROBERTSON
in „Die Königin des Weltbades"

Wir legen — und meinen damit auf dem rechten Wege zu sein — den Typ der Nebenfiguren zu sehr fest. Die milde Mütterlichkeit wird stets der Frau Frieda X, die ältere elegante Dame stets der Frau Olga Y und der Typ der eleganten Dame mit dem kleinen Stich der Frau Ida Z anvertraut. Nicht anders, gar nicht anders werden die männlichen Chargen eingereiht. Es ist ja sehr hübsch, wenn eine Firma mitteilen kann, daß der beliebte Darsteller von Intriganten-Chargen seine 250. Rolle in dem und jenem Film verkörpere, aber abwechslungsreich ist das nicht. Bisher wurde den Hilfsregisseuren stets zum Vorwurf gemacht, daß sie an dem Schematismus der Komparserie, an der Unmöglichkeit der Gesellschaftsszenen schuld seien. Die Regisseure, die die Nebenrollen an Bühnenkünstler verteilen, sind genau so schuldig, daß immer dieselben Gesichter um die Stars auftauchen.

Das hat nichts mit der Nachwuchsfrage zu tun, sondern beweist nur, wie wenig geistige Beweglichkeit in den meisten Regisseuren steckt. Wir wollen allerdings nicht verschweigen, daß auch unsere Fabrikanten in der Besetzungsfrage viel zu schwerfällig sind. Bei der Verteilung der Hauptrollen kann man es verstehen, wenn sie sich neuen Gesichtern zögernd gegenüber verhalten (und ein Film mit vollkommen unbekannten Leuten würde auch bei den Verleihern skeptisch aufgenommen werden, obgleich der Erfolg einiger Russenfilme hier zu denken geben sollte). Aber daß sie die Besetzungsschlamperei immer wieder dulden, ist ein Rätsel.

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Im Tivoli Theatre läuft noch immer „Ben Hur", während das Capitol Theatre morgen abend ein spiritistisches Drama, „Die Rückkehr des Peter Grimm", zur Erstaufführung bringen wird. Dieser Film zeigt Alec Francis in der Rolle des Helden, der seiner Enkelin das Versprechen abnimmt, einen anderen zu heiraten als den Mann den sie liebt. Während seines Lebens war er sich seines Fehlers nicht bewußt geworden, doch nach dem Tode war er in entmaterialisierter Form zurückgekehrt, um Buße zu tun. Er kann sich den Erwachsenen auf keine Weise bemerkbar machen, doch schließlich durch die Vermittlung eines kleinen Jungen seine Schuld suhnen und Ruhe finden. So schwach auch die Handlung ist, so ausgezeichnet ist die Darstellung und die Photographie.

Am Marble Arch Pavillon wird nur diese Woche — eine Seltenheit für London — „Das Nest", mit Pauline Frederick, gegeben. Dieser Film ist die Adaptierung des französischen Theaterstückes „Die Bühnenhochzeit" und von Will Nidh inszeniert, der sich mit „Meine vier Jahre in Deutschland" und „Warum Mädchen ihr Heim verlassen" einen Namen gemacht hat. Auch dieser Film muß als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die gleiche Gesellschaft, die das Marble Arch Theatre besitzt, wird auch Ende dieser Woche den langerwarteten Film „Die Abenteuer Majas, der Biene" in einer Presseaufführung vorführen.

Traurig ist es jedoch um die Darstellung des Films „The Chinese Bungalow" bestellt, der wieder am Cameo Theatre läuft. Am Stoll Theatre wird nebst dem gleichen Film noch der neue Syd-Chaplin-Schlager „O! What A Nurse!" (Welch eine Amme!) gegeben.

Einige interessante Ereignisse haben in der letzten Woche die Filmwelt bewegt, über die berichtet werden muß. Dorothy Gish war aus dem Hydepark gewiesen worden, als sie kürzlich dort in einer Aufnahme für den britischen Film „London" gekurbelt werden sollte. Sie wandte sich selbst an den Unterstaatssekretär für Inneres, Hacking, der sie im Parlament empfing. Der Regierungsfunktionär konnte jedoch nicht einmal durch sie bewegt werden, die bestehende Regulation, nach welcher derartige Dinge, wie Filmaufnahmen in den königlichen Parks verboten sind, aufzuheben, oder auch nur abzuändern. Er erklärte sowohl auf die Anfrage eines Abgeordneten, der natürlich gleich über die mangelnde Unterstützung der britischen Filmproduktion klagte, wie der Gish persönlich, daß die Regierung auf keinen Fall die Kommerzialisierung öffentlicher Anlagen zulassen werde. Immerhin hatte Miß Gish ihre kleine Genugtuung, da sie von dem Minister durch das Parlamentsgebäude geführt und zum Tee eingeladen wurde.

Dann hat auch noch Alma Taylor durch ihren Übergang vom Film zur Bühne eine kleine Sensation hervorgerufen, die jedoch weit übertroffen wird von dem Aufsehen, das Bernard Shaws Verhandlungen mit Famous Players Lasky über die Verfilmungsrechte seiner Boxergroteske führt. Die Schwierigkeiten haben sich bereits auf zwei Punkte kristallisiert. — Der erste betrifft den Preis — Shaw forderte 30 000 Pfund Sterling, die Gesellschaft bot 15 000 Pfund Sterling, und indes ist der Ire bereits auf 20 000 Pfund Sterling herabgegangen. Die zweite Forderung Shaws geht dahin, daß der wirkliche Dempsey die Rolle des Shawschen Dempsey übernehme, während die amerikanische Gesellschaft Tunney, den Bezwinger des ehemaligen Weltmeisters, in dieser Rolle filmen will. Wenn Shaw überraschenderweise seine Verhandlungen ernstnehmen sollte — worüber man bei ihm nie sicher sein kann —, dürfte es zu einem Abschluß kommen.

Interessant ist es, daß der Verband der Kinotheaterbesitzer in einer kürzlichen Versammlung eine scharfe Protestresolution gegen die Verfilmung des Privatlebens einer lebenden Persönlichkeit gegen deren Willen gefaßt hat.

Dies geschah in Unterstützung des Protestes Charlie Chaplins gegen die Aufführung eines von Parkinson inszenierten Films über sein, Chaplins, Leben, die dieser Tage in einer besonderen Vorführung am Londoner Hippodrom erfolgen sollte. Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß trotz aller Proteste Parkinson den Film bringen wird, denn er erklärt, es bestehe kein Copyright für die Lebensgeschichte einer Persönlichkeit.

Die endgültigen Beschlüsse der Reichskonferenz in der Frage der Förderung der britischen Filmindustrie haben endlich ihren Ausdruck in der gefaßten Resolution, die die Regierungen der verschiedenen Dominien adressiert, gefunden. Keine besondere Quote wurde noch festgesetzt, vielmehr deren Bestimmung den Parlamenten der einzelnen britischen Besitzungen überlassen. Die wichtigsten Punkte der Resolution, die über Empfehlung des Filmausschusses gefaßt wurde, sind die folgenden:

1. Wirksame Zölle auf ausländische Filme, entweder von einem Wechsel in der Basis, auf welcher Zölle zahlbar sind, begleitet, oder nicht.

2. Großzügige Erleichterungsvorschriften oder vollständig freie Einfuhr für britische Filme innerhalb des Reiches.

3. Gesetzgebung zur unbedingten Verhinderung von „Blind"- und „Block"-Abonnements.

4. Die Auferlegung einer Verpflichtung zum Schaustellen einer Mindestquote von britischen Filmen.

Mit diesen Bestimmungen ging natürlich noch eine eindringliche Mahnung an die Filmproduzenten des Reiches, ihre Erzeugung mit allen Kräften auf ein entsprechendes Niveau zu bringen, um die Abnahme durch die Qualität der Filme und nicht durch gesetzlichen Zwang zu stimulieren.

Von kommenden Ereignissen in der Londoner Filmwelt müssen drei hervorgehoben werden. Zunächst wird die neue Syd-Chaplin-Produktion „The Better Ole" in London zur Aufführung gelangen. Syd Chaplin, der begabte Bruder Charlies, hatte bekanntlich als Schiffsjunge, der von London floh, bittere Erfahrungen auf dem Trainingsschiff „Exmouth" mitzumachen. Mit diesen traurigen Tagen seiner Kindheit beschäftigt sich der neue Film. Syd hat interessanterweise angeordnet, daß alle Boys, die noch heute ihre Trainingstage an Bord der „Exmouth" verbringen, der Erstaufführung des Filmes beiwohnen, und daß jenem Jungen, der gerade Chaplins ehemalige Schiffsnummer 151 innehabe, eine silberne Uhr geschenkt werde.

Bleibt noch „Eine moderne Dubarry", mit Maria Korda, im Pavillon Marble Arch. Man sieht der Aufführung dieser Produktion hier mit großem Interesse entgegen.

Das andere Ereignis dürfte die großangelegte Produktion des deutschen „Faust"-Films in der Albert Hall werden. C. B. Cochran, der große Theaterunternehmer, von dem wir bereits des öfteren zu berichten Gelegenheit hatten, wird eine Leinwand von doppelter Größe als dem normalen Ausmaß erstmalig verwenden, und Arnold Benett selbst hat die Titel übersetzt. Ein Orchester unter Sir Landon Ronald, dem hervorragenden englischen Dirigenten, wird tätig sein. Falls das Gesetz, welches die Erlaubnis der Verwendung der Albert Hall für den beabsichtigten Zweck gewährt, durchgeht, wird der Film im Januar dort erscheinen.



Oeffentliche Urkunde
mittels dero wir bestättigen und denen Herren Theater-Directeurs kund und zu wissen tun, daß dem Publico aller Orten kein größer Gefallen und auch Vorteil geschicht denn durch die höchst ergötzlichen und ebenso kurtzweiligen wie auch angenehm lehrhafften Beiprogramm-Filme, so wir für wohlfeil Geld verschleissen und vermietten tun.
Item
31 Zweiaktige Lustspiele 25 Aesop-Fabeln
5 Felix d. Kater-Filme 1 Plastigramm-Film
2 Starewitsch-Filme à la „Land des Glücks"
Aus den Produktionen: Roach Star Ralph Graves, Mack Sennett, Ben Turpin Harry Langdon, Our Gang, Stan Laurel, Saturn Film-AG — Pathé Pictures.
31 Filme aus dem Gebiete der Länder- u. Völkerkunde. 12 Filme aus dem Gebiete des Sports. 11 Filme aus dem Gebiete d. Industrie und Technik. 45 Filme aus d. Gebiete der Naturwissenschaften
Ausserdem: 8 Scherzfilme.
egeben in der großen Stadt Berlin,
m zwölften Monat —
des Jahrs des Heils MCMXXVI
ufa
UNIVERSUM-FILM-VERLEIH
VERLEIHBETRIEB D. UNIVERSUM-FILM A.-G.

Pressestimmen

über die neuesten steuerermäßigenden Beiprogramm-Filme der Ufa

Kasimir und Hidigeia

„Neue Berliner Zeitung" (Das 12-Uhr-Mittagsblatt). . . . ein reizender Tierfi... der sehr lebhaften Beifall fand.

„B. Z. am Mittag". . . . ein Werk, das den Vergleich mit den besten ausländisch... Tierfilmen nicht zu scheuen hat. Amerika scheint auf diesem, seinem Spezialgeb... endlich von Deutschland erreicht zu sein . . . begeisterte Zuschauer.

„Germania". . . . ein prächtiger, humoristischer Tierfilm, in dem allerhand Ge... seine Befähigung zum Filmschauspieler erbringt, was der reiche Applaus bestätigte.

„Tägliche Rundschau". . . . die heiteren und tragischen Schicksale mehrerer Katzen-familien, von dem Tierfilmregisseur Kurt Bleines mit großem Geschick im Film ein-gefangen . . ohne daß der Eindruck des Unechten, des Schwindels und nicht ... reinen Natur entsteht.

„Berliner Morgenpost". . . . ein ganz entzückender Katzenfilm . . . Frei von jeder Dressur, mit großem tierpsychologischem Können . . . gemacht . . . ganz starker Erfolg

„Berliner Börsenzeitung". . . . ein offenbar mit unsäglicher Geduld von Kurt Bleines inszenierter Film . . . Die Handlung wird lediglich von Katzen und anderem Getier bestritten . . . Ein sehr hübscher und anerkennenswerter Film.

„Vorwärts". Ein ausgezeichneter Tierfilm . . . den Namen des Regisseurs Kurt Bleines wird man sich merken müssen.

„Die Welt am Montag". Ein reizender Tierfilm . . .

Segen der Erde

„Tägliche Rundschau". . . . ein Film aus dem Landleben . . . hübsche Bilder . . .

„Berliner Börsenzeitung". . . . . ein wohlgelungener Naturfilm, der uns einen Blick in die Mühen, Sorgen, Hoffnungen und Freuden des Landmanns tun läßt. Eine hübsche Propaganda für das Wort Rousseaus: „Zurück zur Natur!" und eine stille Sehnsucht weckend in dem im Staub der Großstadt atmenden Menschen.

Königin der Adria

„Germania". . . . prächtige Naturbilder aus Venedig . . .

Eislauf, der elegante Sport

„Germania". . . . ein famoser Film, der die lebensgefährlichen Skeletonrennen auf der Cresta-Bahn von St. Moritz zeigt.



UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G·M·B·H
VERLEIHBETRIEB DER
UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	Albatros-Film, Paris	Regie:	Jaques Feyder	Länge:	2966 Meter (8 Akte)
Verleih:	Hirschel-Sofar-Film	Hauptrolle:	Raquel Meller	Uraufführung:	U. T. Kurfürstend. u. Mozartsaal

Zur Abwechslung einmal ein französischer Film, gewissermaßen ein Spitzenprodukt aus Paris, mit der vielbesprochenen und sagenumwobenen Raquel Meller. Eine Verfilmung der bekannten Novelle von Prosper Mérimée, augenscheinlich veranlaßt durch die Popularität von Bizets Oper.

Die Handlung allerdings weiter gesponnen wie bei dem Musikdrama. Carmen, die spanische Tänzerin, ist die Geliebte eines einäugigen Schmugglers. Sie wird zu Spionagezwecken in die Zigarettenfabrik geschickt, gerät hier in Streit mit einer Kollegin und wird durch den Corporal Don José verhaftet.

Sie entflieht, ob mit oder ohne Schuld des Soldaten, bleibt im Film offen. Jedenfalls wird Don José degradiert, betrifft die Frau, die an seinem Unglück schuld ist, eines Tages wieder und wird von ihr verleitet, beim Zapfenstreich zu bleiben. Folge: er wird wieder bestraft.

Einige Zeit später muß José nachts Posten stehen, wieder naht das Verhängnis in der Gestalt Carmens, die zunächst nur die Aufmerksamkeit von ihren Freunden, den Schmugglern, ablenken will, die aber schließlich mit den Helden ein Rendezvous in einer verrufenen Schänke verabredet. Hier kommt es dann einige Tage später zu einem Zusammenstoß mit dem Kapitän. José muß fliehen und geht unter die Schmuggler.

Alles wäre jetzt in bester Ordnung, wenn nicht der Geliebte Carmens, der Einäugige, eines Tages aus dem Gefängnis befreit wäre.

Jetzt kommt es zu Eifersuchtsszenen. José tötet in wildem Zweikampf den Nebenbuhler, flüchtet mit Carmen in die Stadt, um nur bald zu sehen, daß er sein Leben für eine Unwürdige aufs Spiel gesetzt hat.

Die Tänzerin bandelt mit einem berühmten Torero an, reizt José solange, bis er schließlich die Frau, die ihm sein Leben verdorben hat, tötet und sich den Gerichten stellt.

Eine richtige Kinohandlung, die besonders dadurch wirkt, daß sie in einen wirkungsvollen Rahmen hineingestellt ist. Die Bilder vor der Zigarettenfabrik, aus der Vogelperspektive photographiert, die Kampfszenen in den Bergen und vor allem der Stierkampf sind selten schön. Das Milieu ist ausgezeichnet getroffen, wie denn überhaupt gerade die Echtheit von Schauplatz, Kostümen und Personen vielleicht sogar das Interessanteste an dem Ganzen sei.

Raquel Meller, die man vorher schon hier und da sah, zeigt sich hier in einer Glanzleistung. Ein Vergleich mit der Carmen der Pola Negri liegt nahe, wie denn überhaupt bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an den deutschen Carmenfilm wach wird.

Die Leistung der Meller drängte alles andere zurück.



RAQUEL MELLER

Fabrikat:	Sternheim-Film
Verleih:	Bruckmann-Film A. G.
Regie:	Kurt Bernhardt
Hauptrollen:	Holt, Diercks, Fönss
Länge:	2396 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Primus-Palast

Im Primus-Palast zeigte Julius Sternheim den ersten Film seiner neuen Produktionsgesellschaft. Er hat von Hermann Kosterlitz den alten klassischen Roman von Currer Bell bearbeiten lassen, der die Geschichte einer Waise erzählt, die es bis zur Gattin des Lord Rochester bringt.

Allerdings ist das Schicksal des Waisenkindes auf eine moderne Weise behandelt. Was das Buch zu einem klassischen Werk stempelt, ist im Film zu Sensationen umgewandelt.

Das ist an sich kein Nachteil, sondern sorgt für eine gewisse Spannung, die über manche psychologischen Dinge glatt hinweghilft.

Man hat Wert auf eine gute Besetzung gelegt. Man nahm Olaf Fönss, den wir lange nicht mehr gesehen haben, und gab ihm eine wirkungsvolle Charakterrolle. Bei den Frauen übertrug man Evelyn Holt, einer Anfängerin, die junge Waise. Es muß festgestellt werden, daß dieses Filmdebüt geglückt ist. Wir sind um einen neuen Star, der gut aussieht und der anscheinend auch etwas kann, reicher geworden.

Als zweite neue Erscheinung sei Dina Diercks erwähnt, der man die Lady Ingram gab. Eine Charge, die recht nett durchgeführt ist, ohne daß sich über die Darstellerin selbst Abschließendes sagen läßt.

In kleineren Rollen sieht man Rosa Valetti, Hermine Sterler und in einer sehr schwierigen Partie Sybil Morel. Neben ihnen stehen Fritz Rasp, Harry Nestor und Charles Lincoln, die versuchen, sich mit Anstand aus der Affäre zu ziehen, was ihnen bei der merkwürdigen Gestaltung gerade der kleinen Partien nicht gerade leicht ist.

Rein dekorativ sieht man manch hübsches Bild. Es wäre nur erwägenswert gewesen, ob man nicht da, wo Modelle verwendet werden, zum Schüfftanverfahren hätte greifen sollen. Man sieht erst hier an einzelnen Momenten, wie wertvoll diese neue Erfindung für uns gerade bei mittleren Filmen werden kann.

Allerdings ist das eine Ausstellung, die nur für den Fachmann gilt. Das Publikum wird sich über diese Erwägungen hinwegsetzen, und das Bild wird überall genau so wie im Primus-Palast in Berlin ein gutes Geschäft sein.

Im Beiprogramm sah man einen Film: „Putt, putt, putt, mein Hühnchen", der besonders erwähnt werden muß aus dem sehr einfachen Grunde, weil hier einmal ein Kulturfilm geschaffen worden ist, der das stärkste Interesse des Publikums wecken wird. Derartige Bilder dürften ruhig mehr erzeugt werden. Das würde die Frage des Kulturfilms und auch seine Bezahlung wahrscheinlich bald in ein anderes Stadium bringen.

Man sieht an diesem Beispiel, daß die Popularisierung des belehrenden Bildes weniger vom Stoff als von der Art, wie er dargeboten wird, abhängt. Es gibt so viel anscheinend Nebensächliches, das sich ganz ausgezeichnet zur Bearbeitung fürs Beiprogramm eignet.



AGNES ESTERHAZY
in „Die versunkene Flotte"

Fabrikat:	Lothar Stark G. m. b. H.
Verleih:	Lothar Stark G. m. b. H.
Regie:	Manfred Noa
Hauptrollen:	Esterhazy, Goetzke, Stuart, Pittschau
Länge:	2756 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Primus-Palast

Die Tendenz dieses Films deutet auf Völkerversöhnun[illegible] Niemand soll webegetan werden, historische Ereign[illegible] erscheinen als Hintergrund von Liebesgeschichten, die au[illegible] sie denkbar wären. Diese Technik ist amerik[illegible]en Filmen geschickt entnommen und vermag auch in Deut[illegible]nd zu fesseln. Ob damit nicht die gewaltigen historisch[illegible] eignisse verkleinert werden, [illegible] offene Frage. Aber es pfle[illegible] au[illegible] diesem Wege spannende F[illegible] zu entstehen. Und da die Lic[illegible]el-häuser Filme brauchen und [illegible] Zuschauer Vorgänge aus unsere[illegible] täglichen Leben und der nicht [illegible] fernen Vergangenheit zu sehe[illegible]n-schen, so hat jedes Genre [illegible] schließlich seine Berechtigun[illegible] das Marinemilieu das uns [illegible] Saison bereits ein paarmal [illegible] plan der Kinos begegnete

Die Liebesgeschichte, die [illegible] heißt, dem Roman eines Ma[illegible] ziers folgt, ist einigermaßen [illegible] ziert und verfließt recht oft [illegible] benbandlungen, wie denn [illegible] Personenverzeichnis über[illegible] fangreich ist.

Erfreulich berührte es, da[illegible] ernste Handlung, in der Li[illegible] und Versöhnung die H[illegible] spielen, kein „glücklicher" [illegible] gehängt wurde, sondern ein [illegible] Auseinandergehen der d[illegible] Frau und des englischen K[illegible] stand, das überzeugender w[illegible] jeder andere Schluß gewese[illegible]

Die technischen Einzelhe[illegible] dem Regisseur sehr gut g[illegible] Die Bilder waren packend [illegible] den nicht selten bei offene[illegible] wand lebhaften Beifall. N[illegible] Stärke regietechnisch stets d[illegible] szenen sind, vertiefte die [illegible] schichten, indem er ganz le[illegible]nd ohne große Gesten spielen [illegible] durch erreichte er, daß die [illegible] Agnes Esterhazy besser a[illegible]als wirkte. Was wir immer be[illegible]ptet haben, daß diese Schauspielerin nur eines führenden Re[illegible] bedürfte, um zur großen Klasse gezählt zu werden, [illegible] sich von Szene zu Szene.

Packend gestalteten auch Bernhard Goetzke, Henry Stuart (seine Unbeweglichkeit paßte ausgezeichnet zu dem Charakter eines englischen Offiziers), Hans Mierendorf und Werner Pittschau ihre Rollen. Soldatisch unmöglich erschien Niels [illegible], wie auch der echte Metropolis-Vollbart Heinrich George[illegible] der Kaiserlichen Marine nicht geduldet worden wäre. Manfred Noa hätte gut getan, seinen Hauptdarstellern die Haare so schneiden zu lassen, wie es in Offizierskreisen üblich ist. Ein voller Haarwuchs ist gewiß etwas Schönes, aber Offiziere tragen einen anderen Haarschnitt, als es Schauspieler gewohnt sind.

Von den Frauen machte sich neben Agnes Esterhazy noch Käthe Haak durch ihre schlichte Blondheit bemerkenswert. Diese Schauspielerin ist in letzter Zeit filmisch sehr zurückgetreten, sehr zum Schaden des deutschen Films selbst, der nicht über viel Talente verfügt, wie Käthe Haak eines darstellt.

Fabrikat:	Paramount	Regie:	Raoul Walshs	Länge:	2381 Meter (9 Akte)
Verleih:	Parufamet	Hauptrollen:	Greta Nissen, William Collier jr.	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Wenn dieser Film bei uns in Deutschland mit einer gewissen Spannung erwartet wurde, so kam das nicht zuletzt daher, daß man behauptet, daß diese Geschichte vom verlorenen Sohn letzten Endes der tiefere Grund dafür gewesen ist, daß sich Cecil de Mille von Paramount getrennt habe.

Jedenfalls ist festzustellen, daß jetzt Raoul Walsh für die Spielleitung verantwortlich zeichnet und daß die großen Erwartungen, die man an dieses Monumentalwerk knüpfte, soweit sie das deutsche Theater betreffen, nicht überall restlos erfüllt werden.

Um es vorwegzunehmen, diese biblische Erzählung ist ganz groß aufgezogen. Es ist an nichts gespart. Die babylonischen Paläste erheben sich in einer Größe und Ausdehnung, die die Wirklichkeit wahrscheinlich übertreffen.

Man hat nicht an Tricks und an Komparsen gespart. Wenig bekleidete Girls tillern in großen Massenszenen durch Paläste und tanzen, mit mehr oder weniger Schleier bekleidet, durch die Hallen, die dem Baal und der Astarte geweiht sind. Sie flüchten nachher, allerdings nicht allzu eilig, in neunzigprozentiger Nacktheit vor dem Zusammenbruch der Rabitzwände, die dem Publikum die monumentalen Paläste Babylons naturecht vortäuschen.

Es ist keine Frage, daß zum Beispiel die flüchtenden Wagen und auch Momente beim Zusammenbruch der Prachtbauten von stärkster Wirkung sind.

Das Leben und Treiben im Hause der Ischtar ist packend und auch für den modern empfindenden Europäer interessant geschildert. Aber die Geschichte an sich ist reichlich primitiv in der Szenenführung und selbst die äußere Schönheit der Greta Nissen und William Colliers helfen nicht darüber hinweg, daß, rein schauspielerisch betrachtet, nicht gerade Qualität geboten wird.

Es zeigt sich hier, daß das Wort von der Mentalität doch nicht so ganz ohne ist und daß die Amerikaner, wenn sie Wert darauf legen wollen, bei uns wirklich große Geschäfte zu machen, in Kleinigkeiten sich zu einer andern Auffassung bekehren müssen.

Man soll das gerade in diesem Zusammenhang nicht falsch verstehen. Immerhin wird das Werk in der Provinz Interesse erregen und wahrscheinlich auch gern gesehen werden, nur sollte man sich davor hüten, es zu einem Monumentalwerk zu stempeln, was durch eine Uraufführung im Ufa-Palast leicht angenommen werden könnte.



GRETA NISSEN

Inhaltlich handelt es sich um Zeptha, den Sohn des reichen Mannes, der träumend bei der Herde sitzt und sich nach den großen Städten sehnt. Er trifft in seinem weltentlegenen Winkel mit Ischtar, der Priesterin der Liebesgöttin zusammen, die ihn nach einer Nacht der Freuden bestimmt, ihr nach Babylon zu folgen.

Der Priester des Baal ermahnt ihn recht viel Gold mitzunehmen, das er ihm in Babylon recht schnell mehren will.

Der unerfahrene Jüngling zieht arm von Lebensweisheit und reich an irdischen Gütern in das Sündenbabel ein, das er nach kurzem Traum bestohlen und betrogen verläßt.

Der Gottesprophet hat ihn gewarnt. Gott rächt ihn und viele denen es ebenso erging durch ein großes Strafgericht. Babylon geht zugrunde. Nur Zeptha allein bleibt übrig.

Der Weg in die Heimat wird zu einer Fahrt des Leidens. Gedemütigt und geschlagen findet er endlich den Weg zum Vaterhaus, wo er endlich den Frieden und die Geliebte seiner Jugend findet."

Im ganzen gesehen, eine Paraphrase über die Geschichte vom verlorenen Sohn, verweltlichte biblische Geschichte, Mischung von Sentimentalität und Sensation. Etwas, wofür wir kein Verständnis aufbringen, mag es immerhin den Amerikanern außerordentlich gefallen.

Man hat gut daran getan, das Werk gerade jetzt in der Weihnachtszeit zu zeigen, weil das Publikum für biblische Sujets dann empfangsfähiger ist. Ob der Erfolg der „10 Gebote oder gar des Ben Hur" damit erreicht wird, erscheint zweifelhaft.

Auf eine szenische Introduktion hat man diesmal verzichtet. Bei der Begleitmusik hat man, abgesehen von den Einsturzszenen, auf allzu starke Unterstreichung verzichtet.

Man hat alles auf das piano gestellt und die einschlägige Literatur von klassischen Zeiten bis zu Richard Strauß mit Geschick herangezogen.

Die Zusammenstellung stammt wahrscheinlich wieder von Werner R. Heymann. Die Reproduktion durch das Ufa-Sinfonieorchester mit Geschick und Routine ausgeführt geht auf das Plus-Konto von Arthur Guttmann.

Vorher lief eine Ufa-Wochenschau mit einigen interessanten Bildern.

Fabrikat	Münchner Lichtspielkunst
Verleih	Bayerische Film G. m. b. H
Regie	Arthur Bergen
Hauptrollen	Holt, Morena, Loos, de Vogt
Länge:	2797 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Emelka-Palast

Der vielgelesene gleichnamige Roman von Rudolf Herzog, dessen Bücher schon mehreren Filmen zur Unterlage dienten, ist hier zu einem Drehbuch bearbeitet worden das an eine recht überkommene Dramaturgie anknüpft. Die Fülle des Geschehens, durch die sich Herzogs Romane auszeichnen ist im Film nur an einzelnen Stellen packend zusammengefaßt worden, während die übrigen Teile dem herrschenden Geschmack der Konzentration widerstreben und breit ausmalend verfließen. Es ist kaum irgendwo der Versuch zu einer Straffung unternommen worden. Man verfilmte die Buchszenen und sprang recht unbekümmert mit Raum und Zeit um.

Das Lebenslied hat den Titel davon, daß der kranke Sproß eines Frankfurter Patrizierhauses, Franz Grube, sich von den Kunstjüngern, die er und seine Schwester Johanna mäzenatenhaft betreuen, oft ein Lied der Lebensfreude vorsingen läßt. Das Milieu ist gegeben: Die Schülerschaft des Hochschen Konservatoriums in der Mainstadt. Im Film ist es ein „Staatliches Konservatorium".

Da ist der zukunftsreiche Tenor Braun, ein eiskalter Rechner, ohne einen Funken Idealismus die schöne, hochbegabte, künstlerisch empfindende Sängerin Helga Nuntius und Marschall, ein talentvoller Kapellmeister. Die Sängerin verbindet ihr Geschick mit dem des Tenors, bis sie erkennen muß, daß sie mit diesem Egoisten nie glücklich werden wird. So findet sie sich am Ende mit dem Kapellmeister Marschall, die Schwester des Mäzens, die Marschall liebt, muß resigniert beiseite stehen. In den Nebenhandlungen die rührende Gestalt eines alten Musiklehrers und des Spießerehepaares Bettermann aus der Bleidengasse in Frankfurt. —

Besonders in diesen Episodenhandlungen ist manches recht nett gelungen.

Artur Bergen, der in anderen Werken starke Regiebegabung zeigte, war in diesem Film wohl durch das Manuskript, an dessen Abfassung er mitbeteiligt ist, etwas gehemmt.

Die Autoren haben einen Roman romanhaft in ein Filmbuch umgegossen.

Das mußte sich naturgemäß im szenischen Aufbau auswirken.

Helga Thomas, entzückend als Gesangsschülerin, die berühmte Sängerin glaubte man ihr nicht, wie auch die Vorstellungskraft ausläßt, daß Angelo Ferrari ein so berühmter Tenor sein soll, daß er Holt vom Konservatorium weg einen Gastspielvertrag an die New-Yorker Oper erhält.

Sympathisch und schlicht Carl de Vogt als Kapellmeister, Loos als sterbenskranker Mäzen und die wundervolle Erna Morena als Stiefkind des Glücks.

Carl de Vogt und Karlchen Plagge in „Das Lebenslied"

Fabrikat:	Sittarz-Film der National
Verleih:	National-Film
Regie:	Victor Janson
Hauptrollen:	Robertson, Wüst, Rilla, Pavanelli
Länge:	2800 Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Victor Janson, in der letzten Zeit erfolgreicher Regisseur der Aafa, stellt sich hier in einer Verbindung mit der Nationalfilm vor. Er überrascht mit einer Arbeit, deren ... Ausstattung in Bauten und Kostümen an amerikanische Vor... erinnert und wie sie sich die deutsche Filmindustrie heu... im allgemeinen nicht mehr leistet.

Die Handlung geh... einen Roman von Stilg... zurück, der Sensationse... mit mondäner Weltan... ung zu vereinen weiß... sich von den Drehbuc... kannten Beß und Lantz... behaupten läßt, die ein... hausbackene Angele... daraus gemacht haben.

Die wechselvollen ...eignisse bringen das N...ädchen eines Pariser ...desalons auf die Szene... Micheline geheißen, ... Mannequin aufsteigt ... aus dem Salon flieg... eine sehr proletaris... sehene Probiermamse... wahrsten Sinne des ... hinausprügelt. Miche... noch am selben Abe... einem jungen Lord ... kungsvoll überfahre... welchem Grunde er ... tig in sie verliebt. ... Mutter-Lady ist ... dagegen. Sie schic... Sohn nach Nordafrik... Micheline aber m... Baden-Baden, wo d... fort im Mittelpunkt ... ßen Welt steht und ... lich die Königin des... bades vorstellen soll ... läßt sie sich als ... einem russischen Male... nen, verliert dadur... Gunst der Lady ... aber die Freundschaft einer russischen Fürstin, und n... dem Umweg über eine nicht ganz geglückte Namensheirat m... einem zweifelhaften Marquis darf sie dem jungen Lord ... die Arme sinken.

Victor Janson hat seine bewährte Routine für die Ge...ltung dieses Themas eingesetzt und einen Film geschaffen, de... sich wohl sehen lassen kann. Im allgemeinen liegt ihm die ...igene Welt weniger als die Lustigkeit und Unbekümmerthe... der Boheme, und so sind denn ein paar Verstöße gegen die Gesell-schaftsregeln zu verzeichnen, die man nicht mehr für ...ich gehalten hätte. Die humoristische Begabung Jansons trit dies-mal in den Hintergrund, was ihm auf diesem Gebiet ein... ist alt und bewährt.

Als Hauptdarstellerin präsentierte er Imogene Roberts... die wieder ungewöhnlich schön und in entzückenden Kostümen sehr reizvoll erschien, die ihre Starre aber immer noch nic... gelockert hat. Sie bleibt stets angelsächsisch konventionell.

Sehr wirksam spielte sich Gertrud Arnold als Lady in den Vordergrund. Sie ist eine der wenigen Schauspielerinnen die damenhaft wirken, und wie sie war auch Camilla von Hollay diese noch durch leicht betonten Humor am Platze.

Kleines Notizbuch

Die zusammengelegte Ufa.

…ie entscheidende Aufsichtsratssitzung … Ufa hat die Zusammenlegung der A…en im Verhältnis von 3:1 be…ossen, der allerdings gleichzeitig eine …hung des Aktienkapitals auf den …n Status — also 45 Millionen — fol…soll. Was man mit den Obligationen …hen will die mit zehnprozentiger Z…garantie ausgestattet sind, steht noch n…t fest.

…er Reservefonds von 15 Millionen w… zur Abdeckung von Verlusten ver…det. Trotzdem weist die Bilanz noch …hand Posten auf, die der Klärung be…d…en.

…e Börse hatte den Kurs der Aktien b…its Freitag mit 33 … festgesetzt. Diese B…hlüsse werden natürlich noch weitere S…ungen im Gefolge haben.

…ir kommen auf den Beschluß, von d… wir erst bei Redaktionsschluß er…n, noch näher zurück.

★

Er ist da.

…r Ufa-Dienst teilt mit, daß der erste de…ch-amerikanische Gemeinschaftsfilm …ehr von Artur Robison gedreht w… der seiner Arbeit das Libretto der …nten Operette „Der letzte Walzer" …nde legte.

… die Hauptrollen wurden Willy F… und H. A. von Schlettow ver…et.

… Weiblichkeit ist noch nicht restlos …rsucht.

… den Aufnahmen soll noch in die… …Monat begonnen werden. Man ist …rhin erstaunt, dieses Resultat von …mjährigen Überlegungen zu erfahren.

★

Vor dem englischen Kontingent.

W… uns ein Funkspruch meldet, wird … britische Regierung voraussichtlich … nächsten Parlamentssession eine Pa…mentsvorlage einbringen, in der be… wird, daß in sämtlichen Theatern Gr…ritanniens eine Mindestzahl von Re…sfilmen vorzuführen ist.

E… handelt sich dabei um einen der V…lage, die auf der bekannten briti… Reichskonferenz zur Förderung der …glischen Filme besprochen wurden. V…ssichtlich wird man sich auf den Sta…punkt stellen, daß fünf Prozent aller …geführten Bilder britischen Ursprungs sein müssen. Eine nähere Definition dieses Begriffes liegt noch nicht genau fest. Es ist immerhin dabei zu bedenken, daß das britische Reich sehr, sehr groß ist, während auf der anderen Seite die …unte natürlich absichtlich niedrig gehalten ist, aus dem sehr einfachen Grunde, weil man natürlich genau weiß, daß England an sich als Filme produzierendes Land so gut wie gar nicht in Frage kommt.

★

Der heimgekehrte Veidt.

Conny ist am vergangenen Sonntag, wie wir bereits berichteten, aus Hollywood vorübergehend nach Berlin zurückgekehrt. Er erzählt interessant und mit Begeisterung von Amerika und den Amerikanern, von der deutschen Kolonie, von Pommer, Jannings, Murnau und Leni. Sein Filmdebut drüben ist außerordentlich glücklich verlaufen. Von dem Vertrag mit Laemmle verspricht er sich sehr, sehr viel.

Am Montag zeigt man seinen Nero-Film „Die Flucht in die Nacht" und Mittwoch abend spricht er in einer Nachtvorstellung im Capitol über seine Erlebnisse anläßlich einer Aufführung des „Student von Prag". Was er über Amerika und die Amerikaner zu sagen hat, werden wir demnächst noch einmal ausführlich mitteilen.



EVELYN HOLT
in „Die Waise von Lowood"

★

Von Wien nach Berlin.

Die Pan-Film in Wien beabsichtigt ihren Wirkungskreis durch eine Erweiterung ihrer Produktion zu vergrößern. Sie hat deshalb in Berlin unter dem Namen „Paneuropa-Film-Gesellschaft" eine Organisation gegründet, die von Max Schach geleitet wird.

Es handelt sich nicht um eine Verlegung der Betriebe von Wien nach Berlin, sondern um die Erweiterung der österreichischen Betriebe, um eine neue Gruppe.

Die bisherigen Pläne und der … des alten Pan-Betriebes wird in keiner Weise berührt. Selbstverständlich wird das ausgedehnte Verleihnetz in den Sukzessionsstaaten den Vertrieb auch der deutschen Erzeugnisse übernehmen.

Als ersten Film der Berliner Paneuropa-Film-Gesellschaft ist ein Werk mit Robert Wiene als Regisseur in Aussicht genommen.

Diese Kombination ist aus verschiedenen Gründen interessant. Besonders in einem Augenblick, wo man so viel über das Zusammenwirken der europäischen Länder schreibt.

Wir behalten uns vor, nachdem wir die genauen Unterlagen kennen, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen, möchten aber bemerken, daß wir diese neue Art des Zusammenarbeitens zwischen Deutschland und Österreich für außerordentlich glücklich halten.

★

Man tagt in Baden-Baden.

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz hielt am zweiten Dezember eine gut besuchte Versammlung im Schwarzwaldhotel in Baden-Baden ab. Es handelte sich in der Hauptsache um rein regionale Fragen, so zum Beispiel um die Regelung der Gebühren des Revisionsvereins in Mannheim, um den Warenverkauf in den Lichtspieltheatern und um die Badische Lichtspielstelle für Schule und Volksbildung.

In der Frage des Warenverkaufs wurde auf die Erfolge der Berliner hingewiesen. Soweit die Badischen Lichtspiele in Frage kommen, soll dafür gesorgt werden, daß sie nicht zu einer Konkurrenz des regulären Lichtspielgewerbes werden.

Der Vorsitzende, Herr Ferrier, berichtete über die Sitzung des Reichsverbandes in Berlin. Es soll aber zum fünften Januar auf einer erneuten Generalversammlung noch einmal über das Thema gesprochen werden. Man will hierzu auch die Mitglieder der süddeutschen Vereine einladen. Nachdem auch über den Bestellschein referiert wurden war, wurde die Versammlung geschlossen. Eine Baden-Badener Firma ließ einige Neuheiten auf dem Gebiete der Lichtreklame, eine Freiburger Firma künstlerisch ausgeführte Filmplakate zeigen.

★

Die Grille in Düsseldorf.

Der neue Syndikatsfilm wurde am letzten Mittwoch im Residenztheater in einer Sondervorstellung gezeigt.

Das Orchester, an sich schon durch seine hohen, künstlerischen Leistungen bekannt, bot in der Wiedergabe von Motiven von Chopin, Liszt, Rossini und Paganini eine außerordentliche Leistung.

Bei der Szene im fünften Akt, die die Entstehung des Regenpräludiums im Bilde zeigt, gab es ein Klaviersolo von Fräulein Alma Mlocze, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Das Farbenspiel, über das das Residenztheater nach amerikanischem Muster verfügt, hob die Stimmung. Der Beifall setzte stürmisch bei offener Szene ein und wollte am Schluß kein Ende nehmen. Das Syndikat darf die Düsseldorfer Ver-

anstaltung als einen vollen, großen Erfolg buchen.

*

Eine internationale Filmausstellung in Warschau.

In einem umfangreichen Prospekt sucht man für eine internationale Filmausstellung in Warschau Stimmung zu machen. Man behauptet, ein großes Ehrenkomitee zusammengestellt zu haben, will allerhand Wettbewerbe einrichten, unter denen nur der für Architekten, Plakate, Filmmanuskripte, Filmstare usw. erwähnt werden soll.

Die Ausstattung soll durch führende Künstler aller Länder besonders groß und interessant gemacht werden.

Es sind sieben Abteilungen vorgesehen, die sich mit dem Atelier, mit der Produktion, mit Kino, mit Musikinstrumenten, Beleuchtungsapparaten und ähnlichen Dingen beschäftigen. Wir werden, sobald wir darüber Klarheit erhalten haben, wer hinter der ganzen Sache steht, auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommen, möchten aber heute schon sagen, daß Polen als Absatzgebiet bis jetzt nicht die riesige Bedeutung für uns hat, als daß man sich in große Unkosten für die Beschickung einer derartigen Ausstellung stürzen könnte.

★

Der Streit um den Frack.

Der Frack des Herrn Alfred Abel, der durch ein paar Kohlenstückchen mehr oder weniger stark lädiert worden ist, wird jetzt zu einem Aktenstück und zu einem Prozeß. Der Rechtsbeistand des Künstlers übersendet uns einen Klageantrag sowie die Abschrift eines Briefes an die Spitzenorganisation, den Verband der Filmindustriellen und die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten, in der er den Sachverhalt wesentlich anders darstellt, als er von Herrn Dr. Friedmann geschildert wurde.

Erstens: Herr Abel hat sich nicht geweigert weiterzufilmen, bevor er einen neuen Frack erhalten hat.

Zweitens: Herr Abel hat die gesamte Filmindustrie bei diesem Anlaß nicht beleidigt.

Wer wirklich recht hat, wird das Gericht entscheiden. Aber immerhin ist aus dem Fall die Lehre zu ziehen, daß bei derartig an sich geringfügigen Differenzen möglichst die Öffentlichkeit aus dem Spiel gelassen wird. Es wird jetzt nun wieder eine Menge von Veröffentlichungen geben, die indirekt Herr Dr. Friedmann verschuldet hat, der aus dem Frack eine Staats- und Heldenaktion in unendlich viel Aufzügen machen wollte.

★

Es tut sich was mit Charleston.

Fox kündigt bekanntlich einen Charlestonkursus in mehreren kurzen Filmen an, die in den allernächsten Tagen im Spielplan der deutschen Lichtspielhäuser erscheinen.

Die National läßt für ihren neuesten Film „Die Königin des Weltbades" einen Charleston komponieren, der auch auf Schallplatten erscheint.

Die Ufa verpflichtet erstens das internationale Tanzpaar Carlos und Marguitt, die im Gloria-Palast den Black-Bottom zeigten, eine Art verbesserten Charleston, der die Herrschaft und den Siegeszug des amerikanischen Modetanzes unterbrechen soll. Zweitens hat sie sogar eine eigene Jazzband, die „Becce-Mexiko-Jazzband" für die musikalische Begleitung verpflichtet.

Es tut sich, wie gesagt, etwas mit Charleston.

Totenglocke.

Altmeister Carl Gabriel in München ist von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden. In der letzten Woche hat ihm der Tod seine Gattin und Mitarbeiterin, Frau Margarete Gabriel, entrissen. Die Trauerfeier im Krematorium im Ostfriedhof gestaltete sich zu einer würdigen, großen Kundgebung, bei der neben den Schaustellern alle Kreise des Münchner Films vertreten waren.

Wir sprechen dem verdienstvollen Manne, der für die Entwicklung des Films und im Kampf für die Gleichberechtigung von Kino und Theater so viel getan hat, unser herzlichstes Beileid aus.

★

Ein Lutherfilm.

Eine Zentralstelle zur Schaffung eines Lutherfilmes ist gegründet worden, der unter Zuziehung erster Künstler und Fachleute vom Präsidium des Evangelischen Bundes hergestellt wird. Der Berliner Hofprediger Dr. Doehring schreibt den Text dazu. Der Film, der über die ganze Welt gehen soll, kostet über eine halbe Million Mark; die Kosten sollen durch Zeichnungsscheine zu mindestens 50 M. gedeckt werden. Wer einen solchen Schein nimmt, erhält 75 Proz. Gewinnanteil. Die Anregung zu diesem Film ist von Schweden ausgegangen, man muß aber die Frage aufwerfen, warum Schweden nicht selber den Film herstellt. (Uns erscheint die Sache einigermaßen unklar. Die Red.)

★

Italienische Filmstatistik.

Nach der letzten italienischen Statistik gibt es in Italien 3225 Lichtspieltheater, die tägliche Vorführungen haben. An erster Stelle steht die Lombardei, die über 600 Kinos hat; von großen Städten marschiert Rom an der Spitze mit 73 Lichtspielhäusern. Genau wie in der Umgebung aller großen Städte des Kontinents gibt es auch in Italien in den Nachbarorten von Rom, Neapel, Turin usw. ein oder mehrere Kinos, während solche in manchen entlegenen Städten der Provinz ganz fehlen.

★

Kolonialpropaganda durch den Film.

Die an den französischen Kolonien interessierten Pariser Kreise haben kürzlich, als sie unter sich waren, zur Sprache gebracht, daß das Mutterland in den meisten Fällen viel zu wenig Fühlung mit seinen Kolonien habe. Die wenigsten Menschen gehen aus Wissensdurst in die Kolonien, sie haben meist keinerlei persönliches Urteil vor ihrer Abreise und bringen sich und die Eingeborenen dadurch oft in ein [illegible]nd-seliges Verhältnis. Im Jahre 191[illegible] [illegible]at die französische Regierung schon [illegible]mal durch Gaumont den Versuch gemacht, französische Propaganda [illegible]rch Kolonialfilme in Marokko zu betr[illegible]en. Damals haben sich die interess[illegible]ten Kreise viel davon versprochen, abe[illegible] das Gesamtbild dieser Filmaufnahmen w[illegible] so ungeschickt, daß das Publikum sc[illegible]nel[illegible] das Interesse daran verlor. Jet[illegible] ist man auf die Idee gekommen, Ko[illegible]a-filme zu drehen, die nicht allein [illegible]ks-bilder und Landschaften bringen, s[illegible]ern auch die Erwerbsmöglichkeiten der fremden Länder zeigen. Diese [illegible]me sollen gleichzeitig eine Handlung [illegible]ben in welcher Charaktere der K[illegible]a-völker und der Kolonialfranzos[illegible] in gutem und schlechtem Sinne zum [illegible]s-druck kommen. In erster Reihe [illegible]ler diese Filme für die Jugend bea[illegible]te[illegible] und in den Schulen vorgeführt w[illegible]de[illegible] denn diese, so meinen die K[illegible]a-freunde, haben für abenteuerliche S[illegible]ck-sale das meiste Interesse. Die [illegible]lb-wüchsigen, aber auch die Erwac[illegible]en werden auf die Erwerbsmöglichke[illegible] in den Kolonien hingewiesen, und d[illegible] Er-werbslosigkeit in der Heimat wir[illegible] ver-ringert. Wieweit natürlich letzte[illegible] da-durch zurückgehen soll, ist noch [illegible]cht ganz erwiesen, das zeigt am beste[illegible]ng-land mit seinen großen Arbei[illegible]sen-zahlen und dem noch bedeutend g[illegible]eren Kolonialbesitz.

★

Ein Großkino in Breslau.

In Kürze wird sich den Blicken [illegible] den Fernzügen in Breslau ankom[illegible]der Fremden an einem der wichtigste[illegible] er-kehrspunkte der schlesischen Ha[illegible] ein imponierendes Bauwerk d[illegible]eten das nach Plänen des Professors [illegible]zig Berlin, an der Ecke Kaiser-W[illegible]elm-Straße—Alte Friedrichstraße en[illegible]

Es ist das Lichtspielhaus „De[illegible] das hier erbaut und in Kürze fertig[illegible]ste[illegible] sein wird. Eine Vorhalle von 2[illegible] Meter Länge und 7,5 Meter Breite ist de[illegible]rk 1200 Plätze fassenden Zusch[illegible] vorgelagert. Das Theater wird m[illegible]gen-artig geschwungenen Kuppelg[illegible]be überdeckt. Natürlich wird das [illegible]s m[illegible] allen Einrichtungen versehen, [illegible] die moderne Technik bieten kann. Auc[illegible] eine große Orkalydorgel wird e[illegible]t

Die Fassadenflächen des Li[illegible]e-hauses werden mit geschliffenen [illegible]hyr und Marmorplatten bekleidet. Gr[illegible] Aus-maße erhalten die Einrichtungen [illegible]r die Leuchtreklame. Die Gesamtau[illegible]rung dieses modernen, schönen Licht[illegible]hau-ses wurde der Schlesischen Bau-[illegible]ktien-gesellschaft Pfeffer, Pringsheim & Co übertragen.

★

Eröffnung des Eden-Theaters in Frankfurt a. Main.

Im Hause Lange Straße 23 w[illegible]e das neueröffnete Eden-Theater m[illegible] dem Hirschl-Sofarfilm „Carmen" ei[illegible]weiht. Das Theater, in Fraise und Gelb gehalten, besteht aus einem großen Parkett und einem ersten Rang und dürfte einen Fassungsraum von 400 bis 500 Plätzen haben. Die Kapelle besteht aus sieben Mann, und der hohe, aber recht gemütliche Theaterraum bietet einen angenehmen, gemütlichen Aufenthalt. Das neue Eden-Theater liegt nicht mitten in der Stadt und vor allem nicht im sogenannten Vergnügungszentrum. Aber die Lange Straße ist nicht nur v[illegible] den Toren des Ostends gelegen, sondern bildet auch eine Durchgangsstraße von der Vorstadt Sachsenhausen nach den nordöstlichen Stadtgebieten.

Aus der Werkstatt

Carl Meinhard wurde für den Georg-Jacoby-Film „Kolonialskandal" für eine Hauptrolle engagiert. Die Außenaufnahmen zu diesem Film wurden bei der Welt-Film-Expedition, die die Georg-Jacoby-Film-G. m. b. H. bekanntlich unternommen hatte, gedreht. Die Innenaufnahmen finden zurzeit in den Efa-Ateliers statt.

Deitz & Co. meldet: Die Uraufführung unseres großen deutschen Films „Die Warenhausprinzessin", mit Hella Moja in der Titelrolle, Regie Heinz Paul, findet am Freitag, den 17. Dezember im Ufa-Theater Tauentzien-Palast, statt.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, bittet uns die Firma Arthur Ziehm, nochmals darauf hinzuweisen, daß der große Kolonial-Film „Ich hatt' einen Kameraden' nur in Wiesbaden verboten wurde. In dem weitaus größeren Teil des besetzten Gebietes wurde er ohne Zwischenfall und mit durchschlagendem Erfolge vorgeführt und konnte ohne Anstand abgeschlossen werden.

Der Pantomimfilm: „Die Straße des Vergessens" erlebte vor einigen Tagen in Spanien seine Uraufführung in Zaragoza und wurde dort mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Roland West Produktion der United Artists „Das Rätsel der Fledermaus" stellt einen für Deutschland ganz neuartigen Film dar. Es ist ein mysteriöses Detektivlustspiel, wie es in Amerika sehr beliebt ist, hier jedoch noch nicht gezeigt wurde. Roland West gelang es, einen Film herzustellen, der alle dieser Art in den Schatten stellt. Der Film gelangt demnächst im Berliner Marmorhaus zur Uraufführung.

Die Prometheus hat mit den Vorarbeiten zu einem neuen deutschen Großfilm „Es kommt der Tag" begonnen. Manuskript und Regie: Piel Jutzi.

Einsendungen aus der Industrie.

Meßter-Ostermayr-Film G. m. b. H. hat für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf, Oststraße 110, Telephon 107 29, ihre Filiale errichtet.

Nach Ablauf des Pachtverhältnisse zwischen Ufa und Mayfilm gehen die Weißenseer Ateliers mit dem 15. Dezember d. J. wieder an die Mayfilm-A.-G. über, unter deren Leitung, von diesem Zeitpunkt ab, die Vermietung der Ateliers wieder direkt erfolgt.



Walter Ruttmann und Reimar Kuntze
bei Aufnahmen zu dem Fox-Film „Berlin, die Symphonie der Großstadt"

Das Kino-Varieté „Flora-Theater", Altona, ist nebst dem dazu gehörigen Vergnügungs-Etablissement von dem Besitzer des Bades Oldesloe, Herrn Dr. Samuels, erworben und am 1. Dezember 1926 übernommen worden.

Nachdem der Gerhard-Lamprecht-Film „Schwester Veronika" (nach dem Schauspiel „Veronika" von Hans Müller) uraufführungsbereit ist, hat Gerhard Lamprecht mit den Vorbereitungen zur Verfilmung des berühmten Romans „Der Katzensteg" von Hermann Sudermann begonnen. Das Manuskript schreibt, wie immer bei Gerhard Lamprecht, L. Heilborn-Körbitz. Die Photographie bleibt bei Carl Hasselmann, Ausstattung bei Otto Moldenhauer und Aufnahmeleitung bei Ernst Körner in bewährten Händen.

Hanni Weiße wurde für eine Hauptrolle in dem Victor Janson-Film „Die Bräutigame der Babette Bomberling" verpflichtet, der als Sittarz-Film der National-Film-Produktion 1926/27 erscheint. Es ist dies der neunte Film, in dem die Künstlerin in diesem Jahre spielt.

Unter starker Beteiligung aller Fachkreise, der Presse und über 300 Theaterbesitzern des mitteldeutschen Bezirkes veranstaltete die Leipziger Filiale der Deulig eine Sondervorstellung ihres europäischen Großfilms „Mensch unter Menschen" (Les Misérables), die bei allen Teilnehmern einen guten Eindruck hinterließ.

Nach den großen Erfolgen der Aafa-Filme in Holland und Belgien hat die Aafa nun auch festen Fuß in Frankreich gefaßt. Die Filme der Zwischenproduktion 1926 werden noch in dieser Saison herausgebracht. Anfang Januar wird eine große Interessentenvorstellung in Paris stattfinden, zu der alle Theaterbesitzer Frankreichs eingeladen werden.

Der Film „Der schwarze Sonntag" ist seines großen Erfolges wegen in den Spielplan der „Richard-Oswald-Lichtspiele" aufgenommen worden. Der Film läuft täglich in drei Vorstellungen.

„Liebeshandel" ist der neue Film für den bisher unter „Agentur Übersee" angekündigten Terra-Film, dessen Manuskript Max Glaß schrieb. Unter Jaap Speyers Regie wirken Anita Dorris, Albert Steinrück, Trude Hesterberg, Traute Carlsen, Anton Pointner, Hans Mierendorff, Theodor Loos und Hans Brausewetter mit.

Harry Liedtke, Ossi Oswalda und Henry Bender spielen die Hauptrollen in dem lustigen Film „Eine tolle Nacht", der unter der Regie von Richard Oswald zurzeit fertiggestellt wurde und demnächst im Verleih der Deutsch-Nordischen Film-Union erscheint.

Wovon man spricht

Der erste Fox-Weltfilm.

Der erste Weltfilm der diesjährigen Fox-Produktion, „Drei ehrliche Banditen", wurde auf der ganzen Welt mit dem größten Erfolge aufgeführt. Noch im Laufe dieses Monats kommt der Film zur deutschen Uraufführung. John Ford der Regisseur des „Feuerroß", inszenierte diesen Film. George O'Brien und Olive Borden spielen die Hauptrollen. Den Theaterbesitzern wird dieser Abenteuerroman aus den Tagen des Goldfiebers in den morgen und übermorgen stattfindenden Fox-Festvorführungen gezeigt.

„Die Verrufenen" in New York.

Nachdem die amerikanische Uraufführung des Gerhard-Lamprecht-Zille-Films „Die Verrufenen", die Ende August d. J. in San Francisco stattfand, dem Film einen außergewöhnlich starken Erfolg gebracht hat, kommt der Film am 15. Januar 1927 auch in New York in den Cameo-Lichtspielen zur Erstaufführung.

Die Musik zum „Heiligen Berg".

Zu dem demnächst zur Uraufführung kommenden großen Ufa-Film „Der heilige Berg" hat Edmund Meisel eine Original-Komposition geschrieben. Der Komponist leitet persönlich die Einstudierung und wird auch die Uraufführung dirigieren.

Der Original-Gesinde-Ball der Bühnengenossenschaft.

Der Original-Gesinde-Ball der Bühnengenossenschaft findet am Sonnabend dem 15. Januar, in sämtlichen Räumen des Berliner Sportpalastes statt. Die Leitung hat Karl Weiß.

Neues Kino in Augsburg.

Herr Joh. N. Hausner, der frühere langjährige Besitzer der Zweibrücken-Lichtspiele in Landshut (Bay.) eröffnet im Dezember in Augsburg, Halderstraße 16, ein neues modernes Lichtspielhaus. Die Lieferung der gesamten kinotechnischen Einrichtung sowie die Montage wurde der bekannten Firma Baers Film- u. Kinohaus, München, Karlsplatz 24, übertragen.

„Deutschland ist England voraus."

Unter diesem Titel bespricht das Londoner Fachblatt „Cinema" eingehend die Nachricht, daß die Ufa einen der besten deutschen Kenner des Auslandsgeschäftes, Herrn Kurt Hubert, auf eine kaufmännischen Zwecken dienende Weltreise entsandte. Das Blatt schreibt: „Es ist das erste Mal, daß eine europäische Filmfirma einen solchen Schritt unternimmt, nicht nur, um ihre bereits bestehenden Verbindungen zu festigen, sondern auch um neue Beziehungen anzuknüpfen. Damit ist uns Deutschland voraus — ."

Schützenliesel fertiggestellt.

Der zweite Xenia-Desni-Film der Aafa „Schützenliesel" wurde soeben unter der Regie von Rudolf Walther-Fein fertiggestellt. Außer Xenia Desni sind Livio Pavanelli, Claire Lotto, Carl de Vogt und Wolfgang Zilzer in den Hauptrollen tätig. Die Außenaufnahmen sind im Salzkammergut gedreht. Die Uraufführung findet am 23. Dezember im Primus-Palast statt.

Erfolg eines deutschen Kulturfilmes in Japan.

Das vom Institut für Kulturforschung hergestellte Filmwerk „Schaffende Hände — Maler und Bildhauer" wurde zur Eröffnung der ersten deutschen Kunstausstellung in Tokio durch die deutsche Botschaft vorgeführt. Der Film fand das lebhafteste Interesse der Japaner. Die Kopie bleibt dort als Archivmaterial zur Vorführung in Kunstschulen usw. Damit hat dieser Film wieder seine außerordentliche Eignung zur Propaganda deutscher Kunst im Auslande bewiesen.

Otto & Zimmermann, Kommanditgesellschaft.

Otto & Zimmermann Waldheim in Sachsen, bekanntlich eine der größten Spezialfabriken des Kontinents für Theatergestühl, sah sich im Sommer gezwungen, die Geschäftsaufsicht verfügen zu lassen. Die damals mißliche Lage war in erster Linie auf Ausdehnungen, Neuanschaffungen von Maschinen und Pressen, Neubauten und dergl. zurückzuführen. Mit Hilfe der interessierten Stadtgemeinde Waldheim ist das Werk vollständig saniert und in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden.

Räuber Doug.

Douglas Fairbanks ließ für seinen neuen United-Artists-Film „Douglas Fairbanks der Seeräuber", der Anfang Januar im Berliner Capitol zur deutschen Uraufführung gelangt, vier Schiffe bauen. Drei dieser Boote sind zweihundert Meter lang und im Stile des sechzehnten Jahrhunderts. Das vierte war ein phantastisches Schiff von einhundert Meter Länge, das von sechzig Ruderern getrieben wurde. Die Schiffe wurden nach speziell für diesen Film angefertigten Gemälden gebaut. Die Bemannung war 380 Mann stark, unter denen sich eine größere Anzahl erfahrener Seeleute befand.

Greenbaumerfolg im Ausland.

Der Greenbaum-Film „Die Flucht in den Zirkus" wurde für Amerika an die F. B. O., für England an Wardour und für Australien an Hoskins & Keast zu außerordentlich günstigen Bedingungen fest verkauft. Er ist auf der ganzen Welt ein großes und erfolgreiches Geschäft. Die Premieren in London im „Pavillon-Theater" und in Stockholm im „Paladium", dem größten und schönsten Uraufführungstheater Schwedens, gestalteten sich zu künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignissen. Die erste Gesellschaft nahm an den Uraufführungen teil. Publikum und Presse bereiteten dem Film eine begeisterte Aufnahme. Dieser Erfolg bedeutet einen sehr beachtlichen Schritt auf dem Wege des deutschen Bildstreifens zur Weltgeltung.

Der neue Verleih.

Der von der Universal-Pictures Corporation in Deutschland eröffnete Verleih trägt den Namen: Matador-Film-Verleih G. m. b. H. Die Leitung liegt in den Händen der Herren L. Burstein und Wilhelm Graf. Die Zentralleitung der 5 Filialen hat Herr W. Israel (bisher bei der Aafa). Für die Propaganda zeichnet Herr E. W. Kilinski.

Deutsche Kinotechnische Gesellschaft [illegible].V.

Die 58. ordentliche Sitzung finde[illegible] Mittwoch, den 15. Dezember [illegible] abends 7 Uhr, im Vortragssaal des Vereins Deutscher Ingenieure, [illegible] NW 7, Friedrich-Ebert-Str. 27, [illegible] Tagesordnung 1. Vortrag Prof. D[illegible] Hauser: „Über den Einfluß der Bel[illegible]tungsanordnung auf die Entwicklun[illegible] des Projektionsobjektivs und über ein [illegible]ment zur Kontrolle der Scharfeinst[illegible]ung in großen Lichtspielhäusern" (m[illegible] Demonstrationen).

Interessentenvorführungen von „Da[illegible]fir".

Der neue Joe-May-Film der Ph[illegible] Film-A.-G. „Dagfin" hat soeb[illegible] d[illegible] Zensur passiert. In den nächsten [illegible] finden in verschiedenen deutschen [illegible]städten Interessentenvorführungen [illegible] In Berlin wird der Film am Sonn[illegible]nd den 11., vorm. 11 Uhr, im Capi[illegible] Aufführung gelangen. In Leipzig [illegible] am Montag den 13., im Ufapalast A[illegible] am Dienstag, den 14., im Fran[illegible] Capitol, am Mittwoch, den 15., im [illegible]dorfer Residenz-Theater, am M[illegible]ch den 15. Dezember, im Hamburge[illegible] sage-Theater. Die eigentliche [illegible]führung wird voraussichtlich k[illegible] Weihnachten gleichzeitig im Berline[illegible]tol und im Phoebus-Palast am A[illegible] Bahnhof stattfinden.

Bilder vom Tage.

Weihnachten steht vor der Tü[illegible] rüstet sich zum Fest. In de[illegible]stätten der Puppenindustrie herr[illegible] geschäftiges Treiben. Tausende von [illegible] gehen dieser Tage in alle Welt, [illegible] auf dem Weihnachtstisch des [illegible] unter dem leuchtenden Christbau[illegible] finden. In den Straßen herrscht [illegible]tiges Treiben, jung und alt t[illegible] ersten Einkäufe für das Christ[illegible] In Amerika werden große Herden v[illegible] hähnen — Turkey, drüben der [illegible] Weihnachtsvogel — herangetrie[illegible] Die Deulig-Woche Nr. 50 zeigt in [illegible] bewegten Bilder diese Vorfreu[illegible] der Adventszeit. Außerdem: Lettis[illegible] Reiterspiele, Anna Pawlowa bei ihre[illegible] Berliner Aufenthalt, ein Alleinher[illegible] aus der Schatzkammer des Papstes [illegible] St. Peter in Rom usw.

Bilder von der Weihnachts[illegible]ung des Warenhauses Wertheim er[illegible] die Phoebus-Opel-Woche Nr. 26. Es [illegible] die letzte Aufnahme Krassins, des r[illegible]chen Botschafters. Aus Amerika sieht [illegible] ein von Wildenten bevölkertes Tie[illegible] gebiet sowie ein vor 50 000 Zus[illegible]ern stattfindendes Rugby-Spiel; aus [illegible]ten das Überschwemmungsgebiet a[illegible] Lago Maggiore und mit der Zeitlupe fe[illegible]gehaltene Eruptionen des Vesuvs. [illegible]sche Elefanten, japanische Marinekadett[illegible] und Londoner Mannequins sorgen fer[illegible] für eine abwechslungsreiche Woch[illegible]bersicht.

Steuerermäßigung.

Der Spitzenfilm der Nordisk „Der tanzende Tor" ist vom Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und genießt infolgedessen Steuerermäßigung. Der Film ist im Verleih der Deutsch-Nordischen Film-Union G. m. b. H. erschienen.

DER HEILIGE BERG

UFA

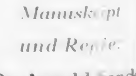
DER HEILIGE BERG

EIN HOCHGEBIRGSDRAMA VON ERSCHÜTTERNDER GEWALT!

PALÄSTE AUS EIS

Der Autor und Regisseur, die Darsteller u. Techniker des „Wunder des Schneeschuhs" und des „Berg des Schicksals" mit der berühmten Tänzerin

Leni Riefenstahl



Manuskript und Regie:

Dr. Arnold Fanck

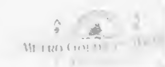
*

Bauten:

Leopold Blonder



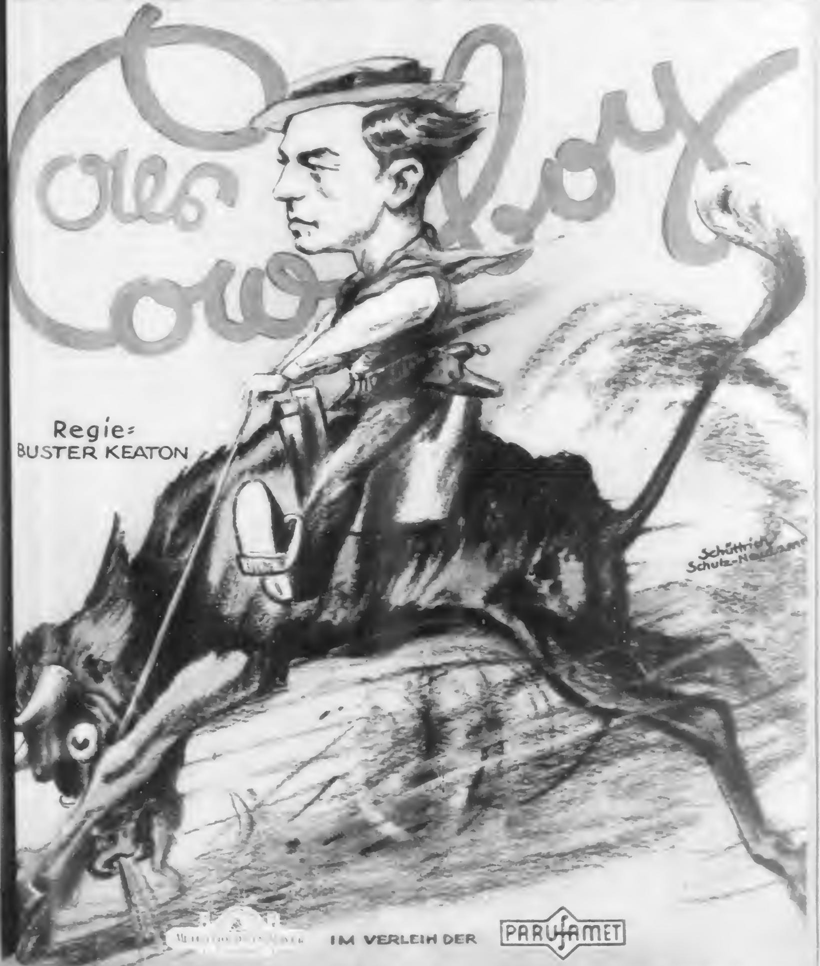




UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G. M. B. H.

ZENTRAL-VERWALTUNGSGEBÄUDE: BERLIN W 9, BELLEVUESTRASSE 11

BUSTER KEATON



Der Wanderer

Paramount Pictures



UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G M B H
ZENTRAL-VERWALTUNGSGEBÄUDE: BERLIN W 9
BELLEVUE-STRASSE 11



DOUGLAS FAIRBANKS



DER SEERÄUBER

TECHNICOLOR-PHOTOGRAPHIE

Uraufführung: Capitol

Anfang Januar 1927

Ein Heldenlied von den Taten und Fahrten der „Herren der Südsee", der blutdürstigsten Piraten aller Zeiten

UNITED ARTISTS FILM-VERLEIH G.M.B.H.

Telegramm-Adresse: UNITEDFILM

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt a./M. / Hamburg / Leipzig





DIE FLUCHT IN DIE NACHT

Ein Spiel von Liebe und Leid

Nerofilm der Domo-Strauß

Regie und Manuskript: Amleto Palermi

Photographie: Kurt Courant, Arpad Viragh

bearbeitet von

Dr. Alfred Schirokauer und Curt Wesse

In den Hauptrollen

CONRAD VEIDT · AGNES ESTERHAZY

URAUFFÜHRUNG

Montag, den 13. Dezember 1926

unter persönlicher Anwesenheit von

CONRAD VEIDT

im

MARMORHAUS

DOMO FILM

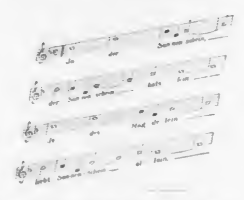
DOMO-STRAUSS-FILM

Fabrikations- und Verleih G. m. b. H., Berlin SW.

SF STRAUSS-FILM

Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig





Nach dem bekannten Foxtrott-Schlager von J O E B U R K E

bringen wir den

Revue-Film

Ja — der Sonnenschein!

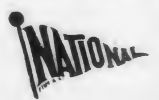
In der Hauptrolle:

Vera Reynolds

Hergestellt unter der künstlerischen Oberleitung **Cecil B. de Milles.**

P. D. C. - Film im Verleih der

Nationalfilm A.-G., Berlin SW 48



Das große Weihnachtsgeschäft:

LYA MARA

Die lachende Grille

Regie: FRIEDRICH ZELNIK

Der neue Publikumserfolg des D.L.-S.

Nachdem der Film bei der Uraufführung **im Berliner Capitol mit stürmischen Beifallskundgebungen** aufgenommen und **infolge des starken Andranges verlängert wurde,** läuft er zu Weihnachten

allein in Groß-Berlin mit 30 Besetzungen

Die Interessenten-Vorstellungen zu **Leipzig** und **Düsseldorf** trugen den Veranstaltern begeisterte Anerkennung ein, die sich allenthalben durch Abschlüsse in die Tat umgesetzt hat.

Der Weihnachtsspielplan der deutschen Lichtspieltheater steht im Zeichen des



Deutsches Lichtspiel-Syndikat G.m.b.H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Verleihvertretung Berlin-Osten: Berlin SW 48, Friedrichstraße 238

Verleihvertretung Süddeutschland: Frankfurt a. Main, Kronprinzenstraße 41

Verleihvertretung Mitteldeutschland: Leipzig, Tauchaer Straße Nr. 9

Verleihvertretung Norddeutschland: Hamburg, Ernst Merckstraße 12/14

Verleihvertretung Westdeutschland: Düsseldorf, Oststraße 103a

Der große Erfolg

der Münchener Lichtspielkunst A.-G.

Das Lebenslied



Nach Rudolf Herzogs berühmtestem Roman

Manuskript: E. JROS und A. BERGEN

Regie: Arthur Bergen

Mit der großen deutschen Besetzung

Erna Morena, Helga Thomas, Sophie Pagay, Carl de Vogt, Theodor Loos, Angelo Ferrari, C. V. Plagge, Adolf Klein usw.

Ein großer Film aus Deutschlands schönsten Gauen . . .
Ein Film voll Poesie, voll Sang und Klang

„Das Lebenslied"

Rasche Terminierung sichert Ihnen ein großes Geschäft



Bayerische

Film G. m. b. H. im Emelka-Konzern





B. Z. am Mittag, 7. 12. 26. .... recht wirksam und spannend .....

Berliner 12-Uhr-Mittags-Zeitung.
...... Dank der Darstellung wird sich der Film, vor allem in der Provinz, sicherlich einen Erfolg holen.

8-Uhr-Abendblatt, 8. 12. 26
...... eine Fülle guter und glücklicher Einfälle.... Evelyn Holt eine zarte, schöne und sehr reizvolle Begabung, Olaf Fönss außerordentlich fesselnd und echt, Rosa Valettis große Kunst .... Fritz Rasp eine sehr starke, eine hinreißende Leistung, sehr sympathisch Harry Nestor, Jenny Marba, H. Sterler, Sybil Morel ...... das herrliche Zweigespann Adele Sandrock und Wilhelm Diegelmann.

Film-Kurier, 7. 12. 26
... .. viel Kinospannung und Tempo. Bruckmann hat mit diesem Film ein kinowirksames, spannendes Zugstück in seinem Verleih. Die Theaterbesitzer werden nicht enttäuscht werden.

FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.G.

Kinotechnische Rundschau

Welche Ansprüche stellt die Kinotechnik an den Kondensor?

Von J. Krämer.

Bei allen Projektionsapparaten spielt die zweckentsprechende Ausnutzung der Lichtquelle eine sehr große Rolle. Die Forderungen, die hierbei gestellt werden, sind aber durchaus nicht immer gleich, sondern sehr wesentlich verschieden. Handelt es sich um Vergrößerungen (Projektion) zur Erzielung photographischer Bilder nach einem Negativ oder auch Diapositiv, so spielt die Ausnutzung der Lichtquelle nach der optischen Seite eine geringere, nach der chemischen dagegen eine sehr große Rolle. Äußerste Schärfe, durch punktförmige Abbildung, ist nicht immer notwendig, sondern im Gegenteil manchmal unerwünscht. Dagegen soll das Licht reich an chemisch wirksamen Strahlen sein, weshalb alle Umstände, die dieser Forderung entgegenstehen, nach Möglichkeit vermieden werden. Ein Kondensor ist daher hier nicht immer erforderlich, wenn aber, so ist man nicht auf äußerste Lichtausnutzung bedacht, was ja auch für die geringen Vergrößerungsverhältnisse nicht notwendig ist, sondern darauf, daß der Kondensor möglichst wenig chemisch wirksames Licht absorbiert.

Bei der Kinoprojektion liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Die außerordentlich starke Vergrößerung bedingt zunächst eine sehr intensive Lichtquelle. Damit diese nun aber auch voll zur Wirkung kommt, ist es erforderlich, daß ein möglichst großer Teil des vorhandenen Lichtes zur Ausnutzung kommt. Daher ist ein geeignetes Medium nötig, welches möglichst viel Licht sammelt und in geeigneter Weise dem Objektiv zuführt. Diese Rolle fällt aber dem Kondensor zu.

Der Kondensor besteht aus einem oder mehreren Kugelabschnitten aus Glas, deren Form verschieden sein kann. Weil er aber ein Glaskörper ist, unterliegt er natürlich auch allen physikalischen und optischen Gesetzen, die für Glaskörper im allgemeinen und für Kugelabschnitte aus solchen in Betracht kommen.

Glaskörper, namentlich solche aus sogenanntem weißen, d. h. farblosem Glas, gelten im allgemeinen als besonders lichtdurchlässig. Dennoch erleidet Licht, welches durch Glas hindurchgeht, eine mehr oder weniger große Schwächung, da das Glas stets, auch bei farblosem Glas, einen Teil Licht verschluckt (absorbiert). Diese Absorption erstreckt sich aber nicht gleichmäßig auf die gesamte durchgehende Lichtmenge, sondern auf die einzelnen farbigen Strahlen. Sie kann daher sehr verschieden sein, je nach der Natur des Glases, wobei die chemische Zusammensetzung eine große Rolle spielt. Je farbloser das Glas erscheint, um so geringer ist die Absorption, während bei gelblich und grünlich gefärbtem Glase eine Absorption von blauen und orange Strahlen unvermeidlich ist, die bei relativ sehr dicken Kondensorlinsen nicht unbeträchtlich sein kann.

Die erste Forderung lautet also, daß die Kondensorlinsen aus möglichst farblosem Glas hergestellt sein müssen.

Ein Kondensor kann aber nur dann möglichst viel Licht der Lichtquelle ausnutzen, wenn der Winkel, unter welchem das Licht auf ihn fällt, möglichst groß ist. Je weiter aber der Kondensor von der Lichtquelle entfernt ist, um so kleiner ist der Winkel. Es muß also zur intensiven Ausnutzung der Kondensor möglichst nahe an die Lichtquelle herangebracht werden können. Dies erscheint auf den ersten Augenblick einfach und selbstverständlich. Sieht man sich aber die Sache genauer an, so findet man bald, daß sich hier der Ausführung ein großes Hindernis entgegenstellt, welches zu einer außerordentlich wichtigen zweiten Forderung führt. Dieses Hindernis beruht auf physikalischen Eigentümlichkeiten des Glases, nämlich der Eigenschaft, zu zerspringen.

Für diesen Fehler sind gerade bei den Kondensorlinsen außerordentlich günstige Bedingungen gegeben. Auf der einen Seite ist es die intensive, starke Hitze, welche nur einen Teil der ganzen Glasmasse zunächst beeinflußt. Andererseits ist das Glas ein spröder, schlecht wärmeleitender Körper. Es entstehen dadurch leicht in der Glasmasse Spannungen, die endlich zur Zertrümmerung führen müssen. Genau das gleiche aber ist der Fall, wenn eine erhitzte Glasmasse eine plötzliche Abkühlung

erfährt, wie es beim Öffnen des Lampengehäuses unvermeidlich ist, weil in diesem Falle die eindringende kältere Luft die rasche Abkühlung bewirkt. Das Zerspringen einer Kondensorlinse hat natürlich stets eine längere oder bei vorhandenem Ersatz kürzere Unterbrechung der Funktion des Projektionsapparates zur Folge, was gerade für kinematographische Betriebe außerordentlich unangenehm sein muß.

Die zweite Forderung lautet also: Der Kondensor muß möglichst große Sicherheit gegen Zerspringen beim Arbeiten bieten.

Diese Forderung war früher nur sehr schwer und höchst unsicher zu erfüllen. Man hat auf verschiedene Weise versucht, dem Übel abzuhelfen. Ein gangbarer Weg konnte aber nur dadurch gefunden werden, daß man sich bemühte, die Spannungserscheinungen im Glase möglichst klein zu halten. Dies konnte nur so geschehen, daß man ein Glas herstellte, welches sowohl gegen starke einseitige Erhitzung als auch gegen rasche Abkühlung im erhitzten Zustand wenig empfindlich war.

Dies führte zu Versuchen mit dem lange Jahre vorher erfundenen sogenannten Hartglas, welches in der Industrie zu mancherlei Zwecken, so z. B. als Röhren für Wasserstandsanzeiger bei Dampfkesseln u. dgl. benutzt wurde. Zur Untersuchung auf die Widerstandsfähigkeit wurden aus bestem Hartglas Linsen hergestellt, stark erhitzt und in erhitztem Zustand durch Flüssigkeiten, kalte Luft usw. rasch abgekühlt. Durch diese Abkühlung entstanden natürlich in der Glasmasse starke Spannungen, die zwar ohne weiteres nicht sichtbar waren, aber bei der notwendigen Weiterbearbeitung stark in Aktion traten. Wurde nämlich beim Schleifen der Linse die gehärtete Oberschicht auch nur an einer einzigen Stelle durchbrochen, so zersprang sofort die Linse in viele Stücke. Diese negativen Resultate mit dem bekannten Glasmaterial waren indessen kein unüberwindliches Hindernis.

Die Firma Emil Busch A.-G. in Rathenow, welche seit langen Jahren die Fabrikation von Kondensorlinsen betrieb, ging, als die sich mehr und mehr entwickelnde Kinoindustrie stets neue Anfragen nach widerstandsfähigen Kondensorlinsen stellte, zu neuen systematischen Versuchen über.

Um die Spannungserscheinungen, welche bekanntlich das Zerspringen veranlassen, zu beseitigen, wurde durch sorgfältige Untersuchungen zunächst ermittelt, daß das Ausdehnungsvermögen verschiedener Glasarten unter sich sehr verschieden ist.

Je geringer aber die Ausdehnungsfähigkeit, desto geringer auch die Spannungen und desto größer also die Sicherheit gegen Zerspringen.

Zu den Versuchen wurden aber keineswegs Linsen, d... sich weniger eignen, genommen, sondern Glaswürfel. Di... wurden in geeigneter Weise gleichmäßig bis zu ein... bestimmten Grade erhitzt und sodann in kaltem Wass... bis auf etwa 18° C. abgekühlt.

Die Temperatur wurde nur so lange erhöht, bis ... Würfel beim Eintauchen in kaltes Wasser zersprang..., womit die höchstmögliche Grenze für Abkühlung erhalt... wurde.

Die erhaltenen Resultate sind außerordentlich üb... raschend. Gewöhnliches Spiegelglas zersprang bereits ... einer Temperatur von 115°, gutes Kondensorglas ... etwa 150°.

Dagegen ergaben ganz speziell hergestellte Glasart...n, welche von der obengenannten Firma für die Versuche ...nutzt wurden, zunächst eine Sicherheit gegen Zersprin...n bis zu 198°, später sogar bis zu 310°.

Die gleich günstigen Resultate erhielt man auch u...er Bedingungen, wie sie für Kondensorlinsen in Betr...t kommen.

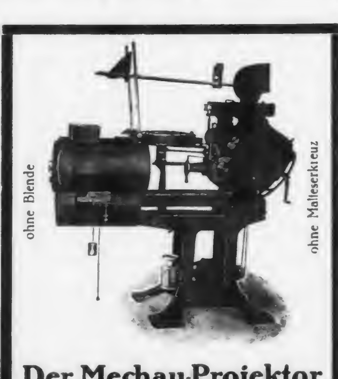
Die Firma C. Busch stellt aus diesem außerordent...h geeigneten Glas Kondensorlinsen her, welche sie „hi...beständige" (Pyrodurit-) Linsen nennt.

Die Fassung der Kondensorlinsen hat bekanntlich ...e Aufgabe, die einzelnen Linsen in genauer zentrischer ...ge zueinander zu halten und gleichzeitig ein bequemes ...beiten bei der Einstellung zu gestatten.

Daneben aber muß sie gleichzeitig noch den erhit...en Linsen die notwendige Ausdehnung zulassen und der ...ft an den innen liegenden Linsenflächen ungehinderten ...tritt erlauben. Fehlerh...te Linsenfassungen kö...nen ebenso leicht schuld ...am Zerspringen der Konden...orlinsen tragen wie zu st...rke Erhitzung oder unzul...ssig rasche, intensive Abküh...ung bei gewöhnlichen Har...tglaslinsen.

Aus diesem Grunde ...nuß auch der Kondensorlin...senfassung eine ganz be...ondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, und ...war um so mehr, je we...niger widerstandsfähig die Linsen, namentlich die der Lichtquelle zunächst stehenden, sind und je größer die Zeitdauer ...iner ununterbrochenen Benutzung ist.

Diese Umstände finden sich aber im modernen Kinobetrieb außerordentlich oft, da man einerseits auf äußerste Lichtausnutzung bedacht ist und somit den Kondensor der Lichtquelle nach Möglichkeit nähert, andererseits die modernen, äußerst langen Filmrollen eine fortdauernde Beanspruchung der Lichtquelle erfordern.

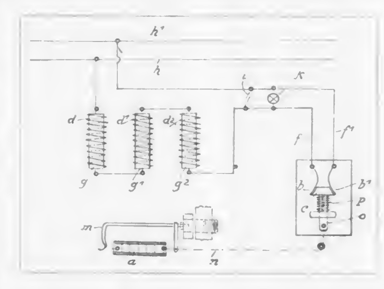


Elektromagnetische Verschließvorrichtung für Vorführungskabinen

Zu jedem Vorführungsapparat in der Kabine eines ichtspieltheaters gehören in der Regel drei Fenster, ämlich ein Beobachtungfenster für die Vorführer und wei Projektionsfenster, on denen das eine für .e Projektion stehender ilder und das andere ır die Projektion lau- nder Bilder (Filme) ent.

Bei Feuersgefahr be- eht die Vorschrift, daß mtliche Fenster aller rojektionsapparate ei- r Kabine gleichzeitig tomatisch geschlossen erden. Zu diesem weck hat man bisher e Verschlußklappen an hnüren aufgehängt, die er Rollen geführt wer- n und sämtlich mit- nander verbunden sind. e Freigabe dieser hnurzüge erfolgt bei usbrechen eines Film- andes dadurch, daß ein Abbrennschalter den Magnet- omkreis schließt, durch dessen Magneten die Schnur- ge freigegeben werden.

Diese bekannte Einrichtung hat den Nachteil des viel- chen Schnurzuges, der sich verwickeln kann und sich cht abnutzt; Kontrollen haben auch ergeben, daß die Schnüre unbefugterweise zum Aufhängen von beliebigen Gegenständen benutzt werden, wodurch die Gebrauchsfähigkeit beeinträchtigt wird usw. Insbesondere hat sich als wenig vorteilhaft erwiesen, daß die Schnüre einen Teil der Wände bedecken, während es wünschenswert ist, diese vollständig freizuhalten, da durch Leitungen, Signale, Apparate, Schalttafeln usw. die Wände an und für sich vollständig in Anspruch genommen sind und die Übersichtlichkeit durch Schnurzüge usw. beeinträchtigt wird.



Diese Nachteile sind durch eine Einrichtung der Firma Universum-Film-Akt.-Ges., Berlin (D. R. P. 435 505), beseitigt. Das D. R. P. zeichnet sich dadurch aus, daß an jedem Fenster eine besondere, an sich schon bekannte elektromagnetische Vorrichtung zur unmittelbaren Auslösung der zugehörigen Verschlußklappe angebracht ist.

Beigegebene Zeichnung veranschaulicht schematisch ein Ausführungsbeispiel: Der Abbrennschalter ist stromisolierend eingekapselt und besteht aus zwei Schalt-



klemmen (b und b'), mit denen ein leitender Kolben (c) in Berührung kommt. Der zum Abbrennschalter gehörige kleine Filmstreifen ist einerseits an einem Bügel (m) aufgehängt und greift anderseits an einer Schnur (n) an, die in der Spindel (o) des Kolbens (c) befestigt ist. Der Schnurzug hält den Kolben (c) außer Berührung mit den Schaltklemmen (b, b'), solange der kleine Filmstreifen (a) unbeschädigt ist. Verbrennt er, dann bringt die Feder (p) den Kolben (c) in Berührung mit den beiden Schaltklemmen (b und b') und stellt Stromschluß her.

Die Klemmen (b , b') sind angeschlossen an die beiden Leitungen (f, f'), die von den beiden Leitungen (h bzw. h') des Netzes abzweigen. In eine der beiden Leitungen, die von den Klemmen (b, b') abzweigen, z. B. in die Leitung (f) ist erfindungsgemäß eine der Anzahl der zu einem Vorführungsapparat gehörigen Fenster entsprechender Anzahl, z. B. drei Magnetspulen (d, d', d²) eingeschaltet, deren Anker (g bzw. g', g²) als Sperrstifte fungieren. Jeder der Sperrstifte greift im Betriebe in eine Öffnung oder Bohrung der Fensterklappe (nicht dargestellt), mit der jedes Kabinenfenster versehen ist, und hält sie in der Offenstellung.

Tritt der Abbrennschalter in Tätigkeit, dann gibt infolge Verbrennens des kleinen Filmstreifens (a) der Schnurzug (n) den Kolben (c) frei, so daß dieser unter der Wirkung der Feder (p) Stromschluß bei den Klemmen (b, b') hervorruft. Die so erregten Magnetspulen ziehen die Anker (g bzw. g', g²) an, so daß die mit diesen beeinflußten Sperrstifte aus dem Bereich der Fallklappen austreten. Letztere fallen entweder infolg ihres Schwergewichts oder durch Feuerkraft oder derg in die Verschlußlage. Hierdurch wird der Kabinenrau von dem Theaterraum abgeschlossen.

Zwischen die beiden Stromzweige (f und f') kann e von Hand zu betätigender Schalter (i) eingebaut werd der entweder als Drehschalter oder als Druckknopf au gebildet sein kann. Durch diesen Schalter ist ebenfa Stromschluß herstellbar, so daß auch bei Bedienung v Hand die von drei Ankern (g, g', g²) beeinflußten Spe stifte zurückgezogen werden und die Fallklappen s schließen.

Schließlich kann zwischen die Leitungen (f und f') no eine Glimmlampe (k) eingeschaltet werden, um dem V führer zu zeigen, daß sich in den Leitungen Strom b findet und die Magnetspulen in Ordnung sind, also ke Unterbrechungen aufweisen. Hierdurch ist eine wirksa Kontrolle der Feuersicherheit gewährleistet.

Die schematisch dargestellte Ausführungsform bezi t sich auf eine Einrichtung zum selbsttätigen Verschließ n dreier Kabinenfenster. Die gleiche Einrichtung ist v wendbar für eine beliebige Anzahl von Kabinenfenste , die entsprechend der Anzahl der in einem Kabinenra m vorhandenen Vorführungsapparate anzuordnen s d. Dementsprechend sind die Leitungsstränge (f, f') weit zuführen, derart, daß, wenn der Abbrennschalter a h nur einer der Apparate einer Kabine in Tätigkeit se , sämtliche, also auch die zu weiteren Vorführun apparaten gehörenden Fenster gleichzeitig geschlossen wer n.

PATENTSCHAU

Verfahren zum Versehen von Stoffbahnen mit Mustern, Bildern und dergl.

Herr Fridolin Spalti in Zürich erhielt im D. R. P. 402 768 den Schutz des Deutschen Reiches auf ein Verfahren zur Versehung von Stoffbahnen mit Mustern, Bildern und dergl.

Als Stoff kann Papier, Leder oder Lederimitation verwendet werden; kurz, jeder Stoff in Bahnen, die sich auf Rollen aufwickeln lassen, so daß das Verfahren z. B. zur Herstellung von gemusterten Taschentüchern in Bahnen, Tapeten, Wandbelägen und dergleichen verwendet werden kann.

Nach dem Verfahren wird eine Anzahl von Negativen zu einem endlosen Negativband vereinigt, z. B. durch direktes Kopieren auf ein endloses photographisches Filmband oder durch Druckreproduktion von photographischen Negativen auf ein endloses lichtdurchlässiges Band, z. B. aus Gelatine oder Zelluloid oder dergl.

Es können die Negative alle gleich sein. Sie können aber auch in den Serien verschieden sein. Sie dürfen je ein besonderes Bild zeigen der Muster, die sich serienweise zu einem Bildstr n vereinigen, der sich nn in Abständen gleich der Negativbandlänge r elmäßig auf dem ff wiederholt.

Der Stoff bezieh gsweise die Stoffbahn ist lichtempfindlich durch die Aufgießung einer l ulsion oder Tränkun n einer solchen.

Mit Hilfe dieses N gativbandes werden n n fortlaufendem Bet ebe maschinell Serien von positiven Kopien au die Bahn gebracht, w lche dann entwickelt, gewa sert, gegebenenfalls auch ge tont, verstärkt oder geklärt wird.

Durch Wahl der Farbe des Grundstoffes der Emulsion, des Entwicklers und des Tones kann man so Bahnen mit Bildern und Mustern aller Farben erhalten.

Die Bewegung der drei Bahnen kann eine gleichmäßig fortlaufende oder aber auch eine ruckweise sein.

Kleine Anzeigen

Kino / Rheinland! ca 600 Pl., 10 Jahre in einer Hand hohe Eintrittspreise, Umsatz kann nachgewiesen werden, modern, erstkl rentables Unternehmen, Kaufpreis RM 130 000 —, Anzahlung RM. 50 000 —. Objekt: »Dix«

Saalkino! ca. 350 Pl., Nähe Berlins, konkurrenzlos, beste Lage, 5 jähr. Mietsvertrag, RM 4.000.—. Objekt: »Fain«

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW68, Friedrichstr. 207 / Telephon: Zentrum 10765

Kaufe Harry Piel- und religiose Filme sowie 1 Mechanismus
Ludwig Klassert, Groß-Auheim a. M., Langstraße 23, I Stock

Architekt B. D. A. Hanns Jacob
Grolmanstr. 14 · Charlottenburg · Steinpl. 1917
Beratung beim Umbau u. Neueinrichtung von
Lüftungsanlagen
im Zusammenhang mit moderner Raumkunst
Neu- und Umbauten von Kinotheatern.

Kino-Verpachtung
500 Plätze, Stadt in Pommern, 40000 Einwohner, hoch modernes Theater, langjähriger Pachtvertrag, erforderlich 10000 RM

2 Kinos
Berlin, volksreiche Gegend, zusammen 400 Plätze, günstiger Pachtvertrag erforderlich 5000 RM

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
Telephon: Hasenheide 3773.

Kinos! 5 Elite-Objekte Kinos!

I Berlin-Zentrum
Nachweisbarer Reingewinn RM 10000 jahrl.
Kaufpreis RM 14000 Anzahlung n Übereinkunft

II. Berlin - Nord-Westen
Prima Geschäft, hoher Reingewinn!
Kaufpreis RM 10000. Anzahlung RM 4500

III Berlin-Verkehrsgegend
Brillantes Geschäft, sichere Existenz!
Kaufpreis RM 22000 Anzahlung RM 10000

IV Berlin-Westen
Am Brennpunkt des Verkehrs
Kaufpreis RM 25000

V Berlin-Westen
Tätige Beteiligung an erstklassiger Neueinrichtung
350 Plätze glänzende Lage
65 % der Anteile RM 15000

Anfragen an **Kino-Agentur Friedrichstraße**
Hahlo & Bernstein
Berlin SW 48, Friedrichstr. **20.** Tel. Donhoff 3929

Achtung! **Kino** Achtung!

mit 350 Sitzplätzen, modern eingerichtet, im Arbeiterviertel gelegen, 10 jähriger günstiger Pachtvertrag, sofort weiter zu verkaufen
Offerten unter **K. B. 8400.** Scherlhaus, Bln SW 68, Zimmerstraße 35 — 41

Kinos jeder Größe
in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig, Kaiistraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

KINO
zu kaufen gesucht
Zahl. 15000 M. in bar, weitere Sicherstellung durch Hypothek. Angebote nur von Eigentümern an **Meyer, Bergedorf,** Kampchaussee 53

---

la Filme
Größte Auswahl m. Reklame- u Zensur-Karten
Listen gratis **Baer's Filmhaus München,**
Tel 52399 Karlsplatz 24

Kino im Rheinland
350 Sitzplätze, Badeplatz, 6000 Einwohner, bei mäßiger Anzahlung krankheitshalber zu verkaufen. Offerten unter **K. Y. 8397.** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Für Kino
Saal, zentral gel., in größ. Provinzstadt Holst., für ein **Lichtspieltheater** z. vermieten. Noch kein stand. Kino am Platze.
Angebote unter **B. 425** Annonc.-Expedition **Hugo Schaaf,** Kiel.

Lichtreklame-Kästen
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Kinderfreie Einakter
fast neue, verkauft sehr billig
Deutsch, Berlin-Schöneb. Hauptstraße 3

Eine Weihnachtssensation
20000 m Kinofilme, 1—5 Akter, Dramen, Lustspiele etc. a Mete nur 3 Pfennig
Günstige Gelegenheit f. Wiederverkäufer
KOSTENLOSE LISTE
GERHARDT, KÖLN-BICKENDORF,
AM HASELBUSCH 1

Wir kaufen Kulturfilm-Negative
und Monopole auf dem Gebiete der
Tierkunde, Biologie, Zoologie, Völkerkunde,
(Sitten und Gebräuche der Naturvölker)
Humboldt-Film G. m. b. H.,
Pariser Straße 18a · Oliva 1961

Wegen Aufgabe
Schlager spottbillig zu verkaufen
„Butler d. Leidenschaft" (H. Wolter) wen.gel.Kop.ca 1400 m, Fot., Plak., Beschr. R. C., M. 80,—. **„D. Präriеraub"**, Cowboy- u. Abent.-Film, 5 A. ca. 1400 m, Buntdr.-Plak., Fot., R. C. M. 70.—. **„D. Dorfhexe"** Det.- u. Abent.-Film, 5 A., ca. 1300 m, Fot., Pl., Beschr. R. C. M. 65.—. **„Chimmy Weller"**, Abent.-Film. (pr. Kop.), 4 A., ca. 1400 m, Fot., Plak., Beschr. R. C., M. 70.—. **„D. offene Grab"**, Abent.-Film, 5 Akt., ca. 1400 m, Buntdr.-Pl., Fot., R. C., M. 65.—. **„Ein Tropfen schwarz. Blut"**, Dr., 4 A., ca. 1400 m, Pl., Fot., Beschr. R. C. M. 65.—. **„Wie träumte ich v. Glück u. Liebe"**, herrl. Dr., 5 A. ca. 1800 m, Buntdr.-Pl., Fot., Kl.-Pl., Beschr. o. Zens. (Kop. w. n.), M. 60.—. **„D. Kraft d. Herz"** Mia Pankau, Dr. 5A., ca. 1800 m, gr. Fot., o. Zens. (wen. gel. Kop.). M 50.—. **„D. Seligk. u. Sünd."** Dr. (Iv. Andersen). 5A, ca. 1350 m, Plak., Fot., Beschr., o. Zens. M. 45.—. **„D. Götzenrache"** Abent.-F., 5A, ca. 1350 m, Plak., Fot., Beschr. pr. Kop., n. Zens., M. 45.—. Versand z. Last. d. Best. b. Best. muss. Mk. 10 — als Portos. i. Voraus. überw. w. R. u. Nachn.
Grenz-Monopol Filmverleih
Gleiwitz O.-B, Wilhelmstr. 29

Billige, ab u. pr. **Kopien!**
Lustspiele: Sanat. Schnabelmann, 510 m, 35 M. Sonnenfinsternis in Kakalana! 600 m, 35 M. Wenn d. Mutter Jimmy tanzt! 300 m, 20 M. Das gestörte Hochzeitsmahl! 350 m, 20 M. Im wundersch. Monat Mai! 250 m, 15 M. Schnurzel geht aus! 300 m 10 M. Ein Komiker! 80 m, 6 M. Da. Brandmal d. Vergangenheit, 4A., 1000 m, Dr., 40 M. D. Schuld d. Vaters! 5A., Dr., 1300 m, 60 M.
Otto Lohse, Fockendorf b. Altenburg. Wanderkino.

Alle Arten ganz vorzgl.
FILME
5. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!
LAGER
jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör.
Ausf. Preislisten sende gegen 20 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k
Film-Ankauf u. Tausch.

Gute Filme
aller Art abzugeben. Verlangen Sie Liste!
Film - Steinbacher,
München, Görresstr. 42

Kultur-
u. Lehrfilme für Wanderkino gesucht. Off. m. Beschreibung und Preis erbeten an
August Koch, Hirschberg
bei Osterode, Ostpreußen.

Filmschränke
aus Hartholz 10 u. 12 tlg.
Asbestdecken, nach feuerpoliz. Vorschrift **billigst.**
Baer's Kinohaus München
Tel. 52399. Karlsplatz 24

Heim-Kinos
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35.

Neuer Krupp-Ernemann Stahlprojektor „Imperator"
Theater-Ausführung,
mit Hahn-Goerz Spiegelbogenlampe unter Fabrikpreis verkäuflich **Physikalisch-technisches Laboratorium, Meiningen,** Nachtigallenstraße 13.

Kinobesitzer,
der die Absicht hat, sich zu verheiraten und sein Unternehmen zu vergrößern,
sucht
Damenbekanntschaft
aus gutsituierter bürgerlicher Familie Zuschriften mit Bild unter **K. V. 8395** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41

Film-Schränke
aus Hartholz, d. pol. Vorschrift entspr. 10- u. 12-teil. in saubersten Ausführung liefert billigst
Mühlschlag & Sohn
Hamburg Wandsbek, Feldstr 15

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr 32, ptr

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

---

I. Vorführer
staatlich geprüft, 25 Jahre, kaufmännisch gebildet,
sucht Stellung!
Auch Wander Kino Ort gleich. Offerten **K. W. 8396** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer
sucht für sof. od. zum 15 12. Stellung Reichsgepr., 27 J alt, seit 1915 i Fach, mit allen vorkommd. Arbeit. vertraut Off. m. Gehaltsangabe erbeten **K. Z. 8398,** Scherlhaus, Bln SW 68, Zimmerstr 35-41

Junger
Operateur
sehr guter Photograph, Photochemiker, in ungekündigter Stellung, sucht im Frühjahr eine gute Dauerposition. Probephotos können eingesandt werden Angebote unter **K. S. 8392** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

---

1. Vorführer
staatl. gepr., 24 J. alt, 12 J. im Fach, vertraut mit allen Systemen v. Apparat., sowie Reparatur. Derselb. perfekt
Reklameschriftmaler
m. nachweisb. gut Zeugnis., groß. Theater, sucht sich zu verändern. Offert m Gehaltsangabe erbeten unt C. K **Dresden-A.,** Postamt 27

VORFÜHRER
reichsgeprüft, Elektrotechniker, mit allen vorkomm. Arbeiten vertr., per sofort gesucht. Nur wirklich allererste Kräfte wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen einreichen. Probezeit Beding.
Pfalz-Lichtspiele G. m. b. H
Abteilung Corona Theater
Landau (Pfalz)

Vorführer
staatl. geprüft, 6 J im Fach mit allen vork. Arb vertraut auch im Aufnehmen u. Entwickeln bewand., sucht angenehme Dauerstellung im In- oder Ausland
FRANZ FELGER
bei Herm. Hamsteg
Bertlich i. W. Birkenstr. 3, Post Westerholt

Frei nur für erstes Haus!
Kinokapellmeister
Pianist Erstklassige, moderne Film-Illustration Eigenes Notenrepertoire. Offerten erbeten an
Hugo Krebber, Kapellmeister, Gelsenkirchen
Steeferstraße 98.



„Wenn ich euch einen Rat geben soll, liebe Kinder, setzt eure Verlobungsanzeige in den „Lokal-Anzeiger", dann weiß es ganz Berlin!"



Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Terminkalender

WIR BRINGEN NOCH IN DIESEM MONAT FOLGENDE FILME ZUR URAUFFÜHRUNG:

17. XII.
U.T. MOZARTSAAL
U.T. KURFÜRSTENDAMM
Die Hochzeit von Florenz.
Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Ufa
Regie: Henry King
In der Hauptrolle:
Lillian Gish

23. XII.
U.T. MOZARTSAAL
U.T. KURFÜRSTENDAMM
„In der Heimat da gibt's ein Wiedersehn!"
Reinhold-Schünzel-Film d. Ufa
Heitere Bilder aus ernster Zeit von A. E. Lüthge und Heinz Gordon
mit
Reinhold Schünzel

23. XII.
U.T. TAUENTZIENPALAST
Der Sohn des Hannibal.
Maxim-Film der Ufa.
Manuskript: Richard Hutter u. Felix Basch.
Regie: Felix Basch.
In den Hauptrollen:
Liane Haid u. Alfons Fryland

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.
Ufa
VERLEIH BETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKT. GES.

DASSEL

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!



Das Geschäft der Saison

ist der neue große ARTHUR ZIEHM-Film

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

Kinematograph

ERLVERLAG * BERLIN SW. 68.
19. DEZEMBER 1926
PREIS:
50
PFENNIG
*

20. JAHRGANG * NUMMER: 1035

KLIEM

Dagfin

mit Paul Wegener
Regie Joe May

Adolph Zukor und Jesse L. Lasky
zeigen



Die Straße des Grauens

REGIE: HERBERT BRENON

mit Percy Marmont, Neil Hamilton und Mary Brian.



EIN PARAMOUNT-FILM PARUFAMET

DER 2. XENIA-DESNI-FILM DER AAFA



Ein Filmspiel in 7 Akten von Walter Reisch

Bauten. Alfred Kunz und Franz Meschkan
Photographie Willy Hameister

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN

Künstlerische Oberleitung Rudolf Dworsky

In den Hauptrollen:

XENIA DESNI

LIVIO PAVANELLI CLAIRE LOTTO
CARL DE VOGT WOLFGANG ZILZER

URAUFFÜHRUNG
DIENSTAG, DEN 21. DEZEMBER
PRIMUS-PALAST

XENIA
DESNI

weber

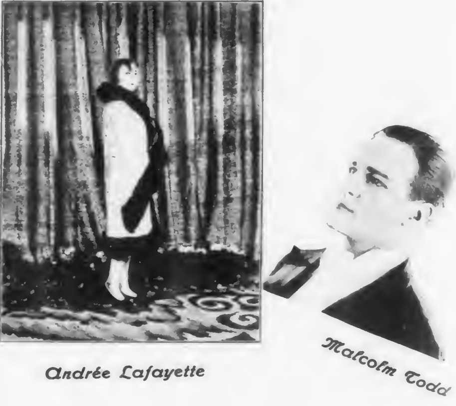
AAFA

AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Ein Traum von Luxus,



Léon Mathot



Andrée Lafayette

Malcolm Todd

„Sind Frauenhe

Nach dem Bühnenwerk „Rue de

Regie: H. Diamant

Produktion

MATA

FILM-VE

BERLIN W 8



Ein Jagdfilm

von ungewöhnlicher Spannung mit einer neuartigen Propaganda in Verbindung mit der Jagdzeitschrift

„Wild und Hund“

Die Sporck’schen Jäger

Eine Wilderergeschichte aus Masuren

Nach dem bekannten Wilderer-Roman v. Rich. Skowronnek

„Bataillon Sporck“

für den Film bearbeitet von B. E. Lüthge

Regie: Holger-Madsen

OTTO GEBÜHR

Walter Rilla / Grete Mosheim / Hedwig Wangel / Eliza La Porta / Albert Steinrück / Anton Pointner / Fritz Alberti

in den Hauptrollen

Hersteller: Carl Boese-Film G. m. b. H.

Verleih und Vertrieb:



Nationalfilm A.-G., Berlin SW 48



Uraufführung:
21. Dezember im Capitol
20. Dezember im Phoebuspalast
AM ANHALTER BAHNHOF

Dagfin

REGIE:
JOE MAY
MIT
MARCELLA ALBANI
MARY JOHNSON
PAUL WEGENER
PAUL RICHTER

MAY

MAY-FILM-PRODUKTION
DER
PHOEBUS-FILM AG BERLIN





2 Süd-Film-Premieren
in dieser Woche

Das entzückende Oswald-Lustspiel

Als ich wiederkam ...

nach dem weltberühmten Bühnenerfolg von Kadelburg und Schönthan

Regie: Richard Oswald

mit

Liane Haid, Henry Bender, Maly Delschaft, Max Hansen, Hermann Picha

und

das reizende moderne Lachstück

Komteß Bubikopf

mit

Carmen Boni

Regie: A. Genina

Uraufführungen: **Emelka-Palast** am Kurfürstendamm 68

2 heitere Filme, wie sie gerade zum Weihnachts-Programm notwendig sind. 2



SÜD-FILM A.-G.

im Emelka-Konzern



Das Ereignis!



Der größte russische Film der Gegenwart

URAUFFÜHRUNG: ENDE JANUAR 1927

Prometheus Film-Verleih- und Vertriebs G.m.b.H.

Telephon: Zentrum 4266-67 Berlin SW 68, Zimmerstraße 16—18 Telegramm-Adresse: Promfilm, Berlin

Filiale Düsseldorf, Worringerstr. Filiale Zürich, Rudolf-Mosse-Haus

20. Jahrgang, Nr. 1035 Berlin, 19. Dezember 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Randbemerkungen zum Ufa-Problem. Von Aros.

Nachdem es allgemein als eine feststehende Tatsache angesehen wird, daß die Ufa als der größte, umfassendste Kinobetrieb sozusagen ein Spiegelbild des deutschen Films darbietet, ist es nicht verwunderlich, daß die neuesten Verwaltungsbeschlüsse dieses größten deutschen Unternehmens lebhafte Diskussionen in der filmischen und nichtfilmischen Öffentlichkeit hervorgerufen haben.

In der letzten Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, die Aktien im Verhältnis von drei zu eins zusammenzulegen. Das ist also ungefähr dasselbe, was man in der Mathematik mit dem „goldenen Schnitt" bezeichnet, nur mit dem Unterschied, daß es sich hier mehr um einen Schnitt des Goldes handelt.

Die Meinungen in den orientierten Kreisen gehen darüber auseinander, ob diese Zusammenlegung genügend ist oder nicht. Es gibt genügend stichhaltige Argumente, die von maßgebender Seite ins Treffen geführt werden, die die jetzige Sanierung, rein finanziell gesehen, als absolut genügend erscheinen lassen.

Aber selbst wenn man den geldlichen Teil als erledigt betrachtet, ist noch mancherlei aus Vergangenheit und Zukunft zu sagen, was mitbestimmend für die jetzige Konstellation war und für die künftige Entwicklung sein wird.

Es hat sich herausgestellt, daß die Produktion in den letzten Jahren unrentabel war. Und zwar einmal rein zahlenmäßig an sich betrachtet, und dann auch, selbst wenn man den berühmten Unkostenzuschlag von hundert Prozent in Betracht zieht. — Es ist kein Geheimnis, daß die reinen Gestehungskosten bei der Ufa um rund 100 Prozent Aufschlag für allgemeine Unkosten erhöht wurden, und daß man mit dieser Summe nicht ausgekommen ist.

Der wirkliche Betrag — so sagt man — sei um zwanzig Prozent höher gewesen. — Das zeigt, daß die verantwortlicher Leiter der Fabrikation in vergangener Zeit nicht genügend Kaufleute gewesen sind. Es sei zugegeben, daß „Varieté", „Walzertraum" und außerdem der eine oder andere Film auch geschäftlich Schlager gewesen sind. Aber selbst die großen Gewinne, die diese Filme zweifellos in Amerika bringen, genügen nicht, um die Verluste, wie sie etwa an „Tartuff" und beim „Letzten Mann" entstanden sind, auszugleichen.

Man möge das nicht als einen Vorwurf für Pommer auffassen. Aber es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser ausgezeichnete Produktionsleiter, dieser Mann mit den guten und großen Ideen, überlastet war, daß er Ausflüge ins rein kommerzielle Gebiet unternahm, die nicht genügend fundiert, nicht genügend in den Einzelheiten durchdacht waren. Und die außerdem den Nachteil hatten, daß in der Zeit wo der Kaufmann Pommer tätig war, der Produktionsleiter naturgemäß zu kurz kommen mußte.

Was sich heute rächt, ist die grundfalsche Organisation im Gesamtunternehmen. Die Ufa hat unzweifelhaft an einzelnen leitenden Stellen wertvolle, man möchte fast sagen an sich unersetzliche Kräfte. Aber diese Herren haben sich um zu viel gekümmert oder kümmern müssen. Der Verleiher um die Fabrikation und die Theater. Der Produktionsmann um den Verkauf, um Aktientransaktionen und um hundert und tausend andere Dinge, die mit der Herstellung nichts zu tun hatten.

Es ist darum zwecklos, wenn man die Zukunft der Ufa betrachtet, an einzelne Bilanzkosten anzuknüpfen. Es ist selbstverständlich, daß die Deutsche Bank hier schon für Ordnung sorgen wird, und daß sie in Dr. Bausback ohne Zweifel den richtigen Mann gefunden hat.

Was jetzt noch fehlt, ist eine Be-



Der Weihnachtsmann bei den Pathe-Kindern

schränkung der einzelnen Prominenten auf einen bestimmten Wirkungskreis. Vor allen Dingen die straffe Durchführung einer sachlichen Politik, was wir aus dem Grunde besonders erwähnen, weil ja jeder Filmmann weiß, daß von hundert und tausend Privatgeschäften gesprochen wird, die vielleicht gut für den Einzelnen, in vielen Fällen aber recht nachteilig für die Ufa gewesen sind.

Wir haben zwei besonders prägnante Fälle dieser Art im Film-Echo des „Berliner Lokal-Anzeigers" erst am vorigen Montag angedeutet. Nicht etwa, um nun nachträglich eine Untersuchung zu fordern oder Anklagen zu erheben, sondern lediglich deshalb, um an Beispielen aufzuweisen, wie die Dinge früher beschaffen waren und was jetzt verhindert werden muß.

Eine leitende Persönlichkeit der Ufa meinte kürzlich bei der Unterhaltung über diese Dinge, daß es auf ein paar Millionen mehr oder weniger bei der Gesamtbeurteilung der Lage nicht ankommt. Wir haben das, glaube ich, richtig aufgefaßt Es sollte damit gesagt sein, daß die Bewertung der Aktiven oder aber die Einschätzung der Passiven bei dem Gesamtkomplex nicht so genau eingesetzt werden könnte. Aber man ist sich klar darüber, und das ist das einzig Erfreuliche in dieser Angelegenheit, daß jetzt anders gerechnet und gearbeitet werden muß.

Hoffentlich kommt man nun nicht von einem Extrem ins andere, spart man nicht an der verkehrten Stelle; denn es ist nicht abzuleugnen, daß manche Einschränkung nachträglich zu höheren Ausgaben zwingt.

Das Filmgeschäft ist nicht mit der Fabrikation von Blechtöpfen oder Automobilen zu vergleichen. Es wird ständig beherrscht von Imponderabilien und von hundert und tausend Dingen, die sich nur in gewissen Grenzen vorher kalkulieren und abschätzen lassen. Es gehört zu einem großen Maß die richtige Beurteilung der Öffentlichkeit dazu, und es ist anzunehmen, daß auch in dieser Beziehung manches besser werden wird. Interessant von unserem Standpunkt aus ist die Tatsache, daß allein aus den wenigen Filmen, die bisher für Amerika vorgesehen sind, recht erhebliche Summen nach Deutschland geflossen sind und auf Grund der zahlenmäßigen Unterlagen von drüben noch weiter fließen. Das sind unwiderlegliche Beweise dafür, daß unsere Argumente, die maßgebend für die Haltung des „Kinematograph" in der Einfuhrfrage waren, durchschlagend sind.

Man hat in diesen Tagen so viel von europäischen Kombinationen gesprochen. Wer Gelegenheit hat, die einzelnen Bilanzposten der Ufa, die sich auf dieses Gebiet beziehen, genau zu betrachten, wird erkennen, daß alle diese Dinge verhältnismäßig nicht allzu wichtig sind, im Vergleich zu den amerikanischen Möglichkeiten.

Das bezieht sich sowohl auf die Ware, die wir nach drüben ausführen, als auch auf die Einfuhr.

Wir betonen das in diesem Zusammenhang, um darauf hinzuweisen, daß Kombinationen, deren Endziel auf Europa gerichtet ist, zwar recht nützlich sind, aber für ein Weltunternehmen kaum in Frage kommen.



JUNE MARLOWE *Phot. Universal*

Das zeigt sich auch bei dem Zusammenschluß zwischen der Greenbaum-Film und dem französischen Zeitungsverleger S… pien. Man betont, daß man große Filme herstellen will, die in der ganzen Welt verkauf… möglich sind. Die rührige Direktion der Greenbaum-Film hat also gewissermaßen nur finanzielle Stützung in Frankreich gesucht, weil man hier und d… einsah, daß zur Durchführung großer Projekte heute die Finanzierung durch ein Land allein nicht mehr gut möglich ist.

Daran ist natürlich letzten Endes der Abschluß der … schuld. Das Großkapital, d… nun einmal mit einer erklecklichen Zahl von Millionen … dem großen deutschen Filmunternehmen steckt, ist nach den Ufa-Erfahrungen nicht gerade leicht für einen zweiten Versuch zu haben. Darin liegt überhaupt unseres Erachtens der größte Nachteil, den … leitenden Ufaleute verschul… haben. Sie haben unserer Industrie innerhalb Deutschlands auf lange Zeit hinaus die Möglichkeit versperrt, in großem Stil mit deutschem Kapital zu arbeiten.

Es bleibt als Trost nur … Sprichwort, nach dem aufgeschoben noch lange nicht aufgehoben ist. Es wird also zunächst Aufgabe aller Beteiligten sein, und dazu gehört heute ein erklecklicher Teil der deutschen fabrizierenden Industrie, die Ufa zu stützen und ihr in jeder Beziehung entgegenzukommen.

Es hat keinen Zweck, dem Vergangenen nachzutrauern, sondern man muß jetzt mit frischem Mut an eine neue Aufgabe gehen. Der Leiter der Ufa hat vor kurzem in einer Besprechung mit Recht eine Bewährungsfrist für sein Unternehmen verlangt; denn es wäre verkehrt, die Leute, die heute an der Spitze stehen, für Dinge aus der Vergangenheit verantwortlich zu machen.

Wir glauben auf Grund eingehender Informationen, die bedeutend weiter reichen als die Zahlen und Dinge, die in der Öffentlichkeit bekannt sind, daß der neue Aufbau der Ufa glücken wird. Hoffentlich kommt man nicht auf den Gedanken, nach der Wiederherstellung weiter zu experimentieren, denn einmal kann sich eine Ufa solche Bilanzen erlauben, ein zweites Mal ist es gleichbedeutend mit deutschem Filmzusammenbruch.

Wiener Sensationen

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

Wir Wiener müssen es uns immer wieder sagen lassen, daß der Personenkultus, der in der Donaustadt mit allerlei Berühmtheiten getrieben wird, weniger einem herzlichen Zutrauen als einer Sensationslust entspringt, die auch vor den privatesten Dingen nicht haltmacht. Leider finden diese Ansichten immer wieder Nahrung im Verhalten einer gewissen Wiener Presse, die keine Gelegenheit vorüberläßt, um rein private Angelegenheiten ans Tageslicht zu zerren, und die nicht einmal davor zurückschreckt, lügnerische Gebilde in riesigen Kopfzeilen auf das Blatt zu setzen, nur um eine Sensation zu haben. Man kennt diese Blätter — und der bessere Teil des Publikums weiß auch, was er von ihren Meldungen zu halten hat. Leider konnten es sich diese Journale nicht verkneifen, eine der größten Künstlerinnen des deutschen Films mit ihren Anwürfen zu bedenken, weil sie sich ein Geschäft davon versprachen. Von der Verächtlichkeit, leichtfertige Gerüchte ins Publikum zu werfen, soll nicht gesprochen werden. Aber was in Wien leider alles möglich ist, beweist der „Fall" Erna Morena, der ein deutliches Zeichen vom Niedergang der Wiener Kultur ist.

Erna Morena, eine der seriösesten Persönlichkeiten des deutschen Films, die in dem Film „Luise von Coburg" der „Oceana-Filmgesellschaft" die Titelrolle spielt und zu den Aufnahmen seit längerer Zeit in Wien weilt, ist von der Wiener Presse unerhört beleidigt worden. Es ist ihr hier von der gesamten Wiener Tagespresse so übel mitgespielt worden, wie es in keiner anderen Stadt der Welt möglich wäre.

Eines Tages, während der Anwesenheit Erna Morenas in Wien, erschien in sämtlichen Wiener Tagesblättern die Nachricht, daß die Mutter der bekannten Berliner Filmschauspielerin Erna Morena, Rosa Wallerstein, in Berlin in einer Dachkammer in kläglichsten Verhältnissen gestorben sei — und daß Erna Morena in Verzweiflung über den Tod ihrer Mutter Selbstmord verübt habe. An diese Todesnachricht wurden in ausführlichen Kommentaren Erinnerungen an das abenteuerliche Leben der Rosa Wallerstein geknüpft, die einst in der österreichischen und ungarischen Lebewelt eine gewisse Rolle spielte und die Freundin von Erzherzögen und Ministern war.



ERNA MORENA *Phot. Emelka*

Alle journalistischen Sensationshascher horchten auf. Das war ein Fressen, wie es nicht alle Tage vorkam! In jeder anderen Stadt der Welt hätte es der journalistische Anstand erfordert, das Telephon anzuheben, um bei Frau Morena eine Rückfrage zu veranlassen. Den Wiener Schnorrnalisten erschien dies überflüssig!

In Berlin weiß jeder Angehörige der Filmindustrie, daß Erna Morena den bürgerlichen Namen Fuchs trägt, einer bayerischen Gutsbesitzerfamilie entstammt und daß sie Schülerin von Max Reinhardt war. Mit der Abenteuerin Rosa Wallerstein, deren Name der deutschen Öffentlichkeit stets unbekannt war, hatte sie nie etwas zu tun.

Aber nun kommt eben das, was nur in Wien möglich ist: Als Erna Morena entrüstet dementierte, wurde die Presse böse!

Während die Tatarennachricht von den Zeitungen — ohne deren Wahrheitsgehalt geprüft zu haben — aus ungarischen Blättern einfach übernommen wurde, wußte die Wiener Tagespresse nicht einmal, daß Erna Morena sich in Wien befand, wo sie einer ernsten Filmarbeit nachging.

Als aber Erna Morena ihre Herkunft von der Abenteurerin Rosa Wallerstein und ihren angeblichen Selbstmord in Berlin energisch dementierte, kamen (o du mein Wien!) die Interviewer scharenweis in das Vita-Atelier. Einem phantasiebegabten Mitarbeiter eines Wiener Abendblattes passierte es aber dabei, daß er in seinem Übereifer der Erna Morena einige nicht sehr geschmackvolle Aussprüche in den Mund legte, die Frau Morena nie getan hatte.

Nach diesem „Interview" sollte sich Erna Morena dahin geäußert haben: daß sie 23 Jahre alt, sehr reich und — schön sei, eben 32 neue Toiletten bekommen habe. Gründe also, die sie berechtigen, sich glücklich zu fühlen, und die auch alle gegen den ihr angedichteten Selbstmordversuch zeugen müßten.

Frau Morena berichtigte auf Grund des § 23 des Preßgesetzes diese Äußerungen, wobei der redigierende Interviewer in seinem Berichtigungskommentar die ironische Bemerkung sich nicht verkneifen konnte, daß das Preßgesetz — „in solcher drakonischen Schärfe — wohl zum erstenmal zur Berichtigung der Schönheit einer unstreitbar schönen Frau verwendet werde".

Erna Morena, an norddeutsche Verhältnisse gewöhnt, ließ folgendes erwidern: „Es ist unrichtig, daß in der Berichtigung vom 5. Dezember 1926 das Preßgesetz zur Berichtigung der Schönheit einer unstreitbar schönen Frau verwendet wurde, richtig ist vielmehr, daß das Verlangen gestellt wurde, zu berichtigen, daß Frau Erna Morena gegen den Interviewer von der ‚Wiener Allgemeinen Zeitung' sich selbst als eine schöne Frau bezeichnet habe."

Diese Presseaffäre der Frau Morena scheint aber nicht nur in Wien Tagesgespräch geworden zu sein. (Unser Korrespondent überschätzt Wien! In Berlin wußte man nichts davon. Die Red.) Pierre im „Tag" plaudert für

sein Blatt aus Paris ebenfalls über diese Affäre, wobei er, nachdem er den Fall Morena witzig zu beleuchten versucht, bemerkt: „Frau Erna Morena! Ich warne Sie schon jetzt: Ich weiß nicht, wann wo und was Sie nächstens filmen werden, es ist gleichgültig, welche Rolle es ist — die Presse wird schlecht sein. Die Presse wird Ihnen Frau Rosa Wallerstein nicht vergessen! . . ."

Erna Morena mag nicht traurig sein, die großen Filmerfolge werden nicht in Wien gemacht, und in Berlin weiß man, wer Erna Morena ist.

Der Regisseur ihres neuen Werkes, der seinen Manuskriptschreiber gleich nach Wien mitgebracht hat, schwört auf das Manuskript, aber das tun schließlich alle Autoren!

Mit Hartnäckigkeit behauptet sich hier das von der Gemeinde Wien vielfach dementierte Gerücht eines Projektes der Errichtung einer Filmfabrik auf den Geländen der ehemaligen Dreamland-Filmgesellschaft und eines Uraufführungshauses im Ronachertheatergebäude. Gut unterrichtete Kreise wissen sogar schon von einigen Engagements zu erzählen. So soll Alfred Kunz zum Chefarchitekten und — Murnau zum Oberregisseur ernannt werden. Diese Gewährsmänner behaupten, daß die Gemeinde Wien so lange dementieren wird, bis sie die Öffentlichkeit vor das fait accompli der vollzogenen Gründung stellen kann.

Von neuen Produktionsplänen wird bekannt, daß die „Alliance" als nächsten Film „Das grobe Hemd", nach dem Theaterstück von Karlweiß, in Wien und die „Pan Europa" „Die Geliebte", nach dem Bühnenwerk von Alexander Brody, unter der Regie Robert Wienes mit Max Schach, in Berlin drehen wird.



Dolly Davis und Sylvio de Pedrelli
in dem neuen Deulig-Film „Paris bei Tag und Nacht"

Der „Österreichische Lloyd" (merkwürdigerweise existiert der „Österreichische Lloyd" noch, dessen Repräsentanz in Wien und dessen Büros in Berlin sich befinden, beabsichtigt, einen Kulturfilm, „Künstlerfahrt längs der adriatischen Küste", herzustellen.

Die „Wiener Urania" brachte ihren Kulturfilm, „Menschen und Tiere im Urwald", den der bekannte Afrikaforscher Schomburgk, unter Überwindung großer, technischer Schwierigkeiten, in dem wenig bekannten Negerfreistaat Liberia aufgenommen hatte, neu heraus.

Seit März l. J. sind bereits 27 Filme in Wien gedreht worden. Bis zur Stunde also um sieben mehr, als für die zwanzig präliminierten, die für die Einfuhr des gesamten Bedarfes — mit 400 angenommen — für die österreichischen Kinotheater für die Zeit eines ganzen Jahres nötig sind.

Der Ufa ist es gelungen, drei der vornehmsten Erstwochentheater in Wien, das Löwen-Kino, das Kärntner Kino und das Burg-Kino, auf mehrere Jahre unter sehr günstigen Bedingungen zu pachten. Die Ufa ist dadurch in die Möglichkeit versetzt, ihre Filme in Wien in no stärkerem Umfang als bisher und im denkbar geeignetst Rahmen herauszubringen.

Die „Fanamet" lud zu der Festvorstellung ihres Gro films „Ben Hur" das offizielle Wien ein und ersuchte di Festgäste in Gesellschaftskleidung zu erscheinen. Ein Gepflogenheit, die bei uns bis jetzt bei Kinopremier nicht üblich war.

Zum erstenmal sah man bei einer Kinopremiere d Autos in geschlossener Reihe vorfahren, denen Dame in festlicher Abendkleidung und Herren im Smoking en stiegen. Ein bei uns sonst nie gesehener Vorgang, d Anlaß zu Meinungsstreitigkeiten gab. Ein Kinobesitz bezeichnete dieses Ve langen der „Fanamet" „undemokratisch". Die A sicht der „Fanamet", d Film zu ehren, begegne also hier einer mißve ständlichen Auffassung

Aber nicht nur die B sucher der Festvorst lung, sondern auch d Lichtspieltheater sel hatte zu dieser besond ren Premiere Festtoilet gemacht, die Wien bish ebenfalls nicht kann Römische Krieger fla kierten den Eingang dem Kino und Fanfar bläser in römischer Trac von bunten Scheinwerf regenbogenfarbig beleu tet, eröffneten feierl die Vorführung. Groß Applaus begrüßte grandiosen Szenen Seeschlacht und des W genrennens. Dieser ame kanische Film wurde ni nur vom Publikum, so dern auch von der gesa ten Presse mit begeist ten Worten geprie „Ben Hur" läuft seit im Zentralkino.

In Interessentenvorst lungen sah man das wu dervoll zarte, feine, vornehm getönte Werk Lubits „Lady Windermeres Fächer", wohl Kaviar für das V k und die „Ballettmädels" der Terra.

Eine sehr ernst zu nehmende Wiener Stimme, die se r filmfreundlich ist, hat in einem Berliner Blatt darüber geklagt, daß die eigentlich wienerischen Filme im Auslande und nicht in Österreich gedreht werden. So entstand Schnitzlers „Liebelei" in Kopenhagen (neuerdings hat eine Berliner Firma die zweite Fassung dieses Filmes angekündigt), „Anatol" in Hollywood, „Walzertraum" und „Flamme" in Berlin, von vielen anderen abgesehen. Ein paar österreichische Heimatfilme haben neuerdings in Norddeutschland vielen Beifall gefunden.

Über die Wiener in den sogenannten Wiener Filmen — namentlich denen, die in Hollywood gedreht werden — muß ein echter Wiener empört sein, denn er sieht seine Landsleute nicht nur als Phäaken, sondern als Müßiggänger in einem Schlaraffenlande, in dem die süßen Mädeln von allen Flaneuren wie Zuckerwerk angeknabbert werden können. Dies aber dürfte kaum für eine Stadt zutreffen, die nach Südosten das Bollwerk westeuropäischer Kultur ist.

[illegible]

Von Dr. Jason, Berlin.

Es wird so viel von der amerikanischen Filmindustrie und ihrer beherrschenden Stellung auf dem Weltmarkt gesprochen, daß die Darstellung der Entwicklung dieses Marktes bis zu seiner heutigen Höhe für die übrigen Filmländer außerordentlich aufschluß- und lehrreich sein dürfte.

Das Bekanntsein mit dem gegenwärtigen Zustand einer Industrie genügt nicht, um die Vorgänge auf ihren Markt zu verstehen, richtig beurteilen und ausnützen zu können, es muß vielmehr die Entwicklung des betreffenden Marktes von Anfang an mit allen überwundenen Schwierigkeiten, allen günstigen und ungünstigen Vorbedingungen studiert werden, um in der gesammelten Erfahrung einen Schlüssel für die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten zu besitzen.

Welche äußeren Einflüsse die Entwicklung der amerikanischen Filmindustrie günstig beeinflußten und auf diejenige des europäischen Kontinents hemmend eingewirkt haben — wie der Weltkrieg — soll vorläufig dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß Filmamerika viel früher als die übrigen Filmländer seiner Industrie die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und seinen Absatzmarkt als auch den Weltmarkt von vornherein systematisch bearbeitet hat.

Tabelle 1

Verteitung der Lichtspieltheater in den einzelnen Staaten 1925

Staaten	Lichtspieltheater	Staaten	Lichtspieltheater
Alabama	150	Nebraska	414
Arisona	79	Nevada	35
Arkansa	220	New-Hampschire	109
Colorado	233	New-Jersey	422
California	775	New-Mexiko	72
Connecticut	185	New-York	1458
Delaware	38	Nort-Carolina	234
District of Columbia	58	Nort-Dakota	218
Florida	167	Ohio	1040
Georgia	192	Oklahama	482
Idaho	157	Oregon	209
Illinois	307	Pensylvania	1397
Indiana	565	Rhode-Island	66
Iowa	729	South-Carolina	120
Kansas	494	South-Dakota	203
Kentucky	300	Tennessee	186
Louisiana	237	Texas	709
Maine	191	Utah	141
Mariland	194	Vermont	94
Massachusetts	438	Virginia	238
Michigan	n14	Washington	306
Minnesota	566	West-Virginia	280
Mississippi	116	Wisconsin	543
Missouri	618	Wyoming	80
Montana	159		

Dieser systematischen Bearbeitung und seiner kaufmännischen Tüchtigkeit verdankt Filmamerika seine Weltmacht, wie sie in der Nr. 1031 des „Kinematograph“ besprochen wurde.

Um ein klares Bild von der Entwicklung des amerikanischen Filmmarktes zu gewinnen, muß zunächst die Entwicklung jeder einzelnen Sparte dieser Industrie beleuchtet werden; und selbstverständlich spielen die Kinotheater als Kasse der gesamten Industrie eine große Rolle.

Der Anfang der Kinematographie ist in Amerika zu denselben wie in Europa zu verzeichnen. 1895 wurden die ersten Versuche mit einer Projektionsmaschine in kleineren Sälen und Varietés gemacht — gerade zur selben Zeit, als Lumière in Europa durch seinen Projektionsapparat bekannt wurde. Aber erst das Jahr 1907 kann als das Begründungsjahr der amerikanischen Filmindustrie, wie wir sie heute kennen, bezeichnet werden.

Die Angaben über die Vermehrung der Kinotheater in Amerika sind außerordentlich verschieden, und es ist daher schwierig, genaue Angaben für jedes einzelne Jahr zu liefern; aus diesem Grunde sind die wichtigsten Jahre — d. s. diejenigen der amtlichen Volkszählungen in Amerika — für die Wiedergabe eines Gesamtbildes herangezogen worden; das sind die Jahre 1895, 1900, 1910, 1920 und 1925. 1895 ist das Begründungsjahr der Kinematographie in Amerika; im Jahre 1900, d. i. innerhalb von fünf Jahren, bestanden nach den verschiedensten Angaben in Amerika bereits 500 Kinotheater; von 1900 bis Anfang des Weltkrieges haben sich die Kinotheater geradezu rapide vermehrt, so daß für das Jahr 1910 6000 ständige Lichtspielhäuser gezählt wurden; fur 1920 werden 14 000 und für 1925 16 000 Kinos angegeben.

Wie aus den genannten Zahlen hervorgeht, spielen, abgesehen von den zehn Jahren vor dem Weltkriege (1900 bis 1910), in denen sich die Kinotheater von 500 auf 6000 vermehrt haben, die Jahre des Weltkrieges für die Entwickelung der Kinotheater eine ganz bedeutende Rolle. Naturgemäß hängt die Vermehrung der Kinotheater mit der Entwickelung der übrigen Sparten der Filmindustrie zusammen. So begannen um das Jahr 1915 die ersten Großfilme auf dem Markt zu erscheinen, die einen wesentlichen Einfluß auf die Entwickelung der ganzen Industrie hatten. Das Erscheinen der Spielfilme brachte große Verbesserungen in den Lichtspielhäusern mit sich. Abgesehen von der inneren Ausstattung der Kinos, wurde die längere Dauer der Vorstellungen und der Zusammenhang von täglichen und halbwöchentlichen Programmen in den größeren Theaterr eingeführt. Hand in Hand damit kam die Erhöhung der Eintrittspreise, und 5 Cents wurden nur noch in den billigsten Häusern, den sogenannten „Nickel-Odeums“ erhoben, die anderen Kinos erhoben sehr bald 10 bis 25 Cents.

Die Qualität der Filme verbesserte sich sehr bald und es dauerte nicht lange, so kamen — genau wie in Europa — die sogenannten Starfilme in Beliebtheit. Der Kassenerfolg hing oft von der Vorführung der Filme eines bestimmten Stars ab. Es entfaltete sich dementsprechend eine große Konkurrenz unter den Theaterbesitzern bei der Erwerbung möglichst langfristiger Verträge mit anziehenden Künstlern, was wiederum ein Anwachsen der Preise im Gefolge hatte, welche von den Theaterbesitzern in Form von höherer Eintrittspreisen auf das Publikum abgeschoben wurden.

Durch diese Konkurrenz wurde aber auch die Existenz des Theaterbesitzes außerordentlich erschwert, denn er verlor unfehlbar sein Stammpublikum, wenn er nicht fähig war, die Filme mit den populärsten Stars zu beschaffen. Um nun eine größere Kaufkraft zu haben bildeten sich um die Jahre 1916/17 die ersten sogenannten Theaterringe (chains und circuits) an verschiedenen Orten des Landes, insbesondere in Philadelphia und New-Orleans, und bald bekamen die Filmproduzenten die Macht derartiger Theaterringe dadurch zu spüren, daß sie die Filme für mehrere Kinos gleichzeitig zu stark herabgesetzten Preisen buchten, oft die Preise selbst diktierten oder gar die Vorführung mancher Filme in ihren Häusern verweigerten. Es entwickelte sich dadurch das sogenannte Kettenbuchen (circuitbooking), womit für eine ganze Anzahl von Kinotheatern desselben circuits ein oder mehrere Filme zu gleicher Zeit gebucht wurden, wodurch die Theaterbesitzer eine große Kaufkraft erlangten.

Zu gleicher Zeit, als die Starfilme ihre größte Rolle

spielten, entstanden auch die ersten Uraufführungstheater und zwar eins oder mehrere in jeder Großstadt, die wegen ihres Einflusses, den die Vorführung von Filmen in ihren Uraufführungstheatern auf die Mieten für denselben Film in den anderen Theatern des Gebietes, welches in ihrem Einflußbereich lag, hatten, Schlüsselstadt genannt wurden.

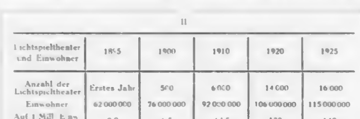
Die Macht dieser Uraufführungstheater wurde so groß, daß die Theaterbesitzer wiederum gezwungen waren, einen Ausweg für sich zu suchen. Sie fanden ihn in der Begründung des ersten Kinotheaterverbandes, der im Jahre 1917 entstand: dieser wirkte sehr vorteilhaft für diejenigen Kinotheaterbesitzer, welche ihm angeschlossen waren. — Über die Anzahl der Kinotheater nicht nur in den einzelnen Entwickelungsjahren, sondern auch über den gegenwärtigen Stand gibt es die verschiedensten Meinungen und Angaben, so daß es außerordentlich schwer ist, ein genaues Bild zu liefern. Die Verschiedenheit der Angaben ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß entweder nur ständige Kinotheater oder Filmvorführungen in Varietés oder auch von solchen in Kirchen und Schulen gezählt werden. Es wird jedoch angenommen, daß diese Angaben genau genug sind, um eine sichere Basis für ein einsichtsvolles Studium zu liefern.

Eine der zuverlässigsten Quellen bildet die Enquete, die von der Columbia University im Jahre 1924 veranstaltet wurde, wonach 14 000 Kinotheater mit 7 Millionen Sitzplätzen — was einer durchschnittlichen Kinotheatergröße von 500 Sitzplätzen entspricht — gezählt wurden. Die Enquete beschränkt sich nicht nur auf Angabe der Anzahl der Kinotheater und ihrer Sitzplätze, sie gibt genaue Angaben über die Größengliederung der Lichtspieltheater, woraus ersichtlich ist, daß im Jahre 1924 die größte Anzahl der Kinotheater — 9000 von 14 000 — auf die Gruppe mit einer Sitzplatzanzahl von 500 bis 1000 entfallen, also bei weitem die mittleren Kinotheater die Übermacht hatten; in neuerer Zeit macht sich wie überall das Anwachsen der Kinopaläste deutlich bemerkbar. Nach den Angaben der vorgenannten Enquete ist der Programmwechsel der Kinos wie folgt:

1 mal wöchentlich spielen	962	Kinotheater
2 „ „ „	1 821	„
3 „ „ „	1 453	„
4 „ „ „	758	„
5 „ „ „	326	„
6 „ „ „	4 218	„
7 „ „ „	4 462	„

also 9000 Kinotheater spielen 6 bis 7 mal wöchentlich.

Der bekannte World Almanac von 1925 bringt interessante Informationen über Kinotheater (siehe Tabelle I).



II

Lichtspieltheater und Einwohner	1895	1900	1910	1920	1925
Anzahl der Lichtspieltheater	Erstes Jahr	500	6000	14 000	16 000
Einwohner	62 000 000	76 000 000	92 000 000	106 000 000	115 000 000
Auf 1 Mill. Einw. entfallen Theater	0,0	6,5	64,5	132	140

Größengliederung der Lichtspieltheater in U.-S.-Amerika in 1924

Lichtspieltheater		davon mit . . . Sitzplätzen						
Anzahl	Sitzplätze	bis 250	bis 500	bis 1000	bis 1250	bis 1500	bis 2000	üb. 2000
14 000	7 000 000	3 763	5 167	3 842	44[illegible]	332	312	136

III

Die Entwicklung der Lichtspieltheater in U.-S.-Amerika in den Jahren 1895—1925

1895
1900
1910
1920
1925
0 5 10 15 20
Anzahl der Lichtspieltheater in Tausend

Nach diesen Angaben werden im Jahre 1925 in Amer[...] 17.836 Kinotheater gezählt. Es ist anzunehmen, [...] World Almanac ebenfalls nicht nur die ständig spiel[...] den Kinotheater berücksichtigt, denn selbst bei ameri[...] nischen Verhältnissen dürfte es schwierig sein, [...] sich die Kinotheater innerhalb eines Jahres um über 3[...] vermehrt haben.

Von diesen 17 836 Kinotheatern sind nach dem W[...] Almanac 1720 Erstaufführungstheater; einige spiele[...] bis 7 Tage wöchentlich, einige ein oder zweimal wöch[...] lich und einige sind während bestimmter Monate [...] Jahres geschlossen. Die kleinen Kinotheater sind in [...] Überzahl. Es gibt nach diesen Angaben nur 35 H[...] mit mehr als 3000 S[...] plätzen in United St[...]. New York hat m[...] als 600 Kinotheater, [...] cago mehr als 350 [...] Philadelphia mehr [...] 200.

Ungefähr 1142 The[...] aterketten (chains) [...] trollieren 4342 Th[...]. Es gibt 471 Kinoth[...] in Varietés.

In 14 000 Kinothe[...] ist täglicher, in [...] Theatern wöchent[...] Programmwechsel [...] Kinotheater verf[...] über ein Orcheste[...] 12 000 haben nu[...] Klavier.

Es wird angenom[...] daß ein Fünftel de[...] samtbevölkerung [...] USA. täglich die [...] theater besucht; [...] fähr 68,2% der Bev[...] rung von United S[...] besucht sie mehr [...] weniger regelmäßi[...].

Die Angaben über die Kinotheater sind in der amerikanischen Fachpresse sehr reichhaltig, aber auch sehr widersprechend, wie bereits oben gezeigt. — So bringt u. a. der Verleih von Famous Players für das Jahr 1919 folgende Angaben: Er schätzt ca. 15 000 Kinotheater in Amerika mit ca. 8 120 000 Sitzplätzen; sie werden gemäß ihren Eintrittspreisen in vier Klassen eingeteilt:

	Eintrittspreis	Sitzplatzanzahl
4 100	10 c	300
6 000	15 c	450
2 400	18 c	600
2 500	25 c	1 000 und mehr

Film Daily vom 23. Januar 1923 bringt dazu noch kurze Informationen über die Kinotheater von 1923:

Anzahl der Kinotheater in USA.	15 000
Sitzplatzanzahl (eine Vorstellung) . . .	7 605 000
Durchschnittl. wöchentlicher Besuch der Kinos	50 000 000
Jährliches Eintrittsgeld	$ 520 000 000
Durchschnittl. Kinogröße	Sitzpl. 500
Anzahl der in den Kinos beschäftigten Personen	105 000
Theater, welche 6—7 Tage wöchentlich spielen .	9 000
Theater, welche 4—5 Tage wöchentlich spielen .	1 500
Theater, welche 2—3 Tage wöchentlich spielen .	4 500

(Fortsetzung folgt)

Filmkritische Rundschau

[illegible]

Fabrikat:	Fox-Europa-Produktion	Regie:	Alexander Corda	Länge:	2166 Meter (6 Akte)
Verleih:	Deutsche Vereinsfilm A.G.	Hauptrollen:	Corda, Paudler, Liedtke	Uraufführung:	Capitol

Mehr noch als der erste Film der neuen Fox-Europa-Produktion, der durch ein eigenartiges Thema überraschte, zeugt dieser zweite von der Mitarbeit Karl Freunds. Alexander Corda, der Regisseur, zählte bisher nicht zu den großen Talenten der Leinwand; er kam über brave Konvention nicht hinaus. In vorliegendem Film mit dem pikanten Titel nach einem pikanten Roman, der aber sehr brav ausgeht, entfesselt Corda Talente, die bisher niemand an ihm wahrgenommen hat. Er ist leicht, grazios, ohne spielerisch zu werden. Er entgleist nicht, wie nahezu alle deutschen Regisseure, bei den Gesellschaftsszenen, er kann sogar alte Motive neu aufbugeln — alles Eigenschaften, die Karl Freund in ihm erweckt hat.

Als Folge erscheint denn auch ein Film, der nicht nur hübsch und amüsant ist, sondern die wertvollste Arbeit ist, die der deutsche Film in letzter Zeit hervorbrachte. Der Spielplan war an guten Lustspielen stets arm — hier ist eines zu sehen, bei dem man von Herzen lachen kann, ohne sich nachher ein bißchen darüber zu schämen. Hier ist ein Stück, das wirklich lustig ist und seinen Humor nicht aus Einfallen bezieht, die, wie die Effekte des sonst üblichen Kinohumors mit den Spaßen von Vereinsauffuhrungen (Danners Dilettantenbibliothek) fatale Ähnlichkeit haben.

Die Handlung ist unkompliziert, aber trotzdem sehr wirkungsvoll.

Der Advokat Paul, eingefleischter Junggeselle, echter Garçon eines leichten Boulevardromans, wird eines Tages des Alleinseins müde und nimmt Elyanne zur Frau. Elyanne ist ein junges Madchen von heute. Kokett, nur auf das Vergnügen bedacht, ohne Sinn für Häuslichkeit, ist von ihrer Mutter in flatterhafter Weise erzogen worden. Die Mama, eine lebenslustige wohlhabende Dame, kennt nichts auf der Welt als oberflächliche Zerstreuung, und sie selbst tanzt mit ihren Töchtern in Bars und Nachtlokalen um die Wette. Paul fand seine junge Frau anfangs reizend. Aber schließlich konnten die leeren Vergnügungen ihn nicht mehr befriedigen. Er ließ seine Gattin in der eleganten Wohnung einfach sitzen, nachdem ihm der Eklat zustieß, daß Frau, Schwiegermutter und Schwägerin wegen ihres herausfordernden Benehmens in einem Café der eleganten Welt für Kokotten gehalten wurden.

Elyanne witiert, an nichts anderes gewöhnt, eine Frau dahinter. Und in der Tat war Paul zu Louise gegangen, in deren Pensionat er vor seiner Verheiratung gewohnt hatte. Aber Louise ist eine kreuzbrave Person. Sie hielt es nie mit Paul, und jetzt denkt sie um so weniger daran, als sie im Begriff steht, selbst zu heiraten. Elyanne freilich dringt zu ihr mit einem Revolver vor, der, wie es scheint, Gegenstand täglichen Gebrauches in jeder besseren Filmfamilie ist. Aber Louise weiß die Eifersüchtige zu überzeugen, daß ihr Verdacht grundlos ist und sie selber an der Zerrüttung ihrer Ehe Schuld trägt. Nun, Elyanne ist schließlich keine schlechte Person. Sie entschließt sich, zur Freude des Parketts, ihrem Gatten ein Baby zu schenken und den Titel des Filmes somit hinfällig zu machen.



MARIA CORDA

Im Film ist die Handlung amusanter, wie es eine trockene Aufzählung der Vorgänge sein kann.

Bela Balazs, der für das Manuskript verantwortlich zeichnet, hat sich eine ganze Menge einfallen lassen. Er ist freier in der Verwendung der Motive und führt trotzdem die Handlung straffer durch.

Von Alexander Corda wurde eingangs das Nötige gesagt. Leider ist er nicht in der Schule Freunds geblieben, was ihm sehr bekömmlich gewesen wäre, sondern hat sich nach Hollywood locken lassen. Es wird interessant sein, seine dortigen Arbeiten kennenzulernen.

Mit ihm ist Maria Corda gegangen, der die Elyanne auf den schönen im Bilde oftmals beinahe nur mit rosiger Haut bekleideten Leib geschrieben wurde. Das Register dieser Schauspielerin, die stets in erster Linie die schöne Frau sein will, ist nicht groß. Aber für Rollen, wie diese, gibt es keine geeignetere Darstellerin. Ihr galt dann auch ein Teil des großen Erfolges, den der Film fand.

Mit Selbstverleugnung fand sich Trude Hesterberg in die Rolle ihrer Mama. Soubretten, die Rollen verkörpern, die über ihr Alter hinausgehen, sind weiße Raben. Die Hesterberg wurde für ihren Mut belohnt. Sie war die beste Schauspielerin in diesem Film. Recht ansprechend erschien Dina Gralla, während Maria Paudler durch Frische sympathisch wirkte. Diese Künstlerin braucht erdhafte Rollen, um ganz aus sich herauszugehen.

Amüsant waren in Nebenrollen Camilla von Hollay und Hermann Vallentin.

Harry Liedtke bildete als Advokat Paul das Entzücken aller Zuschauerinnen. Auch seinem Temperament kam die Rolle entgegen, die er liebenswürdig, wenn auch nicht vertiefend, und scharmant verkörperte. Liedtke ist augenblicklich der zugkräftigste Schauspieler Europas, wenn er auch in letzter Zeit etwas häufig filmt.

Ausgezeichnet ist die Photographie dieses Films, wie sich das bei einem Bild, das unter Leitung Freunds hergestellt wurde, eigentlich selbstverständlich ist. Hier waren die Räume nicht einfach ausgeleuchtet. Hier war Luft und Stimmung. Wie behaglich war z. B. die Atmosphäre in der Wohnung Luises, wenn Paul im Lehnstuhl sitzend sein Pfeifchen schmauchte, wie gut war die Beleuchtung in Elyannens Zimmern auf das Spielerische, Tändelnde ihrer Bewohnerin eingestellt.

Vorauf ging ein „Lehrfilm" über den Modetanz Charleston, den das mondaine Tanzpaar Yvette und Robert in allen seinen Schritten zeigte. Der Film ist nicht unwitzig gemacht und wird die vielen Tanzfreunde über diesen viel angefeindeten Tanz unterrichten.

Fabrikat:	Rahn-Film-Produktion
Verleih:	Pantomim-Film A. G.
Regie:	Bruno Rahn
Hauptrollen:	Pinajeff, Eva, Fryland
Länge:	3000 Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Primus-Palast

er vieles bringt, wird manchem etwas bringen, müssen die Drehbuchschreiber Juttke und Klaren gedacht haben, als sie dem Refrain eines Walzerliedes aus „Paganini" eine Handlung unterlegten, die so fest gestopft ist, daß sie keine Luft bekommt. Denn der Fehler des Buches, das auf breite Volkskreise bestimmt wirken muß, ist, daß ein Vorgang den anderen jagt. Eine sehr energische Schere würde aus dem Film ein nicht uninteressantes Werk machen, wenn sie ein paar hundert Meter rücksichtslos entfernte. Der Regisseur Bruno Rahn sollte sich den Film noch einmal vornehmen und die Handlung straffer zusammenfassen.

Es geschieht recht viel in diesem Film. Die Hauptfigur, die nur zum Schluß etwas gewaltsam mit Tode abgeht, ist ein dämonischer Geiger, der die Frauen toll, aber auch unglücklich macht. Da ist die Komtesse, da sind Mädels aus dem Bürgertum, die teils den Vater bestehlen, teils in Bars gehen, um Jazz zu tanzen, sich jedenfalls nicht so benehmen, wie es sich für solide Mädchen gehört. Aber schließlich stellt sich heraus, daß nichts schlimm gewesen ist. Und so kann die Komtesse doch noch ihren Grafen heiraten, während sich die einfachen Damen mit Partien zufrieden geben müssen, die ihrem Stande angemessen sind.



Elisabeth Pinajeff und Alfons Fryland
in „Gern hab' ich die Frauen geküßt". (Phot. Pantomim.)

Den Zuschauern machte der Film vielen Spaß, und sie waren auch mit der starken Sentimentalität und den manchmal wenig wahrscheinlichen Begebenheiten einverstanden.

Das kam daher, weil sich eine interessante Besetzung um das Werk bemühte.

Alfons Fryland ist scharmant und erfreulich anzusehen wie Liedtke in seiner Liebhaberzeit. Diegelmann, Biensfeld, Picha, Winterstein sind ausgezeichnete Chargen. Jack Mylony-Münz war leider sehr bewußt und brachte sich um den Erfolg.

Von den Schauspielerinnen hatte Lissy Arna den meisten Instinkt für die Rolle. Sie spielte ihre Kokotte etwas keß, aber sie war amüsant. Ganz blaß und trotz aller äußeren Reize unwirksam stellte Elisabeth Pinajeff die Komtesse dar. Viel besser waren die Evi Eva und Margarete Kupfer.

Bruno Rahn, der Regisseur, hat sicherlich Regiebegabung. Aber er ist seiner selbst noch nicht sicher. Wie und wo eine Szene anzufangen hat, wie sie entwickelt wird und an welchem Punkte sie enden muß, das wird er in seinen künftigen Filmen wohl noch meistern lernen!

Vorauf gingen ein paar Chaplin-Grotesken „Hilf mir mal ein Ding drehen" und „Jetzt kann's losgehen", die ganz gewiß nicht nach dem „Goldrausch" gedreht wurden.

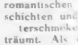
Fabrikat:	Russenproduktion der Deulig
Verleih:	Deulig-Film
Regie:	Pierre Colombier und N. Rimsky
Hauptrollen:	Dolly Davis, Tim Remington
Länge:	1657 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	U. T. Friedrichstraße

aris in fünf Tagen" heißt der französische Titel, unter der Film in Paris einen großen Erfolg hatte.

Die Satire auf die Amerikaner, die während des Fr... tiefstandes in unübersehbaren Scharen nach dem für si... billigen Paris kamen und von den geschäftstüchtigen R... büros herdenweise im Galopptempo durch die Lichtstadt ... ihre Sehensw... keiten getr... wurden, mu... natürlich den ... risern ganz b... ders.

Aber auch ... man dieses ... interesse a... net, bleibt ... geschickten ... schen Bearb... von Victor A... der nur die ... manchmal etw... sehr der deu... Mentalität ... paßt sind, e... ter, heiter... der viel ... liches hietet.

Der „Hel... begebenheiten ... ein Amerik... Tim Rem... der, ganz un... kanisch, imme... romantischen ... schichten und ... terschmeke... träumt. Als ... der Lotterie 10 000 Dollar gewinnt, unternimmt er mit ... Auserwählten einen Trip nach Europa, d. h. genauer ... nach Paris. Er stellt es sich so romantisch vor, seiner ... unter den Türmen von Notre Dame den Verlobungsring ... zustecken.



Bis es dahin kommt, hat der gute Tim allerlei an A... teuern zu bestehen. Er bringt eigentlich die meiste Ze... dem Polizeibüro zu. Denn der gute Tim, der aus ... „trockenen" Amerika kommt, huldigt den „geistigen" ... nüssen etwas allzu stürmisch und verliert dadurch den ... schluß an seine Herde, die inzwischen im Nurmitempo ... der Führung von Cook durch Paris rast.

Was Tim in Paris bei Tag und Nacht alles erlebt, ist ... genug. Es ist darüber hinaus eine gelungene Zeitsatire.

Zum Beispiel sind die Besichtigung des Louvre in zw... Minuten, der Apachenkeller, in dem Tim sogar die echten Prügel, die er bekommt, für eine Fremdenveranstaltung ... eine nette Zeichnung dessen, was dem schnellfertigen Fremde... geboten wird und was ihm mundet.

Pierre Colombier und Nicolas Rimsky haben den Film inszeniert. Etwas flüchtig, aber nett gemacht, Nicolas Rimsky eine amüsante Figur als Tim Remington mit den vielen Abenteuern. Rimsky hat natürliche, unaufdringliche Komik.

Dolly Davis, seine Braut, etwas bläßlich und uncharakteristisch.

Der Film hat die Lacher auf seiner Seite und wird in jedem Unterhaltungsprogramm seinen Platz gut ausfüllen.

Fabrikat:	Universum-Film	Hauptrollen:	Leni Riefenstahl,	Länge:	zirka 3000 Meter, 8 Akte
Verleih:	Parufamet		L. Trenker, E. Petersen	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

m Ufa-Palast lief Freitag der vielbesprochene, lang erwartete große Kulturfilm, bei dem diesmal wirklich in mfassendem und vollstem Maße von Kultur unbedingt ie Rede ist. Er ist, um es vorwegzunehmen, eine geniale Meisterleistung, bei der das Schlechteste naturgemäß die Handlung ist, die einigermaßen konstruiert erscheint.

Diotima, eine Tänzen, liebt das Meer und eilleicht stärker noch e Berge. Sie kommt nes Tages in einen hweizer Kurort und ut sich, unter ihren erehrern zwei der agehalsigsten Bergeiger zu finden. Sie rliebt sich in den eren, will sich mit m verloben und spielt elleicht aus Zeitverub, ein wenig mit dem ngeren, der die Sache r leider allzu tragisch mmt.

Am Tage eines gron Skilaufs glaubt der rlobte die Braut bei er Untreue belauscht haben. Er befindet h in einem großen rtum und weiß vor n Dingen nicht, daß Mann, den er bei geliebten Frau fand, Freund ist.

r zieht ahnungslos dem Freunde abends aus, um den gewalten und auch schwersten Berg zu besteigen. Auf hohem Gipfel klärt sich die Situation leider so, daß der Freund in Lebensgefahr kommt. Unter Aufbietung aller Kräfte opfert sich der Held des Films selbst auf. Die Freunde, die zur Rettung ausgezogen sind, bringen zwei Tote nach Haus.



Die Handlung läßt sich in so knappen Worten kaum erzählen. Sie ist vertieft und ordnet sich ganz der großen, gewaltigen Stimmung ein, die aus dem Gesamtwerk spricht. Die Naturaufnahmen sind unerreicht schön. Fanck der Regisseur, hat hier das, was er im „Wunder des Schneeschuh" leistete, bedeutend übertroffen. Szenen, wie etwa der Schneesturm, der Föhn, der Fackelzug der Rettungsmannschaft durch die Nacht, das sind alles Bilder von tiefem gewaltigen Eindruck.

Es ist fast unmöglich, im Rahmen eines kurzen Referats all die Wunder der Natur, die der Photograph mit höchster Vollendung in der Kamera eingefangen hat, hier auch nur annähernd anzudeuten. Es sei darauf hingewiesen, daß vor allen Dingen die Aufnahmen, die Albert Benitz und Kurt Neubert gemeinsam mit der Freiburger Schule mit der Kamera eingefangen haben, sicherlich dereinst klassisch werden. Es liegt über dem Ganzen, rein photographisch gesehen, eine seltene Weichheit und Klarheit. Es wird sich Gelegenheit geben, an anderer Stelle über das, was hier von dem Techniker geleistet wurde, noch ausführlich zu sprechen.

Selbstverständlich werden die Rollen in diesem Film nicht von Schauspielern, sondern von erfahrenen Bergsteigern gespielt. Wir sehen Hannes Schneider, der aus früheren Filmen Fancks bekannt ist, sehen vor allen Dingen Louis Trenker, Ernst Petersen und Friedrich Schneider. Die weibliche Hauptrolle übernahm Leni Riefenstahl. Sie behauptet, schon lange eine große Liebe zum lebenden Bild gehabt zu haben. Ihre Hauptqualitäten kommen naturgemäß da zur Geltung, wo man den Tanz mit der Natur zu einer Einheit zu verbinden gesucht hat. Was sie an Sachempfindung von Musik und Bergwelt gibt, ist fesselnd und wirkt ebenso stark auf den Beschauer, wie die gigantische Bergwelt.

Der Film wird begleitet von einer Originalkomposition von Edmund Meisel. Stellenweise unterstreicht der bekannte Kinokomponist die Handlung in einer Weise, die auch im allgemeinen das Kinopublikum befriedigt. Es muß aber bemerkt werden, daß für die moderne Auffassung, die besonders in der starken Betonung der Pauken und Trommeln zu bemerken ist, im allgemeinen in mittleren und kleineren Städten kein Verständnis vorhanden sein wird.

Vor dem Film trat Leni Riefenstahl persönlich auf. Es ist selbstverständlich, daß die beliebte und gefeierte Tänzerin auch am Zoo ihr dankbares, beifallfrohes und befriedigtes Publikum fand.

Dieser Film, nehmt alles nur in allem, ist etwas, das in dieser Art keine Filmproduktion der Welt gestaltet hat, noch gestalten kann. Es ist in diesem Werk etwas, das man oft bespöttelt und verlacht hat, das wir aber nicht missen möchten, es ist der deutsche Idealismus.

Fabrikat: Domo-Film
Verleih: Strauß-Film
Hauptrollen: Veidt, Agnes Esterhazy
Länge: 1856 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Marmorhaus

in virtuosgemeintes Thema romantischer Gestaltung nach dem „Pirandello", virtuos gespielt von Conrad Veidt, der erschütternde Momente hat, nur nicht virtuos-filmisch erlebt von dem Regisseur Palermi, der mit der Drehtechnik von 1910 die Welt von 1926 erobern möchte.

Das Thema ist filmisch wie nur je eines. Das Schicksal eines Mannes, der inmitten eines Maskenballes, auf dem er als Heinrich IV kostümiert erschien, Opfer eines Unfalles und deshalb irre wird. Er glaubt Heinrich IV. zu sein. Die Welt um ihn spielt Komödie. Bis er eines Tages wieder zur Vernunft zurückkehrt, die Komödie erkennt, seinen Nebenbuhler durchschaut, ihn ermordet — und nun weiter spielen muß, um frei von Strafe zu bleiben. Gäbe es etwas Filmerisches?

Aber leider sind die Künste des Herrn Palermi keineswegs acherontisch. Wer auszog, gruseln zu lernen, erlebt es allein in kargen Momenten, da Veidt an der Regie und am Drehbuch vorbeispielt und aus sich das Entsetzen, sowie den Schrecken der Erkenntnis löst, daß er tot war, lebendig wurde und wieder zum Unterbewußten herabsinken muß.

Das Spiel des Künstlers löste so tiefe Ergriffenheit, daß es keine Hand wagte, die beinahe körperlich werdende Stille zu unterbrechen. In Deutschland ist dies das höchste Zeichen des Beifalls.

Neben Veidt verschwand alles. Ausgezeichnet Agnes Esterhazy, die endlich die Eisrinde von ihrem Herzen zu lösen und mitzuempfinden scheint. Zu stark aufgetragen Hermann Valentin, und finsterster Provinzbösewicht Robert Scholz, der sich doch einmal ein gut charakterisierender Schauspieler war, amüsant und leise Biensfeld in netter Charge.

Palermi hat sich schon in der Gestaltung des Manuskriptes den Weg vermauert. Gewiß war das Sujet filmisch nicht leicht umzusetzen. Aber er hätte gestaltet werden können. Alfred Schirokauer und Kurt Wesse haben sich mit ihrer im ganzen geschickten Bearbeitung sicher viel Mühe gegeben. Mit der ganzen vorhandenen Anlage des Stoffes und der Idee mußten sie eben rechnen.

Die Operateure Curt Courant und Arpad Viragh, die zu den Könnern unter den Kamerabauten gehören, boten viel Schönes in den Aufnahmen.

Wenn auch der Film nicht das zur Geltung bringen konnte, was stark in seinem Stoff und seiner Idee ist, muß er doch begrüßt werden, weil in ihm versucht wird, nicht die ewig ausgetretenen Pfade zu wandeln. Und ein solcher Versuch ist immer zu begrüßen.

Fabrikat: Oswald-Film der Emelka
Verleih: Sudfilm A. G.
Hauptrollen: Haid, Delschaft, Pavanelli
Länge: 2100 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Emelka-Palast

a Blumenthal seinem „Weißen Rößl" in „Als ich wiederkam" eine Fortsetzung gab, konnte es nicht ausbleiben, daß Richard Oswald seinem „Rößl" ebenfalls die Wiederkunft folgen ließ.

Josefa Voglhuber, die Rößlwirtin, findet, daß sie eigentlich für ihren



Henriette Fantis
in „Die Flucht in die Nacht"

Mann, den Zahlkellner Leopold aus dem „Rößl", zu schade sei. Sie will die Modedame spielen und benimmt sich dabei so dämlich, wie es nur in Schwänken vorkommt. — Der Herr Dr. Siedler kommt auch wieder, und da ihm die Rößlwirtin gar süße Augen macht, gerät der arme Leopold vor Eifersucht fast aus dem Häuschen. Auch Wilhelm Giesecke ist wieder da und versucht diesmal den Lebemann zu spielen, was natürlich zu ergötzlichen Situationen führt. Man sieht wieder Liane Haid, Max Hansen, Henry Bender und Livio Pavanelli, die mit Maly Delschaft und Anton Pointner flott und launig bei der Sache sind.

Fabrikat: Boston-Films Co.
Verleih: Deitz & Co.
Hauptrollen: Hella Moja, P. Heiden
Länge: 2303 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

ei Filmautoren und beim Pub ist das Warenhausmilieu imme liebt. Das dachte auch Hella Mo sich das Manuskript nach einer lich dünnen Idee von Juttke und ren — auf den Leib schrieb. Schicksal, das sich da erfüllt, ist nicht das einer Warenhausverkä schlechtweg, sondern, damit die Ro nicht zu kurz kommt, geht es eine durch die russische Revoluti triebene Prinzessin, die in Berl „Dame im Schaufenster" spielt, da ihrem Kinde Brot geben kann junge Warenhausbesitzer findet Ge an der vornehmen Dame und sie auch und alles ginge gla t, wenn ein brutaler Mann auftauchte, de nicht abgelaufene Rechte zu habe hauptet.

Ein dramatischer Boxkampf in der kleidekabine der Prinzessin im W haus entscheidet den Fall zugunste Warenhausbesitzers. Und auch der korateur, der die Idee der Schaufenstervorführung hatte, w seiner Hilde aus der Wäsche glücklich.

Heinz Paul, der Regisseur, sich, das Ganze lebendig zu ge Er legte es nicht darauf an, neue zu gehen, sondern hielt sich a währte Dinge, die beim breiten Publ immer Anklang finden und auch mal ihre Wirkung taten.

Er wurde von einer guten Darst unterstützt: Hella Moja war als d Warenhausschaufenster auftretende sische Prinzessin sehr distinguiert. wohl bei der Rolle die Gefahr, path zu werden, stark war, blieb die thische Künstlerin immer schlicht natürlich. — Sehr nett und munter Heidemann als der immer mit Hilde (Lotte Lorring) poussierend korateur. Eindrucksvoll Hugo W Kahle als der brutale Mann aus R Noch zu nennen: Beckersachs, B Paulig, Albers, Picha.

Die Schaufensterszenen waren gesc arrangiert und gespielt. Für die Vis die die Vergangenheit der armen zessin schildern, hätten aber doch etwas weniger abgegriffene Mittel f lassen. Der begabte Regisseur Paul seinerzeit schon in seinem Erstlingswerk die Aufmerksamkeit auf sich lenkte als junger Regisseur die Verpflich sich nicht so leicht und schnell Ge zu tun.

Die Ausstattung war gut und gediegen, mit der Photographie konnte man frieden sein.

Sehr geschickt und wirkungsfördernd war die musikalische Untermalung im Tauentzienpalast.

Die Aufnahme bei der Uraufführung war sehr freundlich und beifällig.

Am Freitag hielt der Verleiherverband seine mit Spannung erwartete Generalversammlung ab. Man war sich in eingeweihten Kreisen darüber klar, daß der Auflösungsantrag inzwischen nur noch eine Formsache geworden war. Man diskutierte überhaupt nicht darüber, sondern der Antragsteller, Ludwig Gottschalk, zog die Vorlage ohne Begründung zurück.

Vorher sprach man über das Stimmenverhältnis, das in Zukunft gelten soll. Es wurde beschlossen, jedem Mitglied, ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Betriebe und auf den Umfang seines Geschäfts, nur eine Stimme zuzubilligen.

Bisher hatte bekanntlich auch jeder Filialbetrieb nicht nur Sitz, sondern auch Stimme, so daß die Ufa allein achtunddreißigmal soviel zu sagen hatte, wie etwa irgendein Bezirksverleiher.

Diese Regelung kann natürlich nicht als richtig angesehen werden. Es fragt sich aber, ob nicht doch etwa Betriebe, die über ganz Deutschland organisiert sind, nicht mehr zu bestimmen haben dürfen, als ein Bezirksverleiher.

Man war sich auch im Prinzip einig, daß die Angelegenheit noch einmal gründlich überprüft werden muß. Aber man wollte aus verschiedenen Gründen zunächst eine grundsätzliche Regelung und wird die endgültige Entscheidung dann fällen, wenn die Revision der Satzungen vollendet ist, also bei der nächsten Hauptversammlung, die wahrscheinlich Ende Januar stattfinden wird.

Direktor Kahlenberg, der für die Ufa erschienen war, gab offiziell einen Protest zu Protokoll. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß man die ganze Angelegenheit unter Umständen juristisch klären will. Er betonte aber, daß das zunächst für ihn eine Prinzipienfrage sei, daß im Prinzip eine Neuregelung des Stimmrechts selbstverständlich auch bei der Ufa auf verständnisvollen Boden fiele.

Ganz kurz unterhielt man sich dann noch über die Möglichkeit des Beitritts weiterer Firmen. Ein führender süddeutscher Konzern hat seinen Beitritt davon abhängig gemacht, daß man den ersten Vorsitzenden, Wilhelm Graf, durch eine andere Persönlichkeit ersetzt. Herr Graf erklärte, daß er, soweit seine Person in Frage kommt, jederzeit bereit sei, zugunsten der Sache zu verzichten.

Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl der Mitglieder, so sehr sie auch den Beitritt der fraglichen Gruppe wünschen, unbedingt an dem bewährten bisherigen Präsidenten festhalten wird.

Wir können auch unsererseits keinen Grund einsehen, der zu dieser merkwürdigen Forderung führt. Wir möchten die Erörterung dieses Themas aber aus dem Grunde unterlassen, weil Verbandspolitik eigentlich nicht Personalpolitik sein soll. Wir kommen auf die Angelegenheit in der nächsten Nummer noch einmal eingehend zurück.

In der letzten Woche hat die Ufa ihre große Aufnahmehalle in Babelsberg in Betrieb genommen. Ganz abgesehen davon, daß das Bauwerk an sich eine Sehenswürdigkeit und eine Bereicherung der deutschen Produktionsstätten darstellt, ist noch besonders hervorzuheben, daß die Rationalisierung des Betriebs durch dieses Bauwerk entscheidend beeinflußt werden soll.

Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die bedeutend zu hohen Produktionskosten unseres Erachtens zum Teil dadurch entstanden sind, daß an vielen Stellen zugleich Filme gemacht wurden, was naturgemäß eine Vervielfachung der Grundkosten bedeutete.

Direktor Grau, der jetzige Produktionsleiter, hat die gleiche Ansicht mehrfach in Unterredungen bestätigt. Aber er zog vor allem die praktische Konsequenz, benutzte seine amerikanischen Erfahrungen und verwirklichte gemeinsam mit dem Architekten Stahl-Urach schließlich die theoretischen Grundsätze durch die Tat.

Es ist naturgemäß nicht möglich, bei einem flüchtigen Besuch Vorzüge und Nachteile abzuwägen und festzustellen. Jedenfalls sind sich namhafte Fachleute darüber einig, daß die neue Halle in jeder Beziehung auch weitgehenden Anforderungen genügt.

Es können nach den Plänen der Erbauer mindestens drei Filme gleichzeitig nebeneinander in Angriff genommen werden, es bleiben dann für jedes Bild Hallen, die eine Länge von vierzig Meter haben, sich also den bisher zur Verfügung stehenden Ateliers in jeder Beziehung an die Seite stellen können.

In einem Fachblatt etwas über die Möglichkeiten zu sagen, die sich durch das Zusammenlegen mehrerer dieser Abteilungen ergeben, erscheint überflüssig.

Man sah am Eröffnungstag Aufnahmen zur „Czardasfürstin" und zum Film „Die selige Exzellenz". Dabei hatten die genauen Beobachter Gelegenheit, interessante Aufschlüsse über die modernen Produktionsmethoden zu erhalten. So hatte man für die bekannte Operette einen Tanzsaal gebaut, der im Bild kolossal wirken muß. An sich sah der Bau aus, so wie man die Dinge immer sieht, aber hoch oben auf einer Empore stand ein kleines Modell. Eine Kuppel für eine Schüfftan Aufnahme, die nachher gemeinsam mit der real gebauten Szene imposant und imponierend wirken muß.

Generaldirektor Dr. Bausback sprach einleitend über die schwebenden Tagesfragen. Es waren Ausführungen, wohl in erster Linie zur Information für die Vertreter der Tagespresse bestimmt, die recht überzeugend waren und die hier nicht diskutiert zu werden brauchen. Nachher sprach Direktor Grau und gab gewissermaßen das Bekenntnis des deutschen Produzenten.

Man mag über Einzelheiten gelegentlich diskutieren, aber es sei festgestellt, daß der Gesamteindruck der Rede außerordentlich gut war und daß vor allen Dingen die Kollegen von der Tagespresse den Eindruck mitnahmen, daß die Reorganisation der Ufa nicht nur ein Argument für Kapitalserhöhung und für Aktionäre ist, sondern daß tatsächlich jetzt nach anderen Grundsätzen vorgegangen werden soll, die rein theoretisch gesehen, sicherlich Aussicht auf Erfolg haben werden.

Von unserem B. C. P.-Korrespondenten.

on bemerkenswertem Interesse ist für London die Entwicklung, die sich in der gesellschaftlichen Stellung des Lichtspieltheaters in Großbritannien vollzieht und die von um so größerer allgemeiner Bedeutung ist, als die englischen „Upper ten Thousand" heute mehr als je die „Gesellschaft" darstellen. Diese Gesellschaft hält gerade in London außerordentlich au „Gesellschaftsfähigkeit" in künstlerischen und unterhaltenden Veranstaltungen; bis in die letzte Zeit hat das Kino nicht zu diesen gehört. War es doch unmöglich, in tadellosem Evening dress im Rolls Royce vor dem Kino vorzufahren, um eine abonnierte Familienstammloge zu beziehen. Dies hat sich geändert: und einen erheblichen Teil des Publikums in traditioneller Abendkleidung zu sehen, ist heute bei den größeren Theatern wie der Plaza, dem Capitol, Tivoli, Marble Arch Pavillon und so weiter ganz gebräuchlich. Auch Stammlogen können schon, wie sonst nur in der Oper, abonniert werden. Den Höhepunkt erreichte jedoch die gesellschaftliche Anerkennung in den beiden letzten Wochen, in denen zwei Königinnen und vier Prinzessinnen, nebst einer Reihe hervorragender Politiker und Diplomaten den Vorstellungen von „Ben Hur" am Tivoli beiwohnten. Die Königin von Spanien, die Königin von Norwegen, die Prinzeß Royal, des Königs zweiter Sohn, der Duke of York, und seine Gattin, Prinzessin Marie Louise, Prinzessin Victoria, Prinzessin Beatrice, der ehemalige Vizekönig von Indien, Lord Reading, und so fort, haben nun schon diesen Film gesehen und mit ihrem Besuche das Kinotheater „legitimiert". Nur ein Engländer begreift, was das heißen soll. Aber die in London immer mehr hervortretende Produktion muß auch damit rechnen. Von jetzt ab wird das Kino dem Theater nicht mehr nachstehen.



BILLIE DOVE
die Partnerin von Douglas Fairbanks in „Der schwarze Pirat"

„Eine Moderne Du Barry", der interessante Ufa-Film, der in Deutschland noch nicht lief, mit Maria Corda, wurde in der Vorwoche am Marble Arch Pavillon aufgeführt. Die Aufnahme war von seiten des Londoner Publikums glänzend. Das Verdienst des geschickten Herausbringers selbst darf hierbei nicht übersehen werden. Denn sowohl die ausgezeichnete Begleitung durch ein hervorragendes Orchester als auch raffinierte Arrangements des Theaters helfen jedem der dort produzierten Filme. Maria Corda wurde lebhaft gefeiert. Die mondäne Note des Filmes, die Eleganz der Ausstattung, der Scharm der Darstellung regten die Zuschauer zu stürmischem Beifall an.

Noel Coward hat sich entschlossen, in einem der Filme, die seine Dramen auf die Leinwand bringen werden, selbst mitzuwirken. Das Recht zur Produktion dieser Filme wurde von der Picadilly Pictures Limited erworben und sowohl „The Vartex" als auch „Easy Virtue" und „The Queen was in the Parlour", die besten Schöpfungen dieses „englischen Schnitzler", wie Coward oft genannt wird, sollen gekurbelt werden.

Die Syndikalisierung der englischen Kinotheater, über die wir schon des öfteren berichtet haben, schreitet weiter fort, und während der letzten Woche wurden 15 Theater in London, Schottland und der englischen Provinz [illegible] einem Syndikat aufgekauft, in dem Gaumont Graphic [illegible] führende Rolle spielen. Das Kapital ist britisch, und [illegible] beabsichtigt, in dem neuen Konzern britische Filme [illegible] Möglichkeit zu fördern. Die Summe, um die es sich [illegible] der Vertrustung handelt, beträgt etwa 600 000 Pfund.

Ivor Montague, der mit den Coward Filmen asso[illegible]rt sein wird und der jene führende Persönlichkeit im Londoner Kinoleben ist, der deutsches Filmwesen und deutsche Filmideen am besten erfaßt, wird auch die Überwachung des neu zu filmenden „Après La Guerre" [illegible]haben. Das Drama behandelt die Liebesgeschichte einer Franz[illegible]sin (gespielt von Nadija Sibirskaya) und eines englischen Soldaten wäh[illegible]nd des Weltkrieges — beginnt mit [illegible]dern in einer deutschen Universitätsstadt vor Ausbruch des Kr[illegible]ges und endet mit der Waffenstillst[illegible]dsnacht in London. Ellaline T[illegible] und Jameson Thomas sind a[illegible] dem Träger wichtiger Rollen[illegible] Regie liegt in den Händen von [illegible]con und Adrian Brunel.

Die wichtigste Meldung [illegible] die zu machen ist, dürfte die[illegible] daß die Rechtsabteilung des[illegible] lischen Handelsministeriums b[illegible] das Gesetz zur Restriktion de[illegible] ländischen Filmeinfuhr und [illegible] Förderung der heimischen F[illegible]duktion, für England a[illegible]. Dieses Gesetz wurde bekan[illegible] wie wir in einem unserer [illegible] Berichte mitteilten, den ein[illegible] Regierungen des britischen Impe[illegible] von der britischen Reichskon[illegible] empfohlen und gewisse Punkt[illegible] die Verhinderung des Black [illegible] Blind-Bookings und so fort, z[illegible] meinsamen Gestaltung festgelegt.

Die Aufführung des Faustfilmes der Ufa in der [illegible] Hall mußte leider wieder hinausgezögert werden [illegible] zwar wegen einer lächerlichen Angelegenheit. Ein [illegible]tor der Gesellschaft, die die britischen Rechte des [illegible] besitzt, bestand darauf, daß ein Gesangstrio bei der geplanten Aufführung mit dem Sir Landon Ronalds[illegible]en Orchester mitwirken müsse. Dieses Trio sollte [illegible]er anderem auch die „Schmuckarie" aus Gounods Faust [illegible]per bringen. Das erschien aber Sir Landon Ronald mit Recht lächerlich und mit dem Ganzen künstlerisch vollst[illegible]dig unvereinbar. Da jedoch der erwähnte sehr einflußreiche Direktor nicht nachgeben wollte, entband sich Sir Ronald von seiner Mitwirkung. Und Cochran selbst ist von seinem Plane, den Film zu spielen, vorläufig abgekommen. Auch in London spielen persönliche Eitelkeitsfragen in der Filmwelt eine große Rolle.

Ein neuer britischer Film wird nunmehr in exklusiver Aufführung für eine Woche am Marble Arch Pav[illegible]on gezeigt. Fay Compton verkörpert die Hauptrolle in „London Love", einer Produktion von Manning Haynes. Das Thema behandelt den Aufstieg eines Proletariermädchens zum berühmten Filmstar, der in den höchsten Gesellschaftskreisen Eingang findet und einen unschuldigen, unter Mordverdacht stehenden Freund ihrer Jugend vor dem Gefängnis rettet. Dieses Thema, das zehntausendmal gedreht wurde, wirkt immer wieder.


BUSTER KEATON
DER
COWBOY
METRO GOLDWYN MAYER PICTURES
IM VERLEIH DER PARUFAMET


Adolph Zukor u. Jesse L. Lasky
zeigen
Riff u. Raff im Weltkrieg
mit
WALLACE BEERY,
RAYMOND HATTON
u. MARY BRIAN
Regie
EDWARD SUTHERLAND
nach einer Novelle
von HUGH WILEY
für den Film bearbeitet
von ETHEL DOHERTY.
Paramount Pictures
Ein Paramount Film
JM VERLEIH DER PARUFAMET



mit Liane Haid, Alfons Fryland

MAXIM FILM

ufa

UNIVERSUM – FILM – VERLEIH GMBH

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM – FILM A.G.

Kleines Notizbuch

Es nützt doch nichts.

Die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten verbreitet eine Notiz, wonach sie an das Reichswirtschaftsministerium eine neue Eingabe gerichtet hat, in der ausgeführt ist, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 4. Dezember 1926 hundertsechsundsechzig deutsche Spielfilme und zweihundertneunundachtzig ausländische Bilder in Verkehr gebracht wurden.

Man vergißt allerdings hinzuzufügen, daß die Bilder nur zensiert, aber nicht vorgeführt worden sind.

Wenn außerdem dreihundertneunundzwanzig ausländische Lustspiele angeführt werden, so ist auch das etwas, was nicht unwidersprochen bleiben darf, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sich darunter sehr viele Bilder befinden, die als Beiprogramm dienten, und die in vielen Fällen erst überhaupt die deutschen Bilder vertriebsfähig machten, weil viele Theaterbesitzer unbedingt darauf bestehen, zu jedem größeren Film ein Beiprogramm fast ohne Berechnung zu erhalten.

Im übrigen hat der Frankfurter Theaterbesitzerverband in der neuesten Nummer seines Vereinsblattes noch einmal für das Verhältnis eins zu eins Stellung genommen. Die Ausführungen der Frankfurter decken sich in vielem mit dem, was der „Kinematograph" bisher schon geschrieben hat. Wenn wir recht informiert sind, haben übrigens Freitag im Reichswirtschaftsministerium interne Besprechungen der beteiligten Amtskreise stattgefunden, über deren Resultat selbstverständlich im Augenblick nichts berichtet werden kann.

★

Eine billige Reklame.

Die Meridian - Filmgesellschaft macht zurzeit mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers und mit Unterstützung der Post und der deutschen Luft Hansa Aufnahmen von Filmen, die zur Propaganda für den Luftverkehr in den Kinos vorgeführt werden sollen.

Wir würden an sich nichts dabei finden, wenn diese Bilder nachher von den Theaterbesitzern ohne Vergütung vorgeführt würden, weil sie unter Umständen interessant sein können, und weil es gewissermaßen eine kulturelle Aufgabe ist, den Luftverkehr zu fördern und zu stärken.

Aber die Meridian-Filmgesellschaft bietet Industriellen, Hotels usw. Reklameaufnahmen gegen Vergütung an. Es wäre interessant zu erfahren, ob die amtlichen Stellen, die das Unternehmen unterstützen, von diesen Dingen Kenntnis haben.

Interessant ist, daß in einem Rundschreiben, das uns vorliegt, mitgeteilt wird, daß das Institut für Erziehung und Unterricht diesen Film gewissermaßen von vornherein als volksbildend anerkennt und ihm dadurch Steuerermäßigung verschafft.

Solange man die Wochenschau noch nicht als belehrend anerkennen soll, so lange darf man doch zum mindesten verlangen, daß die Vorführung von Reklamefilmen nicht als steuerermäßigend gilt.

★

Vom künstlerischen Filmmanuskript.

Die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Filmautoren, die bekanntlich eine rein geschäftliche Einrichtung darstellt, hat mit der Film-Manuskript-Vertriebsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, wonach der Verkauf der Filmrechte nur durch die Filmmanuskript-Vertriebs-Gesellschaft erfolgt.



CLARE LOTTO und WOLFGANG ZILZER
in dem Aafa-Film „Schützenliesel"

Die Geschäftsstelle wird in der Hauptsache die Verhandlungen mit den Autoren führen, ihr Lektorat ausbauen, während die geschäftliche Seite der Angelegenheit durch die Firma der Herren Ott & Scücz erledigt wird.

Da die Vereinigung über die Buchrechte bedeutender Verleger und erstklassiger Namen verfügt, ist anzunehmen, daß durch die neue Kombination beide Teile auf ihre Rechnung kommen. Es ist zweifellos, daß der Bedarf an Romanen und Bühnenwerken innerhalb unserer Industrie erheblich gestiegen ist. Manche Verhandlungen, die sicher schon zu einem Resultat geführt hätten, haben unstreitig unter den überspannten Forderungen der Buchautoren gelitten, die von einem Extrem — nämlich zu billig zu verkaufen — jetzt in das andere gefallen sind. Es ist anzunehmen, daß durch die neue Einrichtung sowohl Industrie wie Autoren profitieren.

★

Nach Charleston - Black Bottom.

Nachdem der Tanzstundenfilm der Fox, der bekanntlich das Publikum in die Geheimnisse des Charleston einführt, so großen Beifall gefunden hat, wird jetzt mit der gleichen Besetzung ein Kursus in Black Bottom angekündigt. Yvette und Robert vom Eden-Pavillon, Berlin, demonstrieren auch in dem neuen Werk den modernsten aller Tänze und zwar in einer Form, die von den zuständigen Fachinstanzen in Deutschland endgültig genehmigt ist. Mit den Aufnahmen kann deshalb erst in den nächsten Tagen begonnen werden.

★

Man baut in Siegburg.

Gustav Haunschild, einer unserer ältesten Fachleute, hat sein Kaiserkino, das bereits seit dem Jahre 1908 besteht, vollständig umgebaut und wird es Ende Januar in der neuen Form wieder dem Verkehr übergeben. Es handelt sich hier um das älteste Theater im Siegkreis, das nach der Renovation im Parterre und im Balkon fünfhundert Sitzplätze haben wird. Mit der Vergrößerung und Verschönerung ist auch ein Namenswechsel verbunden. Das neue Haus wird in Zukunft „Metropol-Theater" heißen.

★

Das Panzergewölbe kommt wieder.

Es gab einmal eine Zeit, da war Ernst Reicher wohl der populärste Filmschauspieler Deutschlands. Das war damals, als Joe May die Figur des Stuart Webbs erfand und mit dem Panzergewölbe eine Sensation auf den Markt brachte. In unserer Zeit der Wiedererweckung alter Stoffe kann es nicht wundernehmen, daß man auf dieses erfolgreiche Sujet zurückgegriffen hat.

Lupu Pick hat das alte Motiv neu bearbeitet, hat wiederum Ernst Reicher mit der Hauptrolle betraut, neben dem Aud Egede Nissen, Imogen Robertson, Johannes Riemann, Heinrich George, Siegfried Arno und eine Reihe anderer Namen beschäftigt sind. Das Bild soll noch in diesem Jahr im Tauentzien-Palast in Berlin seine Uraufführung erleben.

★

Pat und Patachons Konkurrenten.

Die Parufamet bringt in diesen Tagen einen Film heraus, in dem Riff und Raff die Hauptrollen spielen. Diese beiden Künstler sollen drüben in Amerika eine ungeheure Popularität erlangt haben. Ihre Erfolge sind nur zu vergleichen mit Mutt und Jeff, die allerdings nicht in Person auftraten, sondern bekanntlich

gezeichnete Figuren waren. Das erste Bild, das noch vor Weihnachten im Ufa-Palast erscheint, heißt „Riff und Raff im Weltkriege". Es ist eine Persiflage auf den Krieg, die drüben in Amerika großen Erfolg gehabt haben soll.

Im gleichen Programm erscheint „Buster Keaton, der Cowboy". Die weibliche Hauptrolle hat eine richtige, ausgewachsene Kuh, die auf den Namen Braunäugelein hört. Neben dem amerikanischen Komiker treten tausend wilde Stiere auf, eine Angelegenheit, die immerhin interessant sein muß.

★

Reklame mit dem Toten.

Natacha Rambova, bekanntlich Valentinos zweite Frau, die allerdings bereits längere Zeit vor seinem Tode von ihm geschieden war, behauptet in den Zeitungen, daß ihr der Geist des verstorbenen Künstlers erscheine und ihr Botschaften aus dem Jenseits vermittele. Sie will jetzt diese Kundgebungen aus der vierten Dimension in Buchform herausgeben. Da diese Angelegenheit in Amerika spielt, ist es selbstverständlich, daß sich jetzt Jan Acker, die erste Frau des Künstlers meldet, und die angeblich übersinnlichen Kundgebungen für Humbug erklärt.

Uns persönlich scheint auch ohne genaue Kenntnis der Dinge, daß es sich mehr um Kundgebungen des Reklamechefs der Frau Natacha handelt, als um Weisheitssprüche des Künstlers. Aber immerhin wird Film-Amerika gespannt sein, was Valentino nach dem Tode der Frau zu erzählen hat, von der er im Leben nichts mehr wissen wollte.

★

Die dauernde Krise in Italien.

In den offiziellen italienischen Kreisen wird immer wieder begeistert von der Wiedergeburt der italienischen Filmindustrie gesprochen. Bei näherer Betrachtung läßt sich jedoch diese Wiedergeburt mit Leichtigkeit widerlegen. Über die italienische Filmindustrie sagen maßgebende Wirtschaftskreise, daß sie von irgendwelcher Produktion überhaupt nichts sehen. Die Produktion von 1925/26 beträgt 15 000 Meter Film gegenüber einer Einfuhr von 3 bis 4 Millionen Metern. Es kann also von einer Film-„Industrie" gar keine Rede sein. Wie es scheint, haben einige „Fachleute" versucht, irgendwelche alten Filme, die niemals das Licht der Öffentlichkeit erblickten, auf „neu" herzurichten und vorzuführen.

Gegen diese Praxis wenden sich jetzt zahlreiche Stimmen. Sie behaupten mit Recht, daß, im Falle es jemand wagen sollte, dieses alte Material in Italien oder gar ins Ausland zu verkaufen, auch die letzte Möglichkeit für einen Wiederaufbau der italienischen Filmindustrie erledigt sei. Das Ausland würde sich auch schön bedanken!

Die italienische Filmindustrie hat somit zwar noch keine Erfolge aufzuweisen, aber dafür hat die Regierung um so eifriger Gelder ausgeworfen, mit denen gearbeitet wird. Zwar sind es keine historischen oder Gesellschaftsfilme, die hergestellt werden, sondern faschistische Propagandarbeiten, die politische Ziele verfolgen. Mussolini hat erst vor kurzem den Senator Cremonesi mit dem Posten eines filmpolitischen Propagandachefs bedacht. Und das Institut Luce arbeitet jetzt, nachdem der inländische Erfolg des Mussolinifilms ihm Mut gemacht hat, an Filmen über die wirtschaftlichen Interessen des Landes, natürlich im Interesse des Faschismus. Nach den neuesten Dekreten werden Filme hergestellt, die die einzelnen fabrikatorischen Zweige der italienischen Industrien zeigen. Die Kinos Italiens werden also künftig als eigene Produktion keine Spielfilme, sondern nur zu sehen bekommen, wie Makkaroni angefertigt werden, den Wein von der Rebe bis zur Flasche, die Herstellung von Automobilen etc.

Daß es mit der Wiedergeburt auch sonst nicht weit her sein kann, beweist unter anderm, daß die Unione Cinematografica in Mailand das eingezahlte Aktienkapital von 45 auf 25 Millionen Lire zusammenlegt, um, wie es so schön heißt, das Kapital mit den realisierbaren Werten in Einklang zu bringen.

★

Die Union-Film-Compagnie dreht wieder.

Die Union-Film-Compagnie München, die früher zu den rührigsten Fabrikationsgesellschaften gehörte (von 1919 bis 1924 hat sie 35 Negative hergestellt), wird nunmehr wieder mit der Produktion beginnen. Franz Seitz, von seiner Tätigkeit bei der Emelka bekannt, ist Regisseur und Mitteilhaber der Union-Film, bei welcher er schon früher wirkte. Er wird den ersten Union-Film, der voraussichtlich den Titel „Faschings-Liebchen" führen wird, bereits im kommenden Januar drehen.

★

Neue Theater in Mitteldeutschland.

Das sächsische Städtchen Waldenburg hatte bisher kein ständiges Lichtspieltheater und mußte sich mit gelegentlichen Saalkinovorführungen begnügen. Diesem Mangel ist nunmehr durch die Eröffnung der Waldenburger „Prinzeß-Lichtspiele" abgeholfen worden. Herr Kießling, der seit 19 Jahren in der Branche tätig ist und in Treuen i. V. noch ein zweites ständiges Theater besitzt, ist der Inhaber des neuen auf dem Klemmschen Grundstück erbauten Theaters, das zwar klein ist, aber einen schmucken Eindruck macht.

Wenige Tage nach dieser Eröffnung fand in Burgstädt i. Sa. die Weihe des dortigen „Capitol"-Theaters statt. Ein früherer Fabrikraum wurde zu einem Theater umgebaut. Der 350 Personen fassende Theaterraum präsentiert sich in schönem Dunkelrot. Der Vorraum ist in Lila ausgespannt. Im Eröffnungsprogramm lief der Deulig-Film „Der Kurier des Zaren", dem voller Erfolg beschieden war.

★

Von der Ufa-Handelsgesellschaft.

Der langjährige Leiter der Technischen Abteilung der Ufa, Herr Hans Adolf Rodde, hat die Leitung der Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H. übernommen.

Neues aus Dresden.

Die Gesellschaft Dresdner Kino[…] Keller, Stresemann & Co., ist aufgel[…] die Firma erloschen.

In der Ausstellung „Gesundheit [...] Wohlfahrt" hat das sächsische Arbe[…] und Wohlfahrtsministerium einen [...] führungsraum geschaffen, damit die [...] beit der Verbände — ihre Mitar[…] haben zugesagt die Landesversicherun[...] anstalt, die Freie Wohlfahrtspflege, fer[…] die Verbände für Leibesübungen und [...] Jugendverbände — in Wort, Bild [...] Handlung vorgeführt werden kann. [...] Raum enthält Bühne und Filmeinricht[…]

Die Firma Cameron & Co. bringt [...] Gestalt kleiner Filmspiele eine neue [...] von Reklamefilmen, deren erster [...] „Weihnachtsfilm - Revue" gegenwä[…] hergestellt wird.

Noch im Laufe dieses Jahres sollen [...] Dresden vier neue Lichtspieltheater [...] öffnet werden, zwei in der Altstadt (S[...] straße und Schandauer Straße) und zw[...] in der Neustadt (Bischofsweg [...] Bischofsplatz). Außerdem sieht in F[...] tal bei Dresden ein neues Lichtsp[...] theater seiner Vollendung entgegen, [...] ein Dresdener Lichtspieltheaterbesi[…] errichtet. Man rührt sich also in Dr[...] den ganz gewaltig.

Für die Firma „Gefilge" Gesellsc[…] für wissenschaftliche und unterhalte[…] Kinematographie m. b. H., ist der O[…] leutnant a. D. Ludolf Herbert Fritze n[…] mehr Geschäftsführer.

★

Neue Theater im süddeutschen Be[zirk]

In den letzten Tagen werden im Fr[…] furter Verleihbezirk wieder zwei [...] Lichtspieltheater eröffnet, und zwa[r in] Limburg an der Lahn, und in M[...] bei Hanau. Die technische Einrich[tung] für beide Theater lieferte die F[...] Kinotechnik Bangel und Co.

★

Filmkatastrophe in Polen.

Die amtliche Untersuchung über [...] Unglück bei einer Filmaufnahme in P[...] hat folgendes Bild ergeben!

Unter Führung des Regisseurs [...] mond Bernard begab sich eine Filmgesellschaft von Paris nach Polen, um dort für den historischen Film „Ein Schachspiel" Aufnahmen zu machen. Die polnische Regierung unterstützte diese Pläne und wies die Vertreter der Gesellschaft an den Kriegsminister Pilsudski der für die Schlachtszenen das 5. und [...] Ulanenregiment zur Verfügung stellte. Während der Aufnahmen, die 10 km von der Stadt Lomsza gedreht wurden, kam es während der Charge der Ulanen zu den bereits bekannten traurigen Ereignissen. Auf ein Zeichen des Regisseurs hatten die Ulanen eine Attacke zu reiten und die Operateure sollten bis zum letzten Augenblick drehen, um alsbald auf ein Zeichen mit den Apparaten zur Seite auszuweichen. Aber Herr Bernard war kein Amerikaner, der die Technik solcher Aufnahmen beherrscht, sondern nur ein Franzose, der sich auf gut Glück verließ. So war denn die Katastrophe unvermeidlich: die 9 Operateure wurden überritten.

Von diesen sind vier schwer verletzt worden. Die Schuld trifft nach der Untersuchung den Regisseur, der ein ungünstiges Terrain auswählte.

Aus der Werkstatt

Das Kinowerk Ernst Leitz kann wieder über erfreuliche Verkaufserfolge im In- und Auslande berichten. So laufen jetzt z. B. in Hamburg bereits 30 Mechau-Projektoren. Einen Apparat hat das Rockefeller-Institut für Medical Research in New York gekauft, und einen weiteren erhält demnächst die Universität in Chicago. Auch im europäischen Ausland findet der Mechau-Apparat immer neue Anhänger. So wurden z. B. kürzlich zwei Maschinen an die Etoile in Genf geliefert.

Der Ama-Film „Schatz mach' Kasse", der vor einiger Zeit seine erfolgreiche Uraufführung im Marmorhaus erlebte, wurde dieser Tage für Argentinien, Paraguay, Uruguay, Chile, Bolivien und Peru vergeben.

Nachdem Gustav Althoff den Film „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht" fertiggestellt hat, beginnt derselbe in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu seinem großen Film „Die Loreley". Manuskript Willy Rath.

Hildesheim, der 6. Reisefilm der Meinert-Film G. m. b. H., hat bei der Prüfung vor der Lampe-Kommission das Prädikat als Lehrfilm und damit Steuerermäßigung erhalten.

Anfang nächsten Monats erlebt der Greenbaum-Großfilm „Potsdam, das Schicksal einer Residenz" seine Uraufführung. Der Film, der unter der Regie von Hans Behrendt hergestellt und von Mutz Greenbaum photographiert wurde, zeigt in einer außerordentlich starken und menschlich ergreifenden Handlung beste deutsche Schauspielkräfte wie: Paul Otto, Christa Tordy, Hans Stüwe, Matthias Wiemann, Hermine Sterler, Henry Bender, Camilla von Hollay u. a. m.

Der bisherige Generaldirektor der United Artists Film-Verleih G. m. b. H., Herr A. C. Berman, hat mit seiner Familie gestern abend Berlin verlassen und sich nach Paris und London begeben. Berman schifft sich am 22. d. Mts. in Southampton auf der „Majestic" nach New York ein.

Soeben beendete Siegfried Philippi seinen Film „An der Weser" („Hier hab' ich so manches liebe Mal . . .") mit der ausgezeichneten Besetzung: Grete Reinwald, Camilla Spira, Frieda Richard, Olga Engl, Ed. von Winterstein, Ernst Winar, Ernst Ruckert, Charles Willy Kayser, Carl Auen, Fritz Spira, Fritz Beckmann, Hermann Picha, Karl Platen und Otto Kronburger. Regieassistenz: Alfred Kern. Photographie: Max Grix. Bauten: W. A. Herrmann.



Blick in die Halle des neuen Ufa-Ateliers in Neu-Babelsberg

„Bedrohte Grenzen", der größte Wild-West-Film, der bisher hergestellt worden ist, in dem William Boyd, Marguerite de la Motte und Jack Hoxie die Hauptrollen spielen, wurde soeben von der Zensur zur Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen.

Die Filmprüfstelle Berlin hat den neuen Paramount-Film der Ufa „Moana, der Sohn der Südsee" ohne Ausschnitte, auch für Jugendliche freigegeben.

In dem Manuskript des Deuligfilms „Der Hans und die Grete" (Regie Fred Sauer) haben die Autoren Alfred Zeisler und Victor Abel verschiedenartigste Milieus und damit Komplexe vorgesehen. Jeder Akt weist für sich ein besonderes Geschehen auf.

Hilde Zimmermann, die neugewählte Königin der Mode, wurde von der Deulig für ihren Film „Der Hans und die Grete" (Regie Fred Sauer) verpflichtet.

Jeder Film von Douglas Fairbanks ist ein Welterfolg geworden. In seinem neuesten Film „Douglas Fairbanks der Seeräuber", der Anfang Januar im Berliner Capitol zur deutschen Uraufführung gelangt, hat er alles andere in den Schatten gestellt. Dieser Film behandelt die Fahrten und Abenteuer der Seeräuber des 18. Jahrhunderts.

Für den Georg-Jacoby-Film „Kolonialskandal" und „Die Jagd nach der Braut", deren Innenaufnahmen zurzeit im Efa-Atelier stattfinden, werden die Bauten gemeinsam von den Architekten Hermann Warm und Franz Schroedter gestellt.

Für die Rolle des Lenchen in dem neuen Dr. Ludwig-Berger-Film der Phoebus-Film-A.-G. „Die Meister von Nürnberg" wurde Maria Solveg verpflichtet. Elsa Wagner von dem Staatstheater spielt die Magdelene, Veit Harlan, ebenfalls Mitglied des Staatstheater, den David.

Während die Aufnahmen des Ewe-Großfilms in München „Die Frau auf der Rakete" unter der Regie von Dr. Johannes Guter, in den Hauptrollen Helene Hallier, Ellen Kurti, Harry Halm, Julius v. Scoreghy, Bobby Bender, zu Ende gehen, dreht Erich Schönfelder für Ewe in Berlin „Eva, das Fabrikmädel", in den Hauptrollen Helene Hallier, Dina Gralla, Harry Halm, Kurt Vespermann, Rosa Valetti, Robert Garrison, Albert Paulig, Else Reval. Manuskript: Alfred Halm. Anschließend werden die Aufnahmen zu einem weiteren Film, „Der Fall H . . ." in München in Angriff genommen unter Jaap Speyer. Hauptrollen: Ellen Kürti, Nils Asther, Hans Mierendorff, Julius v. Scoreghy. Drehbuch: Dr. Johannes Brandt.

Für den neuen Hermes-Film, dessen Aufnahmen in den Jofa-Ateliers unter der Regie von Martin Berger begonnen haben, wurden Ruth Weyher, Margarete Lanner, Sophie Pagay, Theodor Loos, Anton Pointner, Ernst Ruckert, Dr. Manning, Paul Graetz, Fritz Alberti und Bruno Arno verpflichtet.

Wovon man spricht

Der Abessinienfilm der Emelka.

Abessinien, das christliche afrikanische Reich zwischen dem Quellengebiet des Nils und der Somaliküste, ist noch heute ein wenig erforschtes Land. Es war daher zu begrüßen, daß die Münchener Lichtspielkunst A.-G. zu Anfang dieses Jahres eine Filmexpedition ausrüstete, die bezweckte, von der unberührten Natur dieses Landes und der materiellen Kultur seiner Bewohner erd- und völkerkundliches Anschauungsgut zu heben. Willi Kiemeier, durch seine Mitarbeit an der vorjährigen Indien-Expedition der Emelka geschult, leitete gemeinsam mit dem Afrikaforscher Max Grühl die Aufnahmen. Was während fünf Monaten in den verschiedensten Teilen des abessinischen Hochlandes, sowie auf der Heimreise in Ägypten bis hinab zum Nildelta unter erheblichen Schwierigkeiten gedreht wurde, liegt nunmehr in einem abendfüllenden Film fertig vor.

Das Schwanenbett.

Victor Jansen hat mit den Aufnahmen zu seinem neuen Film für die National „Die Bräutigame der Babette Bomberling" (nach dem bekannten humoristischen Roman von Alice Berend) in dieser Woche begonnen.

Der Student von Prag steuerermäßigt.

„Der Student von Prag" wurde von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als künstlerisch hochwertig erklärt und genießt somit die Steuerermäßigung.

Arthur Ziehms Auslanderfolge.

Der erfolgreiche Film „Kreuzzug des Weibes" wird jetzt in Belgien von den Films S. Frank, groß angekündigt und soll am 27. Januar 1927 in einem großen Theater zur Vorführung gelangen. Für die Reklame werden Auszüge von den Berliner Kritiken benutzt. Der große neue Film „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit", der Anfang Januar seine Berliner Uraufführung erleben wird, wurde bereits für die Successionsstaaten und für Polen verkauft. Der erste Film der Fritz-Kaufmann-Produktion „Zwei zarte kleine Hände" der im Verleih und Weltvertrieb der Firma Arthur Ziehm erscheint, wurde ebenfalls an die Sukzessionsstaaten verkauft.

Greenbaum geht ins Atelier.

Es ist der Greenbaum Film G. m. b. H. gelungen, den erfolgreichen Regisseur Mario Bonnard fest zu verpflichten. Er wird noch im Laufe dieser Saison einen weiteren Film für die Greenbaum Film G. m. b. H. drehen. Zu dem Greenbaum-Film der Orbis „Die drei Niemandskinder" beginnen dieser Tage die Aufnahmen. Regisseur: Erich Schönfelder.

Prometheus erwirbt den größten russischen Film.

Die Prometheus hat den größten russischen Film, das neueste Goskino-Erzeugnis, „Iwan der Schreckliche", erworben. Die Uraufführung findet Ende Januar 1927 statt.

Ein neuer deutscher Jagdfilm.

In Kurze erscheint im Verleih der National-Film A.-G., Berlin, ein neuer Jagdfilm, „Bataillon Sporck", (Roman von Richard Skowronnek) mit Otto Gebühr, Walter Rilla, Albert Steinrück, Grete Mosheim, Hedwig Wangel und Elizza la Porta.



HELLA MOJA
in „Die Warenhausprinzessin"

Rinaldo Rinaldini in Schaffhausen.

Max Obal hat sich mit seinen Mitarbeitern nach Schaffhausen begeben, um dort die Vorbereitungen zu Sensationsaufnahmen zu dem Albertini-Film der Aafa „Rinaldo Rinaldini" zu treffen. Sobald Albertini von seinem Sturz genesen ist, werden dort die letzten Aufnahmen am Rheinfall gedreht. Das Befinden Albertinis hat sich weiter gebessert, so daß die Aufnahmen Ende des Monats fortgesetzt werden können.

„Manie — Die Tragödie eines Verlorenen."

Helga Molander, Alfred Abel, Ralph Artur Roberts, Alfred Gerasch, Tzwetta Tzatschewa, Sofie Pagay, Kurt Gerron, Dr. Manning und Paul Rehkopf sind die Darsteller, die unter der Regie von Hans Steinhoff soeben die letzten Aufnahmen für den nach einem Manuskript von Max Glaß gedrehten Terra-Film, „Manie — Die Tragödie eines Verlorenen", beendet haben.

Weihnachtspremiere im Primus-Pala[st]

Die Uraufführung des 2. Xenia-Des[ni-]Films der Aafa „Schutzenliesl" fin[det] am Dienstag, dem 21. Dezember, im Pri[mus-Palast] statt. Außer Xenia Des[ni] sind Livio Pavanelli, Carl de Vo[gt], Claire Lotto und Wolfgang Zilzer in t[ra-]genden Rollen tätig. Die Regie dies[es] Films nach einem Manuskript von Walt[er] Reisch lag in den Händen von Rud[olf] Walther-Fein.

Ein neuer Ama-Film.

In der Produktion 1927 der „Ama" [er]scheint ein Kriminalfilm „Geschäf[ts-]aufsicht" nach einer Idee von Alexand[er] Alexander.

Die Phoebus eröffnet in München.

Die Phoebus-Film-A.-G. eröffnet [am] 22. Dezember ihren „Phoebus-P[a-]last" in München in der Sonnenstra[ße], der mit seinen 2500 Plätzen das weit[aus] größte Theater Süddeutschlands ist. [Zur] Aufführung gelangt der Joe-May-F[ilm] der Phoebus-Film-A.-G. „Dagfin", der [zu] Weihnachten gleichzeitig mit Berlin [in] München in sämtlichen Großstädt[en] Deutschlands erscheint. Die musikalis[che] Leitung der Münchener Eröffnung h[at] Kapellmeister Schmidt-Gentner übernom[-]men.

Dr. Kalbus im Stern-Film-Verleih.

Dr. Kalbus vom Ufa-Konzern ist mit [der] Leitung der Stern-Film-Verleih-G. [m.] b. H. betraut worden und hat sein A[mt] bereits angetreten.

Bilder vom Tage.

Die Deulig-Woche Nr. 51 bringt [die] neuesten Aufnahmen von den T[rä-]gern des Friedensnobelpreises: Rei[chs-]außenminister Dr. Stresemann, den Fr[an-]zosen Briand, den englischen Prem[ier-]minister Chamberlain. — Der Woch[en-]bericht erzählt von dem Weihnac[hts-]trubel in der Großstadt, vom Wint[er-]zauber im Schwarzwald, bringt Bil[der] aus dem Paradies der Wintersport[ler] (St. Moritz) und Aufnahmen der grö[ßten] Binnenschleuse Europas, ein Riesenw[erk] deutscher Technik, die Rhein- und El[b-]gebiete bei Hannover im Zuge [des] Mittellandkanals miteinander verbin[den] soll. — Das Feuilleton der Wochensc[hau] erzählt von einer Informationsreise [des] Prinzen von Wales, zeigt den schie[fen] Turm von China und veröffentlicht sp[ät-]lich wohlgelungene Bilder von der [Re-]kordfahrt der „Columbia", des schne[ll-]sten Seglers der amerikanischen Fisc[her-]flotte.

Die Phoebus-Opel-Woche Nr. 27 bringt u. a. romantische Aufnahmen der verschn[eiten] Münchener Altstadt und die nüchtern-sachliche Fassade des Dessauer Bauhauses. 60 000 Rekruten werden im Stadion von Athen durch den griechischen Präsidenten begrüßt. Der Sport ist vertreten mit einem Autorennen, einem Wettspiel der Studenten von Eton und Reitervorführungen amerikanischer Schutzleute. Ferner zeigt die Wochenschau die von einem Bergsturz in Roquebillière angerichteten Verwüstungen, unterrichtet über Fischfangmethoden in Südengland und über die Tätigkeit eines Kinderfriseurs.

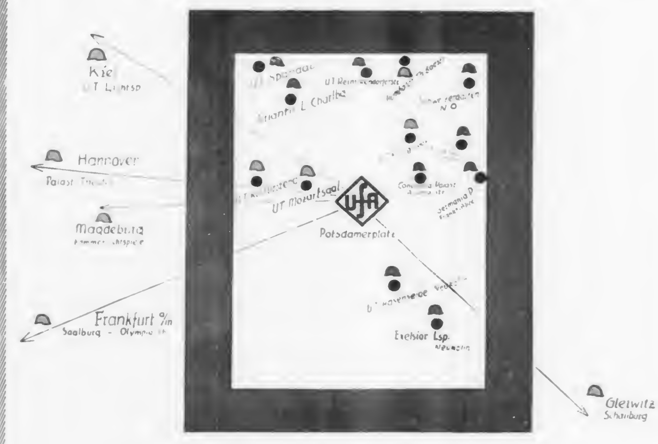

In der Heimat...
da gibts ein Wiedersehen!
Heitere Bilder aus ernster Zeit von B. E. LÜTHGE
und HEINZ GORDON
UNTER DER OBERREGIE
VON REINHOLD SCHÜNZEL HERGE-
STELLT VON DER REINHOLD SCHÜNZEL-
Reinhold Schünzel
UNIVERSUM-
FILM-VERLEIH:
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM A.G.



DASSEL
In der Heimat…
da gibt's ein Wiedersehen!
mit
REINHOLD SCHÜNZEL
Uraufführung
im U.T. Mozartsaal
U.T. Kurfürstendamm
23. DEZEMBER 1926
Universum Film-Verleih
UFA
Verleihbetrieb der Universum-Film A.G.

Anlage ...... zum Regimentsbefehl des Res. Inf. Rgts. № 499

Übersichtskarte der Ortsunterkunft des III/R J.R № 490



ERLÄUTERUNGEN bedeutet Ortsunterkunft ab 23. XII. 26.

" " ausserdem ab: 31./12. 26.

BESONDERE ANORDNUNGEN

Die Musketiere:

Gustav Knospe alias Reinhold Schünzel
Siegfried Kronheim " Siegfried Arno
Ernst Körner Johannes Riemann

würden sich freuen in den bezeichneten Theatern ihre Freunde zu begrüssen

Parole: ***In der Heimat, in der Heimat da gibt's ein Wiedersehn!***

Alles Nähere durch:

Universum-Film-Verleih G.m.b.H. Verleihbetriebe der Universum-Film Akt. Ges.

IN DER HEIMAT ...
DA GIBT'S EIN WIEDERSEH'N!

mit **REINHOLD SCHÜNZEL**



DIESER REINHOLD SCHÜNZEL-FILM DER UFA LÄUFT
ab 23. Dezember 1926 in 4 Berliner Theatern, ab 31. Dezember
außerdem in 9 Berliner Theatern

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B H. VERLEIHBETRIEB DER **UNIVERSUM-FILM AKT.-GES.**

Vorwort zu

NIXCHEN

Von **Alfred Theodor Mann,** gesprochen von **George Burghardt**
bei der

Uraufführung im Emelka-Palast

am Freitag, den 17. Dezember 1926

Das Nixchen rief, und alle, alle kamen! — — —

Ich meine Sie, die hier versammelt sind,
die edlen Herren und die Damen,
zu sehen unser Nixchen, dieses liebe blonde Kind,
das arglos, schelmisch durch das Leben tändelt,
mal hier, mal dort sein kleines Herz verbändelt,
doch auch im Übermute nicht vergißt,
daß — nur wer Dame bleibt, auch wirklich Dame ist. — —

Dies Nixchen stellte mich auf dieses Podiums Stufen,
um sein Willkommen Ihnen zuzurufen,
und — — um dem Publikum ganz leise zu verraten,
daß all die guten und die bösen Taten,
die hier im Film, von Künstlervolk gestellt,
nichts andres sind, als euer Leben, — eure eigne Welt. — —

Der Nixchen, wie der Film es zeigt, gibt es Millionen,
egal, ob sie im Norden, Süden, Westen oder Osten wohnen. — —

Das Gretchen, wie es Goethe sah, ging nach und nach verloren,
und als Ersatz ist nach und nach das Nixchen uns geboren. — —

Wer wollte deshalb sich beklagen?
Wer will das Nixchen denn zu tadeln wagen?
Nicht eine oder einer nur! Ich weiß doch so genau,
mehr oder wen'ger Nixchen ist ja jede Frau,
genau wie — pst — ich sag' es im Vertrau'n,
der Mann — — meist — — ein verkappter Faun! — — —

Euch Nixchen hier, und auch euch Herren Faunen,
jetzt zeiget unser Nixchen sich mit allen seinen Launen,
mit all' den Streichen in dem kapriziösen Köpfchen,
mit Bubischnitt, mit blonden Zöpfchen,
gewagt pikant, zum Äußersten vermessen — —
mit einem Wort — — ein Mädelchen — — zum Fressen! — —

So, wie ich hier geschildert, sind unsre Nixchen meist. — —
Wie aber, wenn das Schicksal sich mal hart erweist? — —
Dann sind die Nixchen immer klüger als der Faun,
Wie Sie es jetzt in uns'rem Filme schau'n. — — —

Herstellung und Weltvertrieb:

NAXOS-FILM G. m. b. H., Berlin SW 48

FRIEDRICHSTRASSE 12 — DÖNHOFF 7932/33

„EVA“
das Fabrikmädel

Manuskript: Alfred Halm

Regie: Erich Schönfelder

Hauptrollen: Helene Hallier, Harry Halm, Dina Gralla, Kurt Vespermann, Albert Paulig, Rosa Valetti, Robert Garrison, Elsa Reval

Vorführungsbereit: Januar 1927

Verleih für Deutschland:

Südfilm A.-G.



Auslandsmonopole vergibt:

EWE-FILM G. M. B. H.

München, Ungererstr. 121 / Berlin, Friedrichstr. 232

Kinotechnische Rundschau

Projektoren für pausenlose Vorführung

Von Hans Pander.

In der guten alten Zeit, die jedoch noch keineswegs so sehr weit zurückliegt, trat selbst im vornehmsten Kinotheater der Großstadt nach jedem Akte eine längere Pause ein; neuerdings aber hat man sich — nach amerikanischem Vorbilde — zur sogenannten „pausenlosen" Vorführung bekehrt, und selbst ganz kleine Provinztheater erzielen auf diese Weise jetzt die „geschlossene Vorstellung". Freilich gehörte dazu eine besondere Entwicklung der Vorführungsgeräte; diese ist jetzt so weit fortgeschritten, daß die pausenlose Vorführung beinahe unter allen räumlichen Verhältnissen auszuführen ist.

Die Kinobesucher haben sich anfangs etwas gegen die pausenlose Vorführung gesträubt, und auch mancher Theaterbesitzer mag zuerst gedacht haben, man müsse auf die Zuspätkommenden Rücksicht nehmen. Wer jedoch heute durch Zufall in ein rückständiges Kinotheater kommt, in dem nach jedem Akt oder nach jedem zweiten die Vorführung abbricht und der Zuschauerraum erhellt wird, empfindet dies als äußerst störend. Die Unterbrechung der Handlung durch die Pause ist dabei das kleinere Übel: die Belästigung der Augen ist das weit größere. Tatsächlich braucht das menschliche Auge ungefähr so viel Zeit, wie die Vorführung eines Aktes erfordert, rund 15 bis 20 Minuten, um sich an die Helligkeit, bei der die Projektion erfolgt, richtig anzupassen, zu „adaptieren", wie der Fachmann sagt, und so ist es tatsächlich ein Unding, den Augen jedesmal beim Beginne eines neuen Aktes von neuem die Anpassungsaufgabe zu stellen und, sobald sie bewältigt ist, die Vorführung zu unterbrechen.

Noch vor wenigen Jahren war dies nicht der leitende Gesichtspunkt der Apparatebauer; man dachte zunächst nur an die Zeitersparnis, und diesem Gedanken verdankt der Zwillingsapparat seine Entstehung, bei dem auf einem Bock zwei nach entgegengesetzten Richtungen stehende Projektoren montiert sind, die durch Schwenkung um 180 Grad ausgewechselt werden können und dadurch eine beschleunigte Vorführung ermöglichen, bei der zwischen je zwei Akten nur eine Pause von vielleicht 20 Sekunden nötig ist — manchmal mehr, manchmal weniger, je nach der Geschicklichkeit der Vorführer.

Andere Kombinationsmöglichkeiten haben sich als zweckmäßiger erwiesen. Pausenlose Vorführung mit einem einzigen Projektor ist praktisch undurchführbar. An

sich kann man natürlich die Filmtrommeln beliebig groß wählen, wenn zu ihrer Unterbringung Raum genug zur Verfügung steht; aber je länger der Film, desto größer ist in der Regel seine Schädigung durch die Auf- und Abwicklung, und nur beim Mechau-Projektor mit den wagerecht liegenden Filmrollen schadet die Steigerung der Filmrolle auf 1000 Meter oder mehr dem Material nicht. Außerdem aber ist der Vorführungsdauer eines einzigen Projektors durch die Länge der Kohlenstifte eine Grenze gesetzt. Theoretisch wären natürlich auch Kohlen denkbar, die eine zweistündige pausenlose Vorführung ermöglichen, aber praktisch wird man sie schwerlich jemals anwenden.

Ein modernes Kinotheater, einerlei, ob für 2000 oder nur 200 Zuschauer berechnet, arbeitet wenigstens mit zwei Projektoren. Der Übergang von einem zum anderen ist daher bei geschickter Bedienung ohne Zusatzapparate möglich und wird auch in manchen Theatern ausgeführt. Das einzige Hilfsmittel des Vorführers ist dabei die Aktschlußmarke, ein in den Film eingestanztes Loch, das kurz vor Aktschluß auf der Wand, meistens in einer Ecke des Bildes, einmal oder mehrfach aufleuchtet. Der Zuschauer sieht es gewöhnlich gar nicht; der Vorführer muß es bemerken, selbst unter schwierigen Bedingungen, also etwa, wenn die Marke in den weißen Teil eines gezeichneten Trickfilms eingestanzt ist. Ein der Ufa geschütztes Hilfsgerät, das bei zwei getrennten Vorführungsmaschinen immer anzuwenden ist, nimmt dem Vorführer beim Übergang von einem Projektor zum anderen die gesamte Arbeit bis auf einen winzigen Handgriff ab.

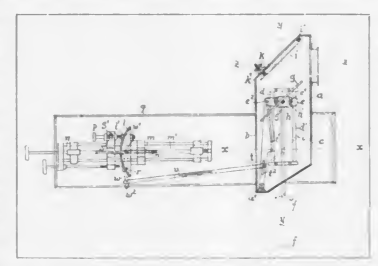
Aus Raumgründen hat man nun in manchen Kinotheatern andere Anordnungen von zwei Projektoren wählen müssen. Nicht alle Vorführer haben es so gut, wie etwa die des Ufatheaters am Weinbergsweg, wo die „Vorführerkabine" über die ganze Theaterbreite geht und sieben Projektoren ganz bequem mit größeren Zwischenräumen aufgestellt werden können. In kleineren Theatern oder solchen Häusern, die ursprünglich nicht als Kinos entworfen sind, bestehen oft die merkwürdigsten Raumschwierigkeiten: Der Raum für die Vorführerkabine ist an sich klein, oder es sind tragende Teile des Gebäudes gerade da im Wege, wo sie die Projektionsapparate am meisten behindern. So sind zum Beispiel in den Richard-Oswald-Lichtspielen, also einem mittleren Theater, zwei Projektoren übereinander in geschickter Weise montiert und, offenbar durch diese Raumschwierigkeiten angeregt, hat die gleiche Firma neuerdings einen Doppelapparat für pausenlose Vorführung ausgearbeitet, bei dem die Projektoren nebeneinander auf einem breiteren Bock stehen; zwischen ihnen ist die — wie üblich, von rechts zu bedienende — Dia-Einrichtung. Zum Übergang von einem Projektor zum anderen sind nur zwei Handgriffe nötig. Ob in naher oder ferner Zukunft einmal dem Vorführer auch diese Handgriffe und vor allem das Achten auf die Aktschlußmarke abgenommen wird? Vollkommen automatische pausenlose Vorführung ist an sich durchaus denkbar, und Ing. F. W. Rieseler hat unlängst eine Schaltvorrichtung konstruiert, die, nach dem, was bisher über sie bekannt geworden ist, die Technik ein gutes Stück in der angegebenen Richtung gefördert hat.

Ein Gesichtspunkt ist hierbei für die Konstruktion von besonderer Wichtigkeit: je näher bei zwei Projektoren die abwechselnd benutzt werden, die Bildfenster einander stehen, um so geringer ist die durch die schiefe Projektion bedingte Bildverzerrung. In manchen Theatern und zwar gerade in größeren, wechselt die Bildverzerrung von Akt zu Akt deutlich sichtbar, besonders bei den Titeln störend; in einem Akte steigen die Titelzeilen von links nach rechts an, im nächsten fallen sie von links nach rechts, und der Zuschauer, der die Zusammenhänge nicht kennt, fragt sich verwundert, wie solche „schief gedruckten" Titel möglich seien. Die theoretisch günstigste Lage zweier Bildfenster, zweier Projektoren ist die, in der sie unmittelbar neben- oder übereinander liegen. Nun haben die Apparatebauer freilich in sich immer große, ihnen selbst nicht bewußte Trägheitswiderstände beim Entwerfen, die so weit gehen, daß sie Vorschläge, die von Nichtangehörigen der Firma gemacht werden, mit Gegengründen für unausführbar erklären, bis eines Tages eine amerikanische Neuheit sie nicht nur als möglich, sondern sogar als sehr zweckmäßig erweist. Es ist durchaus möglich, zwei Bildfenster übereinander anzuordnen und den Film wagerecht zu führen; dabei ergibt sich die wagerechte, bestimmt bessere Anordnung der Filmrollen sozusagen von selbst, und der Apparat wird nicht zu breit, denn man kann trotzdem die Filmrollen übereinander anordnen, wenn man den Filmweg entsprechend wählt. Das hierbei querliegende Bild kann durch Spiegel oder Prismen in bekannter Weise aufgerichtet werden. Die Zuhilfenahme von Spiegeln bei ungünstigen Raumverhältnissen der Vorführerkabinen sollte man auch sonst erwägen. Es besteht kein zwingender Grund, das Projektionsobjektiv unmittelbar gegen die Bildwand zu richten.

Lichtschalter zum Vorführen mehrsprachiger Titel

Von Else Bauer

In Gegenden mehrsprachiger Bevölkerung macht sich die Vorführung der Filmtitel und -texte in wenigstens zwei Sprachen erforderlich. Während die eine Sprache meist in den Film eingeschaltet ist, erfolgt die Vorführung der anderen Sprache unter Umführung des Strahlenbündels auf ein Nachbarobjektiv. Diese Umstellung erfolgt mittels eines Spiegelpaares, von dem ein Spiegel in den Weg des Strahlenbündels gestellt werden kann. Dazu ist dann noch eine Umstellung der Lichtquelle erforderlich, was umständlich und mit Zeitverlust verbunden ist, so daß störende Pausen in der Vorführung entstehen. Dasselbe gilt für die Zwischenschaltung von Diapositiven während der Filmvorführung.



Das D. R. P. 400 812 der Fa. Schlesische Kinozentrale Lehmann & Knetsch, Breslau, behandelt nun die Vereinfachung der Handhabung der für die Umstellung des Strahlenbündels in eine parallele Richtung bestimmten Einrichtung dadurch, daß der Hohlspiegel der Lichtquelle unabhängig von der üblichen Verstellbarkeit des Flammenbogens zu ihm oder umgekehrt zwecks Anpassung an die Brennweite des Nachbarobjektivs einstellbar st. Zweckmäßig werden die Endpunkte dieser besonderen Verstellung festgelegt, damit die Einstellung des Hohlspiegels für die zweisprachige Vorführung dem Gefühl des Vorführenden entzogen wird und von vornherein bestimmt ist. Die Umstellung auf das andere Objektiv und gleichzeitig des Hohlspiegels der Lichtquelle lassen sich mittels eines Handgriffs durchführen, wenn der für die Umstellung verwendete bewegliche Planspiegel und der Hohlspiegel gekuppelt werden.

Die Vorrichtung nach der Erfindung ist auf der Zeichnung in einem Ausführungsbeispiel in Oberansicht mit teilweisem Schnitt dargestellt.

Der Lichtschalter für die Ablenkung des zur Filmvorführung dienenden Strahlenbündels besteht aus einem geschlossenen Kasten (a) mit Durchführungsöffnungen (b und c) für das von der Lichtquelle kommende Strahlenbündel zum nichtdargestellten Kinoapparat. Im Kasten (a) ist auf festen Schienen (d) ein Schlitten (e) quer zur Achse des Strahlenbündels mittels eines Griffs (f) verschiebbar. Der Schlitten (e) trägt einen im Winkel eingestellten Planspiegel (g), wobei die Neigung des Winkels gegenüber dem Schlitten einstellbar ist. Dazu kann eine Achse (g') an einer Scheibe (h) befestigt sein, die Bogenschlitze (h') aufweist, durch welche in den Schlitten (e) greifende Klemmschrauben (e') fassen. Nach deren Lösung läßt sich dem Planspiegel (g) jede erforderliche Neigung geben. In der in ausgezogenen Linien dargestellten Lage befindet sich der Spiegel (g) außerhalb des Strahlenbündels mit der Achse x bis x. Wird der Spiegel (g) bis zu einem Anschlag . . . in die gestrichelt gezeichnete Lage . . vorgezogen dann lenkt er das Strahlenbündel senkrecht zur Achse x bis x in die Achse y bis y ab. Ein im Gehäuse (a) angeordneter zweiter Planspiegel (i) wirft die Strahlenbündel dann in die Richtung z bis z annähernd parallel zur Achse x bis x. Der Kasten (a besitzt an der Ausfallseite des Strahlenbündel eine entsprechende Öffnung, sowie eine Führungsbahn nebst Schlitten zum Einlegen von Diapositiven. Vor der Ausfallöffnung befindet sich das Nachbarobjekt des Kinoapparates. Der Planspiegel (i) ist ebenfalls in seiner Neigung zur Achse x bis x einstellbar. Zu diesem Zweck ist er z. B. bei (i') angelenkt und an der anderen Seite mittels einer Stellschraube (k) gehalten. Eine zwischen der Wand des Gehäuses (a) und dem Spiegel (i) geschaltete Feder (k') hält den Spiegel (i in fester Stellung.

Infolge der abweichenden Brennweite des Nachbarobjektivs zum Vorführen von Diapositiven oder von anderssprachigen Texten ist auch eine Verstellung der Lichtquelle oder des Strahlenbündels erforderlich, besonders, wenn zum Vorführen Spiegellampen verwendet werden. Eine solche ist auch bei dem gezeichneten Beispiel gewählt. Derartige Spiegellampen bestehen meist aus einem Hohlspiegel (l), durch welchen die eine Kohle

(m) zur Erzeugung des Flammenbogens geführt ist. Beide Kohlen (m und m') sind mittels einer rechts- und linksgängigen Schraube (n) zueinander verstellbar, und außerdem kann auch ihr Treffpunkt und damit der Flammenbogen durch gleichzeitige Bewegung beider Kohlen (m, m') mittels einer zweiten Spindel (c) verstellt werden. Statt dieser letzteren Verstellung kommt auch eine Verstellung des Hohlspiegels gegenüber dem Flammenbogen vor. Damit nun die Stellung des Hohlspiegels der Brennweite des Nachbarobjektivs der Achse z bis z angepaßt werden kann, ist außer der Verstellung des Flammenbogens auch der Hohlspiegel verstellbar. Zu diesem Zweck könnte mit seinem Träger (l') eine Stange (p) gekuppelt sein, die sich in dem auf der Grundplatte (q) festen Träger (r) führt. Die Stange (p) führt in bestimmten Abständen Nuten (s). Im Träger (r) ist eine Klinke . . oder wie dargestellt . . eine Kugel (s') federnd geführt, die in eine der Nuten (s) einschnappt, deren Abstand so geführt ist, wie es die Verstellung des Hohlspiegels für das Nachbarobjektiv erfordert, so daß der Operateur für die Umstellung des Strahlenbündels auf das Nachbarobjektiv durch Vorziehen des Spiegel (g) nur notwendig hat, zugleich auch mittels der Stange (p) den Spiegel (l) zurückzuziehen und damit die Brennweite zu verlängern.

Zweckmäßiger ist jedoch, auch diese beiden Handgriffe in einen einzigen zu vereinigen. Dazu wird unter Fortfall des eben erläuterten Kippgesperres der Träger (l') des Spiegels (l) mit dem Spiegel (g) zwangläufig gekuppelt. Am Gehäuse (a) ist bei (a') ein Schwingarm (t) mit einer Kurvenbahn (t') angelenkt, in welche ein Zapfen (e²) des Schlittens (e) eingreift. Vom Arm (t) führt eine Koppel (v) zu einem bei (r') gelagerten Doppelhebel (w), der mit seinem anderen Arm am Träger (l') des Spiegels (l) bei (w') angelenkt ist. Die Koppel (v) ist in ihrer Länge einstellbar; außerdem sind auch ihre Gelenkzapfen z. B. in Schlitzen (w²) des Doppelhebels (w) und (t²) des Arms (t) einstellbar, damit der Ausschlag des Hohlspiegels (l) beliebig veränderbar ist. Durch Vorziehen des Spiegels (g) mittels des Griffs (f) wird dann nicht nur das Strahlenbündel der Spiegellampe aus der Achse x bis x in die Achse z bis z abgelenkt, sondern zugleich auch der Hohlspiegel (l) gegenüber seiner Lichtquelle auf die andere Brennweite des Nachbarobjektivs verstellt. Zwecks Zusammenfassung der durch die beiden Schrägspiegel abgelenkten Strahlenbündel ist zweckmäßig am Ausfalloch eine Sammellinse eingefügt, die der Brennweite des Objektivs angepaßt ist.

Lampenanordnung an Kinoprojektoren

Bei Projektionsapparaten usw. sieht man bekanntlich eine Hilfslampe vor, die nach Ausschaltung der Projektionsquelle automatisch in Tätigkeit tritt, um das Arbeiten in und am Apparat noch zu ermöglichen. Die Erfindung des Herrn Karl Ettinger in Böblingen (Württbg.), D. R. P. 430 609 hat nun den Zweck, die selbsttätige Einschaltung einer solchen Arbeitslampe durch den Tragteil der Projektionsleuchtquelle selbst vorzunehmen, sobald diese aus dem Bereich der Projektionsbahn bewegt wird, und dabei die Projektionslampe außer Tätigkeit zu setzen. Der Lampentragteil ist dazu derart geformt, daß er bei seiner Lageveränderung sowohl den Stromkreis zur Projektionsleuchtquelle durch Abgleiten von den entsprechenden Stromkreiskontakten ausschaltet, als auch den zweiten Stromkreis der Arbeitsstromlampe . . . durch Verbindung mit anderen Kontakten . . . schließt, wobei die letzteren als Widerlager zur Verhütung einer weiteren Verschiebung oder Verschwenkung des Projektionslampenträgers von der Filmführungsbahn oder dem Kinogehäuse dienen.

Kleine Anzeigen

Kino! a. 600 Plätze. Stadt in Pommern, ca. 40 000 Einwohner, modern und der Neuzeit entsprechend ausgestattet und eingerichtet, 10 jähriger Mietsvertrag, billige Miete, Bühne und Kabarettkonzession, Kaufpreis mit erstklass. Inventar RM. 25 000.—, Anzahlung 15 000 RM Objekt: „Pol".

Saalkinos! Vororte von Berlin, ca. 350 Plätze, RM. 4000.—

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino - Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW68, Friedrichstr. 207 / Telephon: Zentrum 10765.

Film - Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in saüberster Ausführung liefert billigst
Mühlschlag & Sohn
Hamburg-Wandsbek, Feldstr. 15.

Klappstühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co.
Zeitz

Kino-Apparate
Ernemann ... B...
M... ha...
sowie allen Zubehör
liefert **billigst** ab La...
Einrichtung kompl. Theater.
Günstige Gelegenheitskäufe
Jupiter - Kino - Spezialhaus
Frankfurt a. M., Braubachstraße 24

Kino-Verpachtung,
500 Plätze, Stadt in Pommern, 40000 Einwohner, hoch modernes Theater, langjähriger Pachtvertrag, erforderlich 10000 RM

Kinos, Berlin, Norden 8000. RM., Westen 11000. RM. Hälfte Anzahlung. 400 Plätz., volksreiche Gegend, 20000.— RM Hälfte Anzahlung

Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur
Berlin SW 68, Friedrichstr. 215.
Telephon Hasenheide 3773

Wir kaufen Kulturfilm-Negative
und Monopole auf dem Gebiete der
Tierkunde, Biologie, Zoologie, Völkerkunde,
(Sitten und Gebräuche der Naturvölker)
Humboldt-Film G. m. b. H.,
Pariser Straße 18a · Oliva 1961

Vorhangaufzüge
elektrisch automatisch mit ... langjähr...
Zahntrommeln
Neuzahnung, Reparaturen von ... präzise und billigst. Schnelle ... Hallische Präzisionswerkstätten E. Schramm, Halle a. S., Mittelstraße 2 Telephon ...

Hartholz-Kinoklappstühle
konkurrenzlos billig!
Armlehne, geschw. Rückenlehne, Fußleiste, vertieft, gelochert. Sperrholzsitz, gezapft, geleimte Sitzrahmen, Schwergewicht, durchgehende Eisenstangen, mit und ohne gefüllter Rückenlehne, sehr stabil, gefällig. Aussehen, bequem. Sitz 4,20 u. 5,20 M. — Entsende keine Reisende, da dies die Ware nur verteuern, liefere direkt an Verbraucher. — Bei Kaufabschluß wird Fahrt vergütet.
M. Preßler, Gotha, Gayerstr. 40. Fernr. 1169.
Älteste Thüringer Klappstuhlfabrik

Wichtige Spezialitäten für Kinos
Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1 —, 2 —, 3 —
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. altes Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händler Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Kinos!
Berlin-Norden
250 Plätze, 8 jähriger Mietsvertrag
RM. 15 000.— (Zahlungserleichterung
Berlin-Verkehrsgegend
235 Plätze, Langjähriger Mietsvertrag. Eleganteste Ausstattung
RM. 3500.— Anzahlung
Kino-Agentur Friedrichstraße
Hahlo und Bernstein
Berlin SW 48, Friedrichstr. 20 Tel.: Dönhoff 3929.

Verkaufe Vorführungs-Maschine
Ernemann „Rex"
mit vielem Zubehör und Schalt-Tafel sowie Wiederstand, die Einrichtung äußerst wenig benutzt und
komplett vorführungsfertig
380 Mark
gegen Kasse
Ernemann „Kinox"
neu Mk. 90.—
Rob. Ulrich, Berlin SW 69.
Lindenstr. 112.

ABRAHAMSOHN
BERLIN, TURMSTR. 70
WIDERSTANDE
MESSINSTRUMENTE

Eil-Verkauf
Theater-Maschine
System Imperator mit Central-Ölung, fabrikneu, kompl. vorführungsfertig, mit allem Zubehör, wie Motor, Spieg.-Lampe, Dia u. a. m.
860 Mark
Ernste Kassakäufer erfahr. Näheres unt. M. 3834. Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Reklame- u. Betriebs-Diapositive
liefert Fritz Krantz vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

Hahn Goerz-
Zwillingsmaschine
evtl. auch andere Modelle kauft gegen Kasse K. A. 9399, Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstraße 35-41

Eilt! Eilt!
Kinos
kleine und große, benötigt dringend für vorgemerkte Käufer. Eilangebote erbeten an die bekannte Kinoagentur
Leo Mentzen
Frankfurt a. Main
Blücherplatz 3
Telephon Spes. 3346

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, H. Humor- u. le Trickbild., Detektivfilme, pa Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20-Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Klappstühle
noch wenig gebraucht zu kaufen gesucht
Lichtspiele Zell a. d. Mosel

Gelegenheitskäufe!
in Kino-Apparaten, Wander-Kinos, Zubehör sehr billig!
Jupiter-Kino-Spezialhaus
Frankfurt am Main, c Braubachstrasse 24

Einakter-Filme
fast neu, s. billig abzugeb.
Deutsch, Berlin-Schöneberg.
Hauptstraße 3.

KLAPPSTÜHLE
in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr. Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Filme, die wir verkaufen:
»Betrüger des Volkes«, Ein Sittenschauspiel aus d. Gegenwart in 6 Akten m. Charles Willi Kaiser, mit Photos, Zensur, Beschreibungen, Plakaten Preis 180 Mk. — »Die Liebschaften d. Hektor Dalmore« mit Konrad Veidt, Lya de Putti, Erna Morena, Henry Sze, 6 A., Preis 120 Mk. — »Das Haus in der Dragonergasse«, Sittenfilm in 5 Akten mit Werner Krauss, Lilly Flohr, 2 Kopien, Preis beider Kopien inkl. Photos und Plakate 200 Mk. — »Die Geheimnisse von London«, 2 Kop. à 6 Akte m. Louis Ralph m. Zens., Photos, Pr. 250 Mk. Angeb. unt. K. C. 8401. Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Film - Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil in saüberster Ausf. liefert billigst Jagandorf, Tischlermeister, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15, Hasenheide 2141.

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

400 Parkettsessel
Klappstühle Wiener Art, Logenpolsterstühle, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich.
M. KESSLER, Berlin O. 34, Littauer Straße 3

Recono
der dauerhafte
hochwertige Film

Kino-Technik Bangel & Co., Frankfurt a. M., Moselstraße 30
das Haus der Gelegenheitskäufe in Kinomaschinen, Bestuhlung und sonstigem Zubehör
Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Junger Vorführer

sucht Stellung

zum Einarbeiten, übernimmt auch andere Arbeiten. Angebote an

Korn, Hamburg 33,
Maurienstraße 3

Junger Vorführer

reichsgeprüft, für Nähe Dresden sofort gesucht. Offerten mit Gehalt und näheren Angaben an

M. Klingst, Bautzen,
Am Feldschlößchen 5.

Vorführer

staatl. geprüft, 6 J. im Fach, mit allen vork. Arb. vertraut, auch im Aufnehmen u. Entwickeln bewand., sucht angenehme Dauerstellung im In- oder Ausland.

FRANZ FELGER
bei Herm. Himstedt,
Bertlich i. W., Birkenstr. 3,
Post Westerholt

Vorführer

sucht für sof. Dauerstellung. Reichsgeprüft, 27 Jahre alt, seit 1915 im Fach, mit allen vorkomm. Arbeit. vertraut. Off. m. Gehaltsangabe erbeten K. Z. 8398, Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr 35-41.

---

1. Vorführer

staatl. gepr., 28 J. alt, 12 J. im Fach, vertraut mit allen Systemen v. Apparat., sowie Reparatur. Derselb. perfekt.

Reklameschriftmaler

m. nachweisb. gut. Zeugniss. größ. Theater, sucht sich zu verändern. Offert. m. Gehaltsangabe erbeten unt. C. K., Dresden-A., Postamt 27.

Junger

Operateur

sehr guter Photograph, Photochemiker, in ungekündigter Stellung, sucht im Frühjahr eine gute Dauerposition. Probephotos können eingesandt werden. Angebote unter K. S. 8392 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kino-Kapelle

4 Herren, auch für größere Besetzung

frei

Gut eingespielt und erstklass. Filmillustrat. Ang. an

Alfred Amende
Berlin NO 55
Elbingerstr. 65

I. Vorführer

staatlich geprüft, 25 Jahre, kaufmännisch gebildet,

sucht Stellung!

Auch Wander-Kino, Ort gleich. Offerten K. W. 8396 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Hilfsvorführer

suckt Stellung

Erdmann
Tempelhof
Germaniastraße 153

Vorführer

staatl. gepr., 8 Jahre im Fach, vertr. m. allen Reparatur. u. Apparat., (Gas) Motor., eigen Licht- u. elektrotechn. Anlag., Chauffeur, kaufm. gebildet,

sucht Dauerstellung.

Angebote unter K. L. 8383, Scherlhaus, Berlin SW 68 Zimmerstraße 35-41.

Junger

Vorführer

sucht Stellung zum Einarbeiten, übernimmt auch andere Arbeiten. Angebote an

Korn, Hamburg 33
Maurienstraße 3

Junger Mann, 4 Jahre am Apparat tätig, sucht per sofort oder später Stellung als

Volontär oder Hilfsvorführer.

Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an

Eduard Schlambor, Soltau (Hann.), Walsroderstr. 57 I.

Frei nur für erstes Haus!

Kinokapellmeister

Pianist, Erstklassige, moderne Film-Illustration. Eigenes Notenrepertoire. Offerten erbeten an

Hugo Krebber, Kapellmeister, Gelsenkirchen
Steelerstraße 98.

Kino-Kapellmeister

frei sofort oder später

(allererstklassigste Kraft) **Prima Geiger, sinngemäßer Bilderbegleiter. Großes Notenrepertoire.** Lang). Leiter d. Rio-Theater New York. Prima Referenzen

sucht Dauerstellung! sucht

Dienstangabe und Gagen-**Angebot**, abzugsfrei, erbittet **Carl Schäfer**, z. Z. auf Urlaub, Pritzwalk, Grünstr. 35, I

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büro: Heerengracht 453, Amsterdam

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. Č. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-93.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3339

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.

Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saulnier, Paris (9e) — Téléphone: Bergère 02—13

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

THE CINEMA

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street, London, W. 1



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.–
Jugoslawien	Dinar 105.–

Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.–
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 56.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 15.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

VORFÜHRUNGSBEREIT

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Regie: Conrad Wiene

Hauptrollen:
Maly Delschaft, Vivian Gibson, Ida Wüst, Werner Krauß, Henry Stuart, Wilhelm Dieterle, Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein, Karl Elzer

DIESER FILM WIRD AUCH FÜR SIE EIN GESCHÄFTSFILM SEIN!

SORGT FÜR QUALITÄT!

»BEN ALI«

Eine Geschichte aus dem Morgenlande
mit
Ramon Novarro

Bilder aus „Tausend und eine Nacht" werden lebendige Wirklichkeit!

Ein Werk von überwältigender Schönheit!

EIN FILM, DER JEDEM PUBLIKUM GEFÄLLT!

ARTHUR ZIEHM

»BEDROHTE GRENZEN«

Unter Rothäuten und Büffeln

Hauptrollen:
William Boyd, Marguerite de la Motte und Jack Hoxie als Buffalo Bill

FÜR JUGENDLICHE FREIGEGEBEN!

Ein ungeheurer Massenaufwand, darunter viele Indianerstämme und gewaltige Büffelherden, machen den Film schon allein sehenswert

DER GRÖSSTE WILD-WEST-FILM, DER BISHER HERGESTELLT WURDE!

ARTHUR ZIEHM

Kinematograph

CHERLVERLAG * BERLIN SW. 68.
26. DEZEMBER 1926

20. JAHRGANG * NR: 1036

PREIS 50 PFENNIG

* Helene Hallier *

spielt die Hauptrollen in den neuen Filmen der Ewe-Film G.m.b.H. München-Berlin

Sämtliche Produktionen von

CECIL B. de MILLE

des Meisterregisseurs von

„Der Wolgaschiffer“

erscheinen im Vertrieb der

Producers Distributing Corporation

New York

Stars:

William Boyd
Rod la Rocque
Victor Varconi
Rudolf Schildkraut
Joseph Schildkraut
H. B. Warner
John Bowers



CECIL B. de MILLE

Stars:

Marie Prevost
Vera Reynolds
Leatrice Joy
Jetta Goudal
Priscilla Dean
Elinor Fair
Marguerite de la Motte

Generalvertrieb für Nord-, Ost- und Mitteleuropa:



P. D. C. Filmvertrieb G. m. b. H.

Dir. Gen. H. E. J. Spearman

Berlin W 8, Krausenstraße 70

Tel.-Adr. Filmprinco — Telefon: Merkur 6267



Fröhliche Weihnachten
wünscht
DER STAB DER AAFA
Marcella Albani
Mady Christians
Hanni Weisse
Olga Tschechowa
Schützen-Liesl
Wien, wie es weint u. lacht
Küssen ist keine Sünd'
Zopf und Schwert
Der lachende Ehemann
Die geschiedene Frau
Familie Schimek
Der Abenteurer
Die Gesunkenen
AAFA
Max Hansen
Walter Rilla
Viktor Janson
Otto Gebühr
Carl de Vogt
Luciano Albertini
Paul Graetz
Harry Liedtke
AAFA-FILM
Aktiengesellschaft


PHOEBUS FILM

GREENBAUM



ERFOLGE:

Der Feldherrnhügel
mit
Olga Tschechowa
Harry Liedtke
Roda Roda

Das Mädel auf der Schaukel
mit
Ossi Oswalda
Harry Liedtke

Die Flucht in den Zirkus
mit
Marcella Albani
Wladimir Gaidarow

Demnächst folgen:

Potsdam, das Schicksal einer Residenz

Die drei Niemandskinder

Meister der Welt

und

fünf Super-Filme
der deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion



Greenbaum-Film G.m.b.H.

Berlin SW 68, Kochstraße 64 (Ecke Friedrichstraße)
Telephon: Zentrum 9680 und 2238

An unsere Herren Geschäftsfreunde!

Es ist uns ein herzliches Bedürfnis, für die zahllosen Zuschriften zu danken, die im Laufe dieses Jahres aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande Glück wünschend an uns gelangten. Die Theaterbesitzer spielen Greenbaumfilme gern, denn das Publikum will sie sehen. Es ist wahr:

GREENBAUMFILME
QUALITÄTSFILME
GESCHÄFTSFILME

Uns sind diese vielen Beweise der Zustimmung Ansporn zu neuen Großtaten deutscher Filmkunst. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Freunden ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1927.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Greenbaum Film G.m.b.H.
gez. Millakowsky

TELEPHON: HASENHEIDE 402-403

CON

CONTINENT-FILM-A.-G.-

DIE NEUE

„CONTAGO"

DER KÖNIG DER SENSATIONEN IN:

DAS FASSADENGESPENST

REGIE: **BOCK-STIEBER** MANUSKR: **DR. CURT J. BRAUN**

PHOTOGR.: **HANS BLOCH**

DARSTELLER: **RUTH WEYHER, HANNI REINWALD, CARL AUEN, ROB. GARRISON, KAISER-TITZ, ALFRED TORGE** USW.

DER MANN MIT DER FALSCHEN BANKNOTE

EIN FILM VON SPIEL, LIEBE UND BANKBETRUG

MANUSKR. U. REGIE: **ROMANO MENGON** / PHOTOGR: **PAUL RISCHKE**

DARSTELLER:

NILS ASTHER, SIEGFRIED ARNO, VIVIAN GIBSON, MARG. LANNER, DR. MANNING, KARL PLATEN

DAS PARADIES DER SÜDSEE

DER GROSSE KULTURFILM 6 AKTE

WIR WÜNSCHEN UNSEREN KUNDEN

TELEGR.-ADR.: BREMFILM

TAG

ERLIN-FRIEDRICHSTR. 217

RODUKTION

„CONTAGO"

DER KÖNIG DER SENSATIONEN IN:

DEN TOD IM NACKEN

TEMRAUBENDE SPANNUNG DAS GROSSE GESCHÄFT

NOCH NIE GEZEIGTE SENSATIONEN

DARST.: WERDEN IN KÜRZE BEKANNTGEGEBEN

DIE WAFFEN NIEDER

DER KOMMENDE WELTERFOLG

NACH DEM WELTBEKANNTEN FRIEDENSROMAN VON

BERTHA VON SUTTNER

IHR GROSSES ERLEBNIS

ER FILM DER BERGE, DER NATURSCHÖNHEITEN U. DER SPANNENDEN HANDLUNG

E NEUEN DEUTSCHEN 3-AKTER
1. FILM

DER MANN AM STEUER

N GUTES WEIHNACHTSGESCHÄFT

Der große Erfolg im Marmorhaus

Ledige Töchter

MIT: JENNY JUGO

CHARLOTTE ANDER / JDA WÜST / LOTTE LORRING
ERNST VEREBES / LIVIO PAVANELLI / KURT VESPERMANN
FRITZ SPIRA / JULIUS VON SZÖREGHY / KARL FALKENBERG

REGIE: CARL BOESE



F. P. S.-FILM
DER
PHOEBUS-FILM AG BERLIN



LILLIAN GISH

in

Die Hochzeit von Florenz

In den Hauptrollen:

Lillian Gish / Dorothy Gish / Ronald Colman

Regie: **Henry King**

Der große Erfolg im U. T. Mozartsaal

PRESSESTIMMEN:

Lichtbildbühne, 18. 12. 26 (301).

Lillian strahlt den ganzen Charme, den süßen Reiz ihrer Persönlichkeit über diesen Film aus. . . . der Ueberfall der Seeräuber hat Tempo und Verve, ebenso manche Massenszenen beim Florentiner Karneval.

Berliner Tageblatt, 19. 12. 26 (598).

es ist . . beglückend, in mancher Großaufnahme dies durchsichtige seelenhafte Gesicht. (Lillian Gish) wiederzusehen. . . .

Berliner Börsenzeitung, 19. 12. 26 (591).

Beinahe durchgehend ist die Photographie kontrastreich und gewinnend . . . die Bauten und Szenerien entzückend.'

Berliner Lokalanzeiger, 19. 12. 26 (598).

es gibt herrliche Bilder zu sehen

Berliner Börsen-Courier, 19. 12. 26 (591).

. . . treffliche Aufnahmen von Volksfesten . . . ausgezeichnet eine Episode auf hoher See. Piraten überfallen ein Kauffahrteischiff. Die Galeerensklaven rudern in kurzen, knappen Stößen; Die Bewegung steigert sich zum aufpeitschenden Stakkato fallender und steigender Ruderhölzer, — da trifft ein Kanonenschuß das Fahrzeug und treibt die Leute ins Wasser.

Tägliche Rundschau, 19. 12. 26 (591).

. . . die Photographie ist teilweise glänzend, die Szenerie mit kunsthistorischer Akribie gestellt.

Der Montag, 20. 12. 26 (49).

Die Regie Henry Kings hat die romantischen Situationen des Films, ebenso die bewegten Massenszenen sehr wirksam und stimmungsvoll herausgearbeitet.



Universum-Film-Verleih G. m. b. H.



Wie man Männer fesselt..

oder

Die Liebesrezepte einer Verführerin

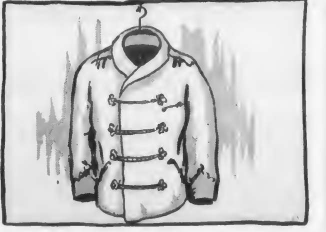
10 praktische Winke für die Hausfrau
aus dem neuen Fox-Film

Madame wünscht keine Kinder

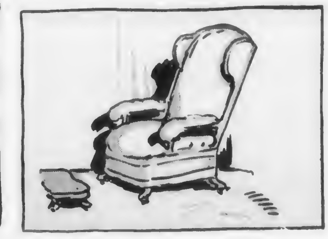
mit Maria Corda und Harry Liedtke
Regie: Alexander Korda



Ein nasser, harter Schuh macht Schmerz,
Der Filzpantoffel wärmt das Herz.

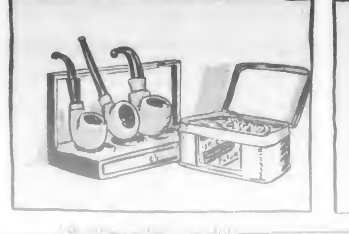


Der Sorgenrock drückt stets ein wenig.
Im Schlafrock fühlt er sich als König.



Dein gutes Herz wird hochgeschätzt,
Wenn Du ihn in den Lehnstuhl setzt.







H

orenz

Colman

lozartsaal

26 (598)
oder zu sehen

2o (591).
von Voiksfesten
Episode auf hoher
Kauffahrteischiff.
in kurzen, knappen
gert sich zum auf-
der und steigender
Kanonenschuß das
ite ins Wasser. —

591.
teilweise glänzend,
torischer Akribie

. b. H. 

Wie man Männer fesselt..

oder

Die Liebesrezepte einer Verführerin

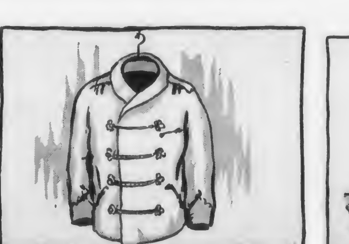
10 praktische Winke für die Hausfrau
aus dem neuen Fox-Film

Madame wünscht keine Kinder

mit Maria Corda und Harry Liedtke
Regie: Alexander Korda



Ein nasser, harter Schuh macht Schmerz,
Der Filzpantoffel wärmt das Herz.



Der Sorgenrock drückt stets ein wenig,
Im Schlafrock fühlt er sich als König.

Dein gutes Herz wird hochgeschätzt,
Wenn Du ihn in den Lehnstuhl setzt.



Ärger, Sorge, Pleite, Dalles
Am trauten Herd zerschmilzt dies alles —



Laß andere Weiber zornig keifen,
Du stopfe friedlich seine Pfeifen!



Und wenn er seine Pfeife hat,
Dann gibst Du ihm das Abendblatt.



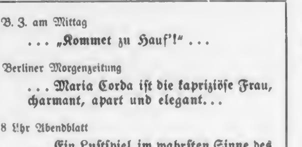
Ei — wie die Lieblingssuppe duftet,
Hat man den ganzen Tag geschuftet!



Die Krone der Gemütlichkeit
Ist eine zarte Handarbeit —



Will er einmal alleine gehn
Dann sagst Du „Unterhalt' Dich schön!"



B. Z. am Mittag

. . . „Kommet zu Hauf'!" . . .

Berliner Morgenzeitung

. . . Maria Corda ist die kapriziöse Frau, charmant, apart und elegant . . .

8 Uhr Abendblatt

. . . Ein Lustspiel im wahrsten Sinne des Wortes . . .

Vossische Zeitung

. . Maria Corda, elegant, kapriziös, eigenwillig und charmant . . . Harry Liedtke, der unwiderstehliche, liebenswürdige, elegante, dabei humorvolle Kavalier . . .



Er bleibt Dir treu und kommt zurück
Und ewig lächelt Euer Glück!

Filmkurier

. . . Die beste Gesellschaftskomödie der Saison . . . . die lustigste Komödie, die wir bisher sahen . . .

Berliner Nachtausgabe

. . . Eine äußerst gelungene Groteske . .

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung

. . . . Maria Corda, apart, kapriziös, hundertprozentig weiblich . . .

Lichtbildbühne

Ein Pariser Schwank mit großen Toiletten, schönen Frauen, eleganten Kavalieren . . . Ein Publikumserfolg . . .



Deutsche Vereins-Film A.-G.

Generalvertretung der Fox Film Corporation New York

Berlin – Hamburg – München – Frankfurt a. M
Düsseldorf – Leipzig – Breslau – Königsberg i. Pr



Sc

20. Jahrgang, Nr. 1036 Berlin, 26. Dezember 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Friede auf Erden

Von Aros

Wenn es einen Friedensfilmpreis gäbe, würde man nach reiflicher Überlegung wahrscheinlich zu dem Resultat kommen, daß das verflossene Jahr kaum dazu angetan war, irgend jemand ein derartiges nobile officium zuzuerkennen. Wo man auch hinblickt, überall Differenzen, Auseinandersetzungen und Uneinigkeit.

Nur ein einziges Mal war eine Einheitsfront zu konstatieren, nämlich in der Frage der Lustbarkeitssteuer, und auch da nur bedingt, wenn man an die Frage der Besteuerung der Aktualitäten denkt.

Versucht man so gegen Jahresende einmal eine Bilanz zu ziehen und untersucht man dann, was eigentlich an diesem Durcheinander schuld war, so kommt man meist auf persönliche und nur selten auf sachliche Motive.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Auseinandersetzungen im Zentralverband der Filmverleiher, die in den letzten Monat des Jahres fallen, unstreitig sachlich begründet sind. Die Stimmenverhältnisse sind unter den heutigen Verhältnissen ungleich verteilt, die Gefahr einer Majorisierung ist bei dem besonderen Verhalten der Parufamet doppelt gefährlich.

Aber es scheint, als ob die Art, wie die Neuregelung durchgeführt ist, stark von persönlichen Motiven, von nicht gerade weitherzigen geschäftlichen Prinzipien beeinflußt ist.

Dasselbe Motiv hat dazu geführt, einen neuen Zankapfel unter die Verleiher zu werfen. Man war bisher in objektiven Kreisen der Ansicht, daß die Person Wilhelm Grafs über den Parteien stehe, und es ist eigentlich merkwürdig, daß gerade jetzt aus der Beitrittsfrage eine Personalangelegenheit gemacht wird.

Wenn man die Notwendigkeit einer Änderung im Vorstand des Zentralverbandes mit der amerikanischen Gefahr begründet, so ist das unseres Erachtens nicht ganz richtig.

Letzten Endes hat derjenige, der einen Film ausländischen Ursprungs verleiht, genau dieselben Interessen an der reibungslosen Abwicklung der Geschäfte wie derjenige, der sich mit dem Verkauf von Inlandsware beschäftigt. Außerdem liegt im speziellen Falle Graf die Angelegenheit absolut nicht so, daß von einer Amerikanisierung gesprochen werden könnte. Das Schwergewicht bei der neuen Matador-Filmgesellschaft liegt bei der europäischen Ware, bei dem deutschen und französischen Film, schon aus dem sehr einfachen Grunde, weil ja zehn Universalfilme nach freier Wahl von der Ufa abgenommen werden müssen.

Es scheint außerdem verkehrt, die Frage nach der Herkunft eines Films so stark in den Vordergrund zu rücken. Uns scheint, als ob allein der Wert eines Bildstreifens ausschlaggebend für die deutschen Theaterbesitzer sein sollte.

„Ben Hur" würde seinen Weg auch gemacht haben, wenn ihn in der gleichen Qualität und im gleichen Ausmaß ein Franzose oder ein Botokude gemacht hätte. Der „Kurier des Zaren" ist in vielen Städten ein großer Erfolg gewesen, ohne daß man sich erst erkundigt hätte, ob nun die Kosten für die Herstellung in Francs, in Dollar oder in Mark aufgebracht worden sind.

Gewiß, die amerikanische Ware ist in argen Mißkredit gekommen. Man hat alles mögliche aus U. S. A. herübergebracht, wahllos in die Spielpläne aufgenommen und jene Pfeifkonzerte herbeigeführt, die deutlich gezeigt haben, daß das deutsche Publikum nicht alles hinnimmt, was groß inseriert und mit vielem Tamtam angezeigt wurde.

Aber schließlich haben diejenigen, die diese Filme zu uns gebracht



ALLENE RAY
von der Pathé Comedies bei einer Weihnachtsbescherung im Long Island Atelier

haben, mehr Geld gezahlt, und letzten Endes muß derjenige, der den amerikanischen Film zu uns bringt, der ihn vertreibt oder der ihn spielt, selbst wissen, was er tut.

Man operiert in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit mit Zahlen, die ein erhebliches Anwachsen der deutschen Filmproduktion zeigen. Es ist merkwürdig, daß man immer noch hört, daß amerikanische Filme in einzelnen Fällen bessere Preise erzielen und bessere Geschäfte machen.

Es ist selbstverständlich, eben weil es sich um Einzelfälle handelt, kein Argument für die Richtigkeit der einen oder der andern Ansicht, aber es beweist doch, daß man auch mit amerikanischen Bildern Geschäfte machen kann, und es beweist weiter, daß es letzten Endes an jedem Beteiligten selbst liegt, ob Deutschland oder Amerika bei uns Oberwasser behält.

Als vor Jahresfrist die Verhältnisse trostlos aussahen, begrüßte man auch da, wo man jetzt gern Amerika vernichten möchte, den Einzug der Ausländer bei uns mit Jubelhymnen.

Vielleicht hat man an diese Kombinationen Erwartungen geknüpft, die sich beim Einzelnen nicht erfüllten. Es ist aber kein Beweis dafür, daß man nunmehr die Einfuhr möglichst knapp halten soll. Wer nicht nur das letzte Jahr, sondern auch die Zeit von vorher kritisch ansieht, muß zu dem Resultat kommen, daß der deutsche Film eigentlich in der ganzen Zeit, wo die fremden Bilder künstlich von uns ferngehalten wurden, nicht viel gewonnen hat.

Die Bilanz der Ufa spricht in dieser Beziehung Bände. Und wenn wir Jahresabschlüsse der andern deutschen Firmen ansehen, ergibt sich für den Klardenkenden ohne weiteres, daß die Ergebnisse, so wie sie sind, nicht zuletzt mit Hilfe der Ausländer herbeigeführt worden sind.

Man wird auf die Terra hinweisen. Aber ein altes Sprichwort sagt, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht und daß eine einzige Bilanz nicht Rückschlüsse zuläßt für eine ganze Industrie. Es könnte hier unter Namensnennung bewiesen werden, daß ein großer Teil von Firmen sich nur mit Hilfe der amerikanischen Filme, der amerikanischen Verträge und des amerikanischen Geldes über Wasser gehalten hat. Aber es hat keinen Zweck, auf alle diese Dinge einzugehen, sie sind bekannt, und sie werden unter vier Augen auch von denen zugegeben, die jetzt glauben, mit der Forderung zwei zu eins die deutsche Filmindustrie zu retten.

Rettungsaktionen müssen unseres Erachtens ganz anders angelegt werden. Das, was uns fehlt, ist zielbewußte Arbeit, losgelöst von allen persönlichen Dingen.

Wir müssen eine praktische Politik treiben und uns endlich daran gewöhnen, mehr auf die Dinge an sich als auf Personen zu sehen.

Wie merkwürdige Blüten die praktische Arbeit der einzelnen Organisationen zeitigt, wird klar und deutlich am Beispiel der „Apokalyptischen Reiter" erwiesen. In einer Zeit, wo die internen Auseinandersetzungen im Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer eine Höhe erreicht hatten, wie lange nicht zuvor, kümmerte man sich plötzlich um die apokalyptischen Reiter, einen Hetzfilm, über den sich In- und Ausland einig waren. War es nötig, erst eine große Vorführung, eine Abstimmung zu veranstalten, anstatt rund heraus zu erklären, daß eine Firma wie die Metro schon das kleine Opfer bringen könne, auf die Einnahme aus einem bereits abgespielten Film zu verzichten. — Wir geben ohne weiteres zu, daß die ganze Aktion mit dem besten Willen gemacht worden ist. Aber wenn man jetzt die internen Folgen betrachtet, wird man uns recht geben, wenn wir schon vor der fraglichen Veranstaltung gewarnt haben, sich mit derartigen Dingen zu befassen.



LILLIAN GISH
in „Die Hochzeit von Florenz". *Phot. Parufamet*

Viel wichtiger wie die Frage der Kontingentierung ist die vernünftige Auswahl des Programms durch den Theaterbesitzer. Wo jemand glaubt, daß der Amerikaner beim Publikum kein Verständnis findet, muß er die Konsequenzen daraus ziehen und nicht abschließen. Das ist der sicherste Schutz, und dazu bedarf man nicht einer behördlichen Fürsorge.

Die Behörden kümmern sich viel zu viel um das Kino. Es wird gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres genug zu kämpfen geben: um den deutschen Film, um die deutsche Filmzensur. Und bei dieser Gelegenheit wird man wahrscheinlich die Einheitsfront vermissen, die notwendig ist, um das eine oder andere zu verhüten.

Man wird dann di Hauptaufgabe im Kampf a die Ufa abwälzen. An sic natürlich mit vollem Recht Denn dieser Konzern ver fügt über die meisten Filme über die meisten Theate und über die vielen Beziehungen. Sein gesamte Umfang wirkt am meist und stellt auch volkswi schaftlich den größt Komplex an Filmwerten da

Was hat es da für einen Zweck, auf der anderen Seite gegen diese Gruppe und ihre amerikanischen Verbindungen zu zetern? Man kann schließlich nicht verlangen, daß der Vorstand dieser Gesellschaft mit seinen Abrechnungen und seinen Kalkulationen zu jedem geht, um ihm auseinanderzusetzen, warum in der amerikanischen Kombination das größere Heil zu finden war.

Wir bekümmern uns viel zu sehr um die einzelnen Dinge und zu wenig um das Allgemeine. Wir suchen die Splitter im Auge des Konkurrenten und übersehen dabei die Balken, die uns bedrohen.

Es wird in der nächsten Nummer im Rahmen einer Jahresbilanz noch genauer festzustellen sein, was wir gewonnen und was wir verloren haben. Es sei heute nur darauf hingewiesen, daß die wichtigste Forderung der Friede ist, die Verständigung nach innen. Weil das die erste Voraussetzung ist für den erfolgreichen Kampf nach außen, der geführt werden muß im Interesse jedes einzelnen und im Interesse der Allgemeinheit.

Von Robert Ramin.

Als der amerikanische Film nach jahrelanger Abgeschlossenheit des deutschen Gebietes von der Weltproduktion auf der deutschen Leinwand heimisch wurde, war sein Einfluß auf den deutschen Film deutlich zu spüren. Amerika überraschte in seinen Filmen durch die Einfachheit und Klarheit der Fabel, und das Happy end war ein neues Element, namentlich in einer Zeit, die gewohnt war, Schauspiele mit tragischem Schluß ausgehen zu lassen. Die Photographie war selbst in kleinen Filmen vorbildlich, und vor allem riß das Tempo, die fabelhafte Steigerung in den Schlußakten zur Bewunderung hin. Diese Elemente konnten gar nicht anders als anreizend wirken. Die Zuschauer nahmen die neue Kost willig hin, und die deutsche Produktion benutzte die ihr gebotenen Anregungen. Es gab sogar Regisseure, die von dieser Erlaubnis der Anregung einen etwas weitgehenden Gebrauch machten und ganze Szenen kopierten. Die Frage des Plagiats steht im Film einstweilen noch offen, sie soll aber heute beiseitegelassen werden. Daß sich die Zuschauer dem amerikanischen Film nach einigen Jahren wieder verschlossen, ist eine andere Angelegenheit, denn bald zeigte sich, wie sehr auch in ihm die Schablone vorherrschte und die originelle Erfindung ebenso selten wie in der Filmindustrie Europas war.

Wir erleben nun seit einem halben Jahre die umgekehrte Entwicklung. Amerika hatte ein paar deutsche Filme, die „Duharry", den „Golem", das „Kabinett des Doktor Caligari" bereits zu einer Zeit in New York vorgeführt, als der amerikanische Film noch vor unseren Zollmauern wartend stand. Diese Filme hatten Aufsehen erregt, aber allein die „Dubarry" war ein geschäftlicher Erfolg gewesen. „Golem" und „Kabinett des Doktor Caligari" errangen wohl Broadway-Erfolge, sie versagten jedoch vollkommen in der Provinz, die für den amerikanischen Verleih von derselben Bedeutung ist wie für den deutschen. Darauf setzte eine Stille im Import deutscher Filme ein. Zukor und Lasky leisteten sich das verunglückte Experiment der „Efa", die ein sehr komisches Kapitel in der Geschichte der deutschen Filmindustrie darstellt, und die deshalb verunglücken mußte, weil die Kommandos aus New York in Berlin Verwirrung anstiften mußten.

Danach sah New York den eklektischen „Danton" Buchowetzkis, der merkwürdigerweise gefiel und zum Engagement dieser schwankenden Gestalt führte. Nach langer Pause gelang es dann — die Efa-Filme schlugen weder in Deutschland noch in Amerika ein — Fritz Langs „Müdem Tod" in freiem Verkehr die Pforten des „Capitol" zu erschließen, in dem damals noch Rothafel herrschte. Der Film mußte mißfallen, denn er war den Amerikanern zu deutsch, um irgendwie wirken zu können.

Inzwischen hatte zwar Lubitsch bereits ein paar Filme in Hollywood gedreht, aber gerade er versuchte, mit allen Mitteln Anschluß an die Filmwünsche Amerikas zu gewinnen, und was ihm da mit den „Drei Frauen" geschah gehört in kein erfreuliches Kapitel. Viel mehr Erfolg hatte er schon, als er sich auf sich selbst besann und die „Ehe im Kreise" schuf. Dieser Film hat Schule gemacht. Das dreieckige Thema wurde tausendfach variiert, und die Art der Szenenführung macht sich noch bei kleineren Leuten bemerkbar, die in den Hollywood-Ateliers Filme drehen dürfen.

Sensationeller aber als die Lubitsch-Filme, die im Gebiet des Konversationsstückes beheimatet sind (auch „Lady Windermeres Fächer" ist zu fein, um ein wirklicher Filmschlager zu werden), wirkten „Varieté", „Der letzte Mann" und „Walzertraum". Ist es leider keine leere Erfindung, daß es Lubitsch ängstlich vermeidet, mit europäischen Schauspielern (speziell deutschen) in Hollywood zu drehen, so gefielen gerade die drei zuletzt genannten Filme deshalb, weil sie neue Gesichter zeigten, weil sie Schauspieler vor die Amerikaner brachten, wie man sie bisher in USA nicht kannte. Der erste Eindruck war in den offiziellen Filmkreisen der Schreck. Der „letzte Mann" hatte sich zwar nicht als Kassenschlager erwiesen, sondern hauptsächlich als eine Angelegenheit, die in den Fachkreisen Staunen und Bewunderung erregte, aber bei „Varieté" und „Walzertraum" fiel die übliche Behauptung der Amerikaner fort, daß ein deutscher Film von dem großen amerikanischen Publikum nicht geliebt werde. — Inzwischen hat der Erfolg des „Faust"-Filmes die Legende von der geschäftlichen Unterlegenheit des deutschen Films abermals zerstört.

Die erste Antwort auf die deutsche Gefahr war eine echt amerikanische Geste: Engagement aller jener Künstler, denen der Erfolg zu danken war. Am besten schnitt hierbei Fox ab, der wie es scheint, der Klügste unter den amerikanischen Filmproduzenten ist, denn es sieht ganz so aus, als werde er auch in Deutschland mit seiner Produktion das Rennen machen. Er engagierte sich Murnau und tat dies wohl vor allem aus Prestigegründen. Ein Bild wie der „Letzte Mann" ist mit der üblichen Fox-Produktion, mit den durchschnittlichen, aber überall wirksamen, weil frischen Tom-Mix-Filmen in keine Verbindung zu bringen. Aber Fox erreichte dadurch, daß über ihn in der ganzen Welt geschrieben wurde. Die Reklame, die aus dem Engagement Murnaus für ihn heraussprang, hat den Wert von einer halben Dollarmillion, wofür er jetzt noch einen Film erhält, der, wie er immer ausfallen mag, überall vorgeführt, besprochen und gesehen wird. Außerdem erhält die übrige Fox - Produk-





Wallace Beery und Hatton in „Riff und Raff im Weltkriege"

tion einen Antrieb dadurch. Das nennt man wirklich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Weniger geschickt operierte Laemmle. Sein Instinkt verließ ihn, als der Fall Dupont akut wurde. Was „Lieb' mich, und die Welt ist mein" für Qualitäten besitzt, wird sich erst dann entscheiden lassen, wenn ihn die Öffentlichkeit gesehen hat. Die Frage der gegenseitigen Beeinflussung wird gerade an diesem Beispiel zu beobachten sein. Ist Dupont den abwegigen Spuren von Lubitsch gefolgt?

Einstweilen ist ein Einfluß des deutschen Films auf den amerikanischen noch nicht zu spüren — es fragt sich nun, ob das überhaupt jemals der Fall sein wird. Europäische Journalisten, die Spritztouren nach Hollywood unternehmen, sehen ihn aus allen Ecken hervorleuchten, aber alle ihre Behauptungen entspringen nur einer gänzlichen Unkenntnis der Verhältnisse. Die Bevorzugung europäischer Sujets — die dann freilich in amerikanischer Bearbeitung jedes Kolorit verlieren (auf „Alt-Heidelberg", das Lubitsch und Kräly jetzt für die Metro bearbeiten, sind wir gespannt) — ist durchaus dem Reisetemperament der Amerikaner angepaßt.

Bevorzugte Reiseziele der Amerikaner sind Paris und Wien — also auch im Film —, die zudem noch jenen Vorteil bieten, daß sich in ihnen lockere und düsterne Vorgänge abspielen können, mit denen die Zuschauer gereizt und dann mit jener moralischen Sauce übergossen werden, daß sich „so etwas" Gott sei Dank daheim in Nebraska nicht abspielen könne.

Der erste dieser Filme aus dem Vorkriegs-Wien war „Karussell des Lebens". Er, wie auch seine Nachfolger, hatten keinerlei antideutsche Tendenz. Wien ist als Filmstadt in Amerika entdeckt worden. Lubitsch ließ noch seine Flamme mit Rücksicht auf das internationale Geschäft in Paris spielen. Der große Erfolg dieses ersten Films aus der österreichischen Monarchie hat dann die Amerikaner bewogen, ihm viele andere folgen zu lassen, denn er brachte die Entdeckung der Uniform.

Das malerische Moment des uniformierten Menschen, der nicht nur in der ewig gleichen Kleidung des Alltags herumlief, konnte sich eine Industrie, die von der Bildwirkung abhängt, nicht entgehen lassen. Sie übertrieb hernach. Sie erfand die Phantasieuniform.

Während der deutsche Film im braven Realismus verharrte und anfing, Geschichten aus dem Leben der Kleinbürger zu verfilmen, wurde in Hollywood der Balkan mit seinem Reichtum an Fürstentümern entdeckt. Das sagenhafte Königtum „Graustark" (es wäre vielleicht interessant, zu wissen, was sich der Erfinder dieses Namens darunter vorgestellt hat) mit seinen goldbestickten Uniformen riß die Amerikaner zu wüster Begeisterung hin. Als diese Filme zu uns kamen (selbst Daudets satirischer Roman von den exilierten Königen wurde auf Graustark-Manier eingestellt), glaubten ganz besonders gescheite Kritiker hierin Satire auf europäische Splitterstaaten zu sehen. Aber die hysterische Begeisterung, mit der die Rumänenkönigin in diesem Herbst in den „Staaten" gefeiert wurde, macht uns begreiflich, daß die Amerikaner sehr ernst zu zeichnen suchten. Auch die „Lustige Witwe" hat die Metro in einem Zaunkönigreich des europäischen Ostens angesiedelt, und wir werden ja in Kürze sehen, wie die Angelegenheit ausgefallen ist.

Amerika brachte sodann Filme mit deutschen Uniformen. Sudermanns „Hohes Lied" ist, mit Pola Negri, ja zu unserem Entsetzen auch in Berlin als Film gezeigt worden. Die Offiziere waren darin nicht eben angenehme Charaktere, aber die Tendenz war nicht mehr deutschfeindlich. Es war ein Spielfilm, wie irgendein Film aus dem amerikanischen Leben, der eben mal was anderes sein sollte.

In Deutschland wurde die Vorkriegsuniform erst viel später entdeckt. Von unseren Militärfilmen hat kein einziger den Weg über den Ozean angetreten. Wenn also jetzt eine abermalige Hausse an Kriegs- und Militärfilmen aus Hollywood gemeldet wird, so ist diese Bewegung ohne Zutun einer europäischen Produktion entstanden. Übrigens muß anerkannt werden, daß in einem der größten Filmerfolge der letzten Jahre, im „Schwarzen Engel", die Stelle des deutschen Militärs sehr diskret dargestellt wird.



„Nixchen" mit Harry Liedtke und Xenia Desni in den Hauptrollen
Phot. Naxos-Film

Wir können also sagen, daß von einem Einfluß des deutschen Films auf die amerikanische Produktion noch gar keine Rede sein kann. Wir glauben sogar, aus allen Anzeichen schließen zu dürfen, daß von einem spürbaren Einfluß niemals geredet werden kann.

Dupont hat sich mit seinem ersten Film kaltgestellt. Lubitsch macht Filme in amerikanischem Sinne ohne den kleinsten Blick nach Deutschland. Stein war bei uns ja auch einer von den kleineren Göttern. Wir fürchten, daß die Leistungen von Pommer, Murnau und Leni als Fremdkörper inmitten einer festgeschlossenen, dem Europäertum zu tiefst unverständlich gegenüberstehenden Welt isoliert sein werden. Natürlich dürften diese Leistungen an sich sehr viel bedeuten. Wer aber die Mentalität Amerikas betrachtet, muß erkennen, daß in ihr ganz andere Dinge von Wert sind als bei uns.

Damit wird nun nicht das Dogma verfochten, es sei bei uns alles besser. Es ist nur anders, aber doch so anders, daß wir imstande sind, die guten Einflüsse aus der Ferne nutzbringend umzusetzen, nicht aber die Amerikaner.

Gewiß werden die Regisseure in New York und Hollywood aus den Werken ihrer deutschen Kollegen lernen, aber es wird ihnen nicht einfallen, in den deutschen Filmen Muster zu sehen.

Das Theater der Zweitausend

Am letzten Montag übergab die Phoebus ihr neues Großtheater am Anhalter Bahnhof in Berlin der Öffentlichkeit. Wenn diese Zeilen in Druck gehen, ist auch das Haus der Zweitausend in München, das vom gleichen Konzern geleitet wird, eröffnet.

Diese beiden vorbildlichen Bauten schließen sich den Häusern an, die in der letzten Zeit in Berlin und in andern Städten des Reichs eröffnet wurden. Sie dokumentieren rein äußerlich den Zug nach dem Großkino, der in Deutschland sich immer stärker ausprägt.

Wir folgen darin, selbstverständlich unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, langsam aber sicher dem amerikanischen Vorbild. Es prägt sich in diesen Häusern großen Ausmaßes die Entwicklung des gesamten deutschen Films aus.

Der Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof, den wir auch im Bilde zeigen, ist in gewissem Grade typisch für die neue Baumethode.



Es gibt ein ausgezeichnetes Buch von Dr. Zucker, das im Wasmuth-Verlag in Berlin erschienen ist, in dem die wichtigsten Typen der letzten Jahre im Bild vereinigt sind. Wenn man diese Bildersammlung mit den Neubauten der letzten Zeit vergleicht, wird man eine grundsätzliche Änderung sowohl in der Anordnung wie auch im Grundprinzip erkennen.

So zeigt auch der Phoebus-Palast vor allen Dingen eine bedeutende Erweiterung des Ranges. Er steigt in einer wohl proportionierten Linie ziemlich beträchtlich in die Höhe, ist aber trotzdem so gegliedert, daß man auf keinem Platz das Gefühl hat, irgendwie gedrängt zu sitzen.



Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof

Die Zugänge zum Parkett und zu den oberen Räumen sind vollständig getrennt. Man hat für die oberen Plätze eigene Foyers und Garderoben, eigene Zugänge und Umgänge eingerichtet, so daß eigentlich beide Teile des Theaters in sich abgeschlossen sind.

Das Oberlicht ist ebenfalls in einer besonderen Form angeordnet. Man hat auf eigentliche Beleuchtungskörper durchweg verzichtet. Das Licht fällt aus einer sternartig ausgebauten Kassette in der Decke des Hauses und kommt verdeckt, wie man das schon in andern Theatern sah, aus Leisten, die rings um den oberen Teil des Hauses gelegt sind.

Die Bauausführung lag in den Händen der Firma Heilmann & Littmann, die sich die Pläne von den Architekten Bielenberg und Moser entwerfen ließ.

Auf versenkbares Orchester und Orgel hat man verzichtet. Dagegen ist die Bühne in großem Stil ausgebaut. Sie besitzt alle modernen technischen Neuerungen, wie Rundhorizont, direkte und indirekte Beleuchtung, es sind Scheinwerfer an den verschiedensten Stellen und in den verschiedensten Stärken angelegt, so daß das Haus eventuell im Sommer auch für Revuen oder Operetten benutzt werden kann.

Geräumige Foyers, ausgedehnte Nebenräume, Garderobenanlagen großen Stils fehlen in dem Bauwerk selbstverständlich nicht, das als ein gelungener Typ modernen Kinotheaterbaues anzusehen ist.

Gerade die ausgedehnten Vorräume werden den Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof beliebt machen. Selbst unsere besten Kinos litten bisher an unmöglichen Vorräumen, an Garderoben, die zu klein waren. Die neuesten amerikanischen Großkinos weisen einen Luxus auf, den wir uns nicht erlauben können.

Zeigen wir deshalb lieber die besseren Filme.

Filmhistorische Rundschau

75 LÖWEN

Von dem Namen des Kapitäns Alfred Schneider ist die Bezeichnung „75 Löwen" nicht zu lösen. Sie gehört zu ihm wie ein Bestandteil seiner selbst, so etwa wie Alfred Schneider auch zur Kinematographie gehört, die er von ihren Kindertagen bis jetzt begleitet hat. In wie vielen Filmen seine herrlichen Löwen auch mitgewirkt haben, stets waren sie eine Sensation, stets wirkte die Szene neu. Als Höhepunkte seiner Mitwirkung möchten wir den „Mann ohne Namen", „Herrin der Welt" und „Quo Vadis" bezeichnen.

Kapitän Alfred Schneider stellt uns jetzt einen Beitrag aus den Kindertagen des Films zur Verfügung, der von den großen Zeiten der italienischen Filmindustrie erzählt. Gerade darüber ist bisher wenig Material gesammelt worden, und so wird nachstehende Schilderung doppelt willkommen sein.

„Es war im Jahre 1907, als der Film begann, sich zu dem zu entwickeln, was er heute ist. Damals waren Filmaufnahmen noch mit besonders vielen Zwischenfällen verknüpft. Hindernisse stellten sich in den Weg, die durch den heutigen hohen Stand der Filmtechnik längst überwunden sind.

Wir waren in Turin bei der Ambrosio - Filmgesellschaft damit beschäftigt, den Sensationsfilm „Das Löwenschiff" zu kurbeln. Alle Aufnahmen waren zunächst gut gelungen, soweit das den damaligen Verhältnissen entsprechend möglich war. Die Sensation sollte folgen.



Kapitän Alfred Schneider

Ein riesiger Schiffsrumpf von etwa 15 Metern Höhe über der Wasserfläche — in diesem Falle der Fußboden des Ateliers — war aufgebaut . . . „Brand an Bord, Ausbrechen der Löwen, Untergang des Schiffes und allgemeine Verwirrung", so stand es im Manuskript geschrieben. Der Dramaturg wußte selbst nicht, wie das ausgeführt werden sollte, leider wußte es auch nicht der Regisseur.

Aufregung, Flucht der Darsteller und der zahlreichen Zuschauer folgten nun wirklich. Der Schiffsrumpf wurde in Brand gesteckt, die Löwen losgelassen. Keiner von uns hatte geglaubt, daß die Tiere die 15 Meter hohe Bordwand hinabspringen würden. Was unmöglich erschien, geschah: drei Löwen setzten über die Reling und landeten glücklich unten im Atelier inmitten der Menschen.

Allgemeine Panik entstand. Die Darsteller, Operateure, Zuschauer, das technische und Hilfspersonal, alle, alle, vom Laufjungen bis zum Generaldirektor, flüchteten, und jeder rettete sich, wohin er konnte. In kaum einer halben Minute war der Schauplatz von einigen hundert Menschen geräumt, allerdings nicht spurlos. Die Stätte war übersät von Schirmen, Spazierstöcken und Damenhandtaschen, sogar ein Damenschuh und eine Perücke befanden sich unter den aufgegebenen Gütern. Die Löwen beschnuffelten die Gegenstände und untersuchten den Raum. Ein T[ier] gelangte in die Garderobe und verursachte dort no[chmals] Entsetzen. Die anderen beiden Großkatzen v[er]trieben sich die Zeit dan[it], daß sie im Requisitenzimm[er] Gardinen und Portieren h[er]unterrissen. Ein Löwe spr[ang] dann auf ein hohes Regal, [auf] dem sich Porzellan befa[nd]. Das Regal kippte um, u[nd] das Porzellan ging in taus[end] Stücke.

Ich selbst bemühte m[ich], so schnell wie möglich v[om] Deck des Schiffes herun[ter]zukommen, was aber l[eider] nicht so rasch erfolgte [wie] die Darsteller und Zusch[auer] flohen. Meine Frau, die D[omp]teuse Marcella, unterst[ützte] mich tatkräftig und half [mir] sämtliche offenstehenden [Tü]ren zu schließen, damit [die] Löwen nicht ins Freie [ge]kamen. Mit großer Mühe [ge]lang es uns, die drei Ausr[eißer] wieder in die Käfige zur[ück]zubringen. Sie hatten sic[h in] dem Chaos von Kleidern, [Re]quisitenstücken usw. sehr [wohl] gefühlt, unbekümmert in [dem] Raum herumgespielt und [nach] und nach alles nach Her[zensl]ust zertrümmert. Die [wirk]liche Sensation indessen [kam] erst hinterher.

Niemand dachte, daß von dieser Aufnahme auch nur ein Meter zu gebrauchen wäre. Der Filmstreifen wurde schnell entwickelt, und zu unserer größten Freude bemerkten wir, daß die unfreiwillige Szene von außerordentlicher Wirkung war. Der Sprung dreier Löwen vom Schiff herab, nur wenige Meter vom Apparat entfernt, erwies sich als so verblüffend wahr, daß sämtliche Beschauer fragten: „Wie haben die Leute das gemacht?" Trickaufnahmen, wie man sie heute anfertigt, waren damals noch nicht bekannt. Die Uraufführung des „Löwenschiffs" wurde zu einem aufsehenerregenden Ereignis, und dieser Film begründete eigentlich so recht den Ruf meiner Löwen als Filmdarsteller, als welche sie später noch in weiteren 98 Filmen sich bewährten."

Kapitän Alfred Schneider hat bei seinen Arbeiten mit den einzelnen Filmfabriken manche scherzhafte Begegnung gehabt. Nicht nur italienische, sondern auch deutsche Filmhelden haben sich seinen Tieren gegenüber keineswegs heroisch gezeigt. Auch beim „Mann ohne Namen" gab es in den Tempelhofer Ateliers Zwischenfälle, die sich zwischen Filmstars und Bestie abspielten.

Von Dr. Jason, Berlin.

(Fortsetzung)

s gibt in der Fachpresse Amerikas außerordentlich viel zahlenmäßige Angaben über die Filmindustrie, die sich aber häufig widersprechen, so daß eine systematische Nachprüfung der Bedürfnisse des Filmmarktes außerordentlich schwierig ist. Bei den Angaben über die Kinotheater erklärt sich die Verschiedenheit der Statistiken dadurch, daß entweder nur ständige Kinotheater oder auch Filmvorführungen in Varietés oder auch solche in Schulen und Kirchen bei den jeweiligen Zusammenstellungen mitberücksichtigt werden. Um ein klares Bild zu geben, sind in nachstehenden Bearbeitungen nur die ständigen Kinotheater einbezogen.

Nach der in der vorigen Nummer dieses Blattes besprochenen Tabelle des „World Almanac" gab es in Amerika für 1925 17 836 Kinotheater, von denen einige nur eine bestimmte Zeit des Jahres und andere ebenfalls sehr unregelmäßig geöffnet sind, so daß sie nicht als ständige Kinotheater bezeichnet werden können. Infolgedessen ist die oben angegebene Anzahl der Kinotheater zu hoch. Nach den Angaben des statistischen Büros der Hays Organization gab es für Mitte 1925 rund 16 000 ständige Kinotheater; für Ende 1925, Anfang 1926 werden nach Angaben der „Motion Picture News" rund 15 000 Kinotheater für USA gezählt, und diese Angaben liegen nachstehender Tabelle zugrunde.



Hausse in Weihnachtsmännern in den Hollywood-Ateliers

Die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) haben eine Ausdehnung von 7 839 064 qkm und eine Einwohnerzahl von 105 710 690 (nach der amtlichen Volkszählung von 1920), d. h. pro Quadratkilometer rund 13 Einwohner. An europäischen Verhältnissen gemessen, hat USA einen Flächeninhalt von ¾ der Ausdehnung Europas (11 000 hat Europa); wogegen Europa viermal so viel Einwohner hat wie Amerika. Die Bevölkerungsdichte steht im Verhältnis von 42 : 13; Europa ist demnach mehr als dreimal so dicht bevölkert wie USA. Nach der Bevölkerungsdichte, die für die Entwicklung der Kinotheater sehr wichtig ist, wäre anzunehmen, daß in Europa mehr Kinotheater vorhanden sind als in USA, was auch dem tatsächlichen Zustand entspricht; denn in Europa werden rund 20 000 und in USA rund 15 000 Kinotheater gezählt; jedoch hält sich die Anzahl der Sitzplätze die Wagschale, denn sowohl in Europa als auch in Amerika gibt es rund 8 Millionen Sitzplätze, die allerdings im Verhältnis zur Anzahl der Bevölkerung ein sehr verschiedenes Bild geben. Die 8 Millionen Sitzplätze des europäischen Kontinents haben sich auf viereinhalbmal so viel Einwohner zu verteilen wie dieselbe Anzahl in Amerika.

Sehr aufschlußreich ist auch eine Gegenüberstellung Deutschlands mit Amerika: Deutschland (470 000 qkm), das den siebzehnten Teil des Flächeninhalts von Amerika einnimmt, könnte in einem einzigen Staate von USA, nämlich in Kalifornien (409 973 qkm) verschwinden, hat aber 63 000 000 Einwohner, während Kalifornien nur 3 426 861 Einwohner hat, also weniger als Berlin (rund 4 000 000). Die Bevölkerungsdichte Deutschlands steht zu derjenigen in Amerika im Verhältnis von 134 : 13,4, d. h. Deutschland ist zehnmal dichter bevölkert als Amerika. Zurzeit kommt in Deutschland im Durchschnitt ein Lichtspieltheater auf je 125 qkm Gebietsfläche und 17 000 Einwohner, ein Sitzplatz dagegen bereits auf je 49 Einwohner; in Amerika ein Lichtspieltheater auf 533 qkm und 7000 Einwohner, ein Sitzplatz dagegen auf je 13 Einwohner.

Die 14 673 Kinotheater Amerikas verteilen sich auf 8275 Gemeinden, so daß durchschnittlich 1,7 Kinotheater pro Gemeinde entfallen. Nach amtlichen Angaben kann für die durchschnittliche Anzahl von Kinotheatern pro Gemeinde folgende Tabelle aufgestellt werden:

Gemeinden unt.	1 500 Einwohner	haben durchschn.	1,005 Kinos
von	1 500— 2 500 Einwohnern	„ „	1,[illegible]79 „
„	2 500— 5 000 „	„ „	1,38[illegible] „
„	5 000— 10 000 „	„ „	1,704 „
„	10 000— 15 000 „	„ „	2,851 „
„	15 000— 25 000 „	„ „	3,466 „
„	25 000— 50 000 „	„ „	5,584 „
„	50 000—100 000 „	„ „	9,342 „
	über 100 000 Einwohner	„ „	44,226 „

Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß die kleinsten Gemeinden, und zwar bis 2500 Einwohner, durchschnittlich 1 Kinotheater haben; die nächste Gruppe bis 10 000 verfügt durchschnittlich über 1¾ Kinotheater; die dritte Gruppe bis 25 000 durchschnittlich über 3 Kinotheater; die Gemeinden von 25 000 bis 100 000 haben durchschnittlich 5 und 9 Kinotheater, und die größte Rolle spielen naturgemäß die Gemeinden über 100 000, auf welche durchschnittlich 44 Kinotheater entfallen. Es ist deutlich bei Betrachtung vorstehender Aufstellung eine rapide Abnahme der durchschnittlichen Anzahl der Kinotheater in den Gemeinden der Bevölkerungsgruppen unter 25 000 zu beobachten. Nach amtlichen Angaben haben viele dieser Gemeinden vor einigen Jahren noch durchschnittlich 4, mindestens aber 2 konkurrierende Häuser gehabt.

Die Abnahme der kleineren Kinotheater nicht nur in den Großstädten, sondern auch in der Provinz geschieht auf Kosten der Neugründungen von größeren Häusern und ist sowohl auf dem Kontinent, aber besonders deutlich in

Amerika bemerkbar. Wenn auch die Anzahl der Lichtspielhäuser geringer wird, so vermehrt sich entsprechend den größeren Lichtspieltheatern die Anzahl der Sitzplätze.

Sehr aufschlußreich ist auch eine Zusammenstellung, aus der ersichtlich ist, wieviele vor den in USA bestehenden Gemeinden prozentual auf die einzelnen Bevölkerungsgruppen entfallen, sowie die Verteilung der Kinotheater hierauf; es ergibt sich danach folgendes Bild:

Gemeinde-größenklassen		Prozentual Gemeinden	Theater	
unter	1 500	52,6	29,9	
bis	2 500	15,9	9,6	
..	5 000	14,9	11,6	51,1 %
..	10 000	8,4	8,0	
	15 000	2,8	4,7	
	25 000	2,2	4,2	
	50 000	1,5	4,7	
..	100 000	0,8	4,7	
über	100 000	0,9	22,6	48,9 %

Nach vorstehender Zusammenstellung entfallen auf die Gruppe 1, d. h. diejenige unter 1500 Einwohner, 52,6 Prozent der Gesamtanzahl der in USA bestehenden Gemeinden, jedoch weniger als 30 Prozent der Gesamtanzahl der Kinotheater, andererseits gibt es weniger als 1 Prozent derjenigen Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern, welch· jedoch einen Anteil von mehr als 22 Prozent an der Ge samtzahl der Kinotheater des Landes haben. Die Gesamt zahl der Kinotheater scheidet sich gleichmäßig zwischen den Städten über und unter der Grenze von 5000. Au die Bevölkerungsgruppe unter 5000 entfallen 83.4 Prozen der Gesamtzahl der Gemeinden und 51,1 Prozent der Ge samtzahl der Kinotheater; auf diejenige über 5000 nu 16,6 Prozent der Gesamtzahl der Gemeinden und 48,9 Pr zent der Kinotheater. Ganz auffallend ist die Bevölk rungsgruppe über 100 000, welche kaum 1 Prozent der Ge samtzahl der Gemeinden einnimmt, dafür aber übe 22,6 Prozent, also ca. ¼ der Kinotheater des Landes, ve fügt. Hier auch spielen — wie in allen anderen Film ländern — die Großstädte für die Filmindustrie eine be deutende Rolle.

Die Verteilung der Kinotheater nach der Anzahl ihre Sitzplätze geht aus Spalte 6 bis 9 der Tabelle hervor, d nach den wichtigsten Gruppen, und zwar denjenigen unt und über 1500 Sitzplätzen, behandelt sind: In den vorg nannten zehn Staaten gibt es von den 7293 Kinotheate 525 mit einer Sitzplatzanzahl über 1500.

(Schluß folgt.)

Verteilung der Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten Ende 1925

Staaten	Fläche in qkm (1920)	Bevölkerung (1920)	Anzahl der Gemeinden mit Lichtspieltheatern	Lichtspieltheater (1925) überhaupt	davon mit Sitzplätzen bis 1500 gesamt	bis 1500 prozentual	über 1500 gesamt	über 1500 prozentual	Staatshauptstädte	Einwohner 1922	Lichtspieltheater 1925 Anzahl	Lichtspieltheater 1925 Sitzplätze
1	2	3 [1]	4	5	6	7	8	9 [2]	10	11 [3]	12	13 [4]
Alabama	134 669	2 318 174	129	177	172	87,2	5	2,8	Montgomery	43 464	5	1 985
Arizona	295 134	334 162	43	59	59	100	—	0,0	Phoenix	29 053	7	4 600
Arkansas	138 132	1 752 204	147	192	191	99 5	1	0,5	Litla Roch	69 266	12	5 000
Colorado	269 214	239 631	128	200	195	87,5	5	2,5	Denver	267 591	42	50 000
California	409 973	3 426 61	242	555	503	90,6	52	9,4	Sacramento	68 795	12	9 000
Connecticut	12 859	1 380 585	84	176	156	88,6	20	11,4	Hartford	138 036	12	16 500
Delaware	6 138	223 003	21	40	35	87,5	5	12,5	Dover	4 042	2	1 200
District of Columbia	181	437 571	1	58	52	89,6	6	10,4	Washington	437 571	54	43 000
Florida	151 939	968 470	107	175	169	96 6	6	3,4	Tallahassae	5 637	1	600
Georgia	153 490	2 895 832	126	181	176	97,2	5	2,8	Atlanta	232 457	15	10 000
Idaho	217 261	431 866	75	97	97	100	—	0,0	Boisa	21 393	3	2 600
Illinois	146 756	6 485 280	503	1.018	955	93,8	63	6,2	Cicerotown	52 833	8	3 600
Indiana	94 153	2 900 090	287	532	511	96,2	21	3,8	Indianapolis	358 819	60	29 000
Iowa	145 415	2 401 021	394	534	525	98,3	9	1,7	Des Moines	150 168	21	?
Kansas	212 750	1 769 257	339	428	421	98,4	7	1,6	Topeka	3. 902	9	5 200
Kentucky	105 145	2 416 630	153	242	235	97,1	7	2,9	Frankfort	9 805	3	?
Louisiana	125 625	1 798 09	116	193	186	96 4	7	3,6	Bouton Rouge	21 782	6	3 500
Maine	85 70	768 014	148	183	180	98,4	3	1,6	Augusta	14 114	2	1 400
Maryland	31 926	1 449 661	64	181	170	93,9	11	6,1	Ann polis	11 214	1	?
Massachusetts	21 408	3 852 356	177	440	392	89,1	48	10,9	Boston	783 166	110	63 000
Michigan	150 162	3 668 112	274	579	546	94,3	33	5,7	Lansing	63 430	8	6 477
Minnesota	219 318	2 387 425	237	380	365	96,1	15	3,9	St Paul	246 001	35	22 000
Mississippi	121 376	1 790 618	87	106	104	98,1	2	1,9	Jackson	31 104	4	2 300
Missouri	179 791	3 404 055	197	413	398	96 4	15	3,6	St. Louis	821 543	111	74 000
Montana	378 06	548 889	77	108	106	98,1	2	1,9	Halena	12 037	2	1 780
Nebraska	200 768	1 296 572	351	412	407	98,8	5	1,2	Lincoln	67 671	8	7 000
Nevada	286 675	77 407	19	23	23	100	—	0,0	Carson City	1 685	1	394
New Hampshire	24 192	443 083	82	121	120	98,2	1	6,8	Concord	22 167	2	2 000
New Jersey	21 299	3 155 590	156	351	310	84,6	41	11,4	Trenton	132 020	19	16 573
New Mexico	317 609	360 350	36	46	46	100	—	0,0	Santa Fé	7 236	1	700
Naw York	127 433	10 385 227	375	1.208	1042	86,3	166	13,7	Albany	116 223	16	?
North Carolina	135 778	2 59 123	158	257	255	98,2	2	0,8	Raleigh	24 418	5	3 800
North Dakota	183 460	646 872	238	256	256	100	—	0,0	Bismark	7 122	3	1 500
Ohio	106 289	5 759 304	333	816	778	95,3	38	4,7	Columbus	273 836	39	20 000
Oklahoma	181 440	2 028 283	223	359	356	98,2	3	0,8	Oklahoma City	98 370	13	10 500
Oregon	250 446	783 399	80	199	145	91,3	4	2,7	Salem	17 769	3	2 000
Pennsylvania	116 872	8 720 017	412	932	852	81,4	80	8,6	Harrisburg	79 938	15	11 650
Rhode Island	3 233	601 397	26	61	53	86,9	8	13,1	Providence	241 011	15	1 700
South-Carolina	80 258	1 683 724	81	121	118	87,5	3	2,5	Columbia	37 581	7	3 400
South-Dakota	201 014	636 547	149	182	182	100	—	0,0	Pierre	3 209	2	750
Tennessee	108 83:	2 337 885	103	173	164	94,6	9	5,2	Nashville	124 220	14	8 000
Texas	688 644	4 668 228	415	679	664	97,8	15	2,2	Austin	34 876	9	5 300
Utah	220 115	449 396	82	107	100	93 5	7	6,5	Salt Laka City	130 888	12	7 500
Vermont	24 770	3 2 428	63	72	72	100	—	0,0	Montpelier	7 125	1	600
Virginia	110 399	2 309 187	116	191	186	97,4	5	2,6	Richmond	186 403	18	13 200
Washington	179 031	1 356 621	128	254	244	96,1	10	3,9	Olympia	7 795	2	1 675
West Virginia	62 598	1 460 701	115	177	171	98,3	3	1,7	Whaeling	56 208	6	?
Wisconsin	145 205	2 632 067	280	433	417	96,3	16	3,7	Madison	38 378	6	4 000
Wyoming	253 587	194 402	44	52	52	100	—	0,0	Cheyenna	13 829	3	2 550
Insgesamt:	**7 839 064**	**105 710 620**	**8275**	**14 673**	**13 910**	**94,8**	**763**	**5,2**	**Hauptstadt von USA Washington (D of Columbia) 437 571 Einw. 54 Lichtspth. 43 000 Sitze**			

[1] 1 bis 3 bearbeitet nach amtlichen Angaben
[2] 4 „ 9 „ „ „Motion Pictura News" Jahrgang 1926
[3] 10 „ 11 „ „ amtlichen Angaben
[4] 12 „ 13 „ „ „Film Daily" und „Film Yaar Book" 1926


STERN VON BETHLEHEM
AUS „BEN HUR"
Die Parufamet
wünscht allen Herren Theaterbesitzern:
Fröhliche Weihnachten!



WEITERE SPITZENFILME DER PARUFAMET

Die unheimlichen Drei

Die Sehnsucht der Massen, einen Kriminalfilm von hohem künstlerischen Niveau mit allen Elementen eines spannungsreichen Sujets zu sehen, ist hier erfüllt



LON CHANEY

der Meister der Maske, zeigt sein 1001. Antlitz

METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM

Regie:

TOD BROWNING

In den Hauptrollen

LON CHANEY, Mae Busch, Matt Moore

METROPOLIS

DAS Ereignis in der Welt-Film-Produktion, das eine neue Epoche in der Geschichte des Weltfilms einleitet!

Das größte Filmwerk der deutschen Kunst muß jeder Deutsche sehen!

UFA-FILM



REGIE: FRITZ LANG

MANUSKRIPT: THEA VON HARBOU

Photographie: Carl Freund, Günther Rittau

Architekten: Hunte, Kettelhut, Vollbrecht

Musik: Gottfried Huppertz

In den Hauptrollen:

BRIGITTE HELM, Alfred Abel, Gustav Froehlich, Rudolf Klein-Rogge, Theodor Loos, Fritz Rasp, Heinrich George

Hotel Stadt Lemberg

(Hotel Imperial)

nach dem bekannten, im Verlag Ullstein erschienenen Roman von Ludwig Biro. Der Schöpfer des deutschen Kunstfilms, ERICH POMMER, hat im Verein mit dem schwedischen Regisseur Mauritz Stiller und einem durchweg europäischen Ensemble — POLA NEGRI in der Hauptrolle — den berühmten Roman Ludwig Biros zu einem Meisterwerk des Films gestaltet!



PARAMOUNT FILM

Künstlerische Oberleitung: ERICH POMMER

Regie: Mauritz Stiller

In den Hauptrollen: POLA NEGRI

James Hall, George Siegmann

Max Davidson, Michael Vavitch, Otto Fries

PARUFAMET

UFA-PARAMOUNT-METRO VERLEIHBETRIEBE G·M·B·H

ZENTRALVERWALTUNGSGEBÄUDE BERLIN W 9

PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN, BELLEVUESTRASSE 11



DIE IN DER SAISON 1926/27 SPIELBEREIT SIND

Die lustige Witwe

Die weltberühmte Operette Franz Lehárs in prickelnden Bildern. Ein heiterer Großfilm voll dramatischer Spannung und Leidenschaft mit dem Weltstar MAE MURRAY!



Ein Film, der durch seine leuchtende und einzigartige Bildtechnik packt und mitreißt!

Balkan in Paris!

METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM

In den Hauptrollen:

MAE MURRAY und JOHN GILBERT

Eine Dubarry von heute

Nach dem gleichnamigen in der Berliner Morgenpost erschienenen Roman von Ludwig Biro

MARIA CORDA der Liebling des Filmpublikums, verkörpert eine Dubarry des 20 Jahrhunderts. Ihr Charme begeistert, ihre Grazie entzückt, ihre Schönheit bezaubert



FELSOM-FILM DER UFA

Regie ALEXANDER KORDA
Photographie: F A Wagner
Bauten: F O Werndorff

In den Hauptrollen: Alfred Abel, Jean Bradin, Friedrich Kayssler, Jul. von Szöreghi, Hans Albers, Alfred Gerasch, Albert Paulig, Hedwig Wangel

Riff und Raff im Weltkriege

Ein Komiker-Duo von zwerchfellerschütternder Wirkung. Lustige Abenteuer in der Etappe

Zwei groteske Figuren, die als ungewollte Helden die Welt und das Publikum erobern



PARAMOUNT FILM

Regie Edward Sutherland

In den Hauptrollen
Wallace Beery, Raymond Hatton und Mary Brian

PARUFAMET

UFA-PARAMOUNT-METRO VERLEIHBETRIEBE G·M·B·H

ZENTRALVERWALTUNGSGEBÄUDE BERLIN W 9

PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN, BELLEVUESTRASSE 11


Die unheimlichen Drei
VIOLANTHA
DIE VERKAUFTE FRAU
HEME
FAUST
THEATERFIMMEL
Das Weihnachtsfest
ist uns eine willkommene Gelegenheit, unseren Geschäftsfreunden herzlichen Dank zu sagen für das reiche Vertrauen, das Sie uns seit Bestehen der Parufamet entgegengebracht haben.
Unser unablässiges Bemühen wird auch in dem neuen Jahr darauf gerichtet sein, Ihnen weitere Spitzenfilme zu geben, welche Ihre Theater füllen und neue Freunde zu Ihren alten hinzugewinnen werden.
Unser oberster Geschäftsgrundsatz wird unverändert lauten: „Ihr Erfolg ist auch unser Erfolg!"
Schulz-Neudam 26.
PARUFAMET
UFA - PARAMOUNT - METRO VERLEIHBETRIEBE G·M·B·H·
ZENTRALVERWALTUNGSGEBÄUDE · BERLIN - W·9 · BELLEVUESTR·1

Filmkritische Rundschau

DAGFIN

Fabrikat: May-Film-Produktion
Verleih: Phoebus-Film A. G.
Regie: Joe May
Hauptrollen: Wegener, Albani, Johnson, Richter
Länge: 3407 Meter (10 Akte)
Uraufführung: Phoebus-Palast

Nach langer Zeit wieder ein Joe May-Film, selbstverständlich großes Ausmaß, wenn er auch in Ausstattung nicht heranreicht an die Kolossalwerke, die Joe May früher produzierte.

Vor allem ein kinowirksamer Stoff, ein Roman aus der Gegenwart, die Geschichte der Lydia Boysen, die sich in Dagfin, den Schneeschuhläufer, verliebt.

Die Heldin steht kurz vor der Scheidung. Eines Abends taucht der Ehemann auf, der die schöne Frau mit einem Türken, Exzellenz Sabi Bei, zusammenbringen will, weil für ihn dabei sich noch eine letzte Gelegenheit ergibt, Geld zu verdienen.

Es kommt zu einer erregten Auseinandersetzung draußen vor dem Kurort, und ein paar Stunden später findet man Boysen erschossen.

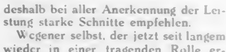
Lydia kommt in Mordverdacht. Dagfin nimmt die Schuld auf sich, obwohl er mit der Geschichte ebensowenig zu tun hat wie die Heldin. Der Türke nutzt die Situation aus und bringt die beiden Liebenden auseinander.

Im gleichen Kurort weilte Tilly von Gain zur Erholung. Sie ist die Tochter eines reichen Mannes und hat sich in den Skiläufer verliebt. Sie veranlaßt, trotzdem sie an sich eine Enttäuschung erfahren, ihren Papa, den Helden zu retten. Er lebt jetzt auf einem Gut in Südtirol, ganz in der Nähe der Geliebten, allerdings ohne es zu wissen.

Eines Abends meldet sich auf dem Schloß ein seltsamer Gast. Ein Herr Assairan, der seine Lebensaufgabe darin sieht, die türkische Exzellenz zu töten, weil Sabi Bei, als er noch Soldat war, die ganze Familie Assairans bei einem Aufstand niedermetzeln ließ.

Es kommt nach allerhand dramatischen Episoden schließlich zu einem befriedigenden Schluß. Dagfin und Lydia finden sich, Sabi Bei scheidet freiwillig aus dem Leben, und Tilly leistet freiwillig Verzicht.

Es ist naturlich nicht möglich, die außerordentlich spannende Handlung in Einzelheiten wiederzugeben. Jedenfalls steht fest, daß die an sich etwas komplizierten Geschehnisse logisch entwickelt werden, und zwar so, daß sie den Beschauer von der ersten bis zur letzten Szene in Bann halten. Das ist besonders deswegen hervorzuheben, weil Joe May Wert darauf legte, besonders bei Wegener alle darstellerischen Möglichkeiten voll zu entfalten. Der Film hat dadurch gewisse Längen bekommen, die weniger wichtig sind für den künstlerischen Erfolg als für die Vorführungsdauer. Man muß



deshalb bei aller Anerkennung der Leistung starke Schnitte empfehlen.

Wegener selbst, der jetzt seit langem wieder in einer tragenden Rolle erscheint, ist relativ das Beste an dem Werk. Die Rolle lag ihm ausgezeichnet. Sie zeigt seine virtuose Beherrschung aller Register der Schauspielkunst. Sein Sabi Bei packt durch die souveräne Ruhe, die fast im ganzen Film ausgestrahlt wird und die der Künstler nur dadurch unterstreicht, daß er an zwei oder drei Stellen elementare Kraftausbrüche zeigt, die ihm höchstens in Deutschland noch Jannings nachmacht.

Für die weibliche Hauptrolle verpflichtete Joe May mit sicherem Blick Marcella Albani. Es zeigt sich hier wieder, daß diese Frau für bestimmte Rollen einzig in ihrer Art ist. Sie hat an dem starken Erfolg berechtigten Anteil. Neben ihr steht Paul Richter als Dagfin. — Es sei festgestellt daß nach unserem Geschmack manche Szenen farblos wirken, es bleibt aber im ganzen auch hier ein guter, abgerundeter Eindruck zurück.

Eine Enttäuschung bedeutet Mary Johnson.

Hervorzuheben sei die Außenszenerie, die Schweiz, Tirol, in ihrer zauberischen Schönheit, eingefangen in Bildausschnitte, die die Kunst des Regisseurs und das Geschick der Photographen immer wieder beweisen.

Ein paar Szenen, mit dem Schüfftanverfahren gemacht, zeigen den Wert dieser neuen Methode in der Hand eines erfahrenen und routinierten Regisseurs.



Paul Biensfeldt, Marcella Albani, Paul Wegener

[illegible]

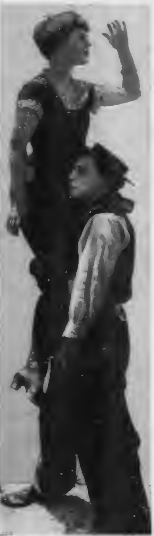
Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parufamet
Regie:	Buster Keaton
Hauptrolle:	Buster Keaton
Länge:	1936 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Gloria-Palast

Als Buster Keaton sich im Marmorhaus mit „Bei mir Niagara" vorstellte, ging ihm der Ruf eines großen Komikers voraus. Aber nur die Fachwelt wußte um ihn. Man hatte im Publikum die amerikanische Groteske auf Chaplin, Lloyd, Fatty, Larry Semon abgestempelt und erlebte nun einen Komiker, der mit den anderen allen gar nichts gemeinsam hatte. Er war nicht überlegen wie Chaplin, elastisch wie Lloyd, frech wie Fatty, sondern er war traurig. Er war nichts als traurig und treuherzig und stolperte mit verschleierten Augen in dieses feindliche Leben hinein. Aber eben deshalb, weil er traurig und „tumb" war, begegnete ihm das böse Leben auf eine andere Art. Er konnte in die schwierigsten Situationen geraten, konnte dem Tode gegenüberstehen, und doch geschah ihm nichts. Er hatte eine Midasgabe: alles, was er anpackte, wurde lächerlich. Klein und häßlich verkrümelte sich alles vor ihm, und schließlich blieb nichts als ein Trümmerfeld, auf dem Buster Keaton als Sieger stand um im letzten Filmmeter dem geliebten Mädchen einen Kuß auf den Mund zu drücken.

Buster Keaton wurde populär bei uns. Aber trotzdem erreichte er mit keinem anderen Film eine solche Begeisterung als mit dem ersten. Es macht das, daß seine Filme alle nach einer Schablone laufen, daß nur die Situationen, niemals aber die Handlung eine andeere ist soweit von einer Handlung überhaupt die Rede sein kann. Er machte es sich gar zu leicht. Sein Gesicht wirkt in jedem Film gleich starr, es verändert sich ganz und gar nicht — und das können wir auf die Dauer nicht vertragen. Die Amerikaner sind anderer Meinung, sie wollen Buster Keaton als Typus; aber das ist eine Angelegenheit, die nicht hierher gehört.

Als Cowboy überrascht er durch eine Reihe neuer Situationen, gut vorbereiteter und geschwind vorüberrollender Scherze. Er überrascht nicht durch eine neue Handlung, wenn er auch zum Schluß eine ganz bedeutende Steigerung des Tempos findet, sondern durch eine neue Partnerin. Dies ist nicht irgend ein schnell entdecktes Extragirl vom Sunset Boulevard, sondern eine Kuh. Eine richtige kleine hornlose Kuh mit sehr sanftem Blick, die vollkommen zu seinem Spiel paßt. Die Kuh fand stellenweise mehr Beifall als er, obgleich auch ihn die Zuschauer mit Applaus bedachten.

Diesem harmlosen Film ging eine sehr böse Satire voraus, die nicht nach jedermanns Geschmack sein dürfte. „Riff und Raff im Weltkriege" ist die Verhöhnung der amerikanischen Etappe. Wallace Beery und Raymond Hatton geben sich zur Verspottung der amerikanischen Kriegsereignisse her. Es ist sehr bezeichnend, wie schnell die Amerikaner ihre noch vor kurzem große Kriegsbegeisterung abgelehnt haben. Dieser Film, der alles Heldentum verulkt, ist nicht allein am Broadway monatelang gelaufen, sondern hat einen ganzen Schwarm Nachahmungen hervorgerufen, deren populärste „The better Ole" mit Sydney Chaplin ist. In Deutschland wäre ein ähnliches Thema, die Karikierung deutschen Etappenlebens, undenkbar, und es sind auch schon Stimmen gegen „Riff und Raff" aus den verschiedensten Lagern lautgeworden. Wir meinen, daß es nicht notwendig ist, amerikanischer als die Amerikaner zu sein. Wenn es sie vergnügt, sich im Zerrspiegel zu sehen, so sollen wir ihnen das ruhig gönnen und uns nicht darüber ärgern.



BUSTER KEATON

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Ufa-Leih
Regie:	Henry King
Hauptrolle:	Lilian Gisb
Länge:	1987 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Renaissancetragödien aus Hollywood sind stets ein Spiel in Kostümen zwischen Dekorationen aus Sperrholz und Brokat gewesen. Wir selbst, die wir unsere Bildung aus dem Humanismus empfangen haben, der doch das geistige Kind der Renaissance ist, können die Zeit nur noch literarisch verstehen, nicht mehr blutnah empfinden. Alle Verlebendigung der Renaissance, wie immer sie neuerdings versucht wurde, bleibt letzten Endes Maskenspiel. Allein der ewige Shakespeare hat ihre Musik und ihren Rhythmus bewahrt; aber die Welt kennt bisher nur einen Shakespeare.

In Hollywood lebt kein Shakespeare — denn die Ansprüche der verschiedensten Herren Regisseure in dieser Stadt auf den ehrfurchterweckenden Namen können wir leider nicht anerkennen — aber es gibt dort tüchtige und handfeste Regisseure, die ihre Arbeit verstehen und deshalb zugkräftige Filme liefern. Ein solcher Film ist die „Hochzeit von Florenz", eine geschickte Arbeit, wenn auch mit viel Sperrholz im Manuskript, Stuck in der Dekoration und Baumwollbrokat in der Darstellung — allen Dingen, die einem einfachen Publikum immer noch imponieren.

Dazu ein Dreigestirn berühmter Darsteller: Lillian, Dorothy Gish und Ronald Colman — Leute also, die Zuschauer ins Kino zu locken wissen.

Wer nicht viel nach der Handlung fragt, wird gut daran tun. Wen aber bei allem die Handlung interessiert, für den stehe hier, daß der Stoff einem populären Roman des George Elliot entnommen ist. Sehr rührselig im angelsächsischen Magazingeschmack weiß er von der Tochter eines Gelehrten zu erzählen, die ihrem Jugendgeliebten untreu wird und sich einem griechischen Abenteurer vermählt. Aber dieser hintergeht sie nicht nur in schmachvoller Weise, er benutzt auch ihren Einfluß und ihr Geld, um in Florenz der stolzen Medici zu Ansehen und hoher Stellung zu gelangen. Als er aber in seiner Ruhmsucht nach der Herzogswürde strebt, fällt er dem Zorn des Volkes anheim, und seine Gattin, die sich längst von seiner Seite fortwünschte, kann nunmehr zu dem Jugendgeliebten zurückkehren.

Eine Handlung wie diese könnte sich auch mit geringfügigen Änderungen in New York ereignen. Man bedenke, daß ja mancher nach der Würde eines Börsenfürsten greift und die Sache schließlich schief geht, wobei die heutigen amerikanischen Ladys in ihrer Zuneigung leider genau so wankelmütig sind wie die Girls aus der Renaissance.

Das ergab eine Reihe außerordentlich prächtiger, sehr kostspieliger Szenen, gab Volksgewimmel, Feste, Bankette, Auftritte, gab Bauten, Prunk, Kostüme die Menge. Äußerlich also wäre der Anschluß an die Renaissance schon da.

Lillian Gish ist eine bezaubernde Frau, aber sie ist keine Italienerin der Renaissance. Sie bleibt stets ein Porträt aus den Kreisen der Präraffaeliten, ein zartes, dünnsäftiges, gehetztes, müdes Geschöpf. Ein Renaissanceweib aber denken wir uns mit strammen Schenkeln, mit Tollheit und dem Mut zur Sünde — also das Gegenteil der Gish.

Besser traf schon ihre Schwester Dorothy, die zwar auch zerbrechlich erscheint, aber vollsäftiger durch das Leben schreitet, jenen Ton, der notwendig war.

Fabrikat:	Aafa-Film A. G.
Verleih:	Aafa-Film A. G.
Regie:	Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen:	Desni, Pavanelli, Lotto
Länge:	2492 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Primus-Palast

lles, was die Schwankliteratur an bewährten Wirkungen kennt, hat Walter Reisch, der Manuskriptverfasser, zusammengetragen, damit daraus sein Filmspiel „Schützenliesl" werde. Ohne die vielen, schon seit Raupach eisern verankerten Einfälle wäre der Autor, der sich hoffentlich nicht allzuviel eigene Urheberrechte an diesem Film anmaßt, schwer in Verlegenheit gekommen.

Für die Publikumswirkung war das Verfahren nach den erprobten Rezepten nicht von Schaden. Im Gegenteil Es ist alles da, was das Gemüt und die immer bereite Lust am Lachen begehren. Da ist Oberbayern mit seinen treuherzigen und biederen Gestalten, wie man sie aus nicht mehr ganz modernen Schilderungen des Bauernlebens kennt, da ist ein Forstherr, der aus seiner lustigen Münchener Jugendzeit eine Tochter hat, die er nicht kennt und die er mit einer anderen verwechselt, da ist die herzige Liesl, die nun bei ihrem braven Forstadjunkten in den Verdacht gerät, auf den reichen Forstherrn zu spekulieren, dann ein weltfremder täppischer junger Doktor mit Namen Blasius, den ältesten Jahrgängen des „Dorfbarbier" und der „Fliegenden" entstiegen, es ist Truoel beim Schützenfest, Gespensterspuk, Eifersucht mit natürlich glücklichem Ausklang, ein gemütlicher, trinkfroher Pater, kurz, es ist, trotzdem die Handlung an sich dünn ist, ein Film daraus geworden, über dessen drastische Situationen sich das breite Publikum unbändig freut. — Der Regisseur Walther Fein und der künstlerische Oberleiter Rudolf Dworsky hatten es bei dem Manuskript nicht leicht. Sie packten aber herzhaft zu, brachten Jubel und Trubel in flottem Tempo, so daß die Sache recht lustig und munter wurde.

Xenia Desni gab die Liesl in der lieben und herzigen Art, in der solche Figuren immer noch gerne gesehen werden. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß sie solchen niedlichen Rollen doch so nach und nach entwächst. Claire Lotto als das Fräulein Wilhelmine nicht so recht am Platze. Sehr gut der naturhaft männliche Carl de Vogt als Forstadjunkt, der liebenswürdige Pavanelli als jugendlicher Papa mit der flotten Vergangenheit. Den einigermaßen dämlichen Doktor Blasius spielte Wolfgang Zilzer, der es zu heiteren Wirkungen brachte. Auf mancherlei Übertreibungen wird er bei künftigem Filmwirken verzichten lernen.

Eine famose Studie der Pater des prächtigen Franz Glawatsch. Dieser Wiener Komiker, im Wiener Theaterleben schon seit Urzeiten eine Nummer, ist einer von der alten Garde, für die der Film eigentlich eine Erfindung des Teufels ist. Aber Glawatsch ist mit der Zeit mitgegangen und findet sich im Film ausgezeichnet zurecht.

Direktor Moll hatte die Premiere im Primuspalast sehr geschickt und stimmungsfördernd aufgezogen.



XENIA DESNI
als Schützenliesl. *Phot. Aafa*

Fabrikat:	F.P.S.-Film der Phoebus A. G.
Verleih:	Phoebus-Film A. G.
Hauptrollen:	Jugo, Ander, Wüst, Verebes, Pavanelli
Länge:	2450 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

n diesem Film sind gute Ansätze zu einer Gesellschaftssatire. Aber die Manuskriptverfasser Adolf Lantz und Jane Beß kamen sicher vor lauter Hochbetrieb in ihrer Manuskriptwerkstatt nicht dazu, diese Ansätze weiter zu entwickeln und zu einem einheitlichen Ganzen auszubauen. Die Luft ging ihnen verschiedentlich aus.

Da sprang der Regisseur, der gewandte und geschickte Carl Boese, in die Bresche, und es gelang ihm, da, wo Leerlauf einzutreten drohte, die Maschinerie im Gange zu halten.

Die ledigen Töchter sind die hoffnungsvollen Früchtchen des Ehepaares Munk. Die ganze Familie lebt von chronischem Dalles. Herr Munk verdient nichts, aber er hat immer ein glänzendes Geschäft „in Aussicht" Die größte Hoffnung sind reiche Schwiegersöhne.

Die älteste Tochter wird gerade noch vor einem Hochstapler bewahrt, der die Munks auf Grund der auf Pump gekaufter pompösen Wohnungseinrichtung für vermögende Leute hält. — Die Verlobung der jüngeren Tochter mit dem steinreichen Möbelhändler klappt auch nicht. Schließlich bekommt die ältere Tochter einen Fabrikanten, dem kein Ziegelstein von seiner Fabrik gehört, die jüngere zieht das große Los in Gestalt eines jungen Mannes, der — man weiß nicht wieso — klotzig viel Geld hat.

Boese hat den Film mit leichter Hand inszeniert und mit vielen amüsanten Nuancen ausgestattet. Vater und Mutter am Radio, um zu hören, wie man ledige Töchter „verwertet", die Mama, die Pfandmarken nach mißglückter Verlobung wieder auf die Möbel klebend, das sind so Sächelchen, die fröhlich belacht wurden.

Die Eltern Munk, der agile Fritz Spira, und die köstliche Ida Wüst, die Töchter Charlotte Ander und Jenny Jugo, die sich manchmal etwas geziert gibt. Die Freier: Verebes, Pavanelli und der komische Szöreghy (der in der Essensszene nicht hätte so übertreiben dürfen.) Lustig Vespermann in der Episode eines ewig schlafsüchtigen Bummelanten.

Es wurde viel gelacht; die Darsteller mußten sich gar oft für den starken Beifall bedanken.

Wenn es in Berlin wie in anderen großen Städten auch Existenzen gibt, wie sie hier im Film geschildert und — wie es das Recht der Zeitsatire ist — etwas im Hohlspiegel verzerrt geschildert sind, Existenzen, die nur von Pump und Bluff leben, so darf man doch draußen in der Provinz danach die Anschauung vom „Berliner Leben" nicht verallgemeinern. Hier wären einige Kontrastfiguren und Situationen die das schwer arbeitende Berlin gezeigt hätten, nicht übel am Platze gewesen.

Sehr sauber die Arbeiten des Cameramannes E. Lach, der einige hübsche Ausblicke aus Funkturmhöhe zeigt, und des Architekten Werndorff.

UNSERE EMDEN

Fabrikat:	Münch. Lichtspielkunst
Verleih:	Bayer sche FilmG.m.b.H.
Regie:	Louis Ralph
Hauptrollen:	Ralph, Greiner, Münz, Minzenti
Länge:	2851 Meter 6 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast

Besser als jemals ist hier der Versuch geglückt, Menschen, die unter uns weilen und die trotzdem bereits der Geschichte angehören, ihr eigenes Leben oder wenigstens dessen Höhepunkte selbst spielen zu lassen. Das Schicksal der „Emden", die während des Weltkrieges den ganzen Erdball in Atem hielt, ist hier wieder erweckt und in ihrer Größe der Nachwelt bildlich erhalten worden. Kaum daß äußere Taten die Heldenfahrt unseres Kreuzers dem Zuschauer näherbringen müssen. Eine kleine Liebeshandlung ist für den Film eingeflochten worden, um das dramatische Spiel, um welches die flimmernde Leinewand nun einmal nicht herumkommt, stärker wirksam zu machen. Sonst aber singt dieser Film, der nichts weiß als Kriegsfahrt, die not tut, das Lied von Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Treue.

In Louis Ralphs Hände war die Aufgabe gelegt worden, die Seehelden Hellmut von Mücke, Kapitänleutnant Lauterbach, Korvettenkapitän Witthoeft und Oberleutnant Benzler mit Berufsschauspielern Fritz Greiner, Jack Mylong-Münz Charles Willy Kayser zusammen spielen zu lassen. Es gelang ihm auch überraschend gut wäre im äußeren Zusammenhang aber noch besser geglückt wenn Ralph die Köple seiner Liebhaber der Schere eines soldatischen Friseurs überantwortet hätte. Schmalztollen gab es nun einmal bei der Marine nicht. Vortrefflich war die Wahl der Mannschaften, denn wie beim „Potemkin", gegen dessen Tendenz dieser Film wohl anzustehen mag, ist die gesamte Besatzung der Held des Filmes, während die einzelnen Schicksale sich nicht, wie es in durchschnittlichen Spielfilmen der Fall zu sein pflegt, stärker in den Vordergrund drängten. Es war ein gescheiter Gedanke des Regisseurs, unter die Mannschaft, die aus Komparsen bestand, ein paar echte Emdenleute zu stecken, den Maschinenmaat Erfurth, und die Matrosen Karl Werner und Alfred Badnors.

Gerade in den Schlachtszenen, die auch technisch ganz vorzüglich geraten sind, machte es sich bemerkbar, daß altgediente Leute das Kommando führten. Der Film fand in der Alhambra geradezu rauschenden Beifall.

Freilich ist auch bisher kein Militärfilm mit solcher Sorgfalt aufgenommen worden.

Aber mehr als dies und die kräftige Unterstützung der Behörden, die für diesen Film erfreulicherweise soviel Entgegenkommen zeigten, wie es die Amerikaner schon immer gewöhnt sind, tat das gewaltige Thema das seine, um einen Film zustandezubringen, wie ihn die deutsche Filmindustrie bisher nicht kannte.



Unsere Emden

[illegible]

Fabrikat:	Reinhold Schünzel-FilmG. m. b. H.
Verleih:	Ufa-Leih
Regie:	Reinhold Schünzel
Hauptrollen:	Schünzel, Barnay, Riemann, Arno
Länge:	3014 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Mozartsaal

Ja, was soll man da sagen? Man wußte es handelt vom Krieg und hatte von vorneherein keine rechte Freude an der Sache. Man dachte: der Krieg als Hintergrund für Schünzel-Scherze? Das dachte offenbar Schünzel auch, als er als Regisseur (pardon „Oberregisseur"), wie der Vorspann besagt und Hauptdarsteller an diesen Film ging. Das hat dazu verholfen daß Schünzel sich im Zaume hielt, wie lange nicht, wodurch sein Humor und seine großen darstellerischen Gaben zur Wirkung kamen, wie auch schon lange nicht.

Während des Krieges kommen in eine Korporalschaft der Landsturmmann Körner, seines Zeichens Privatdozent, Herr Kronheim von der Konfektion und der Gelegenheitsarbeiter Knospe, der der richtige pfiffige Berliner Junge, eine Seele von Gemüt und der gute Geist des Kleeblattes ist. Erlebnisse und Abenteuer in Feindesland, vornehmlich im Quartier und Unterstand, sind es, die Schünzel reichlich Gelegenheit geben, seinen kessen Berliner Jungen in allen Gangarten vorzuführen. Wo er sich begibt, darauf kommt es weniger an; ob er seinem Kameraden mit der Beißzange einen Zahn zieht oder im Stahlhelm Napfkuchen backt das Publikum freut sich über Schünzel und die witzigen Titel. — Wenn er gar in einem von den Deutschen geräumten Ort den Abmarsch verschläft dem französischen General als zarte Jungfrau in Nachthemd und Häubchen erscheint schwillt das Lachen brausend an. — Aber gerade diese Szenen sind Klamauk und Posse; man hätte sie gerne vermißt. Natürlich kommt auch das Gemüt nicht zu kurz: Weihnacht in Feindesland. — Nach dem Kriege sehen wir Knospe als Rundfahrt-Erklärer, seine Frau wird das nette Mädchen aus dem französischen Quartier.

Die Kriegskameraden Schünzels waren Riemann und Siegfried Arno, der, dem Beispiel der Oberregie folgend, sich ebenfalls lobenderweise zurückhielt.

In der Ausführung ist das behelfsmäßige oft mehr sichtbar, als es bei einem Auftragsfilm der Ufa sein dürfte. Das Bauen von Außendekorationen in den Staakener Ateliers ist schon recht, nur darf man das Atelier dabei nicht allzu sehr bemerken. Der Film wird infolge seiner lustigen Situationen und der Komik des beliebten Darstellers überall dem Publikum gefallen.

Jetzt wäre es ganz nett, einmal wieder einen Schünzelfilm mit einer richtigen Handlung zu sehen.

Bei der Uraufführung wurde eigentlich ununterbrochen gelacht.

Die Bühnenschau „Ein Episödchen aus vorfeldgrauen Tagen" mit Soldatenwitzen ältester und ödester Prägung hätte nicht sein dürfen.

NIXCHEN

Fabrikat: Naxos-Film G. m. b. H.
Verleih: Naxos-Film G. m. b. H.
Regie: Curt Blachnitzky
Hauptrollen: Xenia Desni, Liedtke
Länge: 2642 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Emelka-Palast

Es ist schon geraume Zeit her, daß das Buch, welches die unter dem Pseudonym Hans von Kahlenberg schreibende Dame veröffentlichte, ob seiner Pikanterien vom Staatsanwalt verboten und dadurch zu einer gewissen Sensation wurde. — Fanny Carlsen, die das Filmmanuskript schrieb, war sich denn auch darüber klar, daß mit dem Roman „Nixchen" nicht viel anzufangen war.

Und sie zimmerte eine Filmhandlung mit nicht ganz neuen, aber immerhin filmwirksamen Situationen.

Aus Nixchen ist eine frische, wilde Hummel geworden, mit der Lasterhaftigkeit ist es gar nicht arg. Das Nixchen und ihre lebenslustige Mutter machen es dem Familienoberhaupt sehr schwer. Ihre Verschwendungssucht führt zur Pleite, wenn nicht ein reicher Freier kommt. Der wäre in der Verwandtschaft bald gefunden, die Sache geht aber aus dem Leim, da es sich herausstellt, daß das mit angesteckten Zöpfen wirkende sittige Mädchen in dem Sündenbabel Berlin einen Bubikopf trägt und Herrenbekanntschaften hat. Ein Ritter Toggenburg heiratet dann das Nixchen, und deren Familie wird saniert.

Soweit ganz nett. Von dem, was Hanns von Kahlenberg unter „Nixcnen" verstand, ist kaum mehr etwas geblieben. „Nixchen" ist hier eben ein oberflächliches Wesen ohne irgendwelche ernsthaften Anschauungen und die Frau Mama spielt eigentlich auch nur mit dem Feuer.

Daß Nixchen, nachdem es den Achim von Schloß Roskitten, den Erben einer „Herrscherin über viele Millionen" nicht kriegen kann, ist es kein Wunder, daß es in dem braven Fabrikanten Esswein, der immerhin ein vermögender Herr ist, den „wahren Manneswert" erkennt, was sich auch ganz gut rentiert, indem der neugebackene Ehemann seiner holden Gattin die frühere elterliche Villa als Hochzeitsgeschenk darbietet.

Etwas mehr psychologische Vertiefung in der ganzen Charakterzeichnung wäre nicht von Übel gewesen.

Dann hätte wirklich so etwas wie Gesellschaftsatire herauskommen können.

Dem Regisseur Blachnitzky ist manche nette Szene gelungen, manche Wirkung ging durch Nichtmaßhalten verloren. Das gilt auch von dem Nixchen Xenia Desnis, die als die sittige junge Dame übertrieb. Harry Liedtke, Albers, Peer, Olga Limburg, Adele Sandrock in den anderen Hauptrollen. Rinaldi und Höfer bauten Filmräume in deren Größe manches zerflatterte. Mit Großstücks Photographie konnte man zufrieden sein.

FRÄULEIN MAMA

Fabrikat: Ewe-Film, München
Verleih: Bayerische FilmG.m.b.H.
Hauptrollen: Helene Halliér, Grete Reinwald, Walter Janson
Länge: 2227 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Schauburg

Eine harmlose, aber ganz amüsante Angelegenheit.

Es handelt sich um ein Kind, dessen heimlicher Besitz von der Familie natürlich der modernen bubibekopften und smokingtragenden Tochter, die sich



Carmen Boni in „Komtesse Bubikopf"

„draußen" eine so verdächtige Selbständigkeit angewöhnt hat, zugeschrieben wird, während gerade die blondzöpfige sittige Haustochter, von der „doch niemand so etwas gedacht hätte", die Mutter des Kindchens ist.

Die Sache fängt leicht und munter an um sich dann einigermaßen dramatisch zu gestalten. Natürlich geht es freundlich aus und die Bubikopfdame reicht einem benachbarten jungen Gutsbesitzer die Hand zum „Bund fürs Leben".

Geza von Bolvary, der Regisseur, hat aus dem wirksamen Sujet einen Film gemacht, der dem Publikum leicht eingeht.

Ellen Halliér, die „moderne" Tochter, ist wohl noch neu im Film. Man kann erst nach weiteren Aufgaben sehen, wie weit die Begabung reicht und worin sie sich entfalten könnte. Das kinderbehaftete Töchterchen ist Grete Reinwald.

Der Film ist nett und sauber gemacht, die drastisch-komischen Situationen verfehlen ihre Wirkung nicht.

KOMTESSE BUBIKOPF

Fabrikat: Italienisch
Verleih: Südfilm A. G.
Regie: Augusto Genina
Hauptrolle: Carmen Boni
Länge: 1952 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Emelka-Palast

Von der Uraufführung, die der Emelkapalast zum Schlusse eines Drei-Premieren-Abends tief in der Nacht ansetzte, erwartete man eigentlich nicht viel.

Um so angenehmer war die Enttäuschung, in „Komtesse Bubikopf" ein reizendes Filmlustspiel, wirklich eine „heitere Geschichte" zu sehen.

Der Regisseur Augusto Genina hat in diesem Film italienischer Produktion den ihm gegebenen Stoff mit Geschmack und großem Geschick echt lustspielmäßig gestaltet.

Die Geschichte handelt von einem etwas spleenigen Großvater, dem sich seine siebzehnjährige Enkelin als Enkel vorstellt, damit der alte Herr zufrieden ist. Die Situationen, die sich hieraus ergeben, sind nun von Genina nicht, wie man das bei ähnlichen Stoffen gewöhnt ist, in derber Possendrastik ausgemünzt, er hat es verstanden, heitere, amüsante Szenen zu bauen und nie die Linie des guten Geschmacks zu verlassen.

Allerdings hatte er in Carmen Boni, der Darstellerin der Komtesse Bubikopf, eine ausgezeichnete Helferin. Die Künstlerin ist als junger Mann, der Whisky trinken und rauchen und als Reiter seinen Mann stellen muß, so charmant, wie nachher in Damenkleidern, mit denen sich der Herzog-Großpapa auch ganz gerne abfindet.

Carmen Boni besitzt wirklichen, bezaubernden Charme und echte Natürlichkeit. Ein Vergnügen, da eine Filmdarstellerin zu sehen, die nicht auf „Star" zurechtgemacht ist und sich auch nicht scheut, gelegentlich nicht „malerisch schön" zu sein.

Der Film gefiel dem Publikum sehr.

Wir hoffen, Carmen Boni bald wieder im Film zu sehen.

Der Film, der gewiß nichts weiter sein will, als ein hübsches Filmlustspiel, zeigt wieder deutlich, wie sehr es auf das „Wie" der Ausführung ankommt. Es kommt gewiß nicht darauf an, einen noch nie dagewesenen Stoff zu verfilmen und teuere Kanonen aufzufahren, aus denen sich das Publikum gar nicht einmal so viel macht, wie heute noch viele Verleiher und Theaterbesitzer meinen.

Worauf es ankommt, ist die Durchdringung des Manuskriptes mit von sicherem Geschmack geleitetem lebendigen Geist und entschlossener Abkehr von einem Filmstarwesen, an dem häufig die Toiletten der Diven kostbarer und wertvoller sind als deren darstellerische Leistungen.



Münchner Lichtspielkunst A.-G.

Weihnachten läuft im ganzen Reich

in

60 Kopien

der

Emelka-Großfilm



hergestellt unter Mitwirkung historischer Offiziere und Mannschaften u. a. Kapt. Lt. a. D. v. Mücke, Kapt. Lt. a. D. Lauterbach, Korvettenkapt. Witthölt u. s. w.

REGIE: LOUIS RALPH

Die 90tägige Wikingerfahrt der Heldenschar, die heute noch alle Herzen ohne Unterschied von Rang, Stand und Anschauungen mit Begeisterung erfüllt



Bayerische

Film G. m. b. H. im Emelka-Konzern



Kleines Notizbuch

1 : 1 hat gesiegt.

In der Kontingentfrage, die Wochen hindurch im Vordergrund des Interesses gestanden hat, hat jetzt die klare Einsicht den Sieg davon getragen. Der Kontingentsatz 1 : 1 gilt auch im neuen Jahre weiter. Dadurch, daß der Ausnutzung aller im Jahre 1926 hergestellten Filme nur bis zum 15. Februar 1927 Raum gegeben wird, ist jener Gefahr der Verschleppung vorgebeugt, die sich in der vergangenen Zeit so unangenehm als Verstopfung des Marktes bemerkbar machte.

Die Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr (Abwicklungsstelle) hat folgenden Wortlaut:

„Ich bestimme im Einverständnis mit dem Reichswirtschaftsministerium für die Regelung der Einfuhr belichteter Kinofilme für das Jahr 1927 folgendes: Meine Verfügung vom 15. Dezember 1925 — ff 11-8588 25 — über die Regelung der Einfuhr belichteter Kinofilme behält auch für das Jahr 1927 ihre Gültigkeit mit folgender Abänderung. Ziffer 1) erhält folgende Fassung:

Die Kompensationsberechtigung aller im Jahre 1926 erstmalig zensierter deutscher Filme erlischt am 15. Februar 1927. Anträge auf Berechtigungsscheine für ausländische Filme, die durch deutsche im Jahre 1926 zensierte Filme kompensiert werden sollen, müssen also bis spätestens 15. Februar 1927 gestellt sein. Ziffer 4): Für das Jahr 1926 ist das Jahr 1927 zu setzen."

Nach dieser Verfügung verbleibt es also für das Jahr 1927 bei der diesjährigen Regelung, d. h.: Kompensation 1 : 1 für Spielfilme, 2 : 1 für Lehr- und Kulturfilme ohne Spielhandlung, Kompensationsfreiheit für Lustspiele bis 500 m, Werbefilme und Aktualitäten.

*

Für das Lichtspielsyndikat.

Der schlesische Provinzialverband beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit dem Deutschen Lichtspielsyndikat. Herr Stöppler-Berlin referierte in der Versammlung noch einmal ausführlich über Absichten und Ziele und berief sich vor allem auf die Besprechungen mit den schlesischen Herren am 23. November und 1. Dezember, die vor allen Dingen deshalb wichtig sind, weil die Delegierten sich gewissermaßen an Ort und Stelle von der Art der Geschäftsführung des Syndikats überzeugen konnten.

Man beschloß einstimmig, jede Opposition gegen das Lichtspielsyndikat zu lassen und den Verleih der Freien Deutschen Theaterbesitzer weiter zu fördern und zu stützen.

*

Die Pawlowa filmt.

Anna Pawlowa, die gefeierte Tänzerin, hatte bis jetzt dem Film widerstanden, obgleich lockende Angebote aus aller Welt sie verfolgten und es namentlich bei ihrem Aufenthalt in Hollywood nicht an Verlockungen gefehlt hatte, sie für den Film zu gewinnen. Jetzt ist es der Ufa gelungen, Anna Pawlowa und einen Teil ihres Ensembles zur Arbeit im Atelier zu bewegen. Das kleine für diesen Zweck jedoch besonders geeignete Atelier war in eine Bühne verwandelt worden, durch deren Kulissen der Regisseur Prager seine Apparate blicken ließ. Die Pawlowa tanzte, nun eben, wie die Pawlowa tanzte und zum Schluß sogar in der improvisierten Garderobe auf dem Tisch. Jedenfalls werden die Aufnahmen eine Sensation bedeuten.



WILHELM GRAF

*

Wilhelm Graf 60 Jahre.

Am 26. Dezember kann Wilhelm Graf auf 6 zurückgelegte Jahrzehnte blicken. Ein schönes Stück Weg, von dem mehr als 20 Jahre der Filmindustrie angehören. Graf ist einer der Pioniere unserer Industrie, und wenn ihn die Filmverleiher im Herbst dieses Jahres zum Ehrenmitglied ihres Zentralverbandes ernannten, so ehrten sie sich damit ebenso wie den Jubilar. Wilhelm Graf hat in Nummer 1000 des „Kinematograph" lebhaft und anschaulich von seinen Erlebnissen innerhalb der Filmbranche geplaudert, und der Leitartikel der heutigen Nummer stellt seine Bedeutung für die Filmindustrie noch einmal fest. Erst in der letzten Zeit überraschte dieser nimmermüde Arbeitsgeist die Industrie durch die Gründung des Matadorfilm-Verleihs, dem wir ein ebenso herzliches Gedeihen wünschen wie seinem Schöpfer eine weitere Reihe erfolgreicher Lebensjahre.

*

Bilanzen der Terra und National.

In der letzten Woche fand die ordentliche Generalversammlung der Terra statt. Es wurde die Bilanz vorgelegt und die Verteilung einer Dividende von fünf Prozent beschlossen. Zu den einzelnen Zahlen ist zu bemerken, daß sie außerordentlich vorsichtig aufgestellt sind. So stehen Filmnegative, Kopien und Lizenzen aus der Produktion 1925-26 mit rund sechshunderttausend Mark zu Buch, ein Betrag, der durch Verkäufe in der Zeit vom Juni bis Dezember bereits abgedeckt ist. Das Grundstück in der Kochstraße ist mit rund sechshunderttausend Mark bewertet. Es sind dabei allerdings schon diejenigen Beträge berücksichtigt, die eventuell noch durch Hypothekenaufwertungen eingehen.

Über die Bewertung des Lampenparks und der Beleuchtungsanlage ist sehr schwer etwas zu sagen. Diese beiden Posten stehen zusammen mit hundertsechzigtausend Mark zu Buch, während im Gegensatz dazu Maschinen und Apparate auf eine Mark abgeschrieben sind.

Diese Summe würde an sich kaum in Frage kommen, aber sie beträgt immerhin das Dreifache der verteilten Dividende und muß gerade auf Grund von Erfahrungen, die man mit den Bilanzen anderer Filmfirmen gemacht hat, erwähnt werden.

Man muß sich im allgemeinen darauf verlassen, daß sie effektiv den Realwert darstellen und nicht gewissermaßen als Schönheitsfaktor eingestellt wurden. Wenn man die Bilanz hätte irgendwie frisieren wollen, wäre das selbstverständlich bei dem Posten Negative um den verhältnismäßig kleinen Betrag, auf den es ankommt, möglich gewesen. Die Firma verfügt über ein Aktienkapital von einer Million Mark, über einen Reservefonds von rund zweihundertfünfzigtausend Mark. Sie hat Hypothekenschulden von rund fünfhunderfünfzigtausend Mark, Darlehnsverpflichtungen von zweihundertfünfundsechzigtausend Mark, außerdem noch Schulden, die zurzeit nicht fällig sind, von rund zweihunderttausend Mark, die aber restlos durch Aktiven gedeckt sind so daß der gesamte Abschluß als günstig zu bezeichnen ist.

Die National verteilt für das verflossene Geschäftsjahr sechs Prozent Dividende. Bei der Besprechung der Bilanz wies Direktor Abshagen darauf hin, daß vor allem in dem Konto Grundstücke und Beteiligungen erhebliche stille Reserven vorhanden seien. Die Unkosten sind in diesem Jahr erheblich

höher wie früher, weil der Etat der Tochtergesellschaft darin enthalten ist.

Für das neue Geschäftsjahr ist nach den bisherigen Buchungen ebenfalls wieder ein günstiges Jahr zu erwarten. Es sind his jetzt sieben neue Filme herausgebracht, drei sind fertiggeste lt, und drei weitere befinden sich in Vorbereitung. Die National hat bekanntlich für die Zukunft eine Fabrikationsgemeinschaft mit der P. D. C. abgeschlossen, ein Beweis dafür, daß auch diese Firma die beste Arbeitsmethode in der Zukunft im Anschluß an eine amerikanische Gruppe sieht.

★

Grune wieder bei der Ufa.

Vor einigen Tagen ist, wie wir erfahren, ein Vertrag zwischen Karl Grune und der Ufa perfekt geworden. Die Pläne Grunes, sich in eigener Firma einem neu entstehenden Konzern anschließen zu wollen, scheinen damit hinfällig zu sein. Grune wird ein Manuskript aus eigener Feder verfilmen, dessen Titel vermutlich „Am Rande der Welt" lauten wird. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß er bereits in den ersten Tagen des Januar seine Arbeit in den Ateliers zu Babelsberg aufnimmt.

Der Regisseur Wolfgang Hoffmann-Harnisch, der an seinem ersten Film für die Ufa „Die Frauengasse zu Algier" arbeitet, hat mit der Ufa einen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Er wird sich nach Weihnachten für obengenannten Film mit Camilla Horn, Warwick Ward, Lydia Potechina, Hans Jacobi und Karl Hoffmann nach Marseille, Algier und Sizilien begeben, um dort Außenaufnahmen zu drehen.

★

Gemeinschaft der Filmschaffenden.

Der Klub der Kameraleute Deutschlands E. V. veranstaltete vor einigen Tagen einen sehr stark besuchten Diskussionsabend, an dem die Frage einer Gemeinschaft aller Filmschaffenden eingehend besprochen und eine vorbereitende Kommission zu deren Schaffung gebildet wurde. Der Kommission gehören an: Autoren: Robert Liebmann, Dr. Wenzel Goldbaum, Dr. Brennert; Regisseure: Karl Grune, Lupu Pick; Architekten: Franz Seemann, Robert Neppach; Kinotechniker: Ing. Thun, Dr. Rehländer; Filmmusiker: Dr. Erdmann, Meisel; Mitglieder des Kluhs der Kameraleute: Karl Freund, A. Kossowsky, Karl Hasselmann.

★

Freigabe der „Blutsbrüderschaft".

Der Paramountfilm der Ufa „Blutsbrüderschaft", der von der Filmprufstelle Berlin und der Oberprufstelle verboten war, nach nochmaliger Verhandlung, bei der die Vertretung in den Handen von Dr. Friedmann lag, zur Vorfuhrung freigegeben. Sachverständige waren Legationsrat Graf Bassenheim und Attaché Dr. Klaiber vom Auswärtigen Amt und der Vorsitzende des „Deutschen Schutzbundes gegen die Fremdenlegion Rittmeister a. D. von Trotha.

★

Die Eröffnung des Ufapalastes in Wiesbaden.

Mit großem Pomp wurde am 21., abends 8 Uhr, das neueste Theater der Ufa, der Wiesbadener Ufapalast, eröffnet. Das Theater liegt zwischen Wilhelmstraße und Marktplatz, und die beiden Straßenfronten sind durch ein 28 Meter langes und 8 Meter breites Vestibül miteinander verbunden, es enthält neben einem geschmackvollen Erfrischungsstand die Garderobe. Das Theater selbst besteht aus einem großen rot und grau abgetönten Parkett mit roten Samtfauteuils und einem ersten Rang mit Logen, und faßt ungefähr 1000 Personen. Die Bühne ist ziemlich tief und ist durch zwei Erker flankiert, die eine Konzertorgel enthalten. Eine für Süddeutschland interessante Neuerung hedeutet die Anlage des Orchesters. Die 16 Musiker in schwarzsilbernen Fräcken sitzen nicht mehr verdeckt, Orchesterleiter ist Paul Dessau, ein vielversprechender Wiesbadener Künstler, die Gesamtleitung des Theaters liegt in den Händen von Dr. Römmer. Für die Ausführung der Gesamtanlage zeichnen drei Wiesbadener Architekten, und zwar: Emil Thomae, Fr. Ulrich und G. Burmester. Das Theater zeigte am Eröffnungsahend ein gesellschaftliches Bild in einem selbst für Wiesbadener Verhältnisse recht beachtlichen Ausmaß.



REINHOLD SCHUNZEL in „In der Heimat da gibt's ein Wiederschn"

Abgewiesene Regierungsbeschwerde.

In Nummer 1034 des „Kinematograph" berichtete unser Wiener Korresponden über die von der Bundesregierung bein Verwaltungsgerichtshof eingebrachte Beschwerde gegen das vom Landessena Wien erlassene Kinogesetz.

Wie uns unser Korrespondent drahtet ist die Beschwerde der Bundesregierung, die sich auf eine ministerielle Verordnung im Jahre 1912 gründete, vom Verfassungsgerichtshof abgewiesen worden

★

Mensch unter Menschen.

Die Deulig überrascht die Filmwelt z Weihnachten mit einer hübschen Ausgabe ihres Deulig-Journales, das dem neuen Großfilm „Mensch unter Menschen" gewidmet ist. In Bild und Schrift wird der Film analysiert werden Episoden seiner Herstellung erzählt, wird ein Musikaufstellung von Dr. Giuseppe Becce heigegeben und ein anschauliches Bild von der Bedeutung dieses Filmes vermittelt, der den so erfolgreichen „Kurier des Zaren" an Wirksamkeit noch übertrifft. Für den Theaterbesitzer enthält diese Sondernummer wertvolles Propagandamaterial. Die Urteile der Presse aus jenen Ländern, die den Film bereits sahen sind nicht nur wertvoll, sondern auch ein Spiegel seiner Bedeutung.

★

Wilhelm Sensburgs zwanzigjähriges Jubiläum.

Wilhelm Sensburg, einer der ersten Filmfachleute Deutschlands feiert mit der Eröffnung seines neuen Münchener Lichtspieltheaters „Marmorhaus" zugleich das Jubiläum seiner zwanzigjährigen Tätigkeit in der Branche. Vor genau zwanzig Jahren eröffnete er 1906 am gleichen Tage sein erstes Kino Amalien-, Ecke Theresienstraße, dessen Ausstattung auch damals schon der Architekt Ludwig Christian Lutz besorgte, der jetzt im Marmorhaus das vornehmste, wärmste und geschmackvollste Münchener Haus geschaffen hat. Wiederum am gleichen Tage eröffnete er 1918 die ebenfalls von Lutz entworfenen Regina-Lichtspiele. Auf der Ausstellung München 1908 führte er das erste Groß-Lichtspielhaus, in dem die damals aufgekommenen „Kilometerfilms" zuerst mit Orchesterbegleitung gezeigt wurden. Inzwischen führte er dann noch ständige oder Ausstellungstheater in Mannheim, Wiesbaden, Leipzig, Wien, Wurzburg und die Theater in Kempten, deren Inhaber er heute noch ist.

★

Neuer Filmpalast in München.

Am Donnerstag vormittag fand unmittelbar vor der Urauffuhrung des Emden films in München die Besichtigung des sogenannten Schloßtheaters, eines neuen Filmtheaters, statt. Das neue Schloßtheater ist zunächst dem Film gewidmet, ist aher auch so eingerichtet, daß auf der Bühne Theaterauffuhrungen erfolgen können. Das Theater ist nach den modernsten Prinzipien, einfach aber durchaus künstlerisch, eingerichtet und darf wohl als eine besonders gunstige Lösung des Filmtheaters hetrachtet werden.

Das Schloßtheater ist wiederum ein Beweis, daß es im Münchener Lichtspielgewerbe vorwärts geht.











Mauerstr. 83/84











M-A-T-

FILM V

Berlin-W 8.



Reginald Denny in Laura La Plante

CHARLESTON IST TRUMPF.

7 Akte aus einer jungen Ehe.

DER KEUSCHE JOSEF.

7 Akte von Liebe, Alkohol und Schwitzbädern.



Reginald Denny.

PRODUKTION: UNIVERSAL PICTURES CORPORATION: PRÄS: CARL LÄMMLE.

MATADOR FILMVERLEIH

BERLIN W 8 MAUERSTR. 83/84

Aus der Werkstatt

Mary Kid, die durch die Emelka im ablaufenden Jahre gut herausgebracht worden ist, spielt zurzeit die weibliche Hauptrolle in dem neuen Noa-Film der Sud-Film A.-G. „Der Gauner im Frack". Es ist dies die Rolle einer jungen Geigerin, die durch Manolescu, den Gauner, zuerst auf sehr freche Weise „gemanaget" wird, um ihn später dafür aus dem Gefängnis zu befreien und heiraten zu können. Den Gauner Manolescu spielt Nils Asther.

Einsendungen aus der Industrie.

Rudolf Meinert verpflichtete für seinen für die Internationale Film-Akt.-Ges. Ifa in Arbeit befindlichen Film „Laster der Menschheit" als Architekt Robert Dietrich, als Operateure Ludwig Lippert und Kurt Wunsch, für die Aufnahmeleitung Arthur Bredow. Der Film erscheint Ende Januar im Programm des Meinert-Verleihs.

Die Sporckschen Jäger" lautet der endgültige Titel des Jagdfilms, den Holgar-Madsen nach dem bekannten Wildererroman „Bataillon Sporck" von Richard Skowronnek inszeniert hat. In den Hauptrollen: Otto Gebuhr, Walter Rilla, Grete Mosheim, Hedwig Wangel, Elizza la Porta, Albert Steinrück, Anton Pointner, Fritz Alberti und Max Maximilian. Der Film erscheint als erster Film der Carl Boese-Film G. m. b. H. im Verleih der National-Film A.-G

Die Kultur-Film-A.-G., Berlin SW 48, Friedrichstraße 13 hp. (Telephon: Dönhoff 5600), erwarb das aktuelle Manuskript „Abrüstung" (eine Geschichte irgendwann und irgendwo) von Gernot Bock-Stieber und Ada Roon und beginnt bereits in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen. Regie führt Gernot Bock-Stieber. Die deutsche Besetzung der Rollen wird noch bekanntgegeben. Den Weltvertrieb hat Herr Richard Hirschfeld übernommen.


F. W. Murnau bei den Aufnahmen seines ersten Foxfilms „Die Reise nach Tilsit" *Phot. Fox*

Die Hirschel-Sofar-Film-Verleih G. m. b. H. wird Anfang Januar in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Herr Hirschel hat seinen Geschäftsführerposten in der G. m. b. H. niedergelegt. In den Aufsichtsrat der neuen Aktiengesellschaft treten u. a. die Herren Manfred Hirschel und Lothar Stark sowie eine Persönlichkeit aus interessierten Bankkreisen ein.

Lydia Potechinas und Jakob Tiedtkes behagliche Massigkeit spielt das Elternpaar Bomberling (Paradiesbetten en gros und en détail) in dem neuen Victor-Jansen-Film der National „Die Bräutigame der Babette Bomberling", den Jane Beß und B. E. Lüthge nach dem bekannten humoristischen Roman von Alice Berend bearbeitet haben. Am Kurbelapparat wieder Otto Kanturek.

Fery-Film G. m. b. H., Berlin, eröffnet ihren eigenen Verleih im Hause Friedrichstraße 44.

Haben Sie schon einmal — unfreiwillig — in einem Schwitzkasten gesteckt? Bei 50 Grad Hitze, im Smoking? Wenn ja, dann werden Sie sich die Gefuhle vorstellen können, die Reginald Denny — im wahrsten Sinne des Wortes — durchrieselten, als er in dem Universalfilm „Der keusche Josef" in dieser Lage ist. Der Film erscheint im Matador-Film-Verleih, Berlin, Mauerstraße 83-84, und ist ein Kabinettstück logischen Humors und echter Situationskomik.

Als Regisseur für den neuen Gustav-Althoff-Film „Die Loreley" wurde Wolfgang Neff und als Architekt W. A. Herrmann verpflichtet.

Max Landa spielt im neuesten Lee-Parry-Film „Die leichte Isabell" die Rolle des Mr. Parker.

Die Domo-Strauß startet ihren neuen Großfilm „Der König der Mode" beim Sechstage-Rennen in der Kaiserdamm-Arena. Als Favoriten schickt sie Curt Bois, den flinken „Jüngling aus der Konfektion", und als Partner Adolphe Engers ins Rennen. Curt Bois wird sich diesmal nicht im Konfektionsmilieu zeigen, sondern den „rasenden Spurt von Bühne, Rennen und flinken Beinen" als tobender Manager durch alle Stätten, wo was Besonderes los ist, führen. Das Manuskript schrieb B. E. Lüthge. Für die Regie wurde Constantin J. David, der soeben „Das Mädchen ohne Heimat" für Domo-Strauß fertiggestellt hat, gewonnen.

In letzter Zeit wurden in Suddeutschland folgende Kinos neu eroffnet: Sackgarten - Kino - Variété, Konstanz, Lichtspiele Gauck Pfeddersheim, Lichtspiele Walldorf bei Frankfurt a. M., Eden-Lichtspiele, Frankfurt a. M., Lichtspiele in Königstein im Taunus, Saalbau-Lichtspiele in Weilburg a. d. Lahn. Die Firma „Kinograph", Karl Kersten, Frankfurt a. M. lieferte die technischen Einrichtungen und stellte in einigen Theatern die Bauer-Maschine M 5, in anderen den Ernemann-Imperator auf.

Wovon man spricht

„Unsere Emden" volksbildend und jugendfrei!

Der große Marinefilm der Emelka „Unsere Emden", der unter persönlicher Mitwirkung bekannter Emdenoffiziere und Mannschaften nach einem Manuskript des Kapitänleutnant a. D. Egon von Werner hergestellt wurde, ist von der Bayerischen Lichtbildstelle als überwiegend volksbildend anerkannt worden. Nach der neuen Reichsratsbestimmung beträgt infolgedessen die Steuer für „Unsere Emden" nur 7 Proz., wozu von Fall zu Fall der übliche Ortszuschlag kommt, der bekanntlich 3 Proz. nicht übersteigen darf. Gleichzeitig wurde der Film für Jugendliche freigegeben.

Wie Douglas Fairbanks die Segel zerschnitt.

In dem neuen Film der United Artists „Douglas Fairbanks der Seeräuber", der Anfang Januar im Berliner Capitol zur deutschen Uraufführung gelangt, erregt die Szene, in der Doug die Segel eines Schiffes zerschneidet, berechtigtes Aufsehen. Viele Tage waren nötig, um diese Sensation auszuarbeiten. Der Kanvas, aus dem die Segel hergestellt sind, ist dreifach gelegt, da sonst die Geschwindigkeit des Zerschneidens zu groß und Doug abgestürzt wäre. Doug stach ein haarscharfes Messer durch den Kanvas, und mit bandagierten Armen und Beinen, um keine Brandwunden davonzutragen, sauste er von oben nach unten und durchschnitt dabei die Segel.

Der Südsee-Film der Ufa.

Der Lampe-Ausschuß des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht hat den Film „Moana, der Sohn der Südsee" als Lehrfilm erklärt. Es handelt sich um einen Kultur-Großfilm im Stile von „Urwelt im Urwald", der von der Flaherty-Produktion für die Paramount hergestellt wurde. Er behandelt das Leben und Treiben der Eingeborenen auf den Südsee-Inseln und wird demnächst seine Uraufführung erleben. Das Werk erscheint im Ufa-Leih.

Von der Zensur.

Die Filmprüfstelle Berlin hat den Paramount-Film „Hotel Stadt Lemberg" nach dem bekannten Roman von Ludwig Biro und den Universal-Film „Lieb mich und die Welt ist mein" ohne Ausschnitte, jedoch nicht für Jugendliche, freigegeben.

Import aus Paris.

Manfred Noa hat für seinen Film „Gauner im Frack" für die Rolle einer pikanten, graziösen Aristokratin die französische Darstellerin Suzy Vernon engagiert. Suzy Vernon spielte in Abel Gances großem Napoleonfilm die Rolle der Madame Recamier.

Guters Ewe-Film.

Dr. Johannes Guter hat die Aufnahmen zu seinem Ewe-Großfilm „Die Frau auf der Rakete" soeben beendet.

Die Wohnungsnot hört auf.

Die „Villa im Tiergarten", die nach den bekannten Bauplänen von Arthur Landsberger von den Baumeistern Joe Stöckel und Osten errichtet wurde, ist soeben beendet worden. Mit der Vermietung ist die Hirschel-Sofar-Film-Gesellschaft betraut worden.

Prometheus erwirbt den größten russischen Film.

Die Prometheus hat den größten russischen Film, das neueste Goskino-Erzeugnis „Iwan der Schreckliche" erworben. Die Uraufführung findet Ende Januar 1927 statt.

Der erste deutsch-amerikanische Gemeinschaftsfilm.

Am kommenden Dienstag beginnt Arthur Robison in den Tempelhofer Ateliers der Ufa mit den Aufnahmen für den ersten deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsfilm „Der letzte Walzer" nach der bekannten gleichnamigen Operette von Oscar Straus. Das Drehbuch haben Robert Liebmann und Norbert Falk unter freier Verwendung von Motiven aus dem Libretto von Brammer und Grünwald bearbeitet. Für die Hauptrollen wurden Liane Haid, Suzanne Vernon (Paris), Ida Wüst und Sophie Pagay, dann Willy Fritsch, H. A. von Schlettow und Fritz Rasp verpflichtet. Die Photographie besorgt Theodor Sparkuhl, die Bauten Walter Reimann.

Rekord-Verkäufe.

Die Firma Lothar Stark G. m. b. H. verkaufte zu festen Preisen den Ende d. J. fertiggestellten Film „Die versunkene Flotte" nach folgenden Ländern: Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Ägypten, Syrien, Palästina, Schweiz, Japan, England.

Das Mädchen ohne Heimat.

Die Domo-Strauß hat soeben die Aufnahmen zu ihrem Film „Das Mädchen ohne Heimat" beendet. Das Darsteller-Ensemble, an deren Spitze Jenny Hasselquist und Henry Stuart stehen, ist wieder in Berlin eingetroffen. Constantin I. David ist mit dem Zusammensetzen des Films, der zum Jahreswechsel seine Uraufführung im Primus- und im Emelka-Palast erlebt, beschäftigt.

Die Liebe einer Nonne.

Bei einem Schwerkranken, der erst vor wenigen Stunden eingeliefert wurde, hält Schwester Angelicia Nachtwache. Fünf Tropfen um ein Uhr — jeder weitere Tropfen wäre gefährlich: so lautet die eindringliche Anordnung des Arztes. 12 Uhr 54 — die Schwester greift zum Fläschchen und will gerade die Tropfen eingießen, als der Kranken, den Kopf dem Lichte zuwendend, die Augen öffnet und Schwester Angelicia in ihm den Mann wiedererkennt, der ihrem Leben zum Verhängnis geworden war . . . Diese schicksalhafte Wiederbegegnung zweier Liebenden bildet den Ausgangspunkt zu dem neuen Arthur-Bergen-Film der Emelka „Die Liebe einer Nonne", der gegenwärtig in Geiselgasteig mit Imogene Robertson, Werner Pittschau, Camilla von Hollay, Georg John u. a. gedreht wird.

Freisler dreht für Greenbaum.

In den ersten Tagen des Januar beginnen die Atelieraufnahmen für de Greenbaum-Film der Orbis „Die dre Niemandskinder". Die Regie führt Frit Freisler. Das Manuskript fußt auf den bekannten gleichnamigen Roman vo Carl Rößler.

„Die geschiedene Frau" in Belgien.

Die belgische Erstaufführung des Mad Christians-Films der Aafa „Die geschiedene Frau" fand vor einigen Tagen in Antwerpen statt. Publikum und Presse loben einstimmig diesen deutscher Aafa-Film. Sämtliche Vorstellungen in dem 2400 Personen fassenden Theate Royale Zoologie waren bisher ausverkauft.

Dr. Ludwig Berger dreht.

Dr. Ludwig Berger hat soeben mit der Aufnahmen zu seinem Phoebus-Film „Die Meister von Nürnberg" begonnen. Das Manuskript schrieben frei nach Richard Wagner der Regisseur selbst und Robert Liebmann. Zu den Mitwirkenden gehören Rudolf Rittner (Hans Sachs), Gustav Froehlich (Walther Stolzing), Maria Solveg (Evchen), Els Wagner (Magdalene), Julius Falkenste (Beckmesser), Veit Harlan (David), M Gülstorff und Hans Waßmann. Axe Graatkjor und Karl Puth photographieren; Rudolf Bamberger baut; Robert Wüllner ist der Aufnahmeleiter.

Ziehm in London.

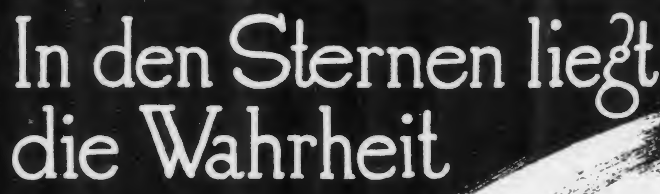
Arthur Ziehm hat die Londoner Filial der Apollo-Trading Corporati New York, seiner sich immer weiter ausdehnenden Vertriebsorganisation angegliedert. Miß Swift, die langjährige und erfolgreiche Leiterin der Londone Apollo-Filiale, wird nunmehr die Interessen der Firma Arthur Ziehm in Londo vertreten. Zurzeit weilt sie informationhalber in Berlin. Die ehemalige Apoll Filiale firmiert also nunmehr „Art Ziehm, International Film Exchange"

Treumann-Larsen verleiht.

Die „Treumann-Larsen-Film G. m. b H hat ihren eigenen Verleih für di Bezirke Berlin-Osten und Mitteldeutschland eröffnet. Als erster Film erscheint der erste Original orientalische Großfilm der Goskino-Produktion „Der Harem von Buchara".

Bilder vom Tage.

Die neue Deuligwoche Nr. 52 zeigt wiederum das Bestreben, ein möglichst vielfältiges Bild der Ereignisse in aller Welt zu geben. Man sieht den Reichskanzler Marx, der mit dem gesamten Kabinett demissioniert hat, den neuen Präsidenten von Brasilien, eine Kundgebung für den „Vater des unabhängigen China", Sun-Yat-Sen, die Zeremonien bei der Amtseinführung des neuen Lord Mayor von London, die Verheerungen, die der Wirbelsturm in Arkansas anrichtete, den Afrikaflieger Mitterholzer, den aus Amerika heimgekehrten Boxer Franz Diener, Fußballkampf Deutschland—Schweiz vor 40 000 Zuschauern, Winterderby in Mexiko und Taucheraufnahmen der Deulig-Cameraleute. Eine interessante Wochenschau.



Erfolg

Wir bringen im Januar

Den LEE PARRY-Film

Die Frau, die nicht „nein" sagen kann

7 pikante Akte aus einer modernen Ehe
Mit Hans Albers und Gustav Fröhlich

Regie: Fred Sauer / Manuskript: Eddy Bussch

MAXIM-FILM

Den **ERNST LUBITSCH Lustspiel**-Schlager

SO IST PARIS

7 drollige und prickelnde Akte aus der Zeit des Charlestone
Mit Patsy Ruth Miller und Monte Blue



Wenn der junge Wein blüht...

Ein heiteres Spiel von Liebe, Wein und der schönen blauen Adria

Mit Lotte Lorring, Hanni Weisse, Siegfried Arno, Ado'phe Engers
Carl Geppert, Robert Garrison, Egon von Jordan, Robert Scholz

Regie: Carl Wilhelm

Manuskript: Max Jungk und Carl Wilhelm
HERSTELLER: GLORIA-FILM

FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.-G.

DOUGLAS



URAUFFÜHRUNG: ANFANG JANUAR
BERLINER CAPITOL

FAIRBANKS SEERÄUBER




Das Mädchen ohne Heimat
Die flammende Anklage aus den Geheimakten des Sittenkommissars Brun.
In der Hauptrolle: Jenny Hasselqvist
Manuskript Alfred Schirokauer und Constantin J. David
Regie: Constantin J. David
Uraufführung: 31. Dezember 1926
Primus Palast
Emelka Palast
Domo-Strauss-Film
Fabrikation und Verleih G.m.b.H.
Berlin SW
Düsseldorf
Frankfurt a/M
Hamburg
Leipzig
SF
FILM
Portefeuille „Perrier"
weber

Kinotechnische Rundschau

Neue Lampenkonstruktionen

Bei den Spiegelprojektionslampen mit sogenannter Kühlküvette werden zwei Aufgaben gelöst oder können wenigstens gelöst werden. Ganz allgemein nämlich die Aufgabe, die von der Lampe herkommenden Strahlen des größten Teils ihrer Wärme in der Kühlflüssigkeit zu entkleiden und daher sowohl den Spiegel als auch das Projektionsbild vor unzulässiger Erwärmung zu schützen und weiter gegebenenfalls die Aufgabe, die optischen Abweichungen des Hohlspiegels für die gewählte Bildentfernung des Bildes der Lichtquelle zu korrigieren. Ist der Spiegel parabolisch gekrümmt, so muß, um ein scharfes Bild der Lampe in unendlicher Entfernung hervorzurufen, die Kühlküvette die Form eines sammelnden Meniskus erhalten. Ist dagegen der reflektierende Spiegel sphärisch gekrümmt, so wird die Kühlküvette zweckmäßig die Form eines negativen Menismus erhalten, um das gleiche Ziel zu erreichen.

Die Vorderkrümmung der Küvette ist daher durch die Form des Spiegels einerseits, durch die gewählte Entfernung des Lampenbildes anderseits prinzipiell festgelegt. Die Dicke der Küvette dagegen, d. h. die Mitteldicke der Flüssigkeitslinie, kann hierbei beliebig gewählt werden und wird im allgemeinen so bemessen sein, daß die Absorption in der Flüssigkeitsschicht dem gewünschten Zweck mehr oder minder vollkommener Kühlung entspricht. Da man meist durch Wasser, Alaunlösung usw. nur eine sehr unvollkommene Kühlung erhält, wird als Kühlflüssigkeit eine wässerige Lösung von Kupfersulfat bevorzugt, deren Konzentration man der Küvettendicke anpassen kann. Mit anderen Worten: man ist imstande, bei Verwendung derartiger Kühlflüssigkeiten die Küvettendicke innerhalb weiter Grenzen zu ändern und doch den gleichen Kühleffekt zu erhalten, wenn man die Konzentration der Salzlösung entsprechend wählt.

Eine vom Deutschen Reiche geschützte Erfindung des Herrn Dipl.-Ing. Clemens Wagner, Berlin, D. R. P. 426 611, bemüht sich nun, einen bisher nicht erkannten Mangel solcher Lampen dadurch zu beseitigen, daß die Freiheit, die dem Konstrukteur in der Wahl der Küvettendicke zur Verfügung steht, zur Erfüllung einer weiteren technisch wertvollen Bedingung derartiger Kühlspiegellampen ausgenutzt wird. Bekanntlich fällt das Licht der Lampe zunächst auf die Vorderfläche der Küvette, die ihrerseits 5 bis 6% des Gesamtlichts in der Richtung auf das Bildfenster reflektiert.

Da dieser Prozentsatz der Strahlung natürlich nicht der mitgeführten Wärmestrahlung entkleidet ist, so besteht die Gefahr, daß, wenn das an der Vorderfläche der Küvette reflektierte Strahlenbündel in der Gegend des Bildfensters einen sehr kleinen Querschnitt hat, dort sogar sein Schnittpunkt liegt, die von diesem Bündel mitgeführte Wärme unter Umständen genügt, um den Erfolg der Kühlküvette mehr oder weniger zu vernichten. Tatsächlich haben denn auch Versuche ergeben, daß ein Film schon in wenigen Sekunden anbrennt, wenn er in den Schnittpunkt dieses Vorderbüschels einer Kühlspiegellampe gebracht wird.

Man wird daher erfindungsgemäß dieser Vorderfläche, wenn man diesen Nachteil vermeiden will, entweder eine solche Krümmung geben müssen, daß das Bündel, das von ihr reflektiert wird, seine Spitze weit vom Bildfenster hat, oder, da dies mit Rücksicht auf die vorstehend genannten Korrektionsbedingungen nicht immer möglich sein wird, den gleichen Zweck dadurch zu erreichen suchen, daß man der Küvette eine entsprechende Dicke gibt und damit die Entfernung des Scheitelpunktes der gekrümmten Küvettenvorderfläche so wählt, daß das Bild der Lampe, das von dieser Fläche entworfen wird, in genügender Entfernung vom Bildfenster liegt.

*

Bei Projektionsapparaten usw. sieht man bekanntlich eine Hilfslampe vor, die nach Ausschaltung der Projektionsquelle automatisch in Tätigkeit tritt, um das Arbeiten in und am Apparat noch zu ermöglichen. Die Erfindung des Herrn Karl Etlinger in Boblingen (Württbg.), D. R. P. 430 609 hat nun den Zweck, die selbsttätige Einschaltung einer solchen Arbeitslampe durch den Tragteil der Projektionsleuchtquelle selbst vorzunehmen, sobald

diese aus dem Bereich der Projektionsbahn bewegt wird, und dabei die Projektionslampe außer Tätigkeit zu setzen.

Der Lampentragteil ist dazu derartig geformt, daß er bei seiner Lageveränderung sowohl den Stromkreis zur Projektionsleuchtquelle durch Abgleiten von den entsprechenden Stromkreiskontakten ausschaltet als auch den zweiten Stromkreis der Arbeitsstromlampe — durch Verbindung mit anderen Kontakten — schließt, wobei die letzteren als Widerlager zur Verhütung einer weiteren Verschiebung oder Verschwenkung des Projektionslampenträgers von der Filmführungsbahn oder dem Kinogehäuse dienen.

★

Bei den üblichen kinematographischen Vorführungsmaschinen mit Kino- und Diaprojektion wird der Lampenkasten im allgemeinen auf einen Gleitrahmen gelagert und auf diesem beim Übergang von der Kino- in die Diaprojektion und umgekehrt geradlinig verschoben. Bei dieser Anordnung ist eine erschütterungsfreie Lagerung nur schwer zu erzielen. Außerdem muß hierbei der Gleitrahmen auf einem besonderen Tisch verstellbar aufgeschraubt werden, um den Lampenkasten und damit den Kondensor in die richtige Lage zum Projektionsobjekt bzw. Diapositiv zu bringen.

Es fehlte auch nicht an Vorschlägen, den Lampenkasten an zwei schwenkbaren Armen zu befestigen, die zusammen mit dem Lampenkasten und dem festen Stützpunkt ein Gelenkparallelogramm bildeten, um auf diese Weise die oben erwähnten Schwierigkeiten zu beheben. Eine derartige Anordnung war jedoch nur für leichte Apparate geeignet, da sie infolge ihrer Konstruktion eine besonders starke Ausbildung der Drehpunkte erforderlich machte.

Nach einer Erfindung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, D. R. P. 374 769, zeigt das Gelenkparallelogramm an den beiden am Vorführungstisch angelenkten, die beiden schwenkbaren Gegenseiten des Parallelogramms bildenden Auslegern eine Schiene als Querverbindung. Diese Schiene gibt für den Lampenkasten einen dritten Stützpunkt, so daß die Gelenkzapfen entlastet und die gesamte Konstruktion leichter gewählt werden kann, trozdem aber auch für schwere Vorführungsapparate eine genügende Festigkeit besitzt. Der auf dem Gelenkparallelogramm schwenkbar am Vorführungstisch befestigte Lampenkasten kann nun leicht und erschütterungsfrei in beide Projektionsstellungen gebracht werden.

Pyrogallol-Entwickler

Die Erfindung der Firma Kalmus, Comstock & Wescott, Inc, in Boston, V. St. A., D. R. P. 400 951, bezieht sich auf einen Entwickler von Silberemulsionsschichten, bei welchem die belichteten Teile härter als die anderen werden und z. B. in einem heißen Wasserbad zu einem Relief entwickelt oder in einem Farbbad bildmäßig angefärbt werden können.

Auch ist außer den bekannten Verfahren vorgeschlagen worden, eine solche Härtung beim Entwicklungsprozeß dadurch herbeizuführen, daß man einen Entwickler be-

nutzt, der Pyrogallussäure, und einen Beschleuniger, wie Natriumhydroxyd oder Ammoniumhydroxyd, enthält. Die letzteren Entwickler haben sich aber als unbefriedigend erwiesen, vorwiegend bei Kinofilmen, weil diese Entwickler die Neigung haben, sowohl die unbelichteten als auch die belichteten Teile zu härten; außerdem sind sie veränderlich in ihrer Wirkung, machen die belichteten Teile mehr oder weniger brüchig, verursachen Verschleierungen usw. Beispielsweise härtet ein Pyroentwickler in Gegenwart von Natriumhydroxyd allein auch die unbelichteten Emulsionsstellen, während ein Pyroentwickler mit Ammoniumhydroxyd besonders bei Anwendung auf Kinofilmen unzuverlässig ist.

Vorliegende Erfindung bezweckt, einen solchen Pyroentwickler zu schaffen, durch den die erwähnte unterschiedliche Härtung langer Bildreihen mit Gleichförmigkeit erzielt werden kann und bei deren Anwendung die gehärteten Teile des Films fester und weniger brüchig ausfallen, die Schleierbildung vermindert, die Reaktionsgeschwindigkeit ohne Beeinträchtigung der Wirkung gesteigert wird und Reliefbilder erzielt werden, die schärfere Konturen aufweisen und die gegen Zerkratztwerden oder gegen sonstige Beschädigungen bei ihrer Herstellung und nachfolgenden Verwendung in höherem Grade widerstandsfähig sind. Erfindungsgemäß wird der Entwickler in der Weise hergestellt, daß man einen Entwickler, wie Pyrogallussäure, mit einem festen alkalischen Beschleuniger, wie Natriumhydroxyd, und ein Ammoniumsalz, z. B. Ammoniumchlorid oder Bromid, ansetzt.

Die Zumischung des Ammoniumsalzes beseitigt die schädlichen Wirkungen des Alkalibeschleunigers, wodurch dessen Gebrauchswert bisher beeinträchtigt wurde. Auch gibt der neue Entwickler außerordentlich feste und scharfe Reliefs. Eine kleinere Menge Zitronensäure kann zu dem Vorrat an Pyrolösung zugesetzt werden, um diese zu konservieren, bevor der Entwickler gemischt wird. In üblicher Weise kann Kaliumbromid zu dem Gemisch zugesetzt werden, um Schleierbildung zu verhüten. Ein Rezept für eine gut wirkende Entwicklungslösung für Kinofilme in einem kontinuierlich wirkenden Entwicklungsapparat ist folgendes:

Pyrogallussäure . . .	0,82	Gramm
Zitronensäure	0,02	„
Kaliumbromid	0,40	„
Natriumhyrdoxyd . . .	0,34	„
Ammoniumchlorid .	0,17	„

und Wasser, soweit es erforderlich ist, um 100 Kubikzentimeter Lösung zu erhalten. Das Natriumhydroxyd und Ammoniumchlorid setzen sich miteinander um zu Natriumchlorid und Ammoniumhydroxyd. Es scheint, als ob bessere Resultate erreicht werden, wenn man der Mischung Natriumhydroxyd und Ammoniumchlorid getrennt voneinander unmittelbar vor dem Gebrauch zusetzt.

Es empfiehlt sich, die Mischung so vorzunehmen, daß man zunächst die Pyrogallussäure in Wasser einträgt, dann das Chlorid und dann das Natriumhydroxyd zusetzt. Dieser Entwickler macht die Anwendung eines verzögernden Zusatzes, wie Natriumsulfit, entbehrlich, welches leicht oxydiert wird und unzuverlässig in seiner Wirkung ist, außerdem die Reliefs weich und die Gelatine schwammig macht.

Der Einfluß der Beleuchtungsanordnung

In der 58. ordentlichen Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft hielt Prof. Dr. F. Hauser einen Vortrag „Über den Einfluß der Beleuchtungsanordnung auf die Entwicklung des Projektionsobjektivs und über ein Instrument zur Kontrolle der Scharfeinstellung in großen Lichtspielhäusern". Seine Ausführungen waren weit interessanter, als der etwas langatmige Titel vermuten ließ, und führten an der Hand von Versuchen in ein für das moderne Lichtspieltheater ungemein wichtiges Gebiet, das der Wahl eines geeigneten Projektionsobjektivs. Früher, als man noch allgemein mit der gewöhnlichen Bogenlampe projizierte, deren Strahlen durch einen Kondensor gesammelt wurden, erzielte man selbst mit schlechten Objektiven gute Bilder. Der Korrektionszustand war fast unerheblich, auf die wirksame Öffnung kam es wenig an — eigentlich wurde nur der mittlere Objektivteil ausgenützt, und wenn man einen ideal korrigierten Kondensor zur Verfügung hätte, ergäbe sich an Stelle der engsten Einschnürung des Strahlenganges eine punktförmige Kreuzung, die bequem ins Objektiv zu legen ist. Angenähert konnte der Vortragende dies in einem Versuch zeigen: wenn man mit dem Kondensor allein projiziert und an die Stelle des Objektivs eine Lochblende setzt, erhält man eine scharfe Abbildung. Die Einführung der Spiegelbogenlampe — zuerst wohl durch Mechau bei seinem Projektor mit optischem Ausgleich, 1913 — hat nun mit der gewaltigen Erhöhung der Lichtausbeute die Projektionsbedingungen stark verändert. Vielen, selbst Fachleuten im engeren Sinne, ist zwar geläufig, wie hoch sich Stromersparnis bzw. Lichtgewinn stellen — bei Projektion mit Doppelkondensor, Tripelkondensor und Spiegellampe ist das Verhältnis der erzielten Helligkeiten praktisch etwa 1 : 1, 5 : 6 — nicht aber, wie sich die Abbildungsvorgänge ändern. Beim Kondensor erreicht die Abbildung der Lichtquelle die 2- bis 3fache Größe; bei der Spiegellampe dagegen erheben sich Vergrößerungen bis zum 10fachen, und daraus folgt einmal, daß man zu Objektiven größerer Durchmesser übergeben muß (52,5 oder noch besser 62,5 mm), zum andern aber, daß die Abbildung nicht mehr durch Büschel enger Öffnung des Kraters erfolgt, sondern durch weitgeöffnete Büschel, die praktisch das ganze Objektiv bis zum Rande durchsetzen. Die Korrektion muß daher, wenn hinreichend scharfe Abbildung über das ganze Bildfeld hinweg erzielt werden soll, höheren Ansprüchen genügen als früher; sie darf allerdings wiederum auch nicht zu weit getrieben sein, weil sonst die Kornanhäufungen der Bildschicht sichtbar mit abgebildet würden. Prof. Hauser projizierte schließlich eine Test-Tafel, eine Blechplatte mit kleinen, scharfrandigen Löchern, abwechselnd mit Kondensoroptik und Spiegellampe, wobei verschiedene Objektive benutzt wurden, zunächst ein gewöhnliches Brillenglas, dann ein Galilei-Objektiv, ein Objektiv eines Triederglases und schließlich mehrere ältere und neuere Projektionsobjektive vom Petzval-Typ. Es war deutlich zu sehen, wie beim Übergange vom Brillenglase zum Projektionsobjektiv nacheinander die Hauptfehler (sphärische und chromatische Aberration, Coma und Astigmatismus) geringer wurden oder ganz verschwanden und wie sie bei der Verwendung der Spiegellampe in allen Fällen weit stärker auftraten. Beim modernsten Projektionsobjektiv ist der dem Petzval-Typ anhaftende Fehler des Astigmatismus so wenig störend, daß man auch bei Benutzung der Spiegellampe eine gleichmäßige Schärfe erzielt. Bei Projektionen wirklicher Bilder sind, wie sich von selbst versteht, die Projektionsbedingungen günstiger als für die Test-Tafel. Höher korrigierte Objektive wurden bei der Versuchsreihe nicht benutzt — leider, denn es wäre sehr lehrreich gewesen, etwa einen Doppelanastigmaten so zu prüfen, der ja zur Kinoprojektion auch angewandt wird.

Das im Thema gleichfalls angekündigte „neue Instrument zur Kontrolle der Scharfeinstellung" ist nichts weiter als ein von der Firma Busch hergestelltes gewaltiges Galilei-Glas, das in die Wand der Vorführzelle eingebaut oder auf einem Stativ aufgestellt werden kann und tatsächlich ein sehr bequemes Betrachten der Bildwand und damit eine rasche und sichere Scharfeinstellung ermöglicht.

Kleine Anzeigen

Kino! Mitteldeutschland, ca. 300 Plätze, 5 Jahre in einer Hand, äußerst billiger Mietsvertrag, Reingewinn kann nachgewiesen werden, Spieltage täglich, mit komplettem, modernem Inventar und moderner Ausstattung RM. 20 000.—, Objekt: Lonny.

Kino! Mitteldeutschland, ca. 200 Plätze, tadellos renoviert, Vergrößerungsmöglichkeit vorhanden, äußerst günstiger, billiger Mietsvertrag. Ausgesprochener Schmuckkasten, mit allem Inventar RM. 15 000.—, Objekt: Tank.

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207 / Telephon: Zentrum 10765.

Rheinland — Kinos — Westfalen

780 Plätze, lange Jahre in einer Hand, langjähr. Vertrag, gutes, reichhalt. Inventar, erstes Theater am Platze, 100 000 Einwohner, Kaufpreis 65 000.— M. Objekt: **Prima.**

630 Plätze, ohne die Konkurrenz, 36 000 Einwohner, lange Jahre in einer Hand, mit Inventar, langjähr. Vertrag, Miete monatl. 280 M., Kaufpreis 35 000.— M. Objekt: **R.**

600 Plätze, billige Miete, mit Inventar, ca. 40 000 Einw., Kaufpreis 30 000.— M. Objekt: **V.**

400 Plätze, Vertrag 10 Jahre, billige Miete, 4 Nebenräume, Pachtobjekt, Inventar teilweise Eigentum, Großstadt 5 000.— M. Objekt: **Art.**

Ca. 700 Plätze, Einwohner ca. 25 000, Miete monatl. 250.— M., langjähriger Vertrag, geringe Spesen, Kaufpreis 28 000.— Mk. Objekt: **Fern.**

260 Pl., Großstadt, gutgeh. Theater m. Inv., bill. Miete, Kaufpr. 16 000.— Mk. Objekt: **B.**

Süddeutschland, 275 Plätze, ohne Konkurrenz, neu renoviert, prima Inventar, Miete monatlich 50.— M., billige Spesen, Kaufpreis 8000.— M. Objekt: **Horch.**

Neuzueröffnendes Theater in großer Stadt, 1200 Sitzplätze
nur an kapitalkräftige Interessenten zu vergeben. Objekt: Klasse.

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Fr. Krips, Bochum, Mühlenstr. 43
Telephon 4735

Kino, Mitteldeutschland, 200 Pl., Schmuckkasten, ausbaufähig, samtl. Inventar ist Eigent., Mietvertr. 10 J., sehr bill. Miete, Verk. nur weg. Erbschaftsteil. Kaufpr. 15 000 RM. Hälfte Anz.

Kino, Norddeutschl., 317 Pl., 150 000 Einw., Mietvertr. 15 J., Gesamt-Inv. Eigent. Das Theat. ist d. Neuz. entspr. wunderb. einger., 1 gr. Zim. m. Ztrhz. vorh. Kaufpr. 17 000 RM. Anz. 10 000 RM.

Kino-Verpachtung, 500 Pl., Stadt i. Pommern, 40 000 Einw., hochmodernes Theater, langjähriger Pachtvertrag, erforderlich 10 000 RM.

Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur
Berlin SW 68, Friedrichstr. 215.
Telephon Hasenheide 3773

Alle Arten ganz vorzgl.
FILME
u. Elaukter, Mahraktar, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!
LAGER
jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausf. Preislisten sende gegen 20 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Film-Ankauf u. -Tausch.

Unseren Kunden und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und volle Kassen

Kino-Agentur Friedrichstr.

Fritz Hablo Felix Bernstein
Berlin SW 48, Friedrichstraße 20
Dönhoff 3929.

Passionsspiele
von Pathé koloriert — auch unkomplett — od. einzelne Teile z. kauf. gesucht.

Ia Filme
gebraucht, gut erhalten verkauft
von 3 bis 5 Pfg. à Mtr.

Kreis-Kino,
Elbing, Flurstr. 5

Ernemann-Imperator
mit Auf- u. Abwickelarm, doppeltes Lampenhaus mit Kompensor für Din-Projektionslampe, Riemenspanner, nehme als Tausch dafür gut erhaltene Sensationsfilme, mit Reklamematerial und Zensurkarten Bedingung. Angebote unter K. D. 8402 Scherlhaus Bln. SW 68 Zimmerstraße 35–41

---

400 Parkettsessel
Klappstühle Wiener Art, Logenpolsterstühle, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich.
M. KESSLER, Berlin O. 34, Littauer Straße 3

Kino-Orchester-Harmoniums
Neue, gebrauchte, Kauf und Miete.
Johannes Kewitsch, Berlin W, Potsdamer Str. 27b
Piano- und Harmonium-Fabrik gegr. 1878

Klappstühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co.
Zeitz

Reklame-
Diapositive
sowie Ia zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr. Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Kinos jeder Größe
in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig Keilstraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

Günstiger
Gelegenheitskauf
1 komplette Hahn-Goerz-Theater-Maschine Zwillings-Masch., beide Mechanismen generalrepariert, m. kl. Ufa-Lampe, neu, mit Motorantr., f. pausenlosen Betrieb, tadellose Beschaffenheit z. Pr. v.: RM 2300,—
Kinograph Karl Kersten
Frankfurt a. M., Moselstr. 35
Telephon: Römer 2439

ABRAHAMSOHN
BERLIN, TURMSTR. 70
WIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE

Kino-Apparate
Ernemann / Bauer
Mechau / Hahn-Goerz
sowie allen Zubehör
liefert **billigst** ab Lager
Einrichtung kompl. Theater.
Günstige Gelegenheitskäufe
Jupiter-Kino-Spezialhaus
Frankfurt a. M., Braubachstraße 24

Lichtreklame-Kästen
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Projektions-Wände
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35



Säulenprojektoren — Spiegellampen

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Stillstand-Projektion D. R. P.

Erko-Doppelmaschine

Automatische Reguliervorrichtungen für Spiegellampen

„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth, Berlin SO 16
Köpenicker Straße 32 — Telephon: Moritzplatz 13050

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.


Hübbenel
926
Venus im Frack
Nach einer Idee von Tilde Förster
Manuskript: Ladislaus Vajda
Regie: Robert Land
ARTHUR ZIEHM • BERLIN SW 68